Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 14 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 7. April 1962 — 3 J 5524 C

Selbstvertrauen und Tatkraft

EK. Vor der kalifornischen Berkeley-Universität hat Präsident Kennedy eine weltpolitisch sehr bedeutsame und beachtenswerte Rede gehalten, in der das Oberhaupt und der Regierungschef der größten freien Macht der Erde die Gedanken und Vorstellungen der heutigen amerikanischen Regierung zur jetzigen und künftigen Außenpolitik umriß. Es ist wohl etwas übertrieben, wenn in einigen Zeitungen des In- und Auslandes diese Ausführungen John Kennedys bereits als eine Art „Kennedy-Doktrin" bezeichnet werden. Sehr bemerkenswerte Feststellungen stehen neben Erwägungen, die ein kritisches Mitdenken erforderlich machen und die gelegentlich nicht ganz unbestritten sind. Die neue Kennedy-Rede steht auch nicht frei im Raum, sie will im Zusammenhang mit anderen Äußerungen verstanden werden, die in den letzten Monaten in einigen Presseerklärungen des Präsidenten selbst und seines Außenministers Rusk, vor allem aber auch in einer in Europa nur wenig beachteten Rede eines der wichtigsten Berater des Weißen Hauses, nämlich des Chefs des Planungsstabes, Professor Walt Rostow, vor der Universität von Indiana erklangen. Man weiß, daß der junge Präsident sogleich nach seinem Amtsantritt ungewöhnlich große und starke Stäbe politischer Berater berief, in denen sehr bekannte, allerdings auch nicht immer unumstrittene politische Theoretiker und Professoren von vornherein eine bemerkenswerte Rolle gespielt haben.

Auf lange Sicht

Nach den bisher vorliegenden amerikanischen Presseberichten hat Kennedy diesmal sehr klar und deutlich ein neues Vertrauen in den Gang der Geschichte zum Ausdruck gebracht und die freie Welt aufgefordert, ein ähnliches Vertrauen zu hegen. **Der Präsident glaubt, guten Grund zu der Hoffnung zu haben, daß die Zeit „in langfristiger Sicht" nicht für die weltrevolutionären Planungen des Kommunismus, sondern dank des wachsenden nationalen Gefühls aller Völker, dank des heißen Wunsches nach Freiheit und Selbständigkeit für die Demokratie und die Freiheit arbeiten werde.** Wörtlich sagte er:

„Niemand, der die moderne Welt untersucht, kann zweifeln, daß die großen Strömungen der Geschichte die Welt fort von der monolithischen Idee (Moskau und Peking) zur pluralistischen Idee forttragen — fort vom Kommunismus und hin zur Unabhängigkeit und Freiheit."

Die Revolution der nationalen Unabhängigkeit und damit also der eigenen Schicksalsgestaltung der Völker sei nach seiner Ansicht die fundamentale Tatsache unseres Zeitalters. Präsident Kennedy hat offenbar nicht unmittelbar die heute durch die kommunistische Unterdrückung vergewaltigten Völker genannt und auch nicht die durch kommunistische Gewaltpolitik heraufbeschworene Teilung und Zerreißung Deutschlands erwähnt. In der Sache muß er auch diese Fakten mindestens in Gedanken einbezogen haben. Kennedy sagte weiter:

„Wir müssen die Vision einer freien und verschiedenartigen Welt ergreifen und unsere Politik so gestalten, daß sie den Fortschritt in der Richtung auf eine bewegliche Weltordnung beschleunigt." Sehr im Gegensatz zu früheren amerikanischen Präsidenten wie Wilson und Franklin Roosevelt warnte er seine Landsleute vor der „Übervereinfachung", zu glauben, es sei Amerikas Mission, die Erde nach dem amerikanischen Bild umzuformen! Solche Vorstellungen könnten junge Menschen unserer Tage nicht mehr hegen. Sowohl in der Rede des Präsidenten wie zuvor schon in der seines Chefberaters Rostow ist sehr nachdrücklich von Spannungen innerhalb der kommunistischen Welt durch den sowjetisch-chinesischen Gegensatz, durch das zunehmende nationale Unabhängigkeitsbedürfnis der Völker und durch innere Zerwürfnisse gesprochen worden.

Tatkräftig handeln!

Zweifellos gibt es Anzeichen dafür, daß vor allem Moskau es einmal in der Zukunft nicht ganz leicht haben dürfte, seine ausschließliche Bestimmungsgewalt im kommunistischen Machtbereich beizubehalten und zweifellos ist die Sehnsucht unterjochter Völker nach Freiheit und Selbständigkeit auch unter schärfster Diktatur nicht erloschen, sondern eher gewachsen. Zugleich aber stellt sich die Frage, ob man nicht in Kreisen der amerikanischen Administration hier jene Faktoren unterschätzt, die die kommunistischen Funktionäre und Berufsrevolutionäre trotz allem zusammenhalten. **Auch Präsident Kennedy wird schwerlich so optimistisch sein, anzunehmen, daß ohne sehr überzeugendes und tatkräftiges Handeln der freien Welt und vor allem natürlich auch der Vereinigten Staaten gleichsam nur durch eine sogenannte „natürliche Entwicklung" der kommunistische Machtblock in absehbarer Zeit zerfallen, das sicherlich sehr starke Streben der unterjochten Völker nach Selbständigkeit, Selbstbestimmungsrecht verwirklicht werden kann.** Alle bisherigen, vielleicht gutgemeinten, sicherlich aber nicht voll durchdachten stillen Versuche — etwa im Falle Polen oder Jugoslawien — den kommunistischen Einfluß zu mindern, sind erfolglos geblieben und mußten erfolglos bleiben, weil hier wie dort und an anderen Orten die Völker mundtot gemacht wurden und lediglich Regime von kommunistischen Funktionären, die ihr persönliches Schicksal mit dem Moskaus verbunden wissen, zu bestimmen haben. Wenn Präsident Kennedy zu stärkerem Selbstvertrauen mahnt, wenn er sehr richtig auf die starken untergründigen Ströme hinweist, so sollte das wohl beachtet werden. Tatsächlich ist nicht nur bei uns, sondern in aller Welt das Sehnen äußerst stark, auf dem Wege der Selbstbestimmung die Freiheit und ein menschenwürdiges Dasein für alle zu schaffen. Das verlogene Doppelspiel des Moskauer Antikolonialismus mögen sehr viele durchschaut haben; dem Wunsche Kennedys, die Vision einer freien und verschiedenartigen Welt zu verwirklichen, kann jedermann zustimmen. Die Rede von Berkeley sollte sicherlich nicht dazu dienen, neben dem großen Bild einer zukünftigen Welt nun auch den praktischen Weg der amerikanischen Politik für die kommenden Monate und Jahre zu umreißen. Das kann niemand von einem Staatsmann, der in höchster Verantwortung steht, verlangen. **Eines aber ist sicher: die schönsten und einleuchtendsten politischen Theorien und Erwartungen erhalten erst ihr Gewicht durch eine überzeugend starke Politik. Gerade die letzten, zum Teil noch laufenden Konferenzen und Aussprachen haben das schlagend bewiesen.**

Beachtliche Mahnungen

Es ist wohl kein Zufall, daß gerade in den Tagen, da der Präsident in Kalifornien sprach, einige durchaus einflußreiche amerikanische Senatoren und Politiker an die Regierung Kennedys die dringende Mahnung richteten, ihr Verhältnis zu der Organisation der Vereinten Nationen gründlich zu überprüfen. Senator Jackson aus dem Staate Washington (am Stillen Ozean) machte sich zuerst zum Sprecher der inneramerikanischen Kritik an der gerade in der letzten Zeit doch recht merkwürdigen Arbeitsweise der stark vom Sowjetblock und von hintergründigen Neutralisten mitbeeinflußten UNO-Organisation. Jackson als demokratischer Vertreter im Senat, ein Parteifreund Kennedys, unterstrich mit Nachdruck die Notwendigkeit, die Funktionsmöglichkeit der Vereinten Nationen nicht zu überschätzen. Er tadelte ziemlich unverblümt den Einfluß Adlai Stevensons. **Es sei zu fragen, warum der amerikanische Botschafter bei der UNO von Kennedy Kabinettsrang erhalten habe und als eine Art zweiter Außenminister fungiert, während beispielsweise dem so überaus wichtigen Botschafter bei der NATO als Verbindungsmann zu den wirklichen Verbündeten der USA ein solcher Rang nicht gegeben worden sei.** Der gleichfalls demokratische Senator Dodd aus dem Staate Connecticut wandte sich dagegen, die UNO als einen Ersatz für eine unabhängige, klare amerikanische Außenpolitik zu betrachten. Die UNO sei nachgerade zu einer Arena geworden, in der sehr oft sehr kleine Staaten mit ihren Stimmen den Ausschlag gäben, und in der ebensooft unverantwortlich geredet und gehandelt werde. **Der Präsident wird diese Mahnungen seiner Parteifreunde — auch Humphrey gehört zu den Kritikern! — nicht gering werten können.** Hier ist ein Mißbehagen weiter amerikanischer Kreise und auch mancher Verbündeter darüber ausgesprochen worden, daß von Washington den Vereinten Nationen Aufgaben übertragen wurden, die diese überfordern und die viel eindrucksvoller von den kraftvollen Vereinigten Staaten selbst wahrgenommen werden könnten. Präsident Kennedy hat in den Tagen seiner Wahl selbst einmal die Lässigkeit der amerikanischen Politik beklagt, die damals alle Probleme Hammarskjöld zugeschoben habe. Auch heute greifen gutes Planen und Denken und kraftvolles, überzeugendes Handeln unweigerlich ineinander. **Selbstvertrauen, das wohlbegründet ist, und Tatkraft sind das Gebot der Stunde.** Kein amerikanischer Präsident könnte heute wie einst ohne beachtliche Stäbe an Beratern, an Denkern und Theoretikern auskommen. Die volle Verantwortung für das Handeln aber liegt bei ihm selbst, nur bei ihm! Jede energische amerikanische Initiative wird entscheidend dazu mithelfen, die Sehnsucht aller Völker nach Freiheit und Selbständigkeit zu erfüllen. Sie wird auch den Verbündeten Amerikas neue Zuversicht geben, und sie wird allein überzeugend auf Moskau und Peking wirken.

Die Saat des Hasses

-r. Der skandalöse Empfang, den britische Kommunisten und politisch verhetzte Briten dem Berliner Regierenden Bürgermeister Brandt bei einer Kundgebung der Labour-Party in London bereiteten, sollte nicht mit einer Handbewegung abgetan werden. Der Repräsentant der deutschen Hauptstadt ist auf einer Versammlung seiner britischen Bruderpartei von Rowdies und Fanatikern mit Worten wie „Gangster", „Faschist", „Brandt geh nach Hause" beschimpft worden. Die Chefs der britischen sozialistischen Partei und ein Sprecher des Londoner Außenamtes haben sich für diese ungeheuren Zwischenfälle entschuldigt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß britische Moskau-Jünger länger als eine halbe Stunde eine Kundgebung mit unflätigen Redensarten verhindern konnten, obwohl nachweislich von der Londoner Polizei ein Einsatzkommando von hundert Mann aufgeboten war. Wir werden nicht eine Handvoll politisch verhetzter Lümmel und Agenten mit dem englischen Volk verwechseln. Auf eins aber möchten wir hinweisen: Es zeigt sich hier auch die verheerende Auswirkung einer seit vielen Jahren in England systematisch betriebenen Hetze gegen alle Deutschen, die vor allem von einer gewissen Boulevardpresse, aber auch von geschäftstüchtigen Rundfunkautoren und Filmunternehmen weidlich unterstützt wurde. Die abgrundtief verlogene Deutschenhetze mancher britischer Kreise seit 1914 und 1939 ist offenkundig noch nicht abgeklungen, und dies ist ein Tatbestand, den vor allem auch die Bundesregierung nicht mehr so zurückhaltend hinnehmen sollte, ganz gleich, ob sich die Leute, die das Verhältnis zwischen westlichen Verbündeten für immer vergiften wollen, in den USA oder in England betätigen.



Im Park von Trakehnen

Die auf dem Laternenpfosten lesbare Zahl 1732 gibt das Jahr der Gründung des ältesten deutschen Gestütes an. Zweihundert Jahre später wurde die im Hintergrunde sichtbare große Plastik des Hengstes „Tempelhüter" aufgestellt, ein Werk des in Trakehnen geborenen Bildhauers Kuebard. Sie steht heute — wie das Ostpreußenblatt bereits in Folge 5 berichtet hat — im Moskauer Pferde-Museum. Die ebenfalls an dem Pfosten angebrachte Elchschaufel wurde 1787 als Brandzeichen für die Trakehner Pferde eingeführt. Aufnahme: Werner Menzendorff

„Auf weite Strecken hin unbevölkert":

Heimatgebiete der Ukrainer verwahrlost

Warschau hvp. Während Warschau aus außenpolitischen Gründen den Versuch macht, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostdeutschland zu verbessern, werden weite Distrikte in Zentral- und Ostpolen um so mehr vernachlässigt. Das gilt insbesondere für die „Bieszczady", die Heimatgebiete der Ukrainer im südöstlichen Polen, aus denen die ukrainische Bevölkerung nach 1945 vertrieben wurde, um vornehmlich in Pommern und Ostpreußen zwangsangesiedelt zu werden. Aus einem Bericht des Zentralorgans der Kommunistischen Partei, der „Trybuna Ludu", geht hervor, in welchem Ausmaße die „Bieszczady" verwahrlost sind. Das Warschauer Blatt berichtet insbesondere folgendes:

1. In den Jahren 1959 bis 1961 sollten in den Heimatgebieten der deportierten Ukrainer 1900 polnische Familien angesetzt werden. Es siedelten sich dort im genannten Zeitraum jedoch nur 523 Familien an. Trotz beträchtlicher staatlicher Hilfe, trotz einer breit angelegten Propaganda wurde also dieser Ansiedlungsplan zu kaum mehr als einem Viertel realisiert, wie die „Trybuna Ludu" betont. Dieses Ergebnis sei „kein Anlaß zum Stolz", bemerkt das Zentralorgan hierzu.

2. Versuche, die „Bieszczady" wenigstens als Weideland zu nutzen, sind so gut wie gänzlich gescheitert. Auf den Wiesenflächen fault alljährlich das Gras, weil man keine Heuernte vornimmt. Die polnische „Fleischzentrale" hat wohl einige Rinder auf die Grünflächen getrieben, aber es handelte sich — so berichtet die „Trybuna Ludu" — nicht um eine Nutzung der Weiden, sondern es wurde vielmehr das „frühere Ackerland, das sich in Weide verwandelt hat", auf diese Weise wenigstens einigermaßen zu nutzen versucht.

3. Die „Trybuna Ludu" schlägt vor, daß aus den Nachbardistrikten Schafe in die „Bieszczady" getrieben werden. Vor allem solle man Staatsgüter errichten, damit das Land genutzt wird. Schließlich müsse man auch das Verkehrsnetz ausbauen und den polnischen Siedlern zusätzliche Vergünstigungen in Aussicht stellen.

Er starb für die Brüder

-r. Mit der Ermordung des 28jährigen West-Berliners Heinz Jercha durch Ulbrichts Vopos an der Neuköllner Sektorengrenze hat die Erbitterung der Berliner Bevölkerung über die Untaten und Herausforderungen des kommunistischen Blutregimes in der deutschen Hauptstadt einen neuen Siedepunkt erreicht. Heinz Jercha, von Beruf Schlachter, war vor vier Jahren vor dem Unterdrücker-Regime aus Ost-Berlin geflüchtet. Er hat zusammen mit einigen tapferen Kameraden sein Leben eingesetzt, um Menschen aus Ost-Berlin in die Freiheit zu verhelfen. Er ist bei diesem Bruderdienst gefallen. Jercha war schon der zweite junge West-Berliner, der bei einem Versuch, Ost-Berliner Brüder und Schwestern zur Flucht durch die Mauer zu verhelfen, von Vopos ermordet wurde. Am 9. Dezember 1961 brach der österreichische Student Dieter Wohlfahrt im Feuer von Maschinenpistolen tödlich getroffen zusammen, als er einer Frau den Weg in die Freiheit bahnen wollte. Die Namen dieser Tapferen dürfen bei uns ebensowenig vergessen werden wie die der unglücklichen Opfer, die von entmenschten und aufgehetzten Bütteln Ulbrichts während der Flucht ermordet wurden. Die Berliner Presse weist sehr richtig darauf hin, daß die Grenze des noch Erträglichen längst erreicht wurde und daß sich wohl alle Berliner fragen, warum die westlichen Mächte gegenüber der Unzahl von Übergriffen und Gewalttaten der Ulbricht-Soldateska nicht längst einen sehr viel schärferen Ton angeschlagen hätten. Der Berliner „Tagesspiegel" betont: „Man täusche sich nicht über das Maß an Verzweiflung und Empörung zu beiden Seiten der Mauer. Es könnte leicht einen Stand erreichen, der logischen Argumenten und politischem Kalkül nicht mehr zugänglich ist." Empört weist die Schweizer „Neue Zürcher Zeitung" darauf hi[illegible]ß es sehr bezeichnend sei, wenn in diesen [illegible] das Hamburger Nachrichtenmagazin „De[illegible] Spiegel" einen Bericht im Stil einer Sensationsreportage veröffentlichte, der Details über die Flucht von Bewohnern der Sowjetz[illegible] enthielt, deren Publikation künftige Fluchtversuche nur erschweren kann. Die durch Menschlichkeit, politische Verantwortung und Takt gebotene Grenze sei dabei weit überschritten worden.

Unteilbares Selbstbestimmungsrecht!

Der Ostkirchenausschuß zum Memorandum der Acht

Der Ostkirchenausschuß hat von dem Memorandum der acht evangelischen Persönlichkeiten vom 6. 11. 1961 erst durch dessen allgemeine Veröffentlichung Kenntnis erhalten. Er nimmt dazu in folgendem Stellung. Dabei beschränkt er sich entsprechend der ihm vom Rat der EKD gestellten Aufgaben auf die Ausführungen des Memorandums zur Außenpolitik.

Die Verfasser des Memorandums betrachten die Freiheit West-Berlins und das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in der SBZ als menschenrechtliche, die Wiedervereinigung und die Oder-Neiße-Frage hingegen als nationale Anliegen; erstere seien zu vertreten, letztere hingegen fallenzulassen. In Wahrheit handelt es sich jedoch in allen vier Fällen um genau den gleichen Anspruch, nämlich auf Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts. Wer für das Selbstbestimmungsrecht eintritt, muß sich der sittlichen und politischen Verantwortung in gleicher Weise bewußt sein. Im Geiste dieser Verantwortlichkeit darf eine deutsche Politik nicht die willkürliche Zerschneidung einheitlicher Volksgebiete oder die Vertreibung ganzer Bevölkerungen aus ihrer angestammten Heimat durch einen Rechtsverzicht legalisieren; denn aus einem solchen Rechtsverzicht können sich angesichts gleichartig gelagerter Probleme in aller Welt unübersehbare Konsequenzen ergeben. Wer als Christ politisch zu handeln hat, weiß um die Undurchschaubarkeit der Wege Gottes und beugt sich seinem jeweiligen Walten in Demut und Vertrauen; das entbindet ihn jedoch nicht der Pflicht, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, wo immer es von ihm gefordert wird.

Der Ostkirchenausschuß hat über die vorliegende Verlautbarung hinaus eine ausführliche Stellungnahme erarbeitet, deren allgemeine Veröffentlichung er sich vorbehält.

BLICK IN DIE HEIMAT

Es fehlt das Fleisch

Allenstein - jon. - Schon seit Jahresbeginn fehlen in den Allensteiner Läden das Rind-, Schweine- und Kalbfleisch und die meisten Wurstsorten. Den Hauptgrund für diesen Zustand sieht die Zeitung „Glos Olsztynski" darin, daß bereits in den Morgenstunden die Bewohner der umliegenden Dörfer in die Stadt kommen, um einzukaufen. Denn in den Dörfern sei überhaupt kein Fleisch vorhanden.

Flächenmäßig größte Stadt

Nikolaiken (jon). Die flächenmäßig größte Stadt im polnisch verwalteten Teil Ostpreußen ist, laut einer kommunistischen Statistik, Nikolaiken mit 6285 Hektar. Die Stadt Allenstein nimmt, nach einem Bericht der Zeitung „Glos Olsztynski", nur 4104 Hektar ein.

Beunruhigender Alkoholverbrauch

Allenstein (jon). Die Allensteiner Parteipresse berichtet von einem „beunruhigenden" Anstieg des Alkoholgenusses in Allenstein. Auf jeden Einwohner entfällt ein Alkoholverbrauch von rund vier Liter (umgerechnet auf 100%igen Alkohol) im Jahr. Ferner ist der Weinverbrauch im Jahre 1961 pro Kopf um zwei Liter gestiegen.

Ferienheim Nikolaiken

Nikolaiken (jon) Der rotpolnische Gewerkschaftsbund will Nikolaiken zu einem Ferienzentrum für seine Mitglieder machen. Nach einem Bericht der Zeitung „Glos Olsztynski" sollen hier in diesem Jahr ein Ferienheim und ein Restaurant gebaut werden.

„Ganz Europa den Sowjets preisgeben"

Kardinal Spellman über Roosevelts wahre Pläne

E. Immer wieder wird von den Europäern die Frage gestellt, aus welchem Grunde wohl die Vereinigten Staaten — am Ende des Zweiten Weltkrieges das mächtigste Land der Welt, weit mächtiger als damals die Sowjetunion — es zugelassen haben, daß so weite Teile Ost- und Mitteleuropas in sowjetische Hand fielen, wie das damals der Fall gewesen ist. Es wird des weiteren gefragt, warum die USA das entsetzliche Geschehen der Massenaustreibungen hinnahmen, warum sie nichts taten, um Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands herbeizuführen zu einem Zeitpunkte, als ihre Position so günstig war, daß es ihnen nicht schwergefallen wäre, eine gerechte Lösung der Fragen durchzusetzen, die der Krieg aufgeworfen hatte Auch hinsichtlich der Entwicklung im Fernen Osten ist immer wieder gefragt worden, warum wohl die amerikanische Regierung es nicht nur hinnahm, sondern geradezu daran mitwirkte, daß der Kommunismus sich über ganz China ausbreiten konnte, womit auch dort — ebenso wie in Europa — das Gleichgewicht der Mächte völlig umgestoßen wurde. Diese Fragen sind um so berechtigter, als die gegenwärtige Lage dadurch bestimmt ist, daß die Vereinigten Staaten sowohl in Europa als auch in Fernost ihr ganzes Gewicht in die Waagschale legen müssen, um wenigstens ein weiteres Vordringen des Kommunismus aufzuhalten.

Nun, was Europa anlangt, so ist die Antwort einer Aufzeichnung des amerikanischen Kardinals Spellman zu entnehmen, die ein Gespräch mit dem seinerzeitigen amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt zum Gegenstand hat. Diese Unterredung fand im Jahre 1943 statt und betraf die Zukunft Europas, wie der Präsident sie sich vorstellte. Abgedruckt ist das Gedächtnisprotokoll dieses Gesprächs, das den Kardinal mit der größten Sorge erfüllte, in dem Buche „The Cardinal Spellman Story" von Pfarrer Robert I. Gannon, das soeben in den USA erschienen ist.

*

Dort steht zu lesen, daß Präsident Roosevelt Kardinal Spellman gegenüber erklärte, die europäischen Länder müßten sich nach Kriegsende „fürchterlichen Veränderungen unterziehen": Sie müßten sich nämlich „Rußland anpassen"; denn die Sowjetunion werde — mit vollem Einverständnis der USA — die maßgebliche Macht in Europa sein, wohingegen sich die USA mehr für den pazifischen Raum und die Engländer vorwiegend um Afrika kümmern würden. Die Europäer hätten dabei eine große Aufgabe, hat Präsident Roosevelt weiterhin bemerkt: Sie müßten die Russen „in etwa zwanzig Jahren dahin bringen, weniger barbarisch zu sein", und damit ein „gutes Zusammenleben" mit den Sowjets sicherstellen! Was aber das sowjetisch-amerikanische Verhältnis anlange, so habe der Präsident — nach der Aufzeichnung des Kardinals — erwartet, daß „aus der erzwungenen Freundschaft bald eine echte und dauerhafte Freundschaft" werde.

Das war also der Ausgangspunkt des politischen Denkens des damaligen amerikanischen Präsidenten, und es kann kaum daran gezweifelt werden, daß Roosevelt ganz Europa diesem Schicksal überlassen haben würde, wenn ihn nicht unmittelbar vor Kriegsende der Tod abberufen hätte. Aber immerhin lastete sein politisches Erbe so schwer auf seinem Nachfolger Truman, daß die amerikanische Politik der ersten Nachkriegsjahre faktisch nicht nur Ostmitteleuropa und Südosteuropa (außer Griechenland, was die Engländer unbedingt retten wollten), sondern auch weite Teile Mitteleuropas bis eben hier an die Elbe-Werra-Linie den Sowjets überließ. Die Vorbehalte im Potsdamer Protokoll waren die einzige Bekundung des langsam genug sich bildenden Widerstand gegen die übermäßige Ausdehnung der Sowjetmacht in Europa.

*

Nun möchte man allerdings meinen, daß dieses alles nur noch von historischem Interesse sei, zumal sich also die amerikanische Betrachtung der Dinge völlig gewandelt habe. Das ist sicherlich weithin der Fall. Aber man sollte in Europa nicht allzu zuversichtlich sein. Soeben erst hat Walter Lippmann, wirklich einer der bedeutendsten und einflußreichsten amerikanischen Kommentatoren, erklärt, die Freiheit sprosse bereits aus dem Boden der Sowjetunion, und wenn sie auch noch nicht zum Walde emporgewachsen sei, so müsse man dabei stets bedenken, daß auch im Westen die Freiheit lange Zeit benötigt habe, um aus den Anfängen im Mittelalter emporzuwachsen. Das ist die These von der „sowjetischen Demokratie westlicher Prägung im Frühstadium", die bereits verbreitet worden ist. Die Europäer haben die große Aufgabe, vor den Illusionen zu warnen, die ganz offensichtlich gehegt und gepflegt werden, nachdem Roosevelt sie seinerzeit in den politischen Boden eingepflanzt hat.

Ulbrichts britische Freunde

Verquickung: Geschäft und Politik — Handel mit der Zone keine Freude

Von Gerd Grosse

In keinem Lande der westlichen Welt ist der Pankower Propaganda ein so erfolgreicher Einbruch gelungen wie in England. Das zeigt sich wieder besonders deutlich auf der letzten Leipziger Messe. Trotz der ernsten Warnung der Londoner Regierung hatten sieben konservative und zwei Labour-Abgeordnete die Messe besucht und bei dieser Gelegenheit mit Ulbricht und anderen hohen SED-Funktionären einen mehr als nur sachlichen Meinungsaustausch gepflogen. Triumphierend konnte die Zonenpresse die zahlreichen Äußerungen der Mitglieder des britischen Unterhauses über die Zustände in der Zone zitieren.

Das war selbst jenem Teil der englischen Presse, die von jeher für eine Ausweitung des Handels mit der Zone eintritt, zuviel des Guten. Den reiselustigen Abgeordneten wurde vorgehalten, daß sie in geradezu kriecherischer Weise mit den Männern gefeiert hätten, die „die Mauer gebaut haben". Sie hätten sich dazu hergegeben, Ulbrichts Diktaturregime in England salonfähig zu machen.

*

Davon steht natürlich in den Zonenzeitungen kein Wort. Es wird im Gegenteil weiterhin versucht, die Dinge so darzustellen, als ob eine Anerkennung der Zone durch England bereits in greifbarer Nähe läge. Ebensowenig werden die Hintergründe der Affäre erwähnt, die in der britischen Presse in allen Offenheit erörtert wurden. Ulbrichts britischen Freunden geht es nämlich gar nicht so sehr um außenpolitische Ziele als vielmehr um nackte Profitinteressen Sie gehören sämtlich Interessentenklüngeln an, die von großen englischen Firmen ausgehalten werden, um den Ost-West-Handel zu fördern.

England steht heute im Außenhandel der Zone mit der „kapitalistischen Welt" an zweiter Stelle. Allerdings müssen die geschäftstüchtigen Briten jetzt zu ihrem Leidwesen feststellen, daß Pankow ausschließlich an Importen von Stahl und Maschinen interessiert ist und sich hartnäckig weigert, das im Handelsabkommen vorgesehene Baumwollgarn-Kontingent abzunehmen. Der britische Industrieverband sah sich daher gezwungen, 25 Prozent der Ausfuhrlizenzen solange zu sperren, bis die Zone ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommt. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich bei den sowjetzonalen Gegenlieferungen, die in Großbritannien nur beschränkt absetzbar sind. Bei Kunstdünger wiederum, der gebraucht wird, wurde festgestellt, daß er zu einem Dumpingpreis verkauft wird. Die britische Regierung mußte ihn daher mit einem Sonderzoll belegen.

*

Einem anderen eifrigen Bewunderer Ulbrichts, dem Oberbürgermeister der englischen Stadt Coventry, Callow, kann man keine unmittelbaren geschäftlichen Interessen nachsagen. Auch er ist in der Zone ein gerngesehener Gast und hat erst kürzlich wieder der SED-Presse einige Schlagzeilen geschenkt. Für Mister Callow ist das Pankower Regime ein „urdemokratischer Staat", West-Berlin dagegen ein „Provokationsherd". Darum tritt er leidenschaftlich für eine Anerkennung des Ulbrichtregimes ein. Auch in diesem Falle hütet sich die Zonenpresse wohlweislich, ihren Lesern mitzuteilen, wie man in England über diesen „Friedensfreund" denkt. Callow gilt nämlich bei seinen Landsleuten als verkappter Kommunist, der sich keine Gelegenheit entgehen läßt, um die zahlreichen linksradikalen Bestrebungen in Großbritannien nach Kräften zu fördern. So hatte er die Absicht, ein für August dieses Jahres in Coventry anberaumtes Kirchenfest mit einer „Friedenstagung" zu verbinden. Auf die empörten Proteste der Bevölkerung hin mußte er jedoch die kommunistische Veranstaltung auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Krämergeist und Politik!

Im französischen Sender Straßburg wurde das Auftreten britischer Abgeordneter in der sowjetischen Besatzungszone kritisch beleuchtet. Der französische Kommentator sagte u. a.:

„Offenbar hat sich die Beteiligung britischer Parlamentarier (in Leipzig) für die kommunistischen Veranstalter gelohnt. Wie schon früher allzu harmlose Gäste kapitalistischer Herkunft, so haben auch verschiedene der diesmaligen englischen Messebesucher mit ihrem Doppelinteresse als Volksvertreter und Handelsbeteiligte sich in Leipzig und anderswo in der Zone zu Äußerungen bereitgefunden, die in der SED-Presse groß ausgeschlachtet wurden; inwieweit exakt oder aus dem Zusammenhang gerissen kann zunächst dahingestellt bleiben. Wenn man diesen Darstellungen glauben darf, haben nur einzelne dieser Besucher erkannt, daß im kommunistischen Regime Politik gemeint ist, auch wenn nur von dem Geschäft geredet wird, und daß sie dem Bestreben Moskaus auf Anerkennung der deutschen Spaltung, der sogenannten „DDR" von Stalins Gnaden, Vorschub leisten, wenn sie die Gastfreundschaft ihrer Organe in Anspruch nehmen und ihnen Gelegenheit geben, ihre Doppeleigenschaft als Abgeordnete und materiell Interessierte zur Täuschung der eigenen Bevölkerung und der Außenwelt auszubeuten."

Moskauer Beobachter zum Vatikanischen Konzil?

M. Moskau. In einem Gespräch in Moskau hat der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchates, Erzbischof Nikodim, angedeutet, daß die russisch-orthodoxe Kirche gegebenenfalls bereit sei, einen Beobachter zum zweiten Vatikanischen Konzil zu entsenden, falls von Rom eine entsprechende Einladung ergehen würde und sichergestellt sei, daß dort nichts gegen die orthodoxe Kirche oder gegen die Sowjetunion „geschehe".

Von Woche zu Woche

Bundespräsident Lübke ist mit dem Ergebnis seines Staatsbesuches in Österreich zufrieden. Zwischen den beiden Ländern bestehe eine gut nachbarliche Zusammenarbeit ohne Mißtrauen und Entfremdung.

Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat in seinen Beratungen mehr als eine Milliarde Mark vom Etat für 1962 gestrichen. Dadurch wird die geplante Haushaltskürzung von zwölf Prozent überflüssig.

Acht Seeleute aus der Sowjetzone flüchteten im Bremerhavener Überseehafen von Bord des Frachters „Erfurt". Die Seeleute im Alter von 21 bis 25 Jahren kamen in das Notaufnahmelager nach Uelzen. Bereits im Februar gelang drei Seeleuten aus der SBZ die Flucht im Überseehafen von Bremerhaven.

Der hessische Kirchenpräsident Niemöller beabsichtigt, die kommunistischen „Weltjugendfestspiele in Helsinki Ende Juli zu besuchen.

Die amerikanische Unterseeboot-Streitmacht wird auf 41 mit Polaris-Raketen ausgerüstete Boote gebracht.

Ein Staatsstreich der Armee fand in Syrien statt. Die bisherige Regierung und der Präsident wurden zum Rücktritt gezwungen. Das neue Regime gab scharfe Erklärungen gegen Israel ab.

Hingerichtet wurden in der Sowjetunion zwei sowjetische Staatsbürger wegen Währungsspekulationen. Die Angeklagten wurden in Georgien verurteilt und erschossen.

Aus Rotchina zurückgerufen wurden alle sowjetischen Techniker, teilten amerikanische Geheimdienststellen mit.

Die Wirtschaftshilfe Moskaus für Rotchina ist eingestellt worden. Dies ist die Schlußfolgerung, die Staatssekretär Harriman vom US-Außenministerium aus den Beobachtungen während seiner Fernost-Reise gezogen hat.

20-30 Kopeken pro Arbeitstag!

M. Moskau Einen überraschenden Schnitzer hat sich die Moskauer „Sowjetskaja Rossija" in einem Leitartikel geleistet, der das Thema der materiellen Anreize für die Kolchosbauern behandelt. Der Leitartikel greift Chruschtschews Empfehlungen vom letzten ZK-Plenum auf, daß man die wirtschaftlich schwächeren Kolchosen nicht mehr „zwingen" solle, aus ihren bescheidenen Mitteln den Bau von Schulen, Krankenhäusern und Kulturklubs in den Dörfern zu finanzieren. (Diese Praxis ist schon an sich eine grobe Verletzung der sowjetischen Bestimmungen, denen der Bau von Schulen und Krankenhäusern ist eine Aufgabe des Regimes.)

Der „Fehler" der Redakteure der „Sowjetskaja Rossija" besteht darin, daß sie den folgenden Satz durchgehen ließen: „Auch Kolchosen, in denen ein Arbeitstag mit 20—30 Kopeken entlohnt wird, müssen solche zusätzlichen finanziellen Belastungen auf sich nehmen . ." Mit 30 Kopeken kann ein Sowjetbürger einen Liter Milch oder ein Päckchen Zigaretten oder 300 g Zucker oder 200 g Rindfleisch kaufen.

Die Antwort des Bundes der Vertriebenen auf das „Memorandum der Acht" veröffentlicht das Ostpreußenblatt in dieser Folge im vollen Wortlaut auf Seite 4.

Ein „Memorandum" der Amerika-Polen:

„Großpolen" zwischen Wilna und Stettin gefordert

New York hvp. Der amerika-polnische „Verband für die Westgebiete", der sich der Unterstützung der kommunistischen Annexionspropaganda in der Oder-Neiße-Frage widmet, hat sich mit dem „Komitee für die polnischen Ostgebiete" — d. h. für die an die Sowjetunion zurückgefallenen Gebiete jenseits des Bug und San — zusammengetan und ein „Memorandum" herausgebracht, in dem die Errichtung eines „Großpolen" zwischen Wilna und Stettin bzw. zwischen Lemberg und Breslau gefordert wird. Zunächst wird in der Verlautbarung behauptet, die „derzeitige Westgrenze Polens an der Oder und Lausitzer Neiße" sei „historisch gerecht (!) und endgültig", und dann hinzugefügt, es müsse „beständig danach gestrebt werden, daß die von der Sowjetunion geraubten Ostgebiete an Polen zurückgegeben werden". Ein solches Großpolen zu propagieren, sei „das Recht und die Pflicht der gesamten polnischen Emigration"!

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 42 88.
Auflage um 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



Ein höchst gefährliches Spiel

USA-Publizisten entdecken den „harmlosen" Chruschtschew

Von Robert G. Edwards

Immer wenn Moskau das Wort „Rapallo" verwendet, erheben sich im Westen Stimmen, welche ankündigen, daß nun der „große Verrat" der Deutschen an der freien Welt unmittelbar bevorstehe. Wohlgemerkt: Es bedarf noch nicht einmal einer Stellungnahme von deutscher Seite dazu; es genügt, wenn die Sowjets den Begriff verwenden, um eine solche Aufregung auszulösen. Wenn dann irgendein Deutscher die Meinung vertritt, man solle doch einmal dem nachgehen, was die Sowjets eigentlich meinen, ist natürlich bereits das Verdammungsurteil fertig: Die Deutschen sind „unzuverlässig". Das tritt so prompt ein, daß der Schluß gezogen werden kann, die Sowjets sprechen überhaupt nur deshalb von „Rapallo", weil sie genau das Umgekehrte wollen, nämlich ein „Super-Rapallo" mit dem Westen auf Kosten Deutschlands.

Tatsächlich ist manches, was in der deutschen Presse zugunsten einer „größeren Flexibilität in der Ostpolitik" geschrieben worden ist, nur ein harmloses Gesäusel gewesen gegenüber dem, was gegenwärtig an „positiven Wertungen" der politischen Verhältnisse und Vorgänge in der Sowjetunion in amerikanischen Blättern an hervorragender Stelle gebracht wird. Es ist nur zu vergleichen mit der Begeisterung, die man lange Zeit gegenüber dem kommunistischen Gomulka-Regime in Polen empfand und die heute noch nachwirkt. Um das kurz zusammenzufassen, was man in den USA von Kreml-Astrologen und sonstigen Ost-Experten zu lesen bekommt: Die Sowjetunion befinde sich bereits im besten Zuge, unter der Führung Chruschtschews zu einer westlichen Demokratie zu werden, und die Vereinigten Staaten müßten alles tun, um durch freundliches Entgegenkommen solch eine erfreuliche Entwicklung der Dinge zu fördern (!).

*

Das ist allerdings nur eine recht vorsichtige Zusammenfassung dessen, was an so außerordentlich schönen Ausblicken der staunenden amerikanischen Leserschaft eröffnet wird. Denn beispielsweise ging der Sonderberichterstatter der „New York Times", Harrison E. Salisbury, viel weiter in seiner Darstellung des Erfreulichen aus der Sowjetunion. „Die meisten führenden sowjetischen Diplomaten in Moskau glauben, daß Ministerpräsident Chruschtschew trotz aller seiner Drohungen ... die Wahrung des Friedens zum Angelpunkt der sowjetischen Außenpolitik gegenüber dem Westen gemacht hat", schrieb er einleitend zu den fünf Fortsetzungen eines Berichts über eine Rußlandreise. Aber Chruschtschew ist nicht nur „friedliebend", sondern er ist auch „liberal", weshalb er von den „Neo-Stalinisten" bitter bekämpft wird, während die Funktionäre der KPdSU im Augenblick noch einen „mittleren Kurs" einhalten. Die von Chruschtschew geführten „Liberalen" — so schreibt Salisbury weiterhin — „glauben an die Herrschaft des Rechts (!), der Gerechtigkeit, wie sie im Westen bekannt ist, an die Freiheit des Individuums im Rahmen anerkannter sozialer Bindungen, an die Freiheit der schöpferischen Kunst ...", die Wissenschaftler stehen im Begriffe, den Materialismus abzuschaffen, die Sowjetjugend ist für Brigitte Bardot begeistert, trägt bereits amerikanische Farmerhosen, und sie bewundert den „reinen Idealismus" der „liberalen" kommunistischen Funktionäre. Natürlich wirken die „Neo-Stalinisten" noch im Dunklen, weshalb denn Salisbury schreibt: „Eine Milderung der Spannung (auf internationalem Felde) würde den Liberalen helfen."

Ganz dementsprechend schrieb der amerikanische „Ostexperte" George E. Sokolsky in einem weitverbreiteten Artikel, daß die USA „mit Chruschtschew am besten fahren"; denn nach dem amtierenden sowjetischen Parteichef käme bestimmt ein Stalinist ans Ruder, der unverzüglich den USA den Krieg erklären würde. Max Frankel berichtete in der „New York Times" aus Washington, man sei angeblich in der amerikanischen Regierung der Ansicht, Chruschtschew sei sehr viel daran gelegen, seine „Kameradschaftlichkeit" gegenüber dem Westen zu demonstrieren, und selbst der sonst so skeptische Joseph Alsop meint, der kalte Krieg sei in den letzten Monaten abgebaut worden und die Temperatur der ost-westlichen Verhältnisse habe sich einigermaßen erwärmt. Ganz unentwegte „Optimisten" in Washington sind — auch das stand in der „New York Times", die Präsident Kennedy bekanntlich jeden Tag eingehend liest — sogar der Überzeugung, es sei nun an der Zeit, ein „herzliches Verhältnis" zu Moskau herzustellen, die Sowjets brauchten nur „mitzuspielen".

*

Aber das ist es ja eben: Moskau spielt dem Westen ganz anders auf. Es läßt seine Düsenjäger in den Luftkorridoren nach Berlin fliegen; es hat die kommunistischen Kolonnen bewaffnet, die in Laos das Land immer mehr erobern; es stützt das kommunistisch-„fidelistische" Kuba als vorgeschobenste West-Position des „sozialistischen Lagers"; es arbeitet nach wie vor unablässig und zielstrebig auf die Weltrevolution hin. Das ist die „friedliebende" Politik des „liberalen" Kommunismus, der nach Westen marschiert — aber nicht in dem Sinne, wie man das in einer unbegreiflichen Schönfärberei vermeint oder wahrhaben möchte.

Sicherlich erheben sich hie und da noch warnende und mahnende Stimmen, aber sie sind augenblicklich — täuschen wir uns nicht — in den Hintergrund getreten. Es gilt ganz offensichtlich wieder einmal als „unfein", so etwas wie „antikommunistisch" zu sein: Selbst ein hoher Offizier bemerkte kürzlich vor einem Unterausschuß des US-Senats, er habe viele Reden über die internationale Lage gehalten, dabei aber vermieden, das Wort „Kommunismus" auch nur in den Mund zu nehmen. Das ist die Lage auf dem Felde der amerikanischen Publizistik, und sie ist um so ernster, als jeder, der anderer Ansicht ist, in Gefahr steht, als „Rechtsradikaler" verschrien zu werden.

Das alles vollzieht sich angesichts der Mauer in Berlin, angesichts der Teilung Deutschlands, Europas und der Welt, angesichts der unbestreitbaren Erfolge des Weltkommunismus. Man übersehe auch nicht, daß hinter alledem ein geradezu kindliches Vertrauen auf die Werte der Demokratie, auf die Freiheit steht, die sich angeblich „von selbst" durchsetzen wird, auch in der Sowjetunion.



Vorfrühling in Heilsberg. Aufnahme: Curt Brache

Diese Illusionen machen nicht nur deutlich, welches Ausmaß die Sowjetfreundlichkeit in den USA gegen Kriegsende gehabt haben muß, als die verhängnisvollen Beschlüsse von Jalta und Potsdam gefaßt wurden, die ihrerseits — nicht etwa die Niederlage Hitlers an sich — die gegenwärtige prekäre Lage vorgeformt und herbeigeführt haben. Man konnte zweifelnd fragen, wer denn in den USA aus der kommunistischen Besetzung von Prag und Warschau, von Bukarest und Budapest, von Königsberg, Breslau, Stettin, Leipzig, Dresden, Magdeburg und Ost-Berlin etwas gelernt hat. Und in jedem Falle sind solche Illusionen höchst gefährlich.

Wer mit Gomulka spricht ...

Mit dem kürzlich stattgefundenen Rundfunkgespräch zwischen Bundespräsident Gerstenmaier, dem Intendanten des WDR, Klaus von Bismarck, und dem Tübinger Rechtswissenschaftler Prof. Raiser setzt sich auch Carl Gustaf Ströhm in der neuesten Ausgabe von „CHRIST UND WELT" auseinander. Ströhm geht vor allem auf die Forderung der Professoren nach einer „aktiven Ostpolitik" ein, ein Thema, bei dem es offensichtlich zahlreiche Begriffsverwirrungen gebe. Die Verwechslung beginne zunächst damit, daß man sich nicht darüber schlüssig sei, ob unter dem Stichwort „aktive Ostpolitik" bessere Beziehungen zur Sowjetunion oder zu Polen hergestellt werden sollten: „Wenn manche Ostpolitiker etwa durchblicken lassen, sie wollten durch die Entsendung eines deutschen Botschafters nach Warschau die polnische Eigenständigkeit gegenüber der Sowjetunion verstärken, so zeugt das nicht nur von einer gewaltigen Überschätzung deutscher Möglichkeiten; es beweist gleichzeitig eine gewisse Naivität, da ganz vergessen wird, daß eine solche Ostpolitik uns — wenn sie überhaupt durchführbar wäre — erst recht die tödliche Feindschaft der Sowjetunion eintragen müßte. In der harten Welt der Tatsachen können solche Phantasien schon deshalb nicht verwirklicht werden, weil Polen heute ein integrierender Bestandteil des ‚sozialistischen Lagers' ist, weil dieses Land von Kommunisten regiert wird und weil zwischen Gomulka und Chruschtschew sowohl in weltpolitischen Fragen wie in Fragen, die den Sowjetblock angehen (Auseinandersetzung mit China), ein ganz enges Einvernehmen, ja, man kann sagen, ein tiefes Vertrauensverhältnis besteht. Wer also mit Gomulka sprechen will, muß gleichzeitig mit Chruschtschew sprechen. Wer Gomulka entgegenkommt, kommt Chruschtschew entgegen. Wer Gomulka einen Erfolg verschafft, verschafft diesen Erfolg in Wirklichkeit der Sowjetunion."

Im Zusammenhang mit der Oder-Neiße-Frage schreibt Ströhm, in dem Warschauer Furchtgeschrei vor dem deutschen Revanchismus steckte eine gute Portion Scheinheiligkeit — zumal Polen (wie alle anderen kommunistischen Regimes) die Existenz zweier deutscher Staaten anerkenne: „Wäre man in Warschau konsequent, müßte man sich damit begnügen, wenn das Zonenregime die ‚Friedensgrenze' akzeptiert. Die Bundesrepublik Deutschland und Polen grenzen nicht aneinander und haben als solche auch keine Grenzfragen miteinander. Wer darauf hinweist, daß die Frage der Ostgrenzen nur durch einen Friedensvertrag zu regeln ist, meint damit, daß nur eine gesamtdeutsche Regierung die Grenze akzeptieren oder nicht akzeptieren kann."

Abschließend schreibt Ströhm dann in „CHRIST UND WELT": „Wenn die ‚aktive Ostpolitik' nur darauf hinausläuft, daß wir auf alle Ansprüche verzichten, bevor überhaupt Verhandlungen begonnen haben, wenn wir die Forderungen unserer kommunistischen Gegenspieler einfach nur akzeptieren sollen, so ist nicht zu sehen, warum man es nicht besser bei der gegenwärtigen abwartenden Haltung belassen soll. Chruschtschew (und mit ihm sein Freund Gomulka) will unbedingt, daß der Westen den kommunistischen Besitzstand und damit auch die kommunistischen Binnengrenzen in Osteuropa anerkennt. Eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie wäre (ebenso wie eine Anerkennung Pankows durch den Westen) ein Triumph für die sowjetische Führung, die darin bestätigt würde, daß Beharrlichkeit gegenüber dem ‚faulen Westen' immer zum Ziel führt. Kann das der Sinn der deutschen Politik sein?"

Dr. Högner:

„Austreibungen sind Unrecht!"

München (hvp). Der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Högner (SPD), erklärte vor Vertretern der „Deutschen Jugend des Ostens", daß „Vertreibungen nicht als legales Mittel der Politik hingenommen werden" könnten. Auch ein Unrecht, das einem anderen Volke angetan worden sei, könne von diesem anderen Volke nicht zum Anlaß genommen werden, unschuldige Menschen zu bestrafen. Wer derartige Kollektivstrafen gutheiße, müsse damit rechnen, daß eine solche Methode auch in Zukunft Anwendung finde. — Dr. Högner gab diese Erklärungen im Rahmen einer Ansprache ab, die er zur Begrüßung einer Reihe von Vorstandsmitgliedern der DJO hielt, die von der bayerischen SPD-Landtagsfraktion zu einem Gespräch eingeladen worden waren.

DAS POLITISCHE BUCH

Wilhelm Spael: Ludwig Windthorst — Bismarcks kleiner, großer Gegner. Verlag A. Fromm, Osnabrück, 222 Seiten, 9,80 DM.

So lebendig bis zum heutigen Tage die alles überragende Gestalt des Fürsten Bismarck im Gedächtnis der Deutschen und auch der ausländischen Geschichtsschreibung geblieben ist — was durch ständige, oft sehr beachtliche Neuerscheinungen bewiesen wird — so schnell sind durchweg die Namen der Politiker verblaßt, mit denen sich der große Staatsmann vor und nach der Reichsgründung auseinanderzusetzen und zu messen hat. Wieviel Deutsche wissen heute noch etwas von Hammerstein und Puttkamer, von Gerlach, Eugen Richter, von Bennigsen und dem Politiker Rudolf Virchow (vom Arzte zu schweigen). Selbst über Ludwig Windthorst, den langjährigen Führer des Zentrums und Gegenspieler Bismarcks in den Tagen des Kulturkampfes liegen neuere biographische Werke bisher kaum vor. Nun hat es Wilhelm Spael, ein Publizist aus den Kreisen des einstigen Parteiorgans „Germania", unternommen, Leben und Schaffen dieses Mannes nach sicher sehr gründlichen Quellenstudium zu beleuchten. Daß hier ein Parteifreund der „kleinen Exzellenz" berichtet und wertet, wird deutlich. Manches von der Erbitterung, die in den Tagen der harten Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche entstand, schwingt zweifellos mit. Ein jüngerer Historiker würde manches anders sehen. Windthorst, der aus dem Osnabrücker Land stammte, als glänzender Jurist in jüngsten Jahren schon Rat am Obersten Gericht Hannovers und Justizminister seines Königreiches wurde, überragte sicher die meisten Reichstagsabgeordneten jener Tage bei weitem. So scharf der Kanzler und der Parteiführer aneinander gerieten, eine heimliche Achtung herrschte immer zwischen diesen beiden Kämpen. Interessant ist der Nachweis des Autors, daß schon Windthorst eine Partei ersehnte, die allen christlichen Bekenntnissen Heimstatt werden sollte. Bemerkenswert bleibt weiter Windthorsts Würdigung der toleranten und allen Glaubensbekenntnissen Rechnung tragenden Haltung Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms IV. Fürst Bismarck und Windthorst waren fast gleichaltrig. Ein Jahr nach der Abdankung des Altreichskanzlers starb der bedeutendste Führer der katholischen Partei in Berlin. -r.

Samuel Edwards: Gemahl der Königin. Forum-Verlag, Wien, 350 Seiten, 14,80 DM.

Die nach Elisabeth I. und Heinrich VIII. wohl markanteste Persönlichkeit unter den britischen Königen steht im Mittelpunkt dieses historischen Romans: Wilhelm III., der Oranier. Der Nachfahre des Befreiers der Niederlande, ein tapferer Soldat und Heerführer, zugleich aber auch ein weitblickender Staatsmann, ist heute in weiten Kreisen fast unbekannt. Als Schwiegersohn des letzten Stuartkönigs holte er sich und seiner Frau an der Spitze einer Armee die Krone. Die Briten achteten ihn; geliebt haben sie dem „Fremdling" kaum. Und doch haben Wilhelm und seine Gattin Mary Stuart recht eigentlich die neueste Epoche der Monarchie, des verantwortlichen Kabinetts und des überragenden Parlamentes eingeleitet. Wilhelm, selbst kinderlos, bahnte testamentarisch auch den Hannoveranern und damit dem heutigen Königshaus den Weg zum Thron. In den Kriegen mit Frankreichs „Sonnenkönig" stand er hervorragend seinen Mann als Barockfürst mit großer Willenskraft. Wie es im England der „Glorreichen Revolution" zuging, das schildert Edwards recht interessant, wenn auch nicht immer streng historisch. Das Buch sollte gerade junge Geschichtsforscher ermuntern, sich aus neuester Sicht mit der zweifellos sehr fesselnden Persönlichkeit Wilhelms zu befassen. -r.

Investitionskredite im Jahre 1962

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Die Lastenausgleichsbank hat Richtlinien herausgegeben für die Gewährung von Investitionskrediten an Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte aus Mitteln des ERP-Sondervermögens im Jahre 1962.

Die Kreditmittel sind zur Gewährung von Krediten für den Auf- und Ausbau, die Rationalisierung und Modernisierung kleiner und mittlerer Unternehmen von Vertriebenen, Flüchtlingen und Kriegssachgeschädigten bestimmt. Die Kredite sind vorwiegend für Investitionszwecke bestimmt; der Betriebsmittelanteil darf höchstens 25 % betragen. Eine Verwendung der Kreditmittel für Wohnbauzwecke ist nicht zulässig.

Als Kreditnehmer kommen nur solche Vertriebenen in Betracht, die in ihrem Vertriebenenausweis keinen Vermerk darüber haben, daß sie von der Inanspruchnahme von Rechten ausgeschlossen sind. Ein Teil der Ausgeschlossenen kann jedoch als Flüchtling Antragsrecht besitzen, nämlich dann, wenn er nach dem 31. 12. 1952 nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in der SBZ nach Westdeutschland kam und eine Notaufnahmebescheinigung besitzt. Personen- und Kapitalgesellschaften sind antragsberechtigt, wenn an ihnen Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte mindestens mit der Hälfte des Kapitals beteiligt sowie eine Mitwirkung an der Geschäftsführung gegeben sind. Als antragsberechtigt gelten ferner Personen- und Kapitalsgesellschaften, die Vertriebenen oder Flüchtlingen den Aufbau einer selbständigen Existenz dadurch ermöglichen, daß sie ihnen eine Beteiligung von mindestens 35 % an ihrem Kapital und Gewinn auf die Dauer von mindestens sechs Jahren sowie eine Beteiligung an der Geschäftsführung einräumen. Betriebe in den Zonenrandgebieten sollen bevorzugt berücksichtigt werden. Eine Kreditgewährung darf nicht erfolgen, wenn es dem Antragsteller möglich ist, ein Bankdarlehen zu normalen Bedingungen aufzunehmen.

Der Kredit soll nicht unter 5000,— DM liegen und in der Regel 100 000,— DM nicht übersteigen. Der Zinssatz beträgt 4 %. Für Unternehmen, die nach Ertragslage und Kapitalstruktur höhere Zinsen aufbringen können, beträgt der Zinssatz 6 %. Dieser Zinssatz ermäßigt sich im Zonenrandgebiet sowie in anerkannten Sanierungsgebieten und zentralen Orten in ländlichen Gebieten auf 5 %. Die Zinsen sind halbjährlich zu entrichten. Die Kreditlaufzeit ist nach dem Verwendungszweck und der Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers auf 8, 12 oder 17 Jahre festzusetzen. Die Kredite sind bis zum 30. 6. 1964 tilgungsfrei und danach bei 17jähriger Laufzeit mit jährlich 10 % des ursprünglichen Kreditbetrages zurückzuzahlen. Bei 8jähriger Laufzeit beträgt die Rückzahlquote 16 %, bei 17jähriger Laufzeit bis 1968 3 %, dann 8 %.

Die Lastenausgleichsbank gibt die Kredite nicht unmittelbar an den Kreditnehmer, sondern sie stellt das Geld der Hausbank zur Verfügung. Die Hausbank gewährt den Kredit dem Kreditnehmer im eigenen Namen. An dem Kreditrisiko hat sich die Hausbank mit mindestens 10 % zu beteiligen. Für den Rest übernimmt zum Teil die Lastenausgleichsbank das Kreditrisiko.

Der Kreditbewerber richtet seinen — formlosen — Antrag in dreifacher Ausfertigung an die Hausbank. Dieser Antrag muß neben kurzen Angaben über Art, Umfang und Entwicklung des Unternehmens (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Umsatzzahlen sind beizufügen) Einzelheiten über das beabsichtigte Vorhaben und seine Finanzierung, die Höhe und die Absicherung des Kredits enthalten.

Der Kredit ist, sofern möglich, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Kreditnehmers, z. B. unter Heranziehung der aus dem Kredit errichteten oder angeschafften Anlagewerte, bankmäßig abzusichern; etwaige Ansprüche des Kreditnehmers aus dem Lastenausgleich sind zur Besicherung heranzuziehen.

Sozialversicherungswahlen

Der Gesetzgeber ist nicht ganz schuldlos, wenn die Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen der Sozialversicherung bei den Arbeitnehmern bisher keine rechte Resonanz gefunden haben. Das Wahlsystem ist nicht nur schwierig, sondern auch umständlich und kompliziert. Ein einfacheres Verfahren ist dringend notwendig. Trotzdem sollten Bequemlichkeit und welche Gründe immer für die Arbeitnehmer nicht der Anlaß sein, auf eine Mitbestimmung bei der Gestaltung ihrer Alters-, Kranken- und Unfallversicherung sowie bei den Knappschaften zu verzichten. Die Vorschlagslisten mit den zu wählenden Versichertenvertretern werden von den Gewerkschaften (DGB, DAG, DHV, VwA) aufgestellt.

In diesem Jahr werden die Wahlen höchstwahrscheinlich vom 25. bis 27. Mai stattfinden. Berechtigt zur Stimmabgabe sind die pflicht- und weiterversicherten Mitglieder der Kassen, sofern sie am 27. Mai 1962 das 18. Lebensjahr vollendet haben, ebenfalls die Rentenempfänger aus eigener Versicherung. In Zweifelsfällen geben die örtlichen Versicherungsämter und die Krankenkassen nähere Auskunft. Um das Wahlrecht ausüben zu können, ist ein Wahlausweis erforderlich. Für seine Ausstellung und Übermittlung ist in erster Linie die Krankenkasse zuständig, deren Mitglied der Arbeitnehmer ist.

Wer am Wahltag an der persönlichen Stimmabgabe verhindert ist, kann auch durch einen Brief wählen. Die erforderlichen Unterlagen können formlos und ohne Begründung der Verhinderung bei der Stelle beantragt werden, die den Wahlausweis auszustellen hat. Der Wahlbrief muß jedoch spätestens am 27. Mai 1962 abgeschickt werden. HK

Hinweise für unsere Leser

Bis 1970 wird die Zahl der Erwerbsbevölkerung — das sind die Männer von 14 bis 65 Jahren und die Frauen von 14 bis 60 Jahren — leicht zurückgehen. Das haben die Statistiker der Europäischen Gemeinschaften und des Statistischen Bundesamtes errechnet. Beträchtlich anwachsen wird dagegen die Zahl der Männer über 65 und der Frauen über 60. Man erwartet hier eine Zunahme um 25 Prozent.

*

Im neugeschaffenen Bundesgesundheitsministerium arbeiten die Referenten an einem Gesetzentwurf über die Werbung auf dem Gebiete des Heilwesens. Man denkt, daran, jede öffentliche Werbung für Heilmittel in Rundfunk, Fernsehen und Film zu verbieten.

*

Zu jeder Mark Lohn oder Gehalt kommen noch — wie das Deutsche Industrie-Institut errechnet hat — „unsichtbar" 45 Pfennige hinzu. Das sind die Aufwendungen der Arbeitgeber für die Krankenkassen, Renten- und Unfallversicherungen, für die bezahlten Feiertage, den bezahlten Jahresurlaub und für freiwillige Sonderleistungen.

*

Ein Beamter, der nach seiner Pensionierung eine selbständige Tätigkeit ausübt, muß Kindergeldbeiträge an die Familienausgleichskasse abführen. Diese Entscheidung hat das Bundessozialgericht in Kassel gefällt (Az. 7 RKG 8/61).

*

Der zusätzliche Geldverdienst lockt immer mehr. So ist nach Mitteilung des bayerischen Arbeitsministeriums in Bayern die Zahl der Übertretungen von Arbeitszeitvorschriften im vergangenen Jahr um 3700 Fälle auf 17 500 gestiegen.

*

Als Kriegsbeschädigung mit Rentenanspruch gelten nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts in Kassel auch Körperschäden von Zivilpersonen, die sie durch ehemaliges Kriegsmaterial erlitten haben. Allerdings muß der „kriegseigentümliche Gefahrenbereich" die wesentliche Ursache des Gesundheitsschadens gewesen sein und nicht das eigene Verhalten (Az. 10 RV 119/1959).

*

Die Preise für Nahrungsmittel sind im vergangenen Jahr zusammen mit den Preisen für Getränke und Tabakwaren am stabilsten geblieben. Nach Feststellungen des Bundeswirtschaftsministeriums haben sie sich nur um 1,2 Prozent erhöht, während in den anderen Bedarfsgruppen die Steigerungen zwischen 1,7 und 8,6 Prozent lagen. HK

Briefe an das Ostpreußenblatt

Wieder nur Stückwerk?

Von dem vielen Landsleuten bekannten früheren Bundestagsabgeordneten und Landsmann Richard Kinat erhielten wir einen Brief, aus dem wir folgende Sätze entnehmen:

Das Lastenausgleichsgesetz (LAG) in der Bundesrepublik haben die Vertriebenen leider nur als Stückwerk kennengelernt. Daran haben auch die 15 Abänderungsgesetze nicht geändert. Zwar haben die Bundestagsabgeordneten aus Vertriebenenkreisen von Anfang an alles getan, um ein LAG zustande zu bringen, das diesen Namen verdient, jedoch das wurde nicht erreicht . . . Ein geschlossenes und mutiges Auftreten aller Abgeordneten aus den Kreisen der Vertriebenen und Flüchtlinge führt eher zum Ziele als alle parteigefärbte Rederitis. Das Schauspiel, daß Vertriebene im Ausschuß für Fragen des Lastenausgleichs, unter dem Vorsitz eines Vertriebenen zugunsten der Bundesregierung bei der Beratung besonders der 14. Novelle zum LAG mitmachten, darf sich nicht wiederholen.

Aufklärung über LAG-Fragen

Landsmann Franz L., jetzt in Coburg, schreibt:

Für Ihre Informationen über Lastenausgleich, Sozialrentenversicherung und verschiedene andere Gebiete möchte ich Ihnen — und ich glaube hier im Sinne vieler ostpreußischer Landsleute zu handeln — meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Da uns Gesetz- bzw. Verordnungsblätter nicht zur Verfügung stehen, ist eine solche Aufklärung für uns Vertriebene von ganz großem Wert.

Das Selbstbestimmungsrecht ist unteilbar

Der Bund der Vertriebenen brandmarkt das „Memorandum"

Zu dem am 24. Februar 1962 veröffentlichten Memorandum von acht evangelischen Persönlichkeiten hat der Bund der Vertriebenen im Auftrag des Präsidiums nachfolgende Erklärung herausgegeben. Sie soll die Grundlage für ein Gespräch der Verbandsführung mit den Deklaranten darstellen. Der Bund der Vertriebenen hat den evangelischen Militärbischof Kunst, den Beauftragten des Rates der evangelischen Kirche Deutschlands bei der Bundesregierung, gebeten, dieses Gespräch in die Wege zu leiten. Bischof Kunst hatte auch das Gespräch der „Acht" mit den evangelischen Vertretern der Parteien des Bundestages vermittelt.

Die Erklärung des Bundes der Vertriebenen hat folgenden Wortlaut:

„In seiner Stellungnahme beschränkt sich der Bund der Vertriebenen auf die Außenpolitik, nicht zuletzt deshalb, weil zu den anderen Problemen des Memorandums von berufener Seite bereits Antworten veröffentlicht worden sind.

1. Die Verfasser des Memorandums betonen im ersten Absatz des außenpolitischen Teiles, niemand erwarte von der Bundesregierung, daß sie Ansprüche verschenke. Sie treten für die Freiheit West-Berlins und für ein von ihnen sehr modifiziert verstandenes Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone ein.

Sie fallen aber — wie es auch allgemein aufgefaßt wird — der Politik der Bundesregierung in den Rücken, indem sie das stalinistische Ulbricht-Regime unter Einbeziehung Ost-Berlins als selbständigen Staat anzuerkennen bereit sind.

Sie treten — weil dieses in ihren Augen nur ein „nationales Anliegen" ist — nicht ein für das Selbstbestimmungsrecht der Millionen Deutschen, die aus ihrer angestammten Heimat in unmenschlicher Weise vertrieben wurden. Sie treten ferner nicht ein für das Selbstbestimmungsrecht der unter kommunistischem Joch in Unfreiheit lebenden osteuropäischen Völker.

Wir meinen:

Eine deutsche Außenpolitik darf nicht darauf abgestellt sein, das Selbstbestimmungsrecht nur dann zu fordern, wenn es nicht als ‚nationales Anliegen' gewertet wird, andererseits dieses Recht Millionen Deutschen zu verweigern. Das Selbstbestimmungsrecht ist unteilbar.

Eine deutsche Außenpolitik darf auch nicht dulden — entsprechend der Europäischen Menschenrechtskonvention vom Jahre 1950, zu der sich die Bundesrepublik bekennt —, daß andere Völker in Unfreiheit ein menschenunwürdiges Dasein führen.

2. Die Verfasser des Memorandums schlagen den Verzicht auf die deutschen Ostprovinzen vor. Sie versprechen sich davon einerseits ein besseres Verhältnis zum kommunistischen Polen, andererseits hoffen sie, dadurch den sowjetischen Einfluß auf Polen schwächen zu können.

Wir meinen:

Eine deutsche Ostpolitik kann nicht allein unter dem Blickwinkel des Verhältnisses Deutschlands zu Polen betrachtet werden. Aber hierbei unterliegen die Verfasser des Memorandums einem Wunschdenken, das durch keine Tatsachen gerechtfertigt ist. Tatsächlich beherrscht der Kreml das Warschauer Regime.

Wie die brüsk zurückweisende Antwort des polnischen kommunistischen Staatsfunktionärs, des Ministerpräsidenten Cyrankiewicz, vom 1. 9. 1959 auf ein Angebot des deutschen Bundeskanzlers zeigt, ist das kommunistische Regime in Polen auch selbst nicht bereit, in normale diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik unter Vorbehalt des Schicksals der deutschen Ostgebiete einzutreten. Ein echter Wille der sowjet-polnischen Regierung zu der auch vom deutschen Volke gewünschten Partnerschaft unter Wahrung der Menschenwürde und der gegenseitigen nationalen Achtung ist weit und breit nicht zu erkennen. Eine Änderung dieser Stellungnahme ist auch aus den Äußerungen Gomulkas im Januar 1962 anläßlich des Jahrestages der Gründung der polnischen kommunistischen Partei nicht zu erkennen.

Selbst Exilpolen, die volle Pressefreiheit genießen, wollen lieber die Fortdauer des kommunistischen Regimes in Polen, als die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes einer dreigeteilten Nation, das sie selbst Generationen hindurch beansprucht und erkämpft haben.

Allem Wunschdenken sei die Ansicht Gomulka-Polens entgegenzuhalten, die im Regierungsblatt des polnischen kommunistischen Regimes, der „Zycie Warszawy", wiedergegeben ist:

‚Es gibt heute in Europa Politiker, die sich einbilden, die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch den Westen werde zu einer Lockerung der polnisch-sowjetischen Beziehungen beitragen. Diese Spekulationen können mit einem Wort bezeichnet werden: Irrtum!'

Im übrigen: Wehe dem polnischen Professor, der es im vorigen Jahrhundert, als Polen aufgeteilt war, gewagt hätte, den Glauben an eine nationale Einheit und Wiedererstehung der polnischen Nation als politische Illusion zu bezeichnen!

3. Die Verfasser des Memorandums wollen die völkerrechtswidrige Annexion deutschen Staatsgebietes gutheißen; sie wollen die schwere Verletzung des Völkerrechts, nämlich die unmenschliche Vertreibung Millionen Deutscher, legalisieren und damit zugleich einen dauernden Unrechtstatbestand schaffen.

Wir meinen:

Wo Unrecht herrscht, kann kein dauerhafter Friede begründet werden. Wer die Vertreibung von Menschen aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat nicht verurteilt, wer den Vertriebenen das Selbstbestimmungsrecht vorenthält, entzieht sich selbst die moralische Grundlage, zukünftig gleichartige Rechtsbrüche zu verurteilen, und leistet weiteren Rechtsbrüchen Vorschub.

Wer solches Unrecht im deutschen Osten sanktioniert, kann nicht beanspruchen, am Aufbau einer freien demokratischen Welt und eines friedlichen Europas mitzuarbeiten.

4. Die Verfasser des Memorandums empfehlen im Zuge ihrer ‚aktiven Ostpolitik', nach einem vollzogenen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete Warschau aufzufordern, „geeigneten Deutschen" die Rückkehr in ihre deutsche Heimat zu gestatten.

Wir meinen:

Die Vertriebenen sind nicht deshalb der totalitären kommunistischen Herrschaft entronnen, um mit der Hypothek ihrer schmerzlichen Erfahrungen wieder hinter dem Eisernen Vorhang zu verschwinden. Wer für diese seltsame Rücksiedlung ‚geeignet ist', bestimmt letzten Endes immer das kommunistische polnische System. Ist nach Meinung der Verfasser derjenige ein ‚geeigneter Deutscher', der seine Freiheit und sein eigenes Gepräge aufgibt, um unter dem kommunistischen Regime ein Leben zu führen, das die Verfasser der Denkschrift gewiß für sich selbst gern ablehnen?

5. Wir Heimatvertriebenen bekennen uns zu einem neuen Europa. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Wir verzichten aber nicht auf unsere demokratischen Rechte, die zugleich Menschenrechte sind. Wir verwahren uns gegen die falschen Propheten, die einen Verzicht aussprechen und mit falschen Illusionen einen gefährlichen Pessimismus verbreiten.

Wir meinen:

Jede irgendwie geartete ‚Verzichtspolitik' auf deutsches Land fordert zum schärfsten Protest von Millionen deutscher Heimatvertriebenen heraus. Eine solche Politik fördert radikale Strömungen im deutschen Volk. Dem kann nur durch fortwährendes Eintreten für Recht und Gerechtigkeit begegnet werden, nicht aber durch fatalistisches Nachgeben gegenüber den derzeitigen Machtverhältnissen und ein Verschenken deutschen Staatsgebietes an atheistische Gewaltherrscher. Gerade die Heimatvertriebenen haben sich gegenüber der kommunistischen Ideologie immun gezeigt. Der amerikanische evangelische Pfarrer Dr. F. J. Forell, New York, schreibt hierzu:

‚Die Bolschewisten fühlen sich bedroht durch die Existenz dieser Frauen und Männer, die den Kommunismus erkannt, ihn verabscheuen und fürchten gelernt haben.' (Aus: „The unknown Ally", S. 13.)

6. Führende politische Kräfte der Bundesrepublik haben den in dem Memorandum enthaltenen Vorwurf zurückgewiesen, sie hätten dem deutschen Volke die Unwahrheit gesagt. Sie haben die Verfasser des Memorandums belehrt, daß ein Verzicht auf deutsches Staatsgebiet politisch unklug sei.

Wir meinen:

Wer der deutschen Bundesregierung, allen Parteien und einem großen Teil der deutschen Öffentlichkeit vorwirft, dem deutschen Volke nicht die Wahrheit gesagt zu haben und auch jetzt nicht — mit Rücksicht auf Wählerstimmen — zu sagen wage, vergiftet mit dieser Unterstellung jede rechtsstaatliche Ordnung und bietet sich an als Steigbügelhalter kommunistischer Propaganda.

7. Keiner der Unterzeichner des Memorandums ist von irgendeiner Stelle der evangelischen Kirche zu der von ihnen abgegebenen Stellungnahme legitimiert. Der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat erklärt, daß es sich bei dem Memorandum um eine Äußerung von Privatpersonen handele.

Wir meinen:

Die Beteiligung des Präses er evangelischen Kirche der Union (EKU) und des Präses der evangelischen Kirche im Rheinland, die zu 35 % aus Vertriebenen besteht, des Prof. D. Dr. Joachim Beckmann, an dem Memorandum der Acht, ist keine Privatangelegenheit. Der Präses einer Kirche handelt bei öffentlichen Äußerungen niemals nur als Privatperson, besonders dann nicht, wenn er sich in seiner Unterschrift als Präses bezeichnet.

Überdies wurde das Memorandum vom evangelischen Pressedienst und vom Bevollmächtigten des Rates der EKD am Sitz der Bundesregierung verteilt.

Um so begrüßenswerter ist es, daß der Ostkirchenausschuß in seiner Stellungnahme vom 5. März 1962 die Unterzeichner des Memorandums auf die Pflichten eines aufrechten Christenmenschen u. a. mit folgenden Worten hingewiesen hat:

‚Wer als Christ politisch zu handeln hat, weiß um die Undurchschaubarkeit der Wege Gottes und beugt sich seinem jeweiligen Walten in Demut und Vertrauen; das entbindet ihn jedoch nicht der Pflicht, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, wo immer es von ihm gefordert wird.'"

Familienbücher für Spätaussiedler

(hvp). Die deutschen Familien, die im Zuge der Umsiedlung aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie in die Bundesrepublik kommen, können bei dem Standesamt ihres jetzigen oder künftigen Wohnsitzes in der Bundesrepublik und in West-Berlin die Anlegung eines Familienbuches beantragen. Die Möglichkeit hierzu gibt das Personenstandsgesetz.

In den Fällen, in denen der Personenstand der Spätaussiedler durch urkundliche Bescheinigungen und Kirchenpapiere nicht mehr nachgewiesen werden kann, können die Standesbeamten von den Umsiedlern Versicherungen an Eidesstatt über Geburts- und Sterbefälle sowie Eheschließungen entgegennehmen. Diese eidesstattlichen Erklärungen bilden nach dem Personenstandsgesetz die Grundlage für die urkundlichen Eintragungen im Familienbuch.

Werden von den Spätaussiedlern bei der Antragstellung Urkunden von nichtdeutschen, also ausländischen Standesbeamten aus den Umsiedlungsgebieten, beispielsweise von polnischen Standesbeamten, vorgelegt, so werden Namen und Ortsangaben, die die Personenstandsurkunde in der ausländischen Sprache nachweist, grundsätzlich in der ausländischen Bezeichnung in das Familienbuch übernommen. Nach dem für die Bundesrepublik geltenden Namensänderungsgesetz werden jedoch auf Antrag der Beteiligten Berichtigungen bei den ausländischen Namen vorgenommen.

Georgine

gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824

SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES



Fahrbare Greifer eignen sich nicht nur für das Laden von Rüben, Stroh und sonstigen sperrigen Gütern, sondern tun auch guten Dienst beim Laden des Dungs.

Bild: Dr. W. Schiffer, Köln-Rath

„OSTPREUSSEN — GESCHICHTE UND LEISTUNG" IN MÜNCHEN

Sonderschau der Landsmannschaft Ostpreußen auf der 47. DLG-Ausstellung

„Ostpreußen — Geschichte und Leistung" steht als Leitgedanken über einer Sonderschau der Landsmannschaft Ostpreußen, die bei der 47. DLG-Wanderausstellung vom 20. bis 27. Mai in München gezeigt wird. Schon auf früheren DLG-Ausstellungen wurden Teile dieser Sonderschau ausgestellt.

Durch einprägsame Tafeln wird die vom Westen ausgegangene Besiedlung Ostpreußens gezeigt. Schautafeln und Bilder lassen erkennen, wie groß der Anteil der Landwirtschaft dieser deutschen Provinz mit ihrer Milchwirtschaft, ihrem Getreide- und Hackfruchtanbau sowie ihrer Vieh- und Pferdezucht an der landwirtschaftlichen Erzeugung des Deutschen Reiches war. Auch auf den bedeutenden Handel und die Holzindustrie wird hingewiesen.

Eine große Anzahl Fotos vermittelt einen Eindruck von der Schönheit dieses Landes und dem unermüdlichen Fleiß seiner Menschen. Aufnahmen aus dem heutigen Ostpreußen runden das Gesamtbild ab. Hingewiesen wird auch auf die geistigen Strömungen, die von Ostpreußen in die ganze Welt hinausgingen. Namen wie Coppernicus, Kant und Hamann, Lovis Corinth, Käthe Kollwitz und Agnes Miegel stehen stellvertretend für viele.

Kapitale Hirschgeweihe und gute Rehkronen zeugen von dem Wildreichtum dieser Provinz. Symbolhaft ragen die Elchschaufeln aus dieser Trophäenschau hervor. Bernstein, das „Gold Ostpreußens", wird in seiner einzigartigen Schönheit gezeigt. — Aber auch das Modell der Marienburg und des Tannenbergdenkmals sind Zeugen dafür, was diese deutsche Provinz für das Abendland bedeutet.

Bessere Grünland-Nutzung bringt auch höhere Leistungen und Rente

Ständige Wiesen-Beweidung vermittelt verschiedene Vorteile

Die höchsten laufenden Einnahmen und besonders in bäuerlichen Betrieben mit entsprechendem Grünlandflächenanteil fließen aus der Viehhaltung. Grundbedingung für guten Ertrag dieser Flächen ist die Regulierung des Grundwasserstandes und genügender Kalkgehalt im Boden. Sind diese Erfordernisse vorhanden, dann spielt neben ordnungsmäßiger Pflege und Düngung auch die Art der Nutzung der Grünflächen eine entscheidende Rolle.

Im Verhältnis zu den Erträgen des Ackers bringt die Wiese je Hektar oft einen weit niedrigeren Ertrag; dies ist nicht immer auf Nährstoffmangel des Bodens infolge unzureichender Düngung zurückzuführen, sondern bisweilen auch auf die ungenügende Nutzung. Da das Grünland am intensivsten durch Beweiden genutzt wird, sollte man sich mehr als bisher dazu entschließen, die Wiese nicht nur in der meist üblichen Weise zu mähen, sondern diese, sofern sie trittfest ist, durch das Vieh dann und wann abweiden zu lassen.

Die Vorteile der Wiesenbeweidung sind folgende: Durch den Tritt und Verbiß der Tiere wird die Wiesennarbe verbessert. Die lästigen, grobstengeligen, schnell und hoch wachsenden Unkräuter (Bärenklaue, Wiesenkärbel, großer Sauerampfer und dergleichen) werden im Wachstum gehindert bzw. gänzlich vernichtet. Die von diesen Schadpflanzen verbrauchten Nährstoffe kommen dann den guten Gräsern, Kleearten und nützlichen eiweiß- und mineralstoffhaltigen Kräutern zugute. Hierbei sei vermerkt, daß das Vorhandensein verschiedener gern gefressener Kräuterarten auf den Grünflächen sehr erwünscht ist, und zwar nicht nur im grünen, sondern auch im getrockneten Zustand. Durch ihren aromatischen Duft regen sie die Freßlust an. Durch das Abschleppen nach dem Abtrieb erhält auch die Wiese durch feinste Verteilung der Fladen bakterienreichen Naturdung, und dieser fördert die Gare und trägt zum schnelleren Wachstum der Gräser bei.

Untersuchungen haben ergeben, daß schon nach zwei- bis dreijähriger Beweidung nicht nur der Anteil an guten Gräsern, sondern auch an verschiedenen Kleearten merklich zugenommen hatte und die Unkräuter vernichtet waren. Das Resultat besteht so in Mehrgewinnung von Eiweiß, dem kostbarsten und teuersten Nährstoff, auf eigenem Boden.

Auch der ständigen Viehweide kann die Nutzung durch zeitweises Mähen Vorteile bringen. Bei einer Unterteilung der Weide und bei günstiger Witterung ist bisweilen die rechtzeitige Abweidung einer oder mehrerer Parzellen nicht möglich. Diese mit jungem Aufwuchs bestandenen Flächen können durch Ernte als Heu auf Trockengerüsten oder Bereitung von Silage ein nährstoffreiches Futter liefern und vermehren das oft zu knappe Winterfutter. Die vom Vieh verschmähten Geilstellen auf den Fladenplätzen sind nebenher beseitigt. Sofortiges Abschleppen der Fladen und Maulwurfshaufen sowie kräftige Volldüngung gehört zur ordnungsmäßigen Grünflächenpflege. Hier sei mehr als üblich gegebene Zentner Mineraldünger trägt zur Mehrung des Futterertrages und höheren Leistung des Milchviehes sowie besserer Aufzucht der Jungrinder bei.

Otto Quassowski-Lübeck

EIN FRISCHES EI

Ein frisches Ei schmeckt immer gut. Viele beginnen den Tag damit, daß sie zum ersten Frühstück ein Ei essen. Die Natur hat es praktisch eingerichtet, daß die Hühnereier schön verpackt und gut geschützt ins Legenest kommen. In kurzer Zeit sind diese Eier im Laden erhältlich oder werden direkt vom Hühnerhof in die Küche des Verbrauchers gebracht. Eier sind gut und gesund. Das ist seit alters her bekannt. Die Verwendungsmöglichkeit ist nahezu unbegrenzt. Man kann wirklich sagen: jeder nach seinem Geschmack. Kein Wunder, daß das Ei in unserer neuzeitlichen Ernährungsweise eine so große und ständig wachsende Rolle spielt.

FÜR SIE NOTIERT . . .

Die Zinsleistung der deutschen Landwirtschaft betrug im Wirtschaftsjahr 1959/60 insgesamt 663 Millionen DM und ist seit dem Wirtschaftsjahr 1951/52 mit 275 Millionen DM über das doppelte angestiegen.

Die westdeutsche Agrareinfuhr betrug 1961 einschließlich Kaffee und Tabak fast 11,7 Milliarden DM und ist um 428 Millionen oder 3,8 v. H. gegenüber 1960 angestiegen.

7 Millionen ha Waldfläche verzeichnet die Bundesrepublik Deutschland, was 0,6 Prozent der Waldfläche der Erde darstellt. Auf jeden Bundesbürger entfallen 0,13 ha.

Die Arbeitsunfälle in der Landwirtschaft betrugen 1961 282 563 Fälle. Das sind 43 Unfälle weniger als im Jahre 1960.

Für hervorragende Milcherzeugung und Anlieferung wurden 6852 Ehrenurkunden durch die DLG in der Zeit von 1959 bis 1961 verliehen.

Ein Sonntags-Jagdverbot besteht in der Schweiz jetzt, mit Ausnahme in vier Kantonen. Am eidgenössischen Bettag ist im gesamten Schweizerischen Bundesgebiet die Jagdausübung verboten.

Die Rinder-Tbc ist im Bundesgebiet fast hundertprozentig beseitigt. Am 31. 12. 1961 waren nach Mitteilung des Bundes-Ernährungsministeriums 99,6 v. H. aller westdeutschen Rinderbestände tuberkulosefrei. Nordrhein-Westfalen weist einen Prozentsatz von 99,9, Niedersachsen von 99,5 und Schleswig-Holstein von 99,2 auf.

Eine 101,6 ha große Farm wurde von der Bundesregierung, etwa 100 km westlich von Washington liegend, als Landsitz für den Deutschen Botschafter in den USA erworben. Präsident Kennedys Besitzung Middleburg ist 40 km davon entfernt.

Die Gesamtverschuldung der deutschen Landwirtschaft beträgt zur Zeit 14 Milliarden DM.

Der Rinderbestand in der EWG stellte sich Ende 1961 auf rund 50 Millionen Stück, was einen Zuwachs von 3 Prozent gegenüber 1960 bedeutet.

Die Landwirtschafts-Zählung 1960 ergab in der Bundesrepublik 1 760 998 Betriebe von 0,5 und mehr Hektar Betriebsfläche; davon waren 81 841 Forstbetriebe, 1071 Teichwirtschaft- und Fischzuchtbetriebe und der Rest mit 1 677 963 landwirtschaftliche Betriebe.

Erfinderschutz besteht für die 47. DLG-Wanderschau vom 20. bis 27. Mai in München.

Bekämpfung der Lungenwurm-Seuche

Vorbeugende Maßnahmen und direkte Bekämpfungsmittel

Neben dem Rehwild werden Weidetiere, wie Rinder, Schafe, Schweine in regenreichen Jahren von einer Parasitenart befallen, die sich in der Lunge festsetzt. Diese Erkrankung, als seuchenartigen Charakter annehmen kann, verursacht durch Verluste großen Schaden.

Eine Ansteckung zwischen den einzelnen Tierarten ist nicht möglich, da der Entwicklungsgang und das Aussehen der Lungenwürmer bei Rind, Schaf und Schwein verschieden ist.

Die Parasiten erfahren im Freien mit oder ohne Zwischenwirt (Schnecken, Regenwürmer) einige Umwandlungen, ehe sie sich durch Aufnahme mit Lungenwurmlarven behafteten Grases durch Verdauungskanal und Lymphbahnen in der Lunge festsetzen. Dort schmarotzen die geschlechtsreifen Würmer in der Luftröhre und den Luftröhrenästen (Bronchien). Aus diesen schlüpfen dann bewegliche Larven aus. Durch Reizung der Schleimhäute tritt bei den verseuchten Tieren krampfartiger Husten mit zeitweisem Würgen und schleimiger Auswurf auf, der an die Außenwelt befördert oder abgeschluckt wird. In ihm befinden sich Lungenwurmlarven und Eier, die der Verdauung widerstehen und ins Freie gelangen.

Vorbeugend kann auf den Weiden der Grundwasserspiegel durch Dränage, Reinigung der Abzugsgräben und Bachregulierung gesenkt werden. Eine sonstige Weidebehandlung verspricht wenig Erfolg. Medikamentös kann durch bestimmte Injektionen oder Verabreichung durch das Futter eine Heilung versucht werden, doch nicht immer ist diese Behandlung erfolgreich.

Die beste Wirkung erreicht ein Medikament in den Luftwegen, wenn es eingeatmet wird. Es muß jedoch in möglichst kleinen Teilchen der Luft beigemischt werden, damit es bis in die Bronchien gelangt. Bei Spray-Anwendung sind die Tröpfchen zu groß, so daß sie sich bereits in der vorderen Hälfte des Nasenganges niederschlagen. In Dämpfen ist die Teilchengröße geringer Am besten ist das Eindringungsvermögen von Gasen. Zwischen Dämpfen und Gasen gibt es noch einen physikalischen Zustand, Aerosol (Vernebelung).

Das Prinzip der Herstellung dieser Vernebelung ist dasselbe wie beim Spray, nur wird hierbei komprimierte Luft verwendet, die beim schnellen Durchgang durch die Düsen das flüssige Medikament in besonders kleine Teilchen reißt. Diese Erkenntnis wurde nutzbar gemacht und eine Apparatur konstruiert, mittels der man die Einatmungsluft mit Aerosolen vermischt. Eine aufgesetzte Maske, die von den Tieren meist ohne jede Abwehrbewegung geduldet wird, zwingt das zu behandelnde Tier, diese Luft einzuatmen.

— —

In der polnischen Hauptstadt Warschau kursiert folgender Witz:

Auf einer Ministerratssitzung verkündete Ministerpräsident Cyrankiewicz mit erhobener Stimme: „Bald wird der Sozialismus-Leninismus-Kommunismus in der ganzen Welt herrschen und der Kapitalismus eingesargt sein."

Da erhob sich der Landwirtschaftsminister und protestierte: „Und woher sollen wir dann unser Getreide importieren?"



Der Treffpunkt der Landwirtschaft wird wieder die DLG-Wanderschau sein, die in diesem Jahr vom 20. bis 27. Mai in München stattfindet.

Bild: DLG-Pressestelle

IRRTUM VERMEIDEN

Immer wieder wird in der Presse und im Rundfunk gegen die Landwirtschaft der Vorwurf erhoben, daß sie mit verbilligtem Dieseltreibstoff ihre Personenwagen fahre. Der Deutsche Bauernverband stellt fest, daß bei der Beantragung der Verbilligung des Dieseltreibstoffes angegeben werden muß, ob ein mit Dieselkraftstoff betriebener Personenwagen vorhanden ist und wieviel Kraftstoff hierfür verbraucht wurde. Dabei geht man von einem Richtwert von 700 Liter für einen Pkw. aus. Ist im Antrag ein geringerer Verbrauch ausgewiesen, so muß dies an Hand der tatsächlich gefahrenen Kilometer belegt werden.

700 Liter Dieseltreibstoff sind ausreichend für 10 000 km. Welcher Landwirt hat Zeit, diese Strecke im Laufe des Jahres bei seiner angestrengten Tätigkeit zurückzulegen! Die Fachleute schätzen den Anteil der mit Dieselkraftstoff betriebenen Wagen in der Landwirtschaft auf nur 4 Prozent.

Spielende Junghengste. Nach einer Arbeit des Nürnberger Malers Schilling.

Der Landtechnik-Experte berichtet:

SCHWIERIGKEITEN MIT BLINKGEBER

In den letzten Monaten ist viel über die erschwerenden Bestimmungen diskutiert worden, die im Straßenverkehr erlassen wurden, und die vor allem die Landwirtschaft betreffen. Der Gesetzgeber, der bislang der Landwirtschaft mancherlei Konzessionen einräumte, möchte nun alles auf einmal nachholen.

Die Maßnahme, die der Landwirtschaft zur Zeit am meisten Kopfzerbrechen macht, ist die Vorschrift, daß die Schlepper und Anhänger mit Fahrtrichtungsanzeigern versehen sein müssen. Bisher hat man sich damit begnügt, daß der Schlepperfahrer — wenn der Schlepper kein geschlossenes Führerhaus hatte — durch Ausstrecken des Armes seine Absicht, abzubiegen, kundtat. Mancher Fahrer hatte sich eine Winkerkelle angeschafft, mit der das noch besser ging.

Die Bestimmung, die den Fahrtrichtungsanzeiger vorschreibt, hätte schon am 1. 1. 1962 in Kraft treten sollen. Der Gesetzgeber hatte aber die Anzahl der landwirtschaftlichen Schlepper und Anhänger unterschätzt oder die Leistungsfähigkeit der einschlägigen Industrie überschätzt, und so kam es, daß die Industrie nicht in der Lage war, termingerecht die nötigen Apparate zur Verfügung zu stellen, um die über 800 000 Schlepper und mindestens ebensovielen Anhänger auszurüsten.

Dazu kommt, daß in der Landwirtschaft noch das Fahren mit zwei Anhängern gestattet ist und daß die Industrie überhaupt keinen Blinkgeber hatte, mit dem man wahlweise entweder am Schlepper allein oder an einem oder an zwei Anhängern blinken kann. Es mußte also aus den für den Pkw. und Lkw. bekannten Vorrichtungen das für die Landwirtschaft Erforderliche „komplettiert" werden! —

Soweit man die Dinge jetzt übersieht, scheint dieser Versuch gründlich daneben gegangen zu sein. Abgesehen davon, daß die Herstellungsziffern in keiner Weise nachkommen (vor einigen Monaten gab es sogar einen Engpaß in der Lieferung von Leitungsmaterial!), sind die Erfahrungen mit den Blinkgebern miserabel.

Eine Blinkanlage besteht aus den eigentlichen Blinkleuchten, dem Blinkgeber, dem Blinkschalter und den Kontroll-Lampen. Das empfindlichste Stück davon ist der Blinkgeber. Dieser besteht aus einem Schalter, der darauf beruht, daß ein dünner Widerstandsdraht, der, wenn die Blinkleuchten angeschaltet werden, vom Strom durchflossen wird und sich erwärmt. Dadurch dehnt er sich aus und löst einen Kontakt aus, so daß der Strom unterbrochen wird. Durch dieses Wechselspiel wird erreicht, daß die Blinkleuchten immer wieder aufleuchten und verlöschen. Das muß nach dem Gesetz neunzigmal in der Minute geschehen, wobei eine Abweichung um je dreißig Impulse nach unten und oben zulässig ist.

Es ist nur zu verständlich, daß die für gefederte Straßenfahrzeuge bestimmten Blinkgeber bei dem rauhen Betrieb in der Landwirtschaft (schlechte Wege und ungefederte Schlepper und Wagen) mehr oder weniger rasch versagen, so daß zur Zeit mit einem Ausfall von etwa 30 Prozent der Anlagen gerechnet werden muß.

Nun hat ein junger Handwerker, der Landmaschinenschlosser Rathgeber in Ering/Inn, der schon seit längerer Zeit eine stabile Blinkleuchte herstellt, einen Blinkgeber entwickelt, der hinsichtlich Betriebssicherheit das bringen dürfte, was uns zur Zeit fehlt. Die Serienanfertigung ist inzwischen angelaufen.

Der Konstrukteur hat auf die Hitzdrahtschaltung ganz verzichtet und einen kleinen Elektromotor vorgesehen, der in einem Blechgehäuse in einer Gummihülse steckt. Auf der Motorwelle sitzt ein Ritzel, das ein Zahnrad antreibt. Auf dem Zahnrad ist eine Nockenscheibe befestigt, auf dem ein Hebel schleift. Wenn sich das Nokkenrad dreht, wird der Hebel auf- und abbewegt; er schließt und öffnet den Kontakt zu den Blinkleuchten und den Kontroll-Lampen. Da Ritzel, Zahnrad und Nockenscheibe aus Nylon hergestellt sind, ist eine Schmierung nicht notwendig, und der Verschleiß ist äußerst gering. Längere Dauerversuche auf einem Rüttelapparat haben die Stabilität erwiesen.

Wegen der Lieferschwierigkeiten wurde der Termin bis zum 1. Juli verlängert. Die Polizei ist aber angewiesen, den Fahrzeuglenker, der ohne Blinkanlage angetroffen wird, gebührenfrei zu verwarnen. Wir sollen also immer daran erinnert werden, daß die „Schonzeit" nur beschränkt ist!

Dr. Meyer, Rottahlmünster

DIE MILCH

In 100 Gramm Vollmilch sind nicht nur 3,3 g Eiweiß, 3 g Fett, 5 g Kohlehydrate (Milchzucker) und 0,2 g Kochsalz enthalten, sondern auch Kalzium, Phosphor, Eisen und die begehrten Vitamine A, B 1, B 2 und C. Milch enthält also alles, was der Mensch zum Leben braucht, denn — modern ausgedrückt — sie dient dem Aufbau (Eiweiß und Mineralstoffe), spendet Energie (Fett und Kohlehydrate) und sorgt für Schutz (Vitamine und Mineralstoffe).

DER MAGEN-FAHRPLAN

* Jeder US-Amerikaner verzehrt im Jahresdurchschnitt 305 Eier, der Kanadier 288, der Engländer 245, der Ire 244 und der deutsche Bundesbürger 228 Eier.

* Im Forschungslaboratorium der Universität von Michigan/USA werden zur Zeit Methoden erprobt, das Geflügel durch Aufspritzen oder Eintauchen mit einem fetthaltigen Überzug zu versehen, so daß dann das Geflügel mit eßbarer Verpackung in den Handel kommen kann.

* Nach einer Berechnung sollen von dem 57 kg Fleisch-Jahresverbrauch je Bundesbürger 29,6 kg auf das Schweinefleisch, 17,3 kg auf das Rindfleisch, 4,4 kg auf das Geflügelfleisch usw. entfallen.

* Ein Haus-Zapfautomat für Milch ist jetzt versuchsweise in 20 Stockholmer Miethäusern aufgestellt worden, wo ab ½7 Uhr morgens mit Hilfe eines automatischen Glasmessers Milch entnommen werden kann. Mit dem Automaten ist ein Register für Butter und Quark und ein Fach für frische Brötchen verbunden.

* Der Jahres-Käseverbrauch je Einwohner der Bundesrepublik beträgt 7,2 kg. Den größten Käseverbrauch weist Frankreich mit 9,2 Prozent auf.

* Ein leichtgewichtiges Glas für Joghurt hat ein Düsseldorfer Glashüttenwerk auf den Markt gebracht, das etwa 100 g wiegt und trotzdem stabil ist. Diese Einweg-Joghurtgläser werden durch Aggregate abgefüllt und verschlossen, die Transportkosten durch das leichte Gewicht gesenkt, und die Pfand- und Rückgabepflicht entfällt.

* Im November 1949 mußte ein westdeutscher Industrie-Arbeiter 23 Minuten arbeiten, um ein kg Brot zu kaufen, im November 1960 nur 18 Minuten. Für 1 kg Kotelett betrug die Arbeitszeit 1949 4 Stunden 35 Minuten und 1960 2 Stunden 25 Minuten, sowie für 1 kg Butter 1949 4 Stunden 13 Minuten und 1960 2 Stunden 19 Minuten.

* Das Oberlandgericht Köln hat festgestellt, daß es unzulässig ist, bei Leberwurst die Qualitätsbezeichnung „feine" oder „feinste" Wurst nur darum zu verwenden, weil der Inhalt der Wurst fein zerkleinert ist.

* Der Gesamt-Weltfleischverbrauch beträgt ohne Rotchina 45,5 Millionen kg, wobei 50 Prozent auf das Rind- und Kalbfleisch, 41 Prozent auf das Schweinefleisch, 8 Prozent auf das Schaf- und Ziegenfleisch und 0,5 bis 1 Prozent auf das Pferdefleisch entfallen.

* Während in Uruguay der Fleischverbrauch je Kopf und Jahr der Bevölkerung 116 kg, in Neuseeland 103 kg und in Australien 102 kg beträgt, stellt sich in Japan der Jahresverbrauch auf nur 3,6 kg, auf den Philippinen auf 8,1 kg und in Peru auf 13,5 kg. Die Bundesrepublik ist in dieser Statistik mit 50,4 kg verzeichnet (Jahr 1960).

„Das moderne Dorf — der moderne Hof"

Die 47. DLG-Wanderschau findet vom 20. bis 27. Mai in München statt. Diese Schau zeigt in bewährter umfassender Form dem Landwirt die erprobten Möglichkeiten für die Leistungssteigerung in der Hof- und Feldwirtschaft. Sie ist die landwirtschaftliche Fachschau schlechthin. Das schließt aber keineswegs aus, daß die DLG-Ausstellungen Gelegenheiten zu fruchtbarer Begegnung von Stadt und Land waren.

Eine erfolgreiche Betriebsführung setzt nicht nur die Anwendungen der wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse für eine marktgerechte Erzeugung voraus: sie verlangt auch eine auf die jeweiligen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse abgestimmte Betriebsorganisation, für die es zwar keine festen Rezepte, aber in der Praxis erprobte Anregungen gibt.

Dieses Ziel verfolgt in diesem Jahr die Gemeinschaftsschau „Das moderne Dorf — der moderne Hof". Die Lehrschau „Das moderne Dorf" behandelt die Auswirkungen der Verbesserung der Agrarstruktur auf das Dorf und den nicht ausgesiedelten Althof. „Der moderne Hof" zeigt rationelle Arbeitsverfahren in der Innen- und Außenwirtschaft. Die Fragen der „Hauswirtschaft" sind Thema des dritten Teils der Sonderschau.

Mehr als bisher wird es bei dem in einer gemeinsamen Agrarpolitik der EWG größer werdenden Wettbewerb darauf ankommen, alle Rationalisierungsmöglichkeiten, vor allem in der Innenwirtschaft, auszuschöpfen. Dazu zählen die arbeitswirtschaftlich notwendigen Umbauten veralteter Wohn- und Betriebsgebäude, die Verbesserung der Hofzufahrten, in vielen Fällen die Aussiedlung des Betriebes in die Feldmark, die Einrichtung von Gemeinschaftsanlagen — kurzum alle Maßnahmen, die Arbeit, Kraft und Zeit einsparen und über einen größeren Betriebserfolg ein höheres Einkommen bewirken.

Die steigende Anziehungskraft der DLG-Schau zeigt sich auch an der Anmeldung von erstmals mehr als 1000 industriellen Ausstellern, von denen über 100 aus dem Ausland kommen. Die bedeutendsten Ausstellergruppen sind die Hersteller von Landmaschinen und Molkereieinrichtungen, die Bauwirtschaft, die Elektro- und Kälteindustrie, die Dünger- und Kunststoffindustrie, die Saatguterzeuger sowie die Hersteller von Betriebsmitteln aller Art.

Neben dem reichhaltigen Angebot der Landtechnik wird wie immer die Tierschau der deutschen Spitzentiere besonders hervortreten.

Dr. H. J. Willimsky

Schwarzfahrer-Risiko und Abschleppen

Wichtige Änderungen in der Kraftfahrzeug-Versicherung

Die Änderungen in der Kraftfahrzeug-Versicherung, die am 1. 1. 1962 in Kraft getreten sind, betreffen nicht nur die Prämien, über die wir in der vorigen Ausgabe berichteten, sondern die Versicherungsunternehmen haben gleichzeitig ihre Leistungen verbessert. Sie haben auch ein neues Punktsystem für die Prämienrückvergütung bei schadensfreiem Verlauf eingeführt, das einige bisherige durch einen oftmals nur geringfügigen Schaden Härten gemildert hat. Man verliert jetzt nicht mehr gleich den ganzen in mehreren Jahren erworbenen Rückvergütungsanspruch.

Während es bisher neben der Rückvergütung aus Gewinn nur den Bonus in Form einer Rückvergütung der Prämie je nach Dauer des schadensfreien Verlaufs gab, haben einige Versicherungen jetzt auch einen Rabatt eingeführt, der sich gleich in Form einer geringeren Prämienzahlung auswirkt, also im voraus gewährt wird. Andere Unternehmen wiederum arbeiten ohne Bonus oder Rabatt, dafür aber mit allgemein niedrigeren Prämien.

Auf diese Einzelheiten muß man genau achten, ehe man einen neuen Versicherungsvertrag eingeht und sich dabei von einem niedrigen Prämienangebot blenden läßt.

*

Beim Bonus und beim Rabatt arbeiten nahezu alle Versicherungsunternehmen jetzt mit einem neuartigen Punktsystem in den Klassen 1 bis 6. Die Staffelung erfolgt nach der Anzahl der Jahre, in denen ein Versicherungsvertrag schadensfrei verlaufen ist. Dementsprechend steigern sich die Prozente des Bonus oder Rabatts, die man eingeräumt bekommt. Die höchste Klasse 6 erreicht man nach einem schadensfreien Verlauf von sechs oder noch mehr Kalenderjahren.

Tritt jetzt ein Schadensfall ein, so verliert man dadurch nicht mehr den gesamten, in sechs Jahren mühevoll erworbenen Bonus oder Rabatt von beispielsweise 50 Prozent der Prämie, sondern man wird durch einen Schaden in einem Kalenderjahr lediglich um zwei Klassen zurückgestuft. Tritt im gleichen Kalenderjahr noch ein zweiter Schadensfall ein, so verliert man damit drei weitere Klassen und landet wieder bei Klasse 1, die durch einen weiteren dritten Schaden natürlich ebenfalls verlorengeht, so daß man bei Klasse 0 wieder anfangen muß.

Wechselt man die Versicherung, so kann man seine Bonus- oder Rabattklasse, die man erworben hat, zu der neuen Gesellschaft „mitnehmen". Wird das Fahrzeug verkauft, so bleibt der Bonus- oder Rabatt-Anspruch ungekürzt bestehen, wenn man sich innerhalb von sechs Monaten ein neues Fahrzeug anschafft und es sofort versichert.

*

Bei den Leistungsverbesserungen ab 1. 1. 1962 sind hervorzuheben, daß in Zukunft neben dem Halter und berechtigten Fahrer eines Fahrzeugs jetzt auch der ständige Beifahrer in den Versicherungsschutz einbezogen wurde. Auch für Schäden, die Schwarzfahrer mit einem gestohlenen Fahrzeug gegenüber Dritten anrichten, haftet die Versicherung bis zur Höhe der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestsumme von 100 000 Mark.

Gedeckt wird in Zukunft auch das Risiko beim Abschleppen aus Gefälligkeit. Bisher mußte nämlich der abschleppende Fahrer für schuldhaft am abgeschleppten Fahrzeug verursachte Schäden selbst aufkommen!

In die Kasko-Versicherung wurden auch die bisher ausgeschlossenen Schäden durch Naturgewalten wie Sturm, Hagel, Blitzschlag und Überschwemmung sowie Bruchschäden an der Verglasung mit einbezogen.

Eine Verbesserung trat auch bei der Zahlung von Totalschäden ein, bei denen im ersten Zulassungsjahr jetzt der volle Listenpreis gezahlt wird. Danach gibt es ebenfalls noch einen Aufschlag zum Zeitwert des Fahrzeugs in Höhe von 25 Prozent! Bei Reparaturen von beschädigten Fahrzeugen wird ein Abzug „neu für alt" bei Krafträdern, Pkw, Kombiwagen und Omnibussen erst gemacht, wenn das Fahrzeug älter als vier Jahre ist!

Kuno C. M. Peters

Zuschriften an die Georgine

Aus Greystone Methven, Perth/Schottland, ging bei uns von Ilse Dois Werdermann nachstehendes Schreiben ein:

„Mit großem Interesse lese ich die Georgine; sie berichtet u. a. über den hohen Schafpreis in Perth/Australien. Ich erinnere mich dabei an den aufregenden Bull-Sale (Bullen-Auktion) in Perth/Schottland im Februar. Der 11 Monate alte Aberdeen-Angus-Bulle ‚Jumbos Eric of Candacraig' wurde für den Rekordpreis von 33 000 Guinea = 390 000 DM verkauft."

Karl Cherubin aus Geretsried a. Stern schreibt zu der Karikatur in der Februar-Georgine:

„Dieses Bild erinnert mich an eine wahre Begebenheit. Als wir noch in der Sowjetzone weilten, erhielten wir Besuch aus Rostock. Dieser brachte einen 6jährigen Jungen und ein 4jähriges Mädchen mit. Als wir die Kühe melkten, schauten sie interessiert zu, wie wir das machten. Als ihre Mutter ihnen dann Milch zu trinken gab, sagte das Mädchen: ‚Mutti, ich will keine Milch aus dem Beutel von der Kuh, ich will Milch aus dem Geschäft haben.'"

27. Deutsche Ostmesse Königsberg Pr.
20. bis 23. August 1939
Postkarte



Aus Anlaß der Deutschen Ostmesse 1939 in Königsberg Pr. wurden zwei Sonder-Postkarten herausgebracht, die als Wertzeichen das Trakehner Pferd und den Elch als zwei ostpreußische Merkmale herausstellen.

Jetzt Schokoladen-Käse auf dem Markt

Margarine in Dosen hat jetzt ein Hamburger Margarinewerk herausgebracht, um so die Vorratshaltung des nur begrenzt lagerfähigen Fetts zu ermöglichen. Die Dosen sind mit einem Haltbarkeitsvermerk versehen.

Das Bekleidungshaus C. & A. Brenninkmeyer will jetzt seinen Bekleidungshäusern Lebensmittel-Abteilungen anschließen und erhofft sich dadurch auch eine Werbung für den Besuch der Textilabteilung.

Eine Bar in Dallas/USA ist dazu übergegangen, Bier nach Minuten auszuschenken. In der bezahlten Zeit kann der Gast soviel Bier trinken wie er will.

In der westfälischen Fleischwarenfabrik Marten wurde 1960 eine Wurst von 125 kg Gewicht mit einer Länge von 2,20 m und einem Durchmesser von 40 cm hergestellt, wozu ein ganzes Schwein im Lebendgewicht von 5 Zentnern erforderlich war.

Die braunen Milchflaschen werden in Dänemark beibehalten, da sich die Milch in gefärbten Flaschen haltbarer als in Klarglas erwiesen hat.

80 000 Tonnen war der Verbrauch von Tiefkühlkost im Jahre 1961 im Bundesgebiet. Erstmalig wurde die 1-kg-Grenze im Tiefkühlkost-Verzehr je Bundesbürger überschritten. Am stärksten war die Steigerung bei Geflügel und Gemüse zu verzeichnen.

Die Statistiker haben errechnet, daß in der Bundesrepublik für die Verpflegung täglich 2,50 DM je Kopf und Bundesbürger ausgegeben werden.

Schokoladen-Käse bringt jetzt eine niederländische Firma nach erfolgreichen Versuchen auf den Markt, und zwar sollen 3 Sorten hergestellt werden.

AGRAR-ALLERLEI

15 Millionen Rosengehölze wurden im letzten Jahr in Schleswig-Holstein verkauft, was 52 % aller im Bundesgebiet gezüchteten Rosen bedeutet. Jede zweite Rose kommt aus Schleswig-Holstein.

Handelsklassen für das Fleisch sollen ab 1. Januar 1963 in der Bundesrepublik eingeführt werden. Drei bis vier Handelsklassen sind für die verschiedenen Fleischarten geplant.

3062 Sendungen im Gesamtgewicht von 17 088 t Erzeugnisse des Pflanzenbaues wurden 1960 wegen Befall mit gefährlichen Pflanzenkrankheiten oder Schädlingen an der Bundesgrenze zurückgewiesen.

Rund 500 Feld- und Waldhasen wurden in diesem Winter lebend aus der Tschechoslowakei nach Österreich zwecks Blutauffrischung importiert.

Die Welt-Brotgetreide-Ernte 1961 liegt bei rund 250 Millionen t und bleibt um 2 % hinter dem Jahre 1960 zurück.

TRINKMILCH



ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, 314 Lüneburg, Wedekindstraße 10

Köstliche Frühlingsgerichte aus frischen Eiern

Seit Jahren haben wir nicht so billige Eier gehabt wie in den letzten Wochen, dafür sollen sie dann auch schnellstens teurer werden — schade! Trotzdem — Eier und Frühling gehören zusammen. Wie paßt das junge Grün gut zum Gelbweiß des Eies! Bei Spinat mit Ei und unserer geliebten Sauerampfersuppe feiern Auge und Gaumen gemeinsam. Auch Eier mit allerlei frischem Kräutergrün stillen lieblich unseren Frühlingshunger, der so sehr nach Vitaminen lechzt.

Eier kaufen wir nach Größe (leider ohne Legedatum) von S (Sonderklasse) bis zum kleinen Kückenei Größe D. Nur Eier der neuesten „Güteklasse", die die Hausfrau erfunden hat — Eier mit Hühnerdreck — die kaufen wir nicht. Schmutz ist kein Gütezeichen, sondern ein besonders bei Eiern gefährlicher Krankheitsüberträger. Die Natur hat das Ei so vollendet verpackt, daß wir ihr wirklich nicht ins Handwerk pfuschen sollten.

Enteneier darf man nur hart gekocht (15 Minuten) verwenden, sie können sonst auch Träger gefährlicher Infektionen sein.

Auch Kaviar bedeutet übrigens „Ei", sei es unbezahlbar vom Stör oder „Deutscher Kaviar" von Dorsch oder Hering.

Der Nährwert der Eier wird leicht ein bißchen überschätzt, wenn man ihren Eiweißgehalt bedenkt. Das Weiße von 5 Eiern entspricht dem Eiweiß von einem Liter Milch. Aber trotzdem — das vielseitig zu verwendende Ei sei gelobt und besonders in diesen Frühlingswochen als billige Kost oft gebraucht!

Dabei sei bemerkt, daß rohe Eier keineswegs leichter verdaulich sind als weichgekochte. Sie müssen im Magen erst gerinnen und dann wieder aufgearbeitet werden. Das soll man bei der Krankenkost besonders bedenken.

Pflaumenweiche Eier kocht man am besten (sie platzen dann kaum jemals), indem man sie in kaltem Wasser aufsetzt und vom Sprudelndkochen an zwei Minuten kochen läßt.

Falleier (verlorene Eier) nimmt man gern als Suppeneinlage oder mit Mostrich- oder Tomatensoße. Damit sie nicht auseinanderfahren, beachtet man einen Kniff. Das Kochwasser wird mit etwas Essig versetzt. Das Ei schlägt man in eine Tasse und läßt es vorsichtig in das Essigwasser gleiten, während man in der linken Hand einen Schaumlöffel hält und dafür sorgt, daß alles gut beisammen bleibt. Oder man legt in das kochende Wasser einen großen Schöpflöffel, in den man das Ei gleiten läßt, es wird dann gleich durch die Wände des Löffels gebändigt.

Rührei kann man auf gute, sättigende und vervollkommnende Art strecken, indem man pro Ei einen gestrichenen Löffel Haferflocken einrührt und kurz quellen läßt. Am besten eignen sich dazu die sich auflösenden schmelzenden Flocken, kein Mensch merkt diesen kleinen „Betrug"!

Eierstich: Man fettet einen Tassenkopf aus, in den man eine verquirlte Mischung von 2 Eiern, 4 Löffeln Milch, einer Prise Salz und einem Hauch Muskatnuß gibt. Die Tasse wird in f a s t kochendes Wasser gestellt und muß darin 30 Minuten ziehen, bis die Masse bis in den Kern gestockt ist. Das Wasser darf nicht kochen, sonst bekommt der Eierstich Löcher und gilt als mißlungen. Man schneidet den Eierstich mit dem Buntmesser, legt ihn in eine klare Brühe oder putzt eine Frühlingssuppe mit ihm aus. (Suppe aus jungen Gemüsen, Kerbelsuppe oder dergl.)

Gefüllte Eier macht man aus harten Eiern. Nach dem Durchschneiden entfernt man das Gelbe, zerdrückt es, füllt die Eihälften mit einer Mischung aus Eigelb, Mostrich, Sardellenpaste, gehackten Kräutern, Kapern oder was man gerade zum Abschmecken wünscht, und reicht sie mit Majonäse oder frischem Salat. Die Majonäse macht man bekömmlicher, billiger und leichter durch den Zusatz von Speisequark. Mit viel grünen Kräutern paßt sie noch besser mit den gefüllten Eiern zusammen.

Sollten wir einmal Eiweiß übrig behalten, dann brauchen wir es nicht immer für Baisers zu verwenden. **Schneeklößchen** sind eine beliebte Zugabe für Milchsuppen, kalte und heiße. Man schlägt das Eiweiß sehr steif, schlägt dabei etwas Zucker unter, und sticht teelöffelweise von der Schaummasse Klößchen in die heiße Milchsuppe. Einmal umdrehen und 5 Minuten ziehen lassen. Vanillezucker paßt gut dazu, wenn es nicht gerade Holundersuppe ist.

Eiersoßen sind eine Schar zahlloser Geschwister. Von der braven Soße zu Königsberger Klops, die mit einem Eigelb abgezogen wird, bis zur vornehmen Bearnaisesoße, von der vielfältigen holländischen bis zur **Weinschaumsoße.** Man kann diese sehr einfach herstellen und so, daß sie mehr eine feine Creme ist. Machen wir sie einfach: Zwei Eier werden in einer großen Kasserolle (die aber nicht aus Aluminium sein soll, weil die Soße sonst grau würde) mit 100 Gramm Zucker, der Schale und dem Saft einer halben Zitrone, einem gestrichenen Teelöffel Kartoffelmehl und einem halben Liter Apfelwein schaumig geschlagen. Man setzt dieses löbliche Tun auf einem schwachen Feuer fort, bis die Soße eine schaumige, den Topf füllende Masse bildet, die — das Ohr soll es melden — kurz vor dem Aufkochen ist. Das Kartoffelmehl verhindert das Gerinnen, falls es doch einen Augenblick zu lange geworden sein sollte und gleichzeitig das Zusammenfallen der Soße. Man soll sie sofort zu Tisch geben, etwa zu einem Schokoladenpudding oder -auflauf, auch zu Milchreis, unter den man die Weinschaumsoße mischen kann.

Ähnlich ist eine sehr erfreuliche Eierverwendung in der **Krankenkost:** Man schlägt das Weiße von einem Ei. Das Gelbe rührt man mit einem Löffel Sahne glatt, eine Kleinigkeit Zucker dazu, einen Löffel Wein oder Kognak und zuletzt den Eischnee. Die Eiermischung verträgt aber kein Stehen. Manchmal wird auch Eiweiß allein verordnet. Dazu schlägt man es auch zu Schnee, versetzt es mit einem Löffel dicker süßer Sahne, ebensoviel Wein — meist Rotwein — einem Teelöffel Zucker und einer Prise Salz. Das Eigelb kann man entweder süß oder gut geschlagen mit leichter Brühe dem Kranken geben. Gut ist folgendes Rezept: Ein Eigelb mit Zucker, einer Messerspitze Pulverkaffee, einem kleinen Teelöffel Kakao und $^1/_8$ Liter Milch im Mischbecher schütteln (einen kleinen Schuß Kognak dazugeben, wenn der Arzt es erlaubt). Das Ei ist für die winzigen Krankenkostportionen besonders gut geeignet — es gibt keine Überfülle, die schon beim Ansehen den Appetit benimmt!

Kein „Eierfrühling" aber ohne unsere vielseitigen **Flinsen!** Das Grundrezept: 4 Eier, ein Liter Milch, 500 Gramm Mehl, eine Prise Salz. Eigelb und Milch werden verquirlt und langsam in das Mehl gerührt. Mit wenig Milch anfangen und erst wieder etwas zugießen, wenn man Mehl mehr von den Seiten abrührt, zuletzt den Eischnee hineingeben. Herrlich einfach ist statt dieser sonst recht langsam zustande kommenden Rührerei ein Mixer. Für kleine Mengen tut's auch der Schüttelbecher. Man kann die Flinsen brav übereinander schichten, man kann sie in den Zwischenlagen mit Zitronensaft beträufeln und mit Zucker bestreuen. Man kann sie auch mit allerlei Kompott füllen und aufrollen. Glumsfüllung lieben wir ganz besonders, Spinatreste sind vorzüglich als Füllung und auch eine Fleischfarce, etwa aus Resten. Ein Rest Flinsen wird in Streifen geschnitten und in eine Brühe gelegt. In Frankfurt ißt man Flinsen und geräucherten Lachs oder Schinken zum jungen Spargel — man glaubt gar nicht, wie gut sich die liebe Flinse damit verträgt, sie hat nicht die leisesten Minderwertigkeitsgefühle!

Zu den Eierspeisen gehören auch die Cremes Flammeris, Aufläufe und Puddinge.

Vanilleauflauf: 50 Gramm Butter, 50 Gramm Mehl, $^1/_4$ Liter Milch, 100 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 5 Eier. Zu der zerlassenen Butter wird Mehl und eine Prise Salz gegeben und mit der Milch glatt gerührt. Auf dem Feuer zu einem Kloß abbacken und abkühlen lassen. Zucker, Vanillezucker und nach und nach die Eigelb dazugeben, zuletzt den steifen Schnee, der vorsichtig untergezogen wird. In einer gefetteten Auflaufform 45 Minuten backen und sofort zu Tisch geben. Alle Aufläufe fallen sehr leicht. Man kann frische, eingezuckerte Früchte auf den Boden der Auflaufform geben oder Apfelkompott und darauf die Auflaufmasse. Wer besinnt sich noch auf die ostpreußische Apfelmehlspeise? Dies ist sie!

Schokoladenauflauf: Man macht den gleichen Teig wie bei dem vorstehenden Auflauf, gibt noch 50 Gramm Kakao dazu und reicht ihn mit der oben beschriebenen Weinschaumsoße.

Ein Aufsatz über Eier würde unvollständig sein, wenn wir nicht noch der Ostereier gedächten, die besonders in den Memelkreisen auf den Märkten in herrlich gefärbten und mit alten Volksmotiven gezeichneten Mustern angeboten wurden. Sie gehören zu meinen ältesten Tilsiter Kindererinnerungen. Ähnliches können wir machen, wenn wir Eier ausblasen, ein Stückchen Streichholz an einem Faden einstecken, die hohlen Eier mit Wasserfarben bemalen und an einen Birkenstrauß hängen.

M a r g a r e t e H a s l i n g e r

Für Sie notiert

Automaten, die warme Mahlzeiten bereiten, hat eine amerikanische Firma auf den Markt gebracht. Die Automaten sollen zunächst bei Tankstellen und in Raststätten aufgestellt werden.

*

Ein Volksgeigerzähler, der jeder Hausfrau die Möglichkeit geben soll, in Fällen radioaktiver Verseuchung festzustellen, wieweit die Nahrungsmittel noch genießbar sind, wurde von einer Osteroder Firma geschaffen und auf einer Pressekonferenz in Hamburg vorgestellt. Der Geigerzähler, der nicht viel größer als eine Taschenlampe ist, wird demnächst zum Preise von 148 DM auf den Markt gebracht.

*

Für die Rentner Berlins wurde in Charlottenburg eine als Café eingerichtete Tagesstätte eröffnet und der Obhut des Sozialamtes übergeben. Die Idee zu dieser in Deutschland neuartigen Einrichtung hatte ein Hamburger Kaffeekaufmann, der die Alten als seine Gäste betrachtet, für ihre Kurzweil sorgt und ihnen kostenlos Bohnenkaffee servieren läßt. Die „Kaffeestube der Nächstenliebe" erfreut sich regen Zuspruchs.

*

Mit Wirkung vom 1. März hat die Regierung Pankow allen HO- und Konsumgeschäften der Zone — mit Rücksicht auf die angespannte Versorgungslage — verboten, Waren gegen Teilzahlung zu verkaufen.

*

Nicht pfändbar ist der Anspruch der Ehefrau gegen ihren Mann auf Gewährung eines Taschengeldes. Das Taschengeld muß bei Pfändungsbeschlüssen vor der Vollstreckung aus der pfändbaren Masse des Ehemannes herausgenommen werden. Das entschied jetzt das Landgericht Essen (AZ. II T 560/61).

*

Die Frauenbeschäftigung in der Bundesrepublik hat im letzten Jahr weiter zugenommen. Sie stieg um 209 000 auf 7 138 000 Beschäftige und übertraf damit prozentual die Zunahme der Männerbeschäftigung. Dennoch hat auch die Zahl der offenen Stellen von 213 000 auf 226 000 zugenommen, wogegen nur noch 37 000 arbeitslose Frauen zur Verfügung standen.

*

Preissenkungen bei Lebensmitteln, insbesondere bei Fetten, wurden in der letzten Woche vor allen in Städten des Ruhrgebietes festgestellt.

*

Wollsachen können schrumpffest gemacht werden durch ein neues chemisches Verfahren, das von Wissenschaftlern des USA-Landwirtschaftsministeriums entwickelt wurde. Die Wollgewebe werden dabei mit einem ultradünnen und dauerhaften Überzug aus einem chemisch dem Nylon verwandten Polyamid versehen.

*

Wissenschaftliche Untersuchungen bei der Landbevölkerung der Bundesrepublik haben ergeben, daß die Kost auf dem Lande oft Vitaminmängel zeigt. Offenbar entspricht die Zusammensetzung hier nicht immer den neuzeitlichen Erkenntnissen über eine richtige Ernährung.

*

Die im Jahre 1960/61 in der Bundesrepublik verzehrten Nahrungsmittel stammten zu 77 Prozent (1959/60 = 76 Prozent) aus dem Inland. (FvH)



Urgroßmutter Droz' Lebenselexier

Sie nannte es wohl auch: Schwedische Lebenstropfen, oder Hundertjährige Tropfen. Da aber das Rezept, das Urgroßmutter Droz mit schon zittrigen Zügen um 1860 in Insterburg niedergeschrieben hat, seitdem auch älter geworden ist, müssen die heilsamen Tropfen heute bereits zweihundert Jahre alt sein — vielleicht noch älter.

Wer davon morgens und abends je acht Tropfen mit rotem Wein nimmt, oder sechzehn Tropfen mit Tee — der wird frisch und munter bleiben und vor allem vor allen Magenübeln behütet sein. Ein Rezept für die Winters- und Frühlingszeit, wo der Magen doch allerhand Belastungen ausgesetzt ist!

Man stellte diese Schwedischen Lebenstropfen folgendermaßen her: Je ein halbes Lot Aloë, Zitwerwurzel, Enzianwurzel, Safran, weißer Lärchenschwamm, Theriak, Angelicawurzel, Rhabarber werden in einem Mörser nicht allzufein zerstoßen und mit einem Quart guten Franzbanntwein oder Weingeist destilliert. Der erste Aufguß soll 9 Tage stehen. Er wird in eine saubere Flasche abgegossen. Auf den Kräutersatz wird noch einmal Weingeist nachgefüllt. Wieder sechs Tage stehen lassen, wieder abgießen, gut verkorken, und fertig ist das Tränklein.

Man verwendete es bei Magenkrämpfen, Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen und Blähungen und nahm an, daß es „den Magen vor Erkältung schützt".

Ich bin kein Apotheker, aber dieses alte ostpreußische Hausrezept erinnert mich ein wenig an das ebenfalls altbewährte Hausmittel, die wohlbekannten Hoffmannstropfen.

Es ist doch manches nicht so neu, wie es scheint ...

C h a r l o t t e R e i n k e

Unsere Leser schreiben uns

Noch einmal: Honig

Arthur K r u p p , Eschwege, An den Anlagen Nr. 8a, schreibt uns zu dem Artikel „Honig nicht gleich Honig":

Ich möchte dazu bemerken, daß in Deutschland die Bienen mit Zucker den Winter durchgefüttert werden müssen, während in den anderen Ländern, z. B. Kalifornien, Australien, Chile usw. die Bienen das ganze Jahr, also auch in den Wintermonaten, Blüten in der freien Natur vorfinden, was der Qualität des Auslandshonig sehr zugute kommt. Das wirkt sich natürlich auch auf den Preis aus.

Kartoffelkeilchen

Eine Leserin aus Recklinghausen schreibt uns zu der Frage von Hans Kromm nach einfachen Kartoffelkeilchen. Sie schlägt vor, an den Teig, falls er zu fest ist, statt Wasser eine Tasse heiße Milch zu gießen. Es gibt Alte und Kinder, die heißes Fett zu den Keilchen schlecht vertragen, für sie rät sie zu einem alten Rezept von zu Hause: Kirschkreide wurde mit frischer Milch oder Sahne verrührt, gesüßt und zu den Keilchen gegeben. Ostpreußische Frauen wissen, was Kirschkreide ist, hier im Westen ist sie unbekannt. Sie dürfte auch nicht so leicht herzustellen sein. Aber man könnte auch Pflaumenmus mit Milch verrühren, das müßte ziemlich ähnlich werden und schmeckt sicher gut. In anderen Gegenden wird eine Pflaumensoße, wenn auch ohne Milch, zu Kartoffelklößen gegeben. Aber auch das gute, richtige Pflaumenmus ist im Westen schwer zu bekommen. Wir können es uns zur Pflaumenzeit selbst einkochen.

Wir jungen Ostpreußen

Fröhliche Mädchen!

Wir haben sie in Bad Pyrmont angetroffen. Sie beenden gerade eine Pause und betreten nun wieder das OSTHEIM, um Vorträge zu hören, zu diskutieren und sich mit einer Reihe von heimatpolitischen Fragen auseinanderzusetzen.

Diese sechs Mädchen sind Teilnehmerinnen eines Jugendlehrganges der Landsmannschaft Ostpreußen. Was sie dort erfahren und lernen, benötigen sie für ihre Gruppenarbeit und in den Jugendgemeinschaften der ostpreußischen Heimatkreise. Es sind wenige von vielen jungen Menschen, die sich für Ostpreußen einsetzen. Ostheim bedeutet für sie Aufgabe — und damit Lebensbereicherung.



Die ersten Schritte

Was empfindet ein junger Mensch, wenn er die ersten Schritte in die Freiheit macht? Wie denkt er und wie sieht er seine Umwelt? Die siebzehnjährige Ostpreußin Oda H., deren Eltern mit ihr und den Geschwistern aus der Sowjetzone geflüchtet sind, hat „die ersten Schritte" festgehalten. Hier ist ihr Bericht.

Berlin-West, Marienfelde. Es ist ein grauer Morgen. Reihen wartender Menschen. Die Sonne scheint kalt, farblos. Woanders jubeln ihr Kinder zu. Im Lager jubelt dieser Sonne niemand zu. Die wartenden Menschen können es nicht. Auch wir sind unter ihnen. Wir! Meine Mutter, meine Geschwister und ich. Alle fünf Minuten rücken wir einen Schritt vor — diesem grauen Tor entgegen. Wenn nur dieses Warten nicht wäre. Es macht mich verrückt...

Was mag hinter dem Tor sein? Wieder dies Warten?

Ein Schritt vor. Das Tor!

Jetzt beginnen die Fragen. Name? Woher? Jena! Neue Fragen.

Dann weiter. Arzt, Röntgen, Sichtungsstelle. Gegen Abend ist der Zettel voller Unterschriften und Stempel. Jetzt noch eine Unterkunft. Block fünf ist besetzt. Ein überfüllter Bus bringt uns ins Lager Tempelhof. Im Gedränge drohen wir uns zu verlieren. Nein, bloß das nicht!

Tempelhof. Lager. Langer Korridor, numerierte Türen. Ich vergesse, daß ich in einer anderen Welt bin. Ich blicke aus ein Fenster: Flüchtlingslager, Stacheldraht. Auf einmal kommt mir die ganze überstandene Flucht zum Bewußtsein: Fahrt auf der Autobahn — Polizeistreife — Berlin — die Grenze — hinüber — Marienfelde — das Warten.

An den nächsten Tagen mag ich nicht weggehen und das Wirtschaftswunder sehen. Bis es eines Tages heißt: „Wir fliegen!"

Wieder ein Morgen. Diesmal auf dem Flugplatz Tempelhof. Langsam beginne ich, meine Umgebung wahrzunehmen: Kein graues Lager, kein Warten, dort die Sonne!

Die Sonne! Sie fällt durch das kleine Flugzeugfenster. Sie leuchtet. Sie zaubert auf unsere Gesichter ein Lächeln.

Das erste Lächeln!
Wir sind frei...

Er fühlt schwedischen Kindern auf den Zahn

Das verantwortungsvolle Leben eines Ostpreußen im Lande der Mitternachtssonne

In Nordschweden, nahe der finnischen Grenze, gibt es einen ostpreußischen Zahnarzt, der im Auftrag der staatlichen Volkszahnpflege in der kleinen Stadt Korpilombolo auch vielen schulpflichtigen Jungen und Mädchen auf den Zahn fühlt. In diesem waldreichen Landesteil Schwedens ist Dr. Hans Willimzik der einzige Zahnarzt weit und breit.

Seine Aufgabe ist verantwortungsvoll. Der ostpreußische Landsmann hat sich um die Zahngesundheit von 3800 Menschen jeglichen Alters zu sorgen. Die Vormittage in seiner Praxis sind ausgefüllt mit der Kinderzahnpflege. Denn sämtliche Schulkinder, bis zum 15. Lebensjahre, erhalten bei ihm eine gründliche und kostenlose Zahnsanierung.

Kinder sprechen finnisch

Recht eigentümlich ist es für unseren ostpreußischen Landsmann, wenn zu ihm die Kinder des ersten Schuljahres in den Behandlungsraum kommen. Zum größten Teil sprechen sie nämlich kein Wort schwedisch. Denn in den Elternhäusern dieser kleinen Patienten wird ausnahmslos finnisch gesprochen. Die Helferin von Dr. Willimzik muß dann immer dolmetschen.

Der Ostpreuße in Schweden, der Kindern hilft, die finnisch sprechen, hat während seiner langjährigen Praxis noch weitere Überraschungen erlebt. So ist er beispielsweise immer wieder erschüttert über den katastrophalen Zustand der Zahnverhältnisse bei Kleinkindern. Es ist keine Seltenheit, wenn er in den Mund eines vierjährigen Kindes statt blendender Zähne nur noch Wurzelreste vorfindet. Gebißprothesen tragen ganz selbstverständlich schon viele junge und jüngere Menschen im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren.

„Der Zahn muß raus!"

Von Plombierungen und Wurzelbehandlungen wollen die meisten Patienten, die sich auf den verchromten Stuhl des Ostpreußen setzen, nichts wissen. Sie vertreten eigensinnig den Standpunkt: „Der Zahn muß raus!"

Die Erwachsenen, die nachmittags Dr. Willimzik aufsuchen, sind in der Mehrheit einfache und unkomplizierte Menschen. Darunter sind viele Waldarbeiter, die dankbar sind, daß es in dieser großen Gemeinde einen Zahnarzt gibt, der hilft.

Feuer am See

Unser Ostpreuße hat diese Schweden ebenso in sein Herz geschlossen wie die Weite und die Unberührtheit der Natur, die den Ort umgibt. Da ist die Mitternachtssonne, das milde Winterwetter mit dem meterhohen Schnee noch Anfang April. Im Vorsommer, bevor die Mückenplage einsetzt, macht er mit seiner ebenfalls heimatvertriebenen Frau (aus Pommern) Ausflüge. An einer der zahlreichen Flüsse oder Seen wird eine Feuerstelle eingerichtet, Wurst gebraten und Kaffee gekocht. Oder man angelt Forellen und Maränen.

Kluge Lachse

Besonders reich sind die nordschwedischen Flüsse mit Lachsen gesegnet. Ende Juni, Anfang Juli ist die Zeit ihrer Stromaufwärtswanderung — hin zu den Laichplätzen. Manchmal stellen aber steile Wasserfälle unüberwindliche Hindernisse für die Lachse dar, so wie der Jock-Fall, dreißig Kilometer von Korpilombolo entfernt. Hier sammeln sie sich zu Hunderten unterhalb des Falles. Die Lachse machen in der Abendsonne muntere Luftsprünge. Mit der Wurfangel werden dreihakige Metallköder ausgeworfen und dann langsam mit der Rolle eingeholt — ohne Erfolg. Man versucht es unter Umständen sogar nächtelang. Doch immer wieder der gleichen Mißerfolg. Die Lachse beißen nicht an. Sie sind nämlich zu dick und zu fett. Hinzu kommt, daß sie bei der Wanderung zu den Laichplätzen keinerlei Nahrung aufnehmen. Beißt wirklich einmal ein Lachs an, dann handelt es sich bestimmt um einen Zufall. Aber selbst in solch einem Falle ist man sich des Lachses noch immer nicht sicher. Denn der Fisch schießt sofort stromabwärts. Und die unbändige Kraft des Lachses bringt die Angelschnur häufig zum Reißen. Der ostpreußische Zahnarzt hat auch dabei seine Erfahrungen sammeln können.

*

Übrigens: *seinen Jahresurlaub verbringt Dr. Hans Willimzik immer in Deutschland. Er fährt dann mit dem Auto. Bis Hamburg und zurück sind es fast 4000 Kilometer...*

HINWEISE

120 Schulklassen besuchten in Frankfurt und Marburg die Wanderausstellung „Die Mauer und wir".

Drei Berlinfahrten mit 135 jugendlichen Teilnehmern unternahm das Jugendkuratorium Rhein-Taunus in Hessen.

„Das darstellende Spiel und die politische Bildung und Erziehung in der Schule" heißt eine Studientagung in Göttingen vom 21. bis 26. Mai. An der Tagung werden sich auch die Schüler-Kabaretts der evangelischen Schule Berlin-Frohnau, des Humboldt-Gymnasiums in Düsseldorf und der Oberrealschule in Mülheim beteiligen.

Für den Deutschen Kinderfilmpreis und den Deutschen Jugendfilmpreis sind für dieses Jahr wiederum Auszeichnungen und Prämien vorgesehen. Die Preise werden von einer Jury vergeben, die das Bundesministerium für Familien- und Jugendfragen einberuft.

Eine Sonder-Markenserie mit Motiven aus dem alten Berlin wird von der Landespostdirektion Berlin Ende Juni herausgegeben. Insgesamt sind sechs Werte vorgesehen.

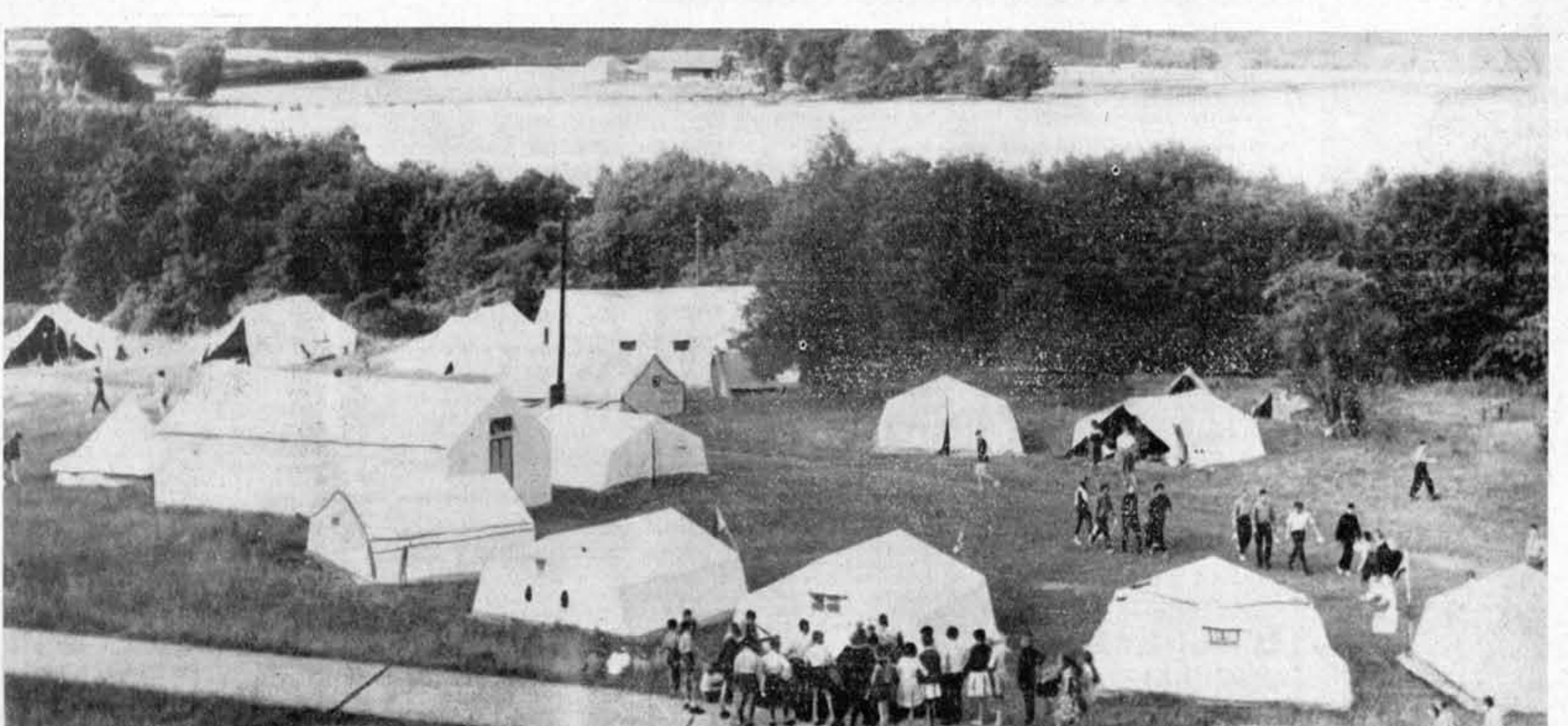
Eine Heinrich-von-Kleist-Marke gibt jetzt auch die rumänische Post heraus. Es handelt sich hierbei um den Markenwert von 1,35 Lei.

An „Freundschaftsferien" in Großbritannien nehmen über eintausend Jungen und Mädchen aus 34 Ländern teil. Um ihren Aufenthalt zu finanzieren, werden sie bei der Obst- und Gemüseernte helfen und auf Hopfenfeldern arbeiten.

ZELTE — WASSER — STRAND...

... erwarten ostpreußische Jugendliche im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren zum ersten Sommerlager der Ostpreußen-Jugend in Bosau am Plöner See. Das Lager beginnt am 24. Juli und wird am 7. August geschlossen. Vierzehn herrliche Tage werden ausgefüllt sein mit Spiel, Sport, Baden und Wandern, mit Motorbootfahrten über holsteinische Seen und mit dem Besuch der Trakehner Pferde im Gestüt Rantzau.

Dieses Großlager wird von der „Gemeinschaft junges Ostpreußen" und von der DJO veranstaltet. Umgehende Anmeldungen für die Teilnahme sind unumgänglich. Denn das Lager kann trotz seiner Größe nur eine bestimmte Zahl Jungen und Mädchen aufnehmen. Veranlaßt Eure Eltern, unmittelbar an die Leitung der „Gemeinschaft junges Ostpreußen" in Hamburg 13, Parkallee 86, zu schreiben. Dort werden auch nähere Auskünfte erteilt. Die Kosten für vierzehn Tage belaufen sich auf 60,— DM. Fahrtkosten in Höhe von über 10,— DM werden sogar erstattet. Nicht lange gezögert, denn der 1. Mai ist für Anmeldungen bereits zu spät!





Ein froher, junger Ostpreuße!

Er nahm schon einmal an einem Zeltlager in Bosau am Plöner See teil. Weithin leuchten die weißen Zelte inmitten grüner Wiesen vor dem Spiegel des Sees (links).

Tote unserer Heimat

Ehrenvorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Braunsberg Ferdinand Federau †

Am 22. März, einen Tag nach seinem 82. Geburtstag, verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden der frühere Kreisvertreter und Ehrenvorsitzende der Kreisgemeinschaft Braunsberg, Ferdinand Federau. Er war Bauer in Wusen im Kreis Braunsberg. Nach der Vertreibung wohnte Landsmann Federau in Kripp/Remagen.

Das feierliche Seelenamt fand am 26. März in der Pfarrkirche zu Kripp statt. Anschließend war die Beerdigung. Die Kreisgemeinschaft Braunsberg war bei den Beerdigungsfeierlichkeiten durch den zweiten Vorsitzenden, Aloys Radau, vertreten, der als letzten Gruß im Namen der Kreisgemeinschaft Braunsberg am Grabe des Verstorbenen einen Kranz niederlegte.

Ferdinand Federau fand durch seinen lauteren Charakter und seine Hilfsbereitschaft viel Liebe und Anerkennung bei seinen Landsleuten. Wegen seines offenen Eintretens für Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Staat hat er Jahre im Kerker verbringen müssen. Nach der Vertreibung hat er sich sofort der Aufbauarbeit der ostpreußischen Landsmannschaft und des Kreises Braunsberg zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm alle dankbar sein müssen. Die Hoffnung auf unsere Rückkehr in die geliebte Heimat hat ihm niemand nehmen können. Er war ein echter Ostpreuße und Ermländer von altem Schrot und Korn. Die Kreisgemeinschaft Braunsberg wird ihm stets in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er ruhen in Frieden!

Franz Grunenberg, Kreisvertreter

Curt Winckelmann †

Im März wurde der 1. Vorsitzende der landsmannschaftlichen Kreisgruppe Regensburg, Oberstleutnant a. D. Curt Winckelmann, durch einen Herzinfarkt aus einem Leben voller Arbeit und Zukunftspläne abberufen. Am 2. März 1890 als Sohn eines ostpreußischen Gutsbesitzers geboren, besuchte er das humanistische Gymnasium in Königsberg. Als er nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Gefangenschaft entlassen wurde, ging er nach Regensburg, wo seine Familie im Hause seines Schwagers, General August Schmitt, Zuflucht gefunden hatte. Der Verstorbene wurde sofort Mitglied der Landsmannschaft und fand hier in Dr. med. Paul Holzki einen alten Schulkameraden wieder.

Der Entschlafene war nicht nur seit 1955 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Regensburg. Er leitete auch viele Jahre die Bezirksgruppe Oberpfalz. Außerdem war er unermüdlich für seinen Heimatkreis Pr.-Eylau tätig, für den er in der Patenstadt Verden (Aller) eine Heimatstube einrichtete. Seine ganze Kraft setzte er für die Arbeit um die Rückgewinnung der Heimat ein, sein Wissen und Können stellte er stets in den Dienst der Allgemeinheit. In Regensburg war Oberstleutnant Winckelmann in vielen Ausschüssen tätig, unter anderem beim Ausgleichsamt. Dadurch konnte er vielen Landsleuten in ihren Lastenausgleichsangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Als großer Pferdeliebhaber hatte sich Curt Winckelmann dem Oberpfälzer Reit- und Fahrverein angeschlossen. In den nächsten Tagen wollte er einen Vortrag über ostpreußische Jagden mit allen dazugehörigen Jagdsignalen auf Tonband aufnehmen. Doch bevor er diesen Plan verwirklichen konnte, wurde für ihn das Signal „Jagd aus" geblasen.



Herzlichen Glückwunsch

Das Abitur bestanden:

Arno Bergen, Eltern: Postinspektor Willi Bergen aus Funken, Kreis Lötzen, und Alice, geb. Baumgardt, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt in 77 Singen (Hohentwiel), Stettiner Straße 7.

Hartmut Brozus, Eltern: Lehrer Heinz Brozus und Annelise, geb. Pilzuhn, aus Martinshagen, Kreis Lötzen (Schule), jetzt Schleswig, Königsberger Straße 45.

Detlef Kellmereit, Eltern: Ltd. Regierungsdirektor Dr. Ewald K. und Edith-Annemarie, geb. Wabbels, aus Königsberg-Metgethen und Kassel, jetzt Bad Homburg v. d. H., Landgrafenstraße 14.

Waltraut Kerbaum, Eltern: Landwirt Bernhard K. und Anna, geb. Keuchel, aus Frankenau, Kreis Rößel, jetzt Maichingen bei Stuttgart, Oberbronnweg 12.

Gerd Kremp, Eltern: Lehrer Heinz Kr. (als Oberleutnant gefallen) und Margarete, geb. Blask, aus Rotwalde, Kreis Lötzen, jetzt Dudweiler (Saar), Liesbet-Dill-Straße 27.

Burkhard Laschinski, Eltern: Oberamtsrichter Walter L. und Margot, geb. Neumann, aus Schloßberg, jetzt Lüneburg, Julius-Wolff-Straße 3.

Burghart Liegmann, Eltern: Mittelschulrektor Gerhard L. aus Tilsit, Hohe Straße 87, und Gerda, geb. Zimmermann, jetzt Hermannsburg, Kreis Celle, Georg-Haccius-Straße 42.

Katharina Lingnau, Eltern: Rechtsanwalt Franz L. aus Rößel, und Hildegard, geb. Schattauer, aus Tilsit, jetzt in Berlin-Charlottenburg 4, Mommsenstraße 46 I.

Trixi Minack, Eltern: Bauindustrieller Rudolf M. und Frau Karla, geb. Huguenin (Königsberg) am Mädchengymnasium Hamburg-Gr.-Flottbek.

Gisela Pawelczyk, Eltern: Tiefbautechn. Josef Felix P. (gefallen) und Elisabeth, geb. Kreutz, aus Wartenburg und Allenstein, Hohensteiner Straße 9, jetzt in Heidelberg, Frühlingsweg 5.

Wolfgang Rilk, Eltern: Landwirt Adolf R. (in Rußland gestorben) und Elsbeth, geb. Hermenau, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Calw-Wimberg (Schwarzwald) Jahnstraße 34.

Vier Ostpreußen gewannen!

Drei deutsche Meisterschaften

Ostpreußens Leichtathleten waren bei den diesjährigen Titelkämpfen in der Halle mit zehn Teilnehmern vertreten und schnitten hervorragend ab. Manfred Kinder, einer der weltbesten 400-m-Läufer (45,8), verteidigte mühelos seinen Titel in 49,2 Sekunden und war auch der Sieger der 4×400-m-Staffel. Viel hätte nicht gefehlt, dann wäre diese Staffel für den Wuppertaler Sportverein ein rein ostpreußischer Sieg gewesen. Denn drei Ostpreußen (neben Manfred Kinder Jürgen Schmidt von Allenstein 1910 und Klaus Wengoborski vom SV Lötzen) gelang dieser Überraschungssieg!

Köln, Leverkusen und Hannover schienen weit stärker zu sein. Kinders Kameraden mußten auf Platz vier oder fünf lange hinterherlaufen. Die Schlußläufer der drei Mannschaften (darunter Kaiser, der Deutsche Meister 1961 auf der Aschenbahn) hatten weit vor Kinder gewechselt. Was keiner mehr für möglich hielt, trat ein. Köln fiel zurück. Und der Königsberger Kinder konnte kurz vor dem Zielband auch die favorisierten Staffeln von Hannover und Leverkusen nach einem glänzenden Lauf niederringen.

Als deutscher Rekordhalter (2,10 m) im Hochsprung schaffte Peter Riebensahm (Prussia-Samland Kbg./Mainz) diesmal 2,02 m. Er errang erstmalig einen Meistertitel in der Männerklasse. Der Trainingseifer der kleinen Rosemarie Nitsch (Asco Kbg./Mannheim) wurde durch den zweiten Platz im 800-m-Lauf (2:15,5 Min.) der Frauen belohnt. Geradezu eine Überraschung war der dritte Platz über 50 m von Hans-Georg Wawrczyn (VfB Angerburg/Hamburg) in 5,8 Sekunden vor dem Favoriten Ulonska-Köln. Die übrigen Ostpreußen zeigten gute Leistungen, konnten aber keinen der ersten drei begehrten Plätze erreichen. — An diesem Wochenende werden Kinder, Riebensahm und auch der Westpreuße Paul Schmidt in der deutschen Nationalmannschaft im ersten Hallenländerkampf gegen Großbritannien in London stehen W. Ge.

---

radikal enthaart

jetzt mühelos durch L'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Viele begeisterte Dankschreiben beweisen — kein Nachwuchs Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9,80, extra stark DM 11,80 (Körperh.) mit Garantie, Kleinpackg. DM 5,30, Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller.

L'orient-cosmetic Abt. 7 A 439
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Ostpreußische Landsleute!



Schwesternschülerinnen
Kinderkrankenschwestern-Schülerinnen
Vorschülerinnen

Die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung zur Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf. Außerdem können Vorschülerinnen — Mindestalter 16 J. — ihr hauswirtschaftliches Jahr in unserer Vorschule ableisten. Neben freier Station und Dienstkleidung wird Taschengeld gewährt. Kursusbeginn jeweils 1. 4. und 1. 10.

Bekanntschaften

Niedersachsen. Ostpreuße, gr. Landw., Abitur, in gesich. Position, ansehnl. Eigentum, eig. Heim, Wagen, sucht offenherz., natürl. Dame - Mädel, 30 b. 35 J., bald. Heirat angestrebt. Diskretion zuges. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 308 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, 40/1,57, dkbl., ev., m. 1 Jungen, 11 J., Wohnung vorh., wünscht sich einen strebs., lieb. Ostpreußen, 40 b. 50 J., zw. Heirat, mögl. mit Kenntnissen v. Bauarbeit., jedoch nicht Bedingung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 199 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Pforzheim (Bad.). Zwei junge Damen, ev.-luth., ehem. Bauerntöchter, 25/1,68, 27/1,68, schlk., dkl., welliges Haar, Aussteuer u. eig. Neubauwohnung, suchen, da es an pass. Herrenbekanntsch. fehlt, auf dies. Wege Bekanntschaft m. netten, seriösen Herrn. Alles weitere möge echte Zuneigung entscheiden. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 22 193 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, 41/162, ev., dkbl., LAG-ber., wünscht d. Bekanntsch. ein. gläub. Herrn zw. Wiederheirat. Bildzuschr. (angen., jed. n. Beding.) erb. u. Nr. 22 190 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 34/1,65, dkl., vollschl., ev., led., Brillenträgerin, häusl. u. fleiß., gt. Wäscheausst., möchte Herrn b. 45 J. (Raum Wesel) kennenl. Witwe m. Kind angen. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 22 192 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 39/1,68, ev., alleinst., wünscht Bekanntsch. m. gläub. Herrn (Umgebg. Moers). Zuschr. erb. u. Nr. 22 184 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 24/1,70, ev., bl., Wohng. u. kompl. Einrichtg. vorh., sucht stattl. u. aufr. Partner zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 305 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädchen, natürl., 22/1,78, dkbl., bl. Augen, schl., Krankenschwester, sucht christl. ges. Briefpartner. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 310 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche Landsmann i. Raum Schleswig-Holstein, 40—50 J. Bin 43/1,63, bld., ev., m. eig. Wohnraum. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 185 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, 50 J., ev., oh. Anh., Pommerscher Pächter ein. 40-Morg.-Hofes, sucht eine Frau pass. Alters z. Haushaltsfhrg. Bei Zuneigung spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. erb. u. Nr. 22 379 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Handwerker, mögl. Meister, etwa 33 J., ev., bietet sich gute Lebensexistenz. Gggf. ist Einheirat möglich. Genaue Bildzuschr. erb. u. Nr. 22 291 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. früh. Landwirt, 70 J., rüst., m. gt. gehob. Rente u. Ersparn., Raum Karlsruhe, wünscht eine lb. Rentnerin m. Eigenh. od. Wohng. zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzul., die m. mir die letzten Tage verleben möchte. Ausführl. Zuschr. erb. u. Nr. 22 194 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ält. Witwer, rüst., eig. Haus i. Bad Segeberg, sucht Bekanntsch. m. Witwe oder Rentnerin zw. Lebensgemeinschaft, nicht über 67 J. Zuschr. erb. u. Nr. 22 196 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime

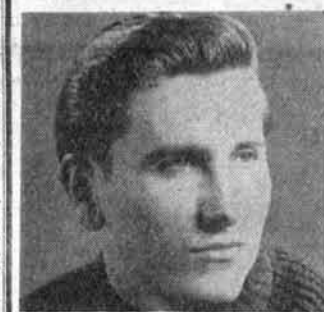
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Doris Reichmann-Schule
Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen

2½jähriger Lehrgang zur
staatl. gepr. Gymnastiklehrerin

Gymnastik - Bewegunggestaltung - Rhythmik - pflegerische Gymnastik - Sport
Semesterbeginn:
Sommersemester: Mai
Wintersemester: November
Prosp. u. Auskunft Hannover, Hammersteinstr. 3, Ruf 66 49 94

Suchanzeigen



Name: unbekannt
Vorname: unbekannt
geboren: etwa 1943
Augen: grau-grün
Haar: dunkelbraun

Dieser Jugendliche stammt vermutlich aus Ostpreußen. Er kam im März 1945 mit einem Transport von Kindern aus Angerburg oder Frauenburg, Ostpr. Nachr. erbeten unter Nr. 22 453 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Bahelewski
Vorname: Heinz
geboren: etwa 1939
Augen: blau
Haare: dunkelblond

Der Jugendliche ist vermutlich 1945 aus Bartenstein, Ostpr., gekommen. Sein letzter Aufenthalt soll allerdings in einem Lager in Niedersteine, Kr. Glatz, Schlesien, gewesen sein. Auch will er sich an einen kleineren Bruder erinnern. Nachr. erb. u. Nr. 22 452 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Suche mein. Sohn **Kurt Strawe,** geb. 21. 2. 1923 in Osterode, Immelmannstraße 14, letzter Truppenteil Inf.-Regt. 3. Komp. u. FPNr. unbekannt. Angeblich im Januar 1945 in einem Stettiner Lazarett an Erfrierung eingeliefert und seitdem fehlt jede Nachricht. Wer kennt sein Schicksal? Unk. werden erst. Wilhelm Strawe, 5161 Girbelsrath über Düren, Binsfelder Straße 25.

INSTERBURGER

wer kann über meinen gefallenen Bruder, Hans Keipke, geb. 1910, Auskunft erteilen? 1. daß er in Insterburg wohnhaft war und 2. in Insterburg in der Karl-Hecht-Straße ein eigenes Anwesen erworben und bewohnt hat? Eilige Nachricht an Charlotte Weil, geb. Keipke, 74 Tübingen (Württ), Am Hauptbahnhof.

Damit hält Ihr Gebiß fest!



Eine neue Zahnprothese sitzt in der ersten Zeit unbedingt fest. Trotzdem empfehlen Tausende von Zahnärzten im In- und Ausland die Benutzung des Kukident-Haft-Pulvers, um die Gewöhnung an den Fremdkörper zu erleichtern.
Die Mundverhältnisse ändern sich naturgemäß im Laufe der Zeit; aber die Prothese bleibt so, wie sie ist. Infolgedessen raten wir immer wieder, rechtzeitig zum Zahnarzt zu gehen und die Prothesen nacharbeiten zu lassen.
Zur Erhöhung der Sicherheit hat sich das Kukident-Haft-Pulver seit Jahren bewährt. Einfaches Aufstreuen auf die vorher angefeuchtete Prothese schützt Sie vor peinlichen Situationen. Sie können unbesorgt sprechen, lachen, singen, husten und niesen, wenn Sie Ihr künstliches Gebiß vorsorglich mit Kukident-Haft-Pulver sichern.
Außerdem gibt es noch das extra starke Kukident-Haft-Pulver und die Kukident-Haft-Creme, die speziell für untere Vollprothesen mit flachen Kiefern hergestellt wird.

Zur Reinigung künstlicher Gebisse

dient das seit nahezu 25 Jahren im Handel befindliche Kukident-Reinigungs-Pulver. Es reinigt über Nacht ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig und macht die Prothese gleichzeitig frisch, geruchfrei und keimfrei. Prothesenträger, die ihr künstliches Gebiß auch nachts tragen, benutzen den Kukident-Schnell-Reiniger.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K. G., Weinheim (Bergstr.)

Achtung Königsberger

Paul Queda

geb. 24. 1. 1909, früher wohnhaft Königsberg Pr., Schindekopstr. Nr. 16. Wer kann mir über den Tod meines Mannes Auskunft geben? Frau Margarete Queda, 325 Hameln, Sertürner Str. 50.

Wer kann Ausk. geb. üb. meine Tochter **Emilie Mamay** aus Steinwalde bei Rhein, Kr. Lötzen, Ostpreußen, geb. am 27. 11. 1927, die 1. März 1945 v. d. Russen nach Rhein/Ostpr. u. spät. nach Insterburg verschleppt wurde? Für jede Nachr. wäre ich dankbar. Gertrud Mamay, 8533 Herpersdorf Nr. 8, Post Scheinfeld. Unk. werd. gern erstattet.

Wer kann für LAG-Zwecke Auskunft über das Geschäft meines verstorbenen Vaters **Albert Bordasch,** Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung in Königsberg, Schnürlingstraße 32a, nach dem Luftangriff Unterhaberberg Nr. 26, geben? Mitteilung erbeten an Ruth v. Gundlach, geb. Bordasch, 85 Nürnberg, Äußere Wilhelm-Spaeth-Straße 63.

Suche Frau **Elisabeth Petzold,** der das Gut Dlottowen, Kr. Johannisburg, Ostpreußen, gehört hat. Bitte melden. Margarethe Pomorin, 29 Oldenburg, Im Engelland Nr. 10.

Ich suche Frau **Maria Münsterberg,** frühere Anschrift (vor 1939) Frau Maria Matz, geb. Rakowsky, Königsberg Pr., Albertstraße 6. Bitte melden bei Frau Maria Broscheit, Hagen-Delstern (Westf), Fritz-Killing-Straße 4, früh. Anschrift Frau Maria Skodlorreck, Königsberg Pr., Hinterlomse 15.

Graudenz, Westpreußen. Gesucht wird ein Graudenzer, der etwas über die dortige Fa. **Willi Gramberg KG.,** Stahlbau u. Heizungsanlagen, und deren Belegschaft aussagen kann. Bis 1939 nannte sich die Fa. Richard Gramberg, Schlosserei, Graudenz, Kasernenstraße 8. Zuschr. erb. an Baumeister Robert Gramberg, 62 Wiesbaden, Am Langelsweinberg 11. Unkosten werden gern vergütet.

Gesucht wird Landwirt **Paul Rauter,** Lehmbruch, Kr. Elchniederung, vermißt in Ostpr., letzte Nachr. aus Gefängnis Königsberg Pr. Sommer 1945. Wer weiß etwas über ihn? Nachr. erb. Bernhard Rosenfeld, 3111 Holdenstedt, Ostmarkstraße 7.

Rechtsanwälte aus Königsberg!

Die Erben des am 10. 3. 1938 verstorbenen Kaufmannes Hirsch, ISRAELIT aus Königsberg, Victoriastraße 6, suchen denjenigen nicht-jüdischen Rechtsanwalt aus Königsberg, der den Nachlaß ihres Vaters seinerzeit bearbeitet hat. Der betreffende Kollege wird gebeten, sich mit Rechtsanwalt Dr. Klimowsky, Tel-Aviv, Jehuda-Halevi-Str. 43, alsbald in Verbindung zu setzten.

Wer hat die Zahnarztpraxis meines Mannes, **Horst Tarray,** Königsberg Pr., Hindenburgstraße 28, gekannt? Welcher Kollege oder Patient kann mir Auskunft über Ausstattung und etwaigen Umsatz geben? Unterlagen werden für LAG gebraucht. Ilse Tarray, Kassel, Grillparzerstraße 42.

Verschiedenes

Biete alleinstehender **Flüchtlingsfrau** ein Zuhause mit etwas Mithilfe im Haushalt. Elisabeth Ziska, 2 Hamburg 39, Kronskamp Nr. 15, Telefon 27 36 46.

Biete einer alleinst. Ostpreußin Gelegenheit zum Mitwohnen. Meine Wohnung besteht aus 2 Zimmern. Angeb. erb. u. Nr. 22 373 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Urlaub im Schwarzwald. Bettpreis m. Frühstück 6 DM. Kurt Ollhoff, 774 Triberg, Hermann-Schwer-Straße 20.

Rentner-Ehepaar, Ostpr., sucht **4-Zimmer-Wohnung** od. ält. Haus m. Garten auf d. Lande zu mieten oder zu kaufen. Kann auch dazugehörige Arbeiten übernehmen, Bus- oder Bahnverbindung. Frdl. Zuschr. erb. u. Nr. 22 426 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Beschlagnahmefreie abgeschlossene **3-Zimmer-Neubauwohng.** m. Balkon, Badeort (Asthma) gegen kl. Mietvorauszahlung sofort zu vermieten. Angeb. erb. u. Nr. 22 307 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, rüst., Angestellt.-Rentnerin, alleinst., gt. Hausfrau, sucht dringend 1-Zimmer-Wohng. m. Küche od. gemeins. Hausk. bei alleinst., seriösem Herrn, der bestens betreut wird. LAG vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 22 186 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ruhige eins., ev. Witwe sucht **Ferienaufenthalt** in einer schönen Försterei. Nordrhein-Westf. bevorzugt. Werte Angeb. erb. u. Nr. 11 267 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung! Biete pens.-ber., alleinst. Landsleuten i. d. sonnigen Pfalz **erstklassige Unterkunft** und Betreuung. Schriftl. Anfr. erb. unt. Nr. 22 019 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wohnungstausch! Biete in Schwenningen a. N. 2-Zi.-Wohng. m. Wohnkü., 47 qm, Neubau, geg. 3-Zi.-Wohng. oder gleichwert. andererorts. Zuschr. erb. u. Nr. 22 195 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Ein eigenes Heim

besitzen wieder viele Heimatvertriebene. Wüstenrot half mit billigem Baugeld, der Staat m. LAG-Darlehen, Wohnungsbauprämien, Steuernachlaß u. anderen Vergünstigungen. Wir unterrichten Sie gern über weitere Einzelheiten. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift R 4 von der größten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, Ludwigsburg.



ANZEIGEN werden auch fernmündlich, nur Hamburg 45 25 41/42, entgegengenommen. Für Hörfehler übernehmen wir keine Garantie

Einer der modernsten Honegger-Vermehrungsbetriebe der Bundesrepublik ladet zur Besichtigung von **30 000 Junghennen** und Küken unverbindlich ein.

Amerik. Spitzen-Hybriden



brachten höchsten Gewinn



305 Eier in 350 Tagen
Nur mit Plombe u. Garantie-Schein
Futterverbr. 147 g je Ei ● Verluste 2,8% ● Eiqual. 78% AA ● Körpergew. 2007 g
Eintagsküken 98% HG 3,30
Jgh. 4 Wo. 6 Wo. 8 Wo. 10 Wo. 12 Wo.
5,— 6,25 7,50 8,50 9,50
Lieferung ab 20 Jungh. frei Haus. Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stallbau u. Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.
HONEGGER-Vermehrungsbetrieb
Leo Förster · Westenholz/11
üb. Paderborn · Ruf Neuenkirchen 976

Vorfrühling in Königsberg

Gang durch die Schlucht

Gestern hat es noch Schnee gegeben. Der ostpreußische Frühling schert sich eben nicht viel um den Kalender, der für ihn anscheinend nicht zuständig ist. An der Bergstraße zeigten die Kirschbäume schon grüne Knötchen, in Berlin pilgerte alles nach Werder und Caputh zur Baumblüte hinaus, aber bei uns verharrten die Knospen noch in reservierter Verschlossenheit Allein die Stachelbeersträucher lassen ein hauchdünnes, grünes Schleierchen ahnen, das der Aprilschnee melancholisch wieder zudeckt.

„Ist das noch kalt bei euch!" sagen die Gäste aus dem „Reich" und bibbern in ihren leichtfertig dünnen Mänteln. Wir haben den Pelz noch nicht in den Mottenschrank gesteckt. Wenn wir ihn nach alter ostpreußischer Sitte auch nicht bis Himmelfahrt anbehalten wollen — aber bis Ostern ganz bestimmt!

Und heute ist plötzlich der Schnee weg. So weg, als wäre er nie dagewesen. Die Luft riecht aufreizend nach Frühling, und die Sonne streichelt mit warmen Fingern die hocherhobenen Gesichter, mit denen die Menschen plötzlich durch die Straßen gehen. Wo ein kleiner Mauervorsprung ist, der vor dem frischen Westwind schützt, steht jemand mit geschlossenen Augen und tankt Sonne. Die Spatzen kollern wie verrückt über das Straßenpflaster und im Fliederbusch, der plötzlich lauter grüne Spitzchen trägt, turnt eine ausgelassene Meise. Ihr „Zizidä, zizidä" hängt in der Luft wie fröhliches Glöckchenspiel.

Soll man von soviel Frühlingsahnung nicht angesteckt werden? Die Arbeit schmeckt heute sowieso nicht — also nichts wie raus!

Weit brauchen wir Königsberger ja nicht zu laufen, wenn wir unsere Augen auf die Weide führen wollen. Die Wallanlagen, der Schloßteich, der Oberteich, die vielen Parks und Gründe rings um die Stadt, der Pregel mit seinen Wiesen, nach Metgethen und Tannenwalde und Neuhausen zu die Wälder — das alles wartet auf uns, eine Skala von Grüntönen, die vom zartesten Lind der jungen Lärchen bis zum tiefsten Dunkel der Tannenforste reicht. Auch jetzt, im frühesten Frühjahr, zeigt dieses Grün Abstufungen, wie sie keine Palette aufweisen kann Satt und dicht wie eine Bürste steht die Wintersaat auf den Feldern, die sich dicht an unsere Stadt heranschieben, kräftig ist schon der Schimmer des jungen Grases an den Südhängen der Wallanlagen, ganz hell das Knospengrün der Sträucher, am Rand der Schlucht.

Die Schlucht hat es mir besonders angetan. An ihrem oberen Saum gibt sie sich noch recht fröhlich mit ihren quittegelben Huflattichtupfern. Dann kommen die ernsten Buchen, deren Silberstämme im Sonnenlicht so blank schimmern, als wären sie frisch geputzt worden. Ihre Kronen sind noch kahl. Buchen sind eben mißtrauisch und warten sehr verschlossen mit dem pflichtgemäßen Grünen, bis der erste Kuckucksruf durch die Schlucht kommt. Dann ist ihr lichtgrüner Baldachin aber auch das Zauberhafteste was man sich denken kann.

Das Licht fließt ungehindert durch das kahle Geäst und wärmt das alte Laub, das der letzte Herbst als Decke über den Boden gespreitet hat. Jetzt regt es sich darunter: Hier ist es ein grünes Spitzchen, dort ein fester, schmaler Halm, ein blankes Blatt, und auf einmal ist die alte Decke mit Sternchen bestickt, mit den wie hingetupften Blüten der Sternblümchen und den feingeäderten, rosa angehauchten Köpfen der Anemonen. Hier und da gibt es ein ganzes Kissen von Leberblümchen, blauer noch als die Waldveilchen, die das Duften ihren kleineren Schwestern in der Hecke am Wall überlassen. Dazwischen die noch ganz zarten Quirle des Waldmeisters.

In der dunklen Tiefe des Grundes, wo der Bach fließt, ist der Frühling noch nicht zugelassen. Das Herbstlaub riecht faulig und liegt hier so dicht, daß der Fuß tief in den Mulm einsinkt. Aber am Bach arbeiten sich schon die ersten Uferpflanzen hoch. Was es werden will, weiß man noch nicht oder — seien wir ehrlich — unsere botanischen Kenntnisse reichen wieder einmal nicht aus, um das dickknollige Etwas zu entlarven, aus dem ein dicker Schaft emporschießt. Aber ein wenig später wird hier der ganze Grund überwuchert sein, eine feuchte, geheimnisvolle Wildnis, die für Kinderfüße gefährlich sein kann.

Der Bach hat es eilig. Er fließt so hastig daher, als müsse er die Müßigkeit des Winters wieder wettmachen. Ein paar welke Blätter segeln wie Schiffchen auf der blanken Flut.

Und da ist er auch schon, der erste Schmetterling! Ein gelber, zitternder Tupfer irgendwo unter dem hellgrünen Himmel. Ein Zitronenfalter! Gelb ist gut, das wird ein fröhliches Jahr! Aber einen dunklen Falter als ersten Schmetterling zu sehen, das ist ein schlechtes Zeichen. Und der erste Frosch im Wasser bringt Tränen — schauen wir nicht zu genau in den Bach, vielleicht paddelt ein noch wintersteifes Poggchen, dem der murmelnde Bach den Wecker gestellt hatte, gerade vom Grund empor. Auch der Storch hat es mit der Wahrsagerei, obgleich er selber davon keine Ahnung hat. Sieht man den ersten Storch fliegen, bedeutet das Fleiß und Wohlstand. Sitzt der Adebar aber auf dem Nest, dann prophezeit er das genaue Gegenteil.

Der gelbe Schmetterling hat unser Stimmungsbarometer ganz auf heiter gestellt.

Ist das freundliche Ausflugslokal, das sich die vielen Verandaaugen schon wachgerieben hat, etwa nicht geöffnet? Es ist! Wir poltern die hölzerne Treppe empor, wühlen uns hinter der Türe durch einen dichten Wintervorhang und lassen uns dann an einem der frischgestrichenen Tischchen nieder. Gestern hätten wir einen steifen Grog getrunken — heute möchten wir am liebsten ein Eis essen! So haben wir auf Frühling umgeschaltet. Aber Eis gibt es noch nicht. Glumskuchen mit Schmant ist auch was Gutes. Und da sitzen wir nun, irgendwo am Rand der Stadt, in Julchental oder Königshöh oder in der Hammerschmiede, die Backen brennen vom Frühlingswind, aber der große Kachelofen bullert noch recht wintermäßig, und das ist gut.

Als wir fortgehen, ziehen wir hubbernd den Mantelkragen hoch, denn aus dem Grund steigt es kühl und feucht empor. Man muß an den armen Schmetterling denken. Und dem Kirschbäumchen im Wirtsgarten, das noch überlegt, ob es seine Knospen morgen öffnen soll oder nicht, möchte man zurufen: „Wart' man noch ein Weilchen, du kommst schon noch zur Zeit!"

R. V.-R.



Aufnahme: Grunwald

Die Fahrt nach Wargen

Mit dem Frühling kamen die Wagenfahrten wieder.

„Wollen wir in den Wald nach Vierbrüderkrug oder ins Forsthaus Bärwalde? Oder fahren wir an den See nach Wargen?" fragte mein Vater. „Ach, bitte nach Wargen", riefen wir Kinder.

So hell schien die Frühlingssonne in den Wirtsgarten dicht am See. Der große Sonnenfleck auf dem Wasser strahlte eine Fülle von Licht und Wärme aus Der Garten führte hinunter bis an den schmalen Seeuferweg. Man saß dort hinter einer niederen Hecke windgeschützt. Der alte Ober mühte sich, unter der Last der schweren Tabletts schwankend, auch noch um eine schnellere Gangart, um allen Wünschen nachzukommen, die ihm von den voll besetzten Tischen zugerufen wurden. Uns tat er leid, in diesem Kesseltreiben war er der Hase.

Wir liefen gern selber zu der Klappe im Küchenfenster, bestellten Streuselkuchen und goldgelben Käsekuchen mit schwarzen Korinthen darin und trugen ihn auch gleich zu unserm Tisch. Inzwischen war auch der Kaffee da. Wie gut das draußen schmeckte! Immer mehr Gäste kamen. Am See entlang kamen sie von Metgethen her gewandert, andere waren in Königsberg in die Samlandbahn gestiegen und danach noch ein Stück gewandert, von Drugehnen-Galtgarben nach Wargen.

Nach dem Essen hatten wir keine Ruhe mehr zum Sitzen. Zuerst liefen wir auf den kleinen Bootssteg und stiegen in den Kahn, der dort festgemacht war. Drüben über dem See erhob sich das Schloß Preyl, von hohen Bäumen umgeben. Seitlich stand dicht am See das Pfarrhaus, weiter landeinwärts im Friedhof die alte Dorfkirche.

Über den liebevoll gepflegten Friedhof kamen wir auf eine Wiese und dann auf schmalem Weg in den Wald. Durch die Baumstämme hindurch sah man immer wieder den See aufleuchten. Die Eltern liebten diesen Weg. Sie fanden eine Bank, hoch über dem Ufer am Waldrand, und wir Kinder liefen auf Anemonensuche. Wir kannten die Waldstellen, wo sie wuchsen und kamen mit großen Sträußen zurück. Wir ließen sie bei den Eltern und schlüpften noch schnell durch ein Heckenloch hindurch auf eine Wiese, auf der drei alte, hohe Wildbirnbäume standen.

Ob sie schon blühten?

Im Herbst hatten wir unten im Grase viele von den kleinen, glatten goldgelben Birnen gefunden, die so würzig-herb schmeckten.

Das Herumspringen hatte uns hungrig gemacht. Vater freute sich über unseren Appetit, als wir im Warger Gasthaus so kräftig in die Landwurstbrote bissen.

Die ausgeruhten Pferde hatte Heinrich wieder eingespannt. Er fuhr auf dem holprigen Pflaster vor dem Gasthaus vor an der Treppe, die zu dem Laden führte. Hier gab es aber auch alles, von Holzpantinen, Eimern und Schüsseln über sämtliche Kolonialwaren, Schreibwaren, Toilettenartikeln bis zu Wäsche- und Kleiderstoffen. Was nicht auf Tischen, Regalen und auf dem Boden Platz hatte, das baumelte von der Decke herunter. Das alles wurde von uns Stadtkindern bestaunt, wenn wir mal eine Ansichtskarte oder etwas Süßes dort kaufen durften.

Gleich hinter Wargen kamen wir an der alten Windmühle vorbei. Auf der Fahrt schauten wir eifrig nach beiden Seiten aus dem offenen Wagen. Vater war auf dem Lande aufgewachsen und kannte die Arbeit des Landmannes. Er freute sich an den sauberen Äckern, an der dichten, grünenden Wintersaat.

Wenn dann auf der linken Seite das Königsberger Wasserwerk Hardershof auftauchte, dann begann die Stadt.

Durch die Fuchsberger Allee fuhren wir zur Hufenallee und hielten bald vor unserm Haus in der Goltzallee.

Die frische Frühlingsluft hatte uns so wohlig müde gemacht, — schnell schliefen wir ein Und wir schliefen fest und tief.

Lucie Müller

Goahn Se tohus . . .

Königsberger Fischmarkt. Nicht zu Unrecht hat der Königsberger Philosophieprofessor Karl Rosenkranz den auf dem Fischmarkt waltenden Damen zugestanden, daß sie das Schimpf-ABC von „Aaskrät" bis „Zeterkrät" virtuos beherrschten. Ein unbehaglicher Tatbestand für junge, schüchterne Hausfrauen. Und so eine Hausfrau war auch einst meine Mutter. Freilich konnte man Fische auch bei Langanke kaufen, der damals noch in der Altstädtischen Langgasse sein renommiertes Geschäft betrieb Aber in einer Beamtenfamilie mußte jeder Silbergroschen dreimal umgedreht werden. So ging meine Mutter zum Fischmarkt.

„Na Madamche, wat wullen Se? Hier scheene, frische Zand!"

„Was kostet denn dieser Zander?"

„Neun Dittchen, Madamche."

„Ach, das ist aber teuer."

„Teier? Teier?" grollte die Fischdame, „na, wat wulle Se denn gäwe?"

„Nein, das sag ich nicht, dann schimpfen Sie."

„Öck schempfe? I, wo war öck."

„Doch, Sie werden schimpfen."

„Na, öck schwör Ihne, dat öck nich schempfen tu."

„Na dann: sechzig Pfennige."

„Mien Goldstick, goahn Se tohus."

Und meine Mutter ging nach Haus — aber vorher zu Langanke.

R.

Der Königsberger Landgraben

Wenn auch Königsberg nicht arm an Möglichkeiten für Spaziergänge und Ausflüge nach allen Himmelsrichtungen war — eine Wanderung am Landgraben entlang stand doch eigentlich immer an erster Stelle. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als die Hufen noch den äußersten Vorposten der Stadt nach Westen bildeten, reichte er sogar bis zur Bahnstraße, der späteren Hindenburgstraße. Als jedoch weitere Wohnviertel erschlossen wurden, mußte unser Landgraben diesen weichen und sich auf einen unterirdischen Abfluß beschränken. Erst von den Fürstenteichen ab konnte man nun seinem abwechlungsreichen Lauf folgen.

Eigentlich war der Landgraben ein bescheidener, unbedeutender Geselle von kaum zwei bis drei Meter Breite. Er soll von niemand Geringerem als Coppernicus angelegt worden sein, um der Königsberger Wasserversorgung zu dienen. Ein schmaler Fußweg, zunächst wohl nur für die Wärter bestimmt, führte unmittelbar an seiner Uferböschung hin und wurde sonntags wie alltags gern von Wanderfreunden benutzt. Wenn wir uns heute — fern von ihm — fragen, was uns immer wieder, und zwar zu allen Jahreszeiten, zu ihm hinauszog, dann ist es vor allem dieses: Er lockte einen fast unmerklich von den Randbezirken der Großstadt immer mehr und mehr aufs freie Land hinaus und bot dabei immer neue landschaftliche Überraschungen und Reize. Und immer umfing einen hier draußen, wie nicht leicht anderswo, ein wirklich feiertäglicher, erholsamer Friede.

Im Winter freilich, wenn junges, spiegelndes Eis ihn überzog, dann tummelten sich gern schnelle Schlittschuhläufer oder auch Skiläufer dort. Man gelangte über den Landgraben zuerst zu den Fürstenteichen, weiter hinaus auch zu den Philippsteichen, die mit ihrer Umgebung den Sportlern mehr Genuß boten als die Eisbahnen im Bereich der Stadt. Einsam aber konnte es auch jetzt hier sein, wenn das große Schweigen in der Natur eingesetzt hatte und nur gelegentlich Krähenscharen das Bild belebten.

Wer aber die eigentliche Landgrabenstimmung genießen wollte, der mußte erst den Frühling oder gar den Sommer ins Land ziehen lassen. Dann schmückten sich Sträucher und Bäume, die einzeln oder zu Gruppen vereint schließlich eine dichte, schattige Wandelhalle bildeten. Sie begleiteten den Wasserlauf mit silbernen Kätzchen und grünen Blattspitzen. Wenn Felder und Wiesen ihre buntfarbenen Blumengewänder anlegten und weiße Frühlingswolken über den durchsichtig blauen Himmel segelten, dann war es wirklich eine Lust, dort entlangzuwandern.

Willky, das einfache Bauerngasthaus mit massigem Strohdach und den grünen Fensterläden an weißgetünchter Wand, das als letztes Haus eines Dorfabbaues zwischen spärlichen Föhren- und Birkenstämmen da lag, bot dem Wanderer die Möglichkeit einer letzten Stärkung. Doch dann blieben alle Zeichen der Stadtnähe, Chaussee wie Telegraphendrähte und auch die sonst dankbar geschätzte Elektrische, hinter einem zurück. Bald war auch die Ringchaussee, die in weitem Kreise die Stadt als Schutzgürtel umzog, nur noch als schmaler, schwarzgrüner Streifen am Horizont wahrzunehmen

Den weiten, dann plötzlich wieder engen Krümmungen folgend, durch die sich das Landschaftsbild fortwährend verschiebt, wandert es sich prächtig an dem Lauf des sanft fließenden Wassers hin. Frei nach allen Seiten, nur ab und zu durch nahestehende Bäume und Strauchgruppen umrahmt, zeigt sich eine Landschaft von echt ostpreußischem Charakter: Schlicht und weit, fast herb, mit ihren flachen, durch geringe Bodenwellungen bedingten Überschneidungen. Und in die hellroten Felder oder die satten, mit dunklem, weidendem Vieh belebten Wiesen schiebt sich da und dort ein dunkler Streifen Nadelwald.

Doch immer wieder zieht unseren Blick das ruhige schmale Wasser mit seiner nächsten Umgebung an. Der Gegensatz zu dem wasserreichen Pregel reizt zum Vergleich. Während sich dort aber unser Blick meist auf das Große, Weite einstellte, erfreut sich hier das Auge dankbar an den geringsten Kleinigkeiten. Das ist oft so wunderbar an Kindern zu beobachten, die uns bei einer Landgrabenwanderung sicherlich in mancher Hinsicht in die Schule nehmen und durch ihre Freude am Kleinen mitreißen können. War ihnen auf dem breiten Rücken des Pregels ein vorüberkommender Dampfer nicht groß, ein dahinziehendes Floß nicht lang genug — hier fesselt sie schon das kleinste Fischchen, das sie da eben am Ufer hinhuschend entdeckten. Hier erfüllte sie die blauschimmernde Libelle, wenn sie scheu mit knisterndem Fluge aus dem hin- und herwiegenden Schilf auffliegt, mit lautem Entzücken. Der Reichtum der Natur wird ja gerade an solchen stillen, einsamen Wassern deutlich.

Ein in wellenförmigem Fluge von Baum zu Baum vor uns fliehender Specht lenkt mit seinen lauten Rufen unser Interesse den gefiederten Sängern zu. Auch sie haben es hier so gut, wie sie es sich nur wünschen können: Nahrung, Wasser und Unterschlupf die Hülle und Fülle. Denn eben schlägt um und über uns ein dichtes Blattwerk schöner stämmiger Bäume und üppiger Sträucher wie in grünen Wellen zusammen. Wir sind an der schönsten Stelle unserer Landgrabenwanderung angelangt und verspüren etwas von dem Geheimnis des schweigenden, ruhenden Feierns der Natur.

Das Wasser, das sich ein wenig weiter zu den Philippsteichen erweitert, hat hier eine dunkle, tiefe Farbe. Nur wo die Sonnenstrahlen oder der helle Himmel einen Weg durch das Laub finden, zeichnen sich scharf blanke Stellen ab. Das zirpende Stimmchen der Meise, ein munterer Finkenschlag und ab und zu der Ansatz eines Sprossers verraten uns, wem dieses kleine Königreich der Natur hier gehört.

Mit der sinkenden Sonne erst ging es zurück in die Stadt. Zu Hause nicken uns die etwas matten Anemonen und die üppigen Kätzchen mit ihren kleinen roten Krägelchen zu, die wir vom Landgraben mitgenommen haben

R. Pawel

Christel Balk

Die Geschichte eines alten Hofes und eines jungen Mädchens

VON HEDY GROSS

Von ihrem alten Hof in Masuren fliehen Christel Balk, ihre kranke Mutter und die alte Wunia gegen Ende des Zweiten Weltkrieges vor den heranrückenden sowjetischen Truppen. Christels Vater ist schon lange beim Volkssturm. Karl Heinz, ein junger Offizier, der auf Balkshof einquartiert war, nimmt die drei Frauen in seinem Lastkraftwagen mit auf dem Weg nach Westen.

8. Fortsetzung



Zeichnung: Erich Behrendt

Aber die Raserei dauerte nur eine kleine Weile. Als sie bei Borken in die Hauptchaussee einbogen oder einbiegen wollten, fanden sie sie vollkommen verstopft von Fahrzeugen aller Art. Lastkraftwagen und Personenwagen der Wehrmacht versuchten sich zwischen den Bauernwagen Durchfahrt zu verschaffen und mußten sich harte, empörte Zurufe gefallen lassen. Die Bewaffneten wollten augenscheinlich vor den Unbewaffneten den sichern Hafen erreichen, das machte sie den letzteren verdächtig. Von allen Seitenwegen drängten immer neue Fahrzeuge zu der breiten Straße. Schwerbepackte Bauernwagen wurden gezwungen, die Chaussee zu verlassen und über Sturzäcker und verschneite Wiesen vorwärtszukommen. Karl Heinz wurde plötzlich von großer Unruhe erfaßt, er wollte unbedingt auch auf den Acker und da versuchen, vorwärtszukommen Er stritt und schimpfte mit dem Fahrer, der unter keinen Umständen dazu zu bewegen war.

*

Sie waren schon sehr lange unterwegs, aber auf der verstopften Straße kaum einige Kilometer vorwärtsgekommen, da hörten sie Flieger in der Luft.

„Tiefflieger — Tiefflieger!" schrie es von allen Seiten und dann auch schon gleich hinterher:

„Sowjetische Panzer!"

Ja, und dann wurde es fürchterlich. Es war ein Wirbel, ein Orkan, und keiner wußte, wie und was da geschah. Nur daß sie dann plötzlich stillstanden und daß Karl Heinz den Fahrer anschrie: „Gas, Gas — querfeldein ..."

Aber da war es wohl schon zu spät.

Christel sah Offiziere aus ihren Kraftwagen herausspringen und hörte sie schreien: „Abwehr, Abwehr — alles an die Gewehre!"

Und dann fielen wohl Bomben, und Maschinengewehre knatterten aus der Luft, und von allen Seiten wurde geschossen. Wagen stürzten die Böschung hinunter, Pferde schrien auf in unglaublichen Lauten. Karl Heinz und der Fahrer hatten plötzlich dicke Pelzmützen auf. Der Fahrer bemühte sich mit unglaublicher Kaltblütigkeit, den Motor wieder in Gang zu bringen. Es ging nicht. Da sprang er vom Wagen und stürzte nach vorn zum Kühler. In diesem Moment wurden sie von Sowjets umstellt.

Sie zerrten Karl Heinz herunter vom Wagen und schrien: „Du deutscher Offizier, herunter, Du deutscher Offizier!"

Christel klammerte sich fest an seinen Arm und wurde mit heruntergerissen. Sie fühlte plötzlich eine Art Wollust, mit ihm jetzt unterzugehen. Wie? Das wußte sie nicht.

Sie bekam viele Kolbenstöße von allen Seiten gegen ihren Kopf, gegen ihren Rücken. Sie kam erst wieder zu sich, als Wunia und ihre Mutter, im Schnee neben ihr kniend, sich mühten, sie aus dem Chausseegraben zu ziehen. Sie wußte nicht, ob inzwischen Stunden oder Minuten vergangen waren.

„Wo ist Karl Heinz?" war ihre erste Frage. Aber weder von ihm noch von seinem Fahrer konnten sie auch nur die geringste Spur entdecken.

*

Als sie durch Stunden vergeblich unter den Toten gesucht hatten, wankten die drei Frauen — selbst schon fast erfroren — die Chaussee entlang heimwärts. Die Straße war jetzt in der einbrechenden Dunkelheit ohne Leben. Anscheinend hatten die Panzer vor sich her alles niedergemäht oder zur Flucht von der breiten Chaussee veranlaßt.

Die drei Frauen wußten nicht, wo sie waren, und sie hatten nur einen Wunsch: zurück nach Balkshof! Aber das Unwetter war so schlimm, daß sie nur schrittweise vorwärtskamen. Der Schneefall hatte nachgelassen, über die eisigen Soldatenkörper aber wehte noch immer der Wind die weißen Flocken vom Boden hoch und bedeckte sie damit. Als die drei zu einem kleinen Hof direkt an der Chaussee kamen, meinten sie nicht weitergehen zu können.

*

Der Wintertag ist kurz, zumal er sich bald verfinstert und ein undurchdringliches Schneetreiben einsetzt. Aber für die drei ist es einer der längsten Tage ihres Lebens.

Tage richten sich nicht nach dem Uhrzeiger. Sie richten sich auch nicht nach dem Licht, sie sind auf eine andere Weise lang oder kurz. Dieser Tag war lang, so lang, daß die beiden Jüngeren an seinem Ende aus dem Heu vielleicht gar nicht mehr aufgestanden wären. Aber die Wunia, die von sich sagt, daß in ihr kein Leben mehr sei, sie bringt sie doch wieder hoch, Anna auf den Schlitten, Christel auf die Beine, die nun mechanisch weiterstapfen, zurück nach Borken und über den Berg.

Aber wie weit der Weg über den Berg ist! Christel war er auf dem Rücken ihres Fuchses, im Wagen und im Auto, immer wie ein Nichts vorgekommen. Mit den Wegen geht es wie mit der Zeit, sie lassen sich nicht nach Kilometern messen, genauso wie die Tage mit der Uhr nicht meßbar sind. Endlos sind die Wege, wenn man die Schritte zählt und bei jedem meint, umkippen zu müssen.

Und dann geht es an der Halbinsel vorbei, „Liebesinsel", flüstert Christel vor sich hin, aber wieder will keine frohe Erinnerung sich einstellen und den eisigen Wintertag mildern.

Dann kommt der Erlenweg, der direkt auf Balkshof zuführt, auch er ist lang, und der Schnee peitscht nun fürchterlich von vorn. Aber mit den dreien geht eine Verwandlung vor sich. Während vorher jeder Schritt Verlassenheit, grenzenloses Preisgegebensein war, werden sie hier mit jedem Schritt zuversichtlicher. Sie sind heimgekommen. Seit sie durch das Land wandern, das zu Balkshof gehört, fühlen sie sich sicher und geborgen. Es stellt sich das Gefühl ein, mit dem sie immer über diese Erde gegangen sind. Es ist ja auch alles unverändert hier, ruhig und sicher.

Da ist die weite Fläche des Sees, da ist das Birkenwäldchen, und wie der Gutshof auftaucht, verlöschen gerade still und anscheinend friedlich dort die letzten Lichter.

Es wird ihnen gar nicht recht bewußt, daß andere als Anka, Pierre oder die Landhelferinnen die Lichter gelöscht haben könnten. Und wenn man sie danach gefragt hätte, vielleicht würden sie antworten, daß die Leute sicher auch nicht mit dem Treck durchgekommen sind und umkehren mußten, oder daß Vater vom Volkssturm ja längst zurück sein müsse. Aber es fragt sie ja niemand. So gehen sie weiter in den Traum gehüllt: Nun kommen wir heim, nun kommen wir nach Hause. Da ist auch kein Unwetter mehr, und sie denken nicht mehr an ihre Müdigkeit Oder denken sie vor Müdigkeit und Erschöpfung nicht mehr an das alles?

Aber wie sie in die Allee einbiegen wollen, löst sich aus dem Graben unter den ersten Kastanienbäumen eine seltsam vermummte, unförmige Gestalt, die unablässig mit den Armen winkt, abwinkt, zurückwinkt. Die Frauen erschrecken sehr, sie werden aus ihrer Versunkenheit gerissen. Die Gestalt sieht so geisterhaft, so unheimlich aus. Sie wankt heran.

Herr Gott im Himmel, der alte Monderun! Wenn sie nicht so ermattet wären, und wenn es nicht so gestiemt hätte, und wenn sie nicht so vermummt wären — die drei wären ihm sicher um den Hals gefallen. Es war das wieder ein Stück mehr: Zuhause. Das erste Lebende, der erste Mensch. Und er? Man weiß nicht, weint er, kichert er, lacht er? Jedenfalls scheint er sehr aufgeregt zu sein, na ja, sonderbar war er schon immer.

Er nimmt Wunia und Christel den Strick aus der Hand und dreht den Schlitten um:

„Ich wußt ja, daß Ihr kommt. Ich wart hier Nacht fier Nacht. Ihr dirft nich aufem Hof. Ihr mißt ins Jagdhaus, ich hab alles hingeschafft inne Nächte, wie hier noch von allem war, ehe sie kamen. Is wieder Hauptquartier bei uns, wie immer. Der scheenste Hof weit und breit, kein Wunder. Diesmal sind es die Russen. Gut, daß es schneit, Spuren werden verwehen. Werden Eich nich finden."

Er blickt nach dem Schlitten hin, auf dem Anna Balk, die sich aufgerichtet hatte, wieder zusammengesunken ist.

„Aber Madamchen, doch nich schlapp machen! Ich bring Eich bis zum Waldrand. Ist alles bereit fier Eich im Jagdhaus. Auch trockenes Holz. Hier sind noch Streichbolzen, wenn nich reichen sollte. Aber Wunia, macht mir kein Feier am Tage. Nur wenn es dunkel is, sonst finden sie Eich. Ich kann auch nich kommen, solange Schnee liegt, wegen Spuren. Wenn sie weg sind, hol ich Eich gleich. Muß ja bald Frieden sein, die unsern sind ja geschlagen."

Wunia besieht ihn immerzu von der Seite: „Und da sagten wir immer, er sei dumm ... selig sind die Einfältigen ..."

Jetzt richtet sich Anna Balk mit all ihrer Kraft auf und will wissen: „Und der Herr? Ist denn der Herr nicht zurückgekommen?"

Monderun antwortet nicht, Christel packt ihn am Arm:

„So red doch, Monderun hast Du nichts von Vater gehört?"

Monderun bleibt stehen, er drückt Christel das Seil in die Hand, dreht sich unruhig herum, als suche er etwas, dann sagt er: „Der Herr is nich da, ich seh ihn nirgends."

Ja, ja, der Monderun Geister, er war immer etwas sonderbar.

Er läßt Christel vorgehen: „Lauf, Freileinchen, wirst doch finden, die Sucha, und dann links ab, Du weißt." Dann packt er Wunia am Arm und hält sie zurück. Er beugt sich vor und versucht, ihr von vorn ins Gesicht zu sehen: „Paß gut auf meine beiden, ich weiß ja, der Himmel hat sie fier mich geschaffen, ich muß jetzt fier sie sorgen. Der Herr is tot, sie haben ihn erschossen. Er muß nich richtig im Kopp gewesen sein. Wie sein Volkssturm aufgerieben wurde, konnt er sich retten Aufen Hof kam er gleich angelaufen, so dammlich wie Ihr, aber am hellen Tag. Daß einer am Tag kommen wird, das hab ich nich gerechnet, hab nur nachts aufgepaßt, is meine Schuld. Muß ich fier die beiden jetzt sorgen."

„Sie haben unsern Herrn erschossen?"

„Aber ja doch, kam mitten am Tag aufen Hof gelaufen Konnt sich doch denken, daß da Besatzung is auf sonem Hof Die hausen dir da vleicht! War ohne Mitze, aber man sah doch, daß es sone Art Uniform war Pistole soll er auch noch inne Tasch jehabt haben Na ja, gewiß doch, die Garde stirbt mit der Waffe in der Hand. Aber denn . ja, ja, hätte er nich tun sollen, Volkssturm is nich Garde. Und denn hat er auch noch gleich zugegeben, daß es sein Hof is. Ich sag ja, wen Gott verderben will, den nimmt er den Verstand. Ich kennt ja auch mitte Waffe inne Hand! Paßt heit nich mehr Aber nu lauf mal, Altche, bist ja noch von unsre Sorte, wirst schon wissen, was Ihr zu tun habt dort Nur nich Feier machen am Tag, sonst finden sie Eich."

„Du mußt es ihnen sagen, Monderun!"

„Kann ich nich, sag Du es ihnen, später ... nu lauf schon!"

Christel ruft ihr ungeduldig entgegen: „Kommst Du gar nicht, Wunia?"

„Ich komm schon Kindchen, ich komm. Schimpf mal nicht so, Kindchen, ich bin schließlich auch nicht mehr die jüngste, mußt mich erst ein bißchen verschnaufen."

Sie schneuzt sich, sie hustet, sie prustet und stolpert über die Waldwurzeln vorwärts, dann fängt sie mit ganz seltsamer Stimme zu scherzen an:

„Auf die Art komm ich doch wenigstens auch mal ins Jagdhaus, ja, ja, ja, so geht das", dann murmelt sie für sich: „Mein Gott, mein Gott, erbarme dich unser, sie wird das nicht überleben."

Und dann — sowohl Anna, wie Christel geht es durch und durch — fängt die Wunia zu singen an, ganz laut und mit seiner Stimme, als wäre es ganz jemand anders: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod ... Tust Du stolz mit Deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach die Rosen welken all ..." Und dann wieder von vorn, immer denselben Vers.

Die beiden andern wagten nichts zu sagen, sie ließen sie einfach singen, es hatte sie solch Entsetzen gefaßt.

Anna Balk dachte: „Mein Gott, was für Zeiten, die Toren werden weise, und die Klugen verlieren den Verstand."

*

Anna Balk bekam ihre Kräfte nicht wieder, obwohl der alte Monderun genug zum Essen und Trinken ins Jagdhaus geschafft hatte. Das Jagdhaus war dick mit Schnee bepackt und hielt warm, sie hatten genug Betten und Decken da, und nachts kochten sie und heizten den Raum warm.

Aber eines Tages, als Mutter und Tochter recht gefaßt schienen, meinte Wunia, ihnen den Tod des Herrn nicht mehr länger verheimlichen zu dürfen. Sie hatte als Christin in diesen Dingen ganz bestimmte Vorstellungen, dazu gehörte eben auch, daß jeder tragen muß, was ihm auferlegt wurde, und daß keiner das Recht hat, ihn davon zu befreien.

Aber dies zu ertragen war Anna Balk nicht gegeben, das erwies sich nur allzu schnell. Ihr schon so lange schwaches Lebenslichtlein sackte zusammen und verglomm langsam, ohne daß sie seither noch irgendeinen Anteil an dieser Welt genommen hätte.

Fortsetzung folgt





Der 110 Quadratkilometer bedeckende Mauersee ist der nördlichste der drei großen masurischen Seen. Kilometerweite Landvorsprünge gliedern seine Wasserfläche in mehrere Teile. Unser Bild zeigt einen Ausblick auf den westlichsten, den Dobensee. — L i n k s : Der „Ulmendom" auf der 77 Hektar umfassenden Insel Upalten. Die Kronenäste der hohen Ulmen greifen so eng ineinander, „daß man glaubte, unter der Wölbung gotischer Spitzbogen zu wandeln, wo das Licht nur gedämpft durch grüne Mosaikfenster fällt ...", schrieb eine Besucherin der Insel.

Aufnahmen: Maslo, Michalik

Angerburg
Stobben
Insel Upalten
Mauersee
10 Kilometer
Lötzen
Löwentinsee

August Schukat:

Bei dem Erforscher des Mauersees

Eine unvergeßliche Bootsfahrt mit August Quednau

In den zwanziger Jahren stand der Heimatgedanke im Mittelpunkt des Unterrichts in den Volksschulen. Aller Unterricht sollte möglichst von der Heimat ausgehen und mit ihr verknüpft werden. Das setzte bei den Lehrenden eine genaue Kenntnis der Heimat voraus in sprachlicher, biologischer, geschichtlicher und geographischer Hinsicht. Deshalb richtete die Regierung Heimatkundekurse für sie ein, in denen Wissenschaftler aus ihren Fachgebieten Vorträge hielten und Führungen machten.

Ich war damals junger Lehrer auf dem Lande und erinnere mich noch heute gern jener Zeit. Ich muß sagen, das waren die schönsten Jahre meines langen Lehrerlebens. Da war etwas ganz Neues, was auf uns zukam. Vom Seminar her waren wir gewohnt, uns einseitig vom Buch her zu orientieren. Jetzt mußten wir unsere Umwelt studieren, die Menschen und die Landschaft zu ergründen versuchen, wie das alles gewachsen und geworden war.

Es war ein eifriges Suchen und Streben in der Lehrerschaft. Wir haben Märchen und Sagen gesammelt, Sammlungen von Schmetterlingen und Käfern angelegt, die Archive aufgesucht, um Material für die Entstehung unseres Heimatortes zu finden. Das Schönste, es stand jedem frei, ein Gebiet zu wählen, das ihm besonders am Herzen lag.

Wir hatten unter den älteren Lehrern in unserer Heimat einige, die auf irgendeinem Gebiet Hervorragendes geleistet haben. Um nur einige Namen zu nennen: Eugen G r a m b e r g, der ein zweibändiges Pilzwerk herausgebracht hatte, D i e t z o w, den Erforscher der heimatlichen Moose, Adolf G r o n a u, der in Volkskunde und Heimatgeschichte sich einen Namen gemacht hatte, und vor allem — den Erforscher des Mauerseegebietes August Q u e d n a u.

Gelegentlich eines Heimatkundekursus in A n g e r b u r g, bei dem der Leiter der Vogelwarte Rossitten, Professor Dr. J. T h i e n e m a n n, und die beiden Biologen Dr. W i l l e r und Dr. S t e i n k e dort Vorträge hielten, habe ich August Quednau kennengelernt.

Ich sehe die beiden noch vor mir, Professor Thienemann und Lehrer Quednau, beide mittelgroß, einfach in ihrem Äußeren, in einer kurzen, dicken Joppe oben hin zu, in derben Wanderschuhen, still und zurückhaltend, aber mit leuchtenden Augen, wenn sie von ihrer Arbeit sprachen, beide besessen von ihrer Aufgabe, die sie mit Leidenschaft betrieben.

Ich hatte von seiner Arbeit gehört, die mich stark interessierte, und er lud mich ein, ihn auf seiner Stelle in S t o b b e n zu besuchen. In den Osterferien fuhr ich zu ihm hin. Von Angerburg holte er mich ab. Mit seinem eigenen Motorboot fuhren wir auf dem Mauersee hinüber zur Insel U p a l t e n, wo ich bei dem Wirt für einige Tage wohnen wollte.

Ich, der ich aus einer Gegend kam, die kein größeres Gewässer hatte, kam mir vor wie in einer anderen Welt. Diese weiten Wasserflächen ringsum, dieser mächtige Baumbestand auf der Insel! Zum ersten Male in meinem Leben sah ich, daß auch Kühe schwimmen konnten. Die Kühe des Wirtes schwammen jedesmal von der Insel auf die andere Seite, wenn sie dort auf die Wiese wollten.

Vom Zaunkönig bis zum Adler

Am andern Tag holte mich mein Gastgeber mit dem Motorboot ab zu seiner kleinen Schule nach S t o b b e n. Da saß ich ihm gegenüber in seinem großen Arbeitszimmer, die schwarze Zigarre angesteckt, die er am liebsten rauchte, neben ihm eine übergroße Kaffeetasse, die immer gefüllt sein mußte. In der Mitte der große Schreibtisch, an den Wänden ringsum Schränke und hohe Regale. Da standen hinter Glas ausgestopfte Vögel bis oben hin und in solcher Fülle, wie man das nur in Museen sieht, vom Zaunkönig bis zum Adler über die Menge der Seevögel. Jedes Stück naturgetreu präpariert und eigen beschriftet.

Meine Augen kamen nicht davon los. Die Vogelkunde hatte mich schon immer stark interessiert. Er hatte das sofort gemerkt und ging bereitwillig auf alle meine Fragen ein. Hier merkte ich, wie wenig ich doch davon wußte, obgleich ich mich schon einige Jahre damit beschäftigt hatte. Er erzählte, wie er schon als junger Lehrer in der Rominter Heide auf Jagd gegangen wäre und dort mit dem Präparieren angefangen hätte. Mit der Vogelkunde hätte er überhaupt angefangen, und der Vogelreichtum hier am Mauersee hätte ihn bewogen, die Lehrerstelle in Stobben anzunehmen. Ich staunte, wie naturgetreu ihm jedes Stück gelungen war. Diese Fülle des Materials wäre neben der Schularbeit an der einklassigen Schule allein schon eine Lebensarbeit gewesen. Jedoch, das war erst ein Teil seiner Forscherarbeit.

Dann zeigte er mir zehn kleine Büchlein. Er hatte darin Wetterbeobachtungen aufgezeichnet von jedem Tag durch die zehn Jahre hindurch von 1917 bis 1927. Temperatur, Niederschläge, Wind, Luftdruck waren darin sorgfältig und in seiner eigenen Schrift notiert. Seine Schüler hatten von ihm gelernt, beim Anblick des Himmels das Wetter für den kommenden Tag vorauszusagen, wie ich mich selber davon überzeugen konnte.

Der Wirt von Upalten sagte zu mir scherzweise, wenn man Lehrer Quednau außer der Schulzeit treffen wolle, dann dürfe man ihn nicht zu Hause suchen, den fände man bestimmt auf dem Mauersee. Damit wollte er sagen, daß ihn der Forscherdrang nicht zu Hause hielt, sondern er immer draußen sein mußte. So hat er den Mauersee an vielen Stellen ausgelotet und seine Tiefen festgestellt.

Eine Arbeit, die ihn gerade im Augenblick am meisten beschäftigte, waren die Beobachtungen und das Fotografieren der Verlandungserscheinungen am Mauersee. Er zeigte mir verschiedene Aufnahmen davon und versprach, mit mir eines Tages an jene Stellen hinauszufahren.

Wir sprachen auch über seine wissenschaftlichen Arbeiten, die er bereits veröffentlicht hatte. Die Fachwissenschaft war auf ihn aufmerksam geworden. Professoren mit ihren Studenten suchten ihn auf in seiner kleinen Landschule am Mauersee. Sie ließen sich von ihm berichten, er mußte sie führen. Das Ministerium hatte ihn für zwei Jahre beurlaubt, damit er in Ruhe seiner Forschungsarbeit nachgehen konnte.

Wie Inseln entstehen ...

Die Fahrt mit ihm auf seinem Motorboot bis auf die Höhe von L ö t z e n ist mir unvergeßlich geblieben. Dort hatte sich mitten im See eine Steinpackung gebildet, die aus dem Wasser herauszuwachsen schien und von ihm laufend beobachtet und fotografiert wurde.

Es war ein schöner Frühlingstag als wir hinausfuhren. Die Sonne schien warm, der Himmel über uns tiefblau, der See lag spiegelglatt und glänzte. Nur das gleichmäßige Tucken des Motors klang in der weiten Stille ringsum uns. Wildenten, Taucher und Sänger gingen vor uns fortwährend hoch, um dann wieder klatschend ins Wasser zu fallen. Wir saßen still und freuten uns an dem schönen Bild. Da zog er aus dem Rucksack Schwarzbrot hervor und ein Stück Speck und goß aus einer Feldflasche heißen Kaffee in einen Becher und reichte mir das hin. Und während uns das Boot durch die Fluten trug, hielten wir mitten auf dem See ein kräftiges Mahl und freuten uns der Schönheit ringsum.

Nach weiter Fahrt — ich sah in der Ferne schon die Türme von Lötzen — kamen wir an die Stelle, wo tatsächlich mitten aus dem Wasser Steine herausragten. Wir hielten an. Er ordnete seine Geräte zum Fotografieren und machte mehrere Aufnahmen. Mir war es rätselhaft, wie hier mitten auf weitem See Steine vorkommen konnten. Er zeigte auf eine entfernte kleine Insel und sagte, auch hier an dieser Stelle wird einmal solch eine Insel entstehen. Wenn die Steine über der Oberfläche sind, dann kommen die Vögel und halten da Rast, Kot bleibt liegen. Der Wind trägt Staub hinzu. Die Steine verwittern, es bildet sich Erde. Wind und Vögel bringen Sämlinge her. Die ersten Pflanzen kommen, bis dann Sträucher und Bäume wachsen.

Als wir den letzten Abend zusammensaßen, erzählte er, daß die Stadt Angerburg ihm angetragen habe, seine Sammlungen dem Heimatmuseum zu überlassen, und er solle die Leitung des Museums übernehmen. Ich weiß nicht, ob daraus etwas geworden ist. Wir haben uns nachher nicht mehr gesehen. Bald danach hörte ich, daß August Quednau plötzlich verstorben sei. Auf der Insel Upalten, inmitten des Mauersees, dem seine ganze Forscherarbeit galt, hat man ihn zur letzten Ruhe gebettet.



Fischer auf der Insel Kadlupka im Kissainsee, dem südlichsten Teil des Mauersees.

Aufnahme: Maslo

Zum 75. Geburtstag von Heinz Thiessen

Am 10. April wird der Komponist Professor H e i n z T h i e s s e n (Berlin-Wilmersdorf, Wetzlarer Straße 3) das 75. Lebensjahr vollenden. Gleich anderen zog es auch den gebürtigen Königsberger nach Berlin. Dort hat er sein vielseitiges und vieltönendes Lebenswerk ausgebreitet als Komponist, Hochschullehrer, Dirigent, als Chorleiter und Musikschriftsteller.

Den neuen Musikströmungen, die gerade das Berlin der zwanziger Jahre so erregend anziehend machten, war er fördernder Anwalt mit großem Instrumental- und Vokalwerken, aber auch mit Chorsätzen und Liedbearbeitungen, die seinen Namen bis in Singgemeinschaften kleiner Orte trugen.

„Wurzelhafte Verbundenheit mit dem Volke und persönliches Vorstoßen des Geistes in unbekannte Regionen", diesen mit seinen eigenen Worten umrissenen Weg ist Heinz Thiessen überzeugend gegangen. So sehr er sich auch mit einzelnen Stilrichtungen der Musik schöpferisch auseinandersetzte, er blieb sich selbst treu, „immer wieder zum Spontanen zurückzufinden, zur gläubigen Hingabe an die innere Schau".

Zum 70. Geburtstag wurde ihm der Berliner Kunstpreis verliehen und die Akademie der Künste veranstaltete dem Jubilar zu Ehren eine Feier mit seinen eigenen Werken. Beim Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 17. Mai 1957 in Bochum wurden auf einem Kammermusikabend auch zwei Werke des Komponisten aufgeführt, wobei seine Gattin, die Klaviervirtuosin Anneliese Schier-Thiessen mitwirkte. In guter Erinnerung wird den damaligen Hörern das meisterliche Amsel-Septett sein. (Der NDR/WDR sendet es am 10. April, 17.45 Uhr, auf der Mittelwelle.) Zum 75. Geburtstag grüßen ihn, den großen ostpreußischen Musiker, alle Musikliebenden und Musikinteressierten wieder mit Dank und guten Wünschen.

E. W. Sch.

Bücherschau

Richard W. Eichler: Künstler und Werke, Maler, Bildhauer und Graphiker unseres Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. 40 Farbtafeln, 48 Schwarzweißtafeln, 88 Künstlerbildnisse, nebst erläuterten Lebensläufen, 192 Seiten. J. F. Lehmanns Verlag, München. Leinen 29,50 DM.

In seinem ersten Buch „Könner, Künstler, Scharlatane" — das R. W. Eichler im gleichen Verlag herausgegeben hat — wandte er sich gegen Auswüchse, diktatorische Arroganz und frechen Bluff im Kunstbetrieb. Im Vorwort dieses neuen Buches, das einen begrenzten Querschnitt durch die Bildende Kunst unseres Jahrhunderts darstellen soll, weist er auf die bedenkliche Situation hin, daß das Kunstwerk heute fast ausschließlich durch fiskalische Verwaltung der Allgemeinheit zugänglich gemacht werde; Ärgernis nimmt er auch an der „Lenkung unseres scheinbar freien Kunstlebens" durch die Presse, Großstadtzeitungen, Rundfunk und Kunstzeitschriften, wobei ein bis ins Unkünstlerische gehender Extremismus betont werde. — Darin steckt ohne Zweifel etwas Wahres.

Eichler präsentiert dann farbige Wiedergaben der Werke von Künstlern, die er als maßgebend für unser Jahrhundert erachtet. Was sie alle verbindet, ist die figürliche, gegenständliche Arbeitsweise; Vertreter der abstrakten Richtung sind in diese Sammlung nicht aufgenommen. Großen wie Käthe Kollwitz, Georg Kolbe, Gerhard Marks, Richard Scheibe, Bernhard Bleeker, Alfred Kubin, Olaf Gulbransson, Josef Hegenbarth, Wilhelm Lehmbruck wird wohl jeder Achtung zollen. Der Autor wollte aber nicht nur „Gesicherte" bringen, er nahm auch Maler und Bildhauer aus der Gegenwart hinzu, die nicht so allgemein bekannt sind. Die Auswahl muß aber Widerspruch wekken, denn man sieht durchschnittliche, sogar banale Bilder, neben einigen wertvollen Arbeiten. Lovis Corinth fehlt in diesem Querschnitt durch unser Jahrhundert. Eichler bemerkt: „Wenn die Werke mittel- und ostdeutscher Künstler nicht in gebührender Weise berücksichtigt werden konnten, dann liegt das nur an der Schwierigkeit, Originalgemälde für die Reproduktion bereitzustellen ..." — Nun, auch fiskalisch verwaltete Museen besitzen immerhin solche Werke ...

s-h

Die Schreckenszeit nach der Kapitulation von Königsberg 1945

Mit dem Einzug der sowjetischen Truppen nach der Kapitulation am 9./10. April brach für die hunderttausend Menschen der zivilen Bevölkerung in Königsberg eine furchtbare Leidenszeit an. Zehntausende von ihnen erlagen dem Hunger; nur etwa 35 000 haben diese Zeit überleben können. — In tiefer Trauer gedenken wir bei unseren Zusammenkünften aller Opfer des Krieges und der Vertreibung; wohl jede ostpreußische Familie ist hier betroffen.

Eine, freilich nur annähernd zu erfassende Vorstellung von der Verzweiflung und Todesangst der Menschen in jenen gnadenlosen Tagen vermittelt der nachstehende Bericht von Frau Margarete Graf (früher Königsberg, Dohnastraße 12).

Am 7. April — es war ein Sonnabend — kam mein Sohn am Nachmittag plötzlich in unseren Keller in der Dohnastraße gestürzt. Er sagte uns, daß das Haus bis zum ersten Stock in Flammen stehe. Wir liefen mit ihm zum Nordbahnhof Im Tunnel unter dem Hansaplatz stand sein Eisenbahnpanzerzug, in dem er als Artillerieoffizier Dienst tat. Wir waren froh über diesen Zufluchtsort, um uns war ein wildes Hin und Her, Rufen, Kommandieren und ein lautes Getöse der Maschinen. Wir saßen, überwältigt und von allem Erlebten übermannt, in einem Wagen, während draußen die Flieger über uns kreisten.

In der Erwartung der Übergabe war unsere Stimmung ganz gedrückt. Das Ungewisse stand vor uns. Die im Zuge befindlichen Eisenbahner zogen nach Mitternacht nach Metgethen ab. An Schlaf war nicht zu denken; im Tunnel war ein dauerndes Kommen und Gehen. Munition wurde herangetragen, Melder liefen ein und aus. Am Sonntag steigerten sich die Einschläge, grauenvoll waren der Lärm, das Schreien der Verwundeten. Gegen 2 Uhr mittags hieß es, die sowjetischen Truppen seien bereits am Ostpreußenwerk in der General-Litzmann-Straße und am Tiergarten und der Panzerzug werde gesprengt. Da mußten wir Abschied voneinander nehmen. Ob wir uns wiedersehen würden — das war in unsern Herzen die letzte, traurige, unausgesprochene Frage. Ich sah meine Geschwister fortgehen und mußte nun schnell nachgehen, damit wir uns nicht verloren.

Bis zum Ende des Tunnels begleitete mich mein Sohn Bevor wir das Ende des Tunnels erreichten, explodierte auf den Gleisen zwischen den Böschungen eine Granate und riß Beine und Rumpf eines jungen Soldaten in die Luft. Wir nahmen Abschied und ich kletterte eine Leiter hinauf, die an einer Böschung stand. Oben ging es dann längs Laufgräben bis zum Funkhaus. Dort wollten wir in den Kellern Schutz suchen. Wir zogen gleich in die Keller der Orselnstraße, da das Funkhaus schon Treffer hatte.

Hier war eine Menge Menschen versammelt, alle voll Erwartung, was geschehen würde.

Vom Funkhaus zum Schauspielhaus getrieben

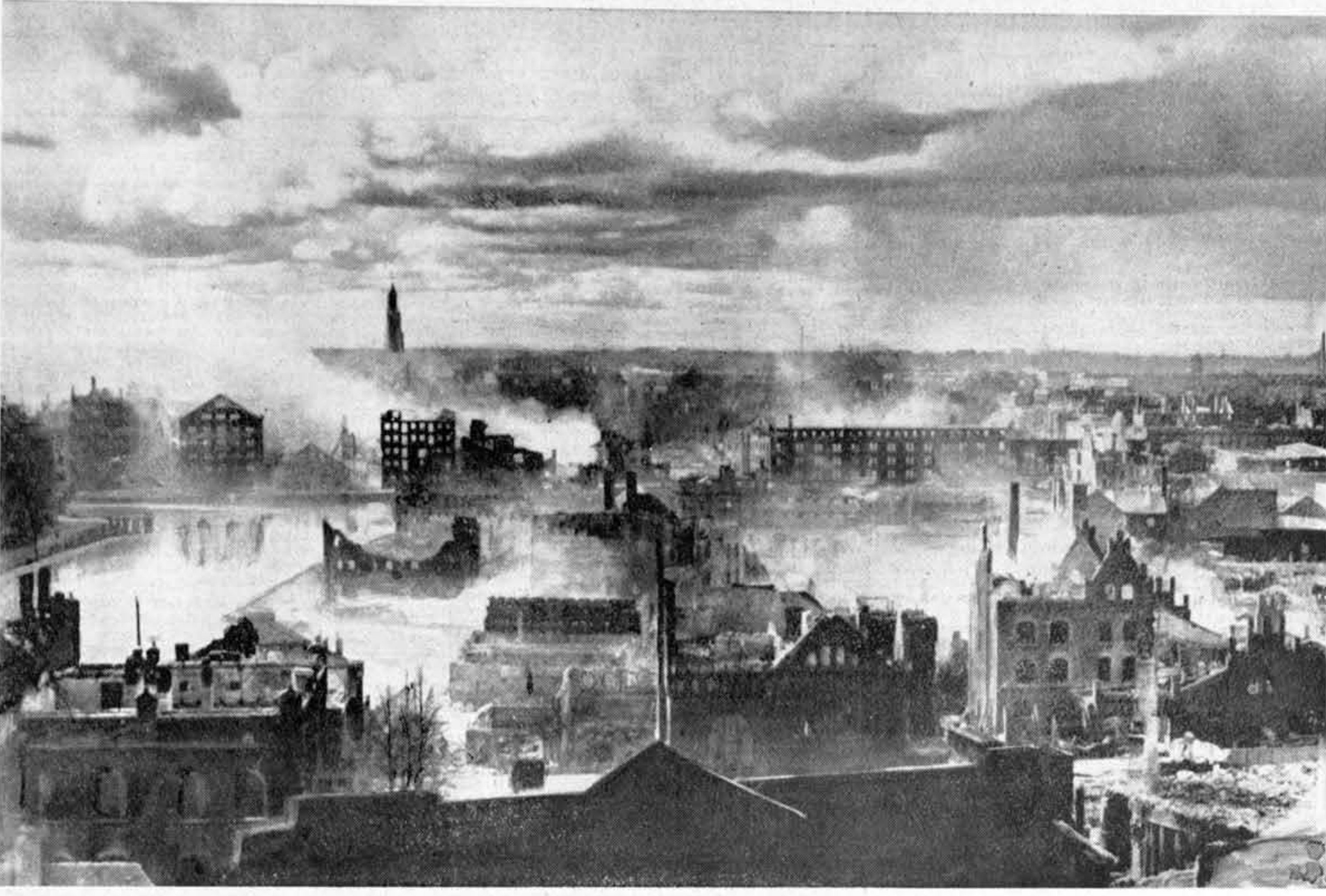
So verbrachten wir die ganze Nacht und am Montag gegen Mittag wurde es wahr, was wir erwarten mußten. Sowjetische Soldaten — erhitzt und vom Kampf erregt — trieben uns aus den Kellern. Männer, Frauen und Kinder — alle mußten trotz des Beschusses in einen Torbogen der gegenüber befindlichen Gebäude. Dann wurden die Frauen ins Funkhaus, die Männer ins Schauspielhaus gebracht. Nun sahen wir unseren Bruder nicht mehr. Er wurde beim Überschreiten der Straße von einem Geschoß der Bordwaffen eines Flugzeuges getroffen. Sein Bein war schwerverletzt. Und nun mußte er noch lange warten, bis er geborgen wurde. Der Blutverlust hatte ihn sehr mitgenommen. Meine Schwägerin, die zu ihm gerufen wurde, blieb bei ihm, bis sie von Sanitätern versteckt wurde, da sie dauernd von den Russen geholt wurde und in ihrer Verzweiflung sich und ihrem Mann die Pulsadern öffnen wollte. Als endlich mein Bruder operiert werden sollte, war es wohl zu spät, da die Blutvergiftung schon eingetreten war. Er starb kurz danach.

Mit meiner Schwester wurde ich noch in der Nacht aus dem Funkhaus durch dunkle Treppengänge in ein anderes Gebäude getrieben, wo noch in der Nacht wieder Russen alles ableuchteten und ihre Opfer mitnahmen. Gegen Morgen lief ich meine Geschwister suchen und sah nur ein paar Bahren mit Verwundeten liegen. Mein Bruder lag auch da, aber er hatte die Augen geschlossen und ich eilte zurück, damit ich meine Schwester nicht verlor. Unterwegs hatte man mir meine Handtasche mit allen Unterlagen aus der Hand gerissen. Ich ahnte damals noch nicht, daß ich später jahrelang mühevoll darum kämpfen mußte, um die Bescheinigungen bestätigen zu lassen, die ich damals verlor.

Im Schauspielhaus mußten wir Frauen nach oben gehen, unten waren unsere gefangenen Soldaten. Sie warfen uns ihre Uhren und Wäschestücke rauf und vor meinen Füßen lag eine Armbanduhr, die ich nun ein paar Stunden als Ersatz hatte.

Die Nacht über lagen wir zusammengepfercht im Halbschlaf und in schrecklicher Angst. Am Morgen trieb uns ein junger Mongole mit einer langen Peitsche auf die Straße. So mußten wir durch die General-Litzmann-Straße gehen und auf dem Wege sollten wir in den Keller der Villa „Grüß Gott". Frau Jolitz, meine Schwester und ich suchten einen Seitenweg auf. Wir kamen dann in eine Behausung, die wohl ein ehemaliges Franzosenlager war. Dort übernachteten wir. Das war eine Schreckensnacht.

Am Morgen gingen wir fort, um nach unserer Wohnung zu sehen. Sie war ausgebrannt und tot und leer.



Aufn.: Krauskopf

Königsberg brennt: Links, am rechten Ufer des Hundegatts — der schmalen Stelle des Pregels — die Trümmer der alten Lastadiespeicher. In der Mitte sind links die Speicherbauten nach der Grünen Brücke zu auf dem vorstädtischen Ufer erkennbar. Weiter nach rechts die lange Front der Werfthalle. Im Hintergrund ragt der Turm der Haberberger Kirche in den von Rauchwolken verhängten nächtlichen Himmel.

Quälende Tage in Maraunenhof

Am Oberteich kochten sich Russen ihr Frühstück. Sie gaben uns Tee, Zucker und Brot. Und wir gingen dann ruhelos durch die Anlagen am Wallgraben entlang. Und dann entschlossen wir uns, unserem Leben ein Ende zu machen und in den Oberteich zu gehen.

Wir gingen durch Maraunenhof. Wir wollten in den Oberteich. Plötzlich stand vor uns ein Kunde meiner Schwester. Herr Intwen riet uns energisch ab, ins Wasser zu gehen. Er hielt uns das als Sünde vor und riet uns, mit ihm in einen Luftschutzkeller zu kommen. Frau Jolitz und das junge Mädchen, das sich uns angeschlossen hatte, trennten sich von uns. Und wir beide gingen zur Villa des Baurats Heydeck. Dort waren wir mehrere Leidensgefährten.

Wir saßen verängstigt in unserm kleinen Luftschutzkeller, in der Nacht unausgekleidet auf dem Fußboden, aneinandergepreßt wie Heringe. Sechs- bis siebenmal kamen Russen, mit den Gewehrkolben klopften sie an die Tür, bis wir sie öffneten. Sie suchten alles durch, nahmen auch oft jemand mit.

Und nach einiger Zeit trieb man uns dort heraus, da die Villa von den Russen besetzt wurde, und so zogen wir nach dem Fritzener Weg in die Wohnung der Gemeindeschwester. Dort hatten wir ein Zimmer und eine Küche. Dort wurden wir nicht mehr soviel belästigt. Da waren wir nun einige Monate und arbeiteten an verschiedenen Stellen. Wir wurden von der Kommandantur eingesetzt und arbeiteten an verschiedenen Stellen und schließlich im Wasserwerk. Dort luden wir Schutt ab, klopften Ziegel ab und gruben und räumten auf.

Brennesseln und Eichelmehl als Nahrung

Wir ernährten uns viel von Brennesseln und wildem Spinat. In unserer Not suchten wir Muscheln im Oberteich. Über 3000 hatten wir gesammelt. Davon machten wir uns verschiedene Gerichte. Um uns zu erhalten, verkauften wir unsere kleinen Sachen und Wirtschaftsgeräte; aus Fahnentuch machten wir Schürzen zum Verkauf. Wir sammelten auch Eicheln im Tiergarten. Daraus bereiteten wir Mehl und buken uns Flinsen, die aber sehr bitter schmeckten. Eine zusätzliche Nahrung und eine sehr notwendige waren die Fleckgerichte In den Vorratsräumen der Fleischfabrik neben dem Wasserwerk waren große Berge von Fleck. Diese nahmen wir, lösten die fettesten aus, säuberten sie und hatten dadurch mehrere Mahlzeiten. Die Fleckdärme wurden auch eingesalzen und aufbewahrt.

Aber schnell waren sie alle vergriffen, denn jeder versuchte sie zu erhaschen.

In diesen Monaten sind allein in unserer Etage fünfzehn Personen vor Hunger gestorben. Die Namen sind: Davill, Linde, Wolff, Schuhmann, Nagel, Dzibiell, Launert, Frick, Namek, eine Schwester von Fräulein Namek, David, Stick, Lau — Luise Konopka und Therese Wittke sind auch hinübergegangen. Meine Erinnerung ist so lebhaft, wenn ich denke, daß unser Tag stets in Gottes Hand war.

Wir waren mit der Zeit so entkräftet, daß wir nicht mehr arbeiten konnten. Frau Doktor Haßlinger, die am Ambulatorium in der Samitter Allee beschäftigt war, stellte uns dann Krankenscheine aus, um uns von der Arbeit zu befreien

Wie oft ging unser Blick zum Himmel und wie oft beteten wir und sangen laut auf der Straße, um uns Mut zu machen.

Im Dorotheenheim predigte Pfarrer Leidereiter. Aber bald starb er auch vor Hunger, und bei den letzten Predigten konnte er kaum noch stehen.

*

In den Kellern lagen oft noch Leichen. In den Gärten am Oberteich fand man Mäntel, Hüte, Jacken von Menschen, die sich ertränkt hatten. Das Straßenbild bot einen jämmerlichen Anblick. Am Wrangelturm lag lange Zeit ein junger Soldat, dessen langes Haar im Winde wehte. Und auf den Hufen sahen wir Volkssturmmänner verkohlt liegen Welche Kriegsbilder überall in und zwischen den Ruinen! Ich werde nie diese Eindrücke los werden, und wie oft fragte ich mich immer wieder, warum dies alles notwendig gewesen sei. Als junges Mädchen hatte ich mit Begeisterung das Buch von Bertha v. Suttner „Die Waffen nieder" gelesen. War es umsonst geschrieben worden? Der Erste Weltkrieg war genauso sinnlos wie dieser. Ich war sehr traurig, wenn ich dachte, daß die Menschen nicht klüger werden. Ich betete auch dafür, daß sie zur Einsicht kommen würden. Nur die Liebe kann helfen, nicht der Haß.

Eine Bitte der Königsberger Kartei

Durch die Königsberger Kartei, die bei der Patenstadt Duisburg geführt wird, konnte schon vielen Landsleuten geholfen werden, ihre Angehörigen und Freunde, ihre ehemaligen Nachbarn und Kollegen wiederzufinden. Besonders stark wird die Kartei für die Ermittlung von Zeugen in Renten-, Pensions- und Lastenausgleichsangelegenheiten in Anspruch genommen. Leider können nicht alle Anfragen erfolgreich beantwortet werden, weil ein Teil der Königsberger sich noch nicht gemeldet hat. Jeder sollte aber bedenken, daß nach ihm gefragt werden kann.

Die Kartei soll auch diejenigen Königsberger aufweisen, die im Kriege und nach dem Kriege gestorben sind. Alle, die über diese Toten etwas wissen, auch alle, die 1945—1948 in Königsberg bleiben mußten, könnten viel zur Aufklärung dunkel gebliebener Schicksale beitragen, wenn sie nach der Erinnerung Angaben für die Königsberger Kartei machen würden.

An alle Königsberger ergeht daher die dringende Bitte, sich zur Königsberger Kartei bei ihrer Patenstadt zu melden. Wer Anschriften von Landsleuten weiß, die verhindert sind, ihre Angaben zu machen, wird gebeten, stellvertretend für sie nach Duisburg zu schreiben. Wir denken dabei besonders an diejenigen Königsberger, die dieser Aufruf nicht erreichen kann, weil sie nicht in der Bundesrepublik oder in West-Berlin wohnen.

Die Meldung zur Königsberger Kartei wird erleichtert durch die Benutzung des hier abgedruckten Karteiblattes. Da die zahlreichen ehemaligen Bürger unserer Hauptstadt Königsberg nicht so leicht zu erfassen sind wie die Landsleute anderer ostpreußischer Kreise, wurde ausnahmsweise dieser Weg gewählt. Königsberger Suchmeldungen kann das Ostpreußenblatt aus Raumgründen nicht bringen, weil Tausende von Namen genannt werden müßten.

Karteiblätter können auch in Duisburg angefordert werden. Es würde auch genügen, wenn man die Angaben des Karteiblattes formlos durch Brief oder Postkarte übermittelt.

Es sollte auch nicht vergessen werden, Wohnungswechsel und andere Änderungen, z. B. Eheschließungen und Sterbefälle, mitzuteilen.

Die Kartei wird beim Königsberger Treffen in Duisburg am 15. und 16. September 1962 öffentlich zur Auskunfterteilung bereitstehen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sie bis dahin durch möglichst viele zeitnahe Meldungen auf einen Zustand gebracht werden könnte, der einen zuverlässigen Auskunfts- und Suchdienst ermöglicht.

Bitte ausschneiden und an die Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg Pr., senden.

Person

Name ____________ Vorname ____________

Bei Frauen Geburtsname: ____________

Geb.-Tag: ________ Geb.-Ort: ____________ Kreis: ________

Familienstand: led. verh. verw. gesch.

Heimat

Wohnung: Königsberg Pr. ____________ (Straße) Nr. ____

Beruf: ____________ Arbeitsstelle: ____________

Angehörige

Ehegatte: ____________ (Name, Vorname, Geburtsname)

Geb.-Tag: ________ Geb.-Ort: ____________ Kreis: ________

Kinder: ____________ (Vorname, Geb.-Tag, Geb.-Ort)

____

____

____

Heute

Anschrift: ____________

____

Tätigkeit: ____________ Arbeitsstelle: ____________



29. April: **Johannisburg,** Kreistreffen in Düsseldorf
5./6. Mai: **Elchniederung:** Haupttreffen in Nordhorn im Rolinck-Bräu
12./13. Mai: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Ratzeburg bei Schipper
19./20. Mai: **Lötzen,** Haupttreffen mit 350-Jahr-Feier der Stadt Lötzen in Neumünster
20. Mai: **Schloßberg,** Kreistreffen in Bochum-Gerthe
27. Mai: **Johannisburg,** gemeinsames Treffen mit den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein in München
Regierungsbezirk Allenstein, gemeinsames Treffen der Kreise in München.
31. Mai: **Labiau,** gemeinsames Treffen mit den Samländern und Natangern in Stuttgart.
3. Juni: **Pr.-Holland,** Haupttreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei
Sensburg, Kreistreffen in Remscheid.
Memel, Heydekrug und Pogegen, Haupttreffen in Hamburg in „Planten un Blomen".
Osterode, Haupttreffen in Hamburg in der Mensa der Universität.
16./17. Juni: **Angerburg,** Haupttreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).
17. Juni: **Ebenrode,** Kreistreffen in der Patenstadt Kassel.
24. Juni: **Neidenburg,** Bezirkstreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
Labiau, gemeinsames Treffen mit den Natangern und Samländern in Frankfurt a. M.
Bartenstein, Haupttreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Schloßberg: Haupttreffen in Winsen (Luhe).
30. Juni/1. Juli: **Insterburg,** Haupttreffen in Krefeld im Stadtwaldhaus.
1. Juli: **Ebenrode,** Kreistreffen in Essen-Steele im Stadtgartensaalbau.
Johannisburg, Haupttreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei.
Osterode, Kreistreffen mit zehnjährigem Patenschaftsjubiläum in der Patenstadt Osterode (Harz).
8. Juli: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Essen, Städtischer Saalbau.
15. Juli: **Rastenburg,** Haupttreffen in der Patenstadt Wesel.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg in der Elbschloßbrauerei in Nienstetten.
Osterode, Kreistreffen in Herne im Kolpinghaus.
28./29. Juli: **Gumbinnen,** Haupttreffen in der Patenstadt Bielefeld
Heiligenbeil, Haupttreffen in der Patenkreisstadt Burgdorf.
29. Juli, **Labiau,** Haupttreffen in Hamburg.
4./5. August: **Lyck,** Haupttreffen in der Patenstadt Hagen.
5. August: **Memel, Heydekrug und Pogegen,** Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung, gemeinsames Treffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.
12. August: **Johannisburg, Haupttreffen in Hannover.**
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck im Lokal Muuß, Israelsdorf.
25. August: **Neidenburg,** Haupttreffen in Bochum im Bundesbahnhotel.
26. August: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Hannover in den Casino-Gaststätten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
. MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL .

Allenstein Stadt und Land

Meine lieben Allensteiner! Heute nur die kurze Mitteilung: Bitte, gebt alle Bestellungen für den Bildband Allenstein (auch spätere Nachbestellungen) an unsere Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13. Ihr könnt sie auch weiter an meine Adresse senden. Ich bin dann gern bereit, sie weiterzuleiten. Der Band wird nun in etwa sechs Wochen fertig vorliegen. Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter i. V.
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Angerapp

Unsere Treffen

Ich möchte heute erneut auf die Treffen dieses Jahres hinweisen: Das Haupttreffen findet bereits am 20. Mai wie üblich in unserer Patenstadt Mettmann statt. Darauf folgen die Treffen am 29. Juli in Hamburg und am 19. August in Hannover. Ich bitte alle Landsleute heute erneut, sich diese Termine vorzumerken und die Treffen sehr zahlreich zu besuchen. Nähere Angaben über die Lokale, Beginn der Treffen usw. werde ich jeweils rechtzeitig bekanntgeben. In Mettmann findet am Vorabend, wie in den Vorjahren, ein geselliger Abend statt, der von der landsmannschaftlichen Gruppe Mettmann veranstaltet wird. Alle bereits an diesem Tage, dem 19. Mai, in Mettmann eintreffenden Landsleute bitte ich, ihre Quartierwünsche rechtzeitig, und zwar bis Ende April bei mir anzumelden.

Das Jugendlager

ist in diesem Jahre gesichert. Es können sich aber noch einige Teilnehmer im Alter von 12 bis 18 Jahren melden. Anmeldungen bitte ich an mich zu senden. Wie ich bereits bekanntgab, dauert das Lager vom 23. Juli bis zum 4. August in dem am Baldeney-See in der Nähe von Essen gelegenen Jugendheim. Sämtliche Kosten für die An- und Abreise sowie für Unterkunft und Verpflegung werden von dem Kreis getragen.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Zaberner-Straße 42.

Elchniederung

Jahreshaupttreffen in Nordhorn im Rolinckbräu

Am 5. Mai, 14 Uhr, Besichtigung der Ernst-Moritz-Arndt-Schule und kostenlose Rundfahrt durch den südlichen Teil des Patenkreises; Rückfahrt über Holland (gültiger Personalausweis unbedingt erforderlich). Gegen 19 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz und humoristischen Einlagen im Rolinckbräu (Neuenhauser Straße 10). Am 6. Mai, 11 Uhr, Feierstunde unter Mitwirkung des Ostpreußen-Chors und der Blockflötengruppe der Blanke-Schule Nordhorn mit Festansprache. Programm liegt im Festsaal aus! Beschlußfassung über Satzungsänderung und Verschiedenes. — Für die Übernachtung am Sonnabend stehen einige Freiquartiere zur Verfügung (bzw. werden Zuschüsse gezahlt). Quartierbestellungen und Voranmeldungen zur Teilnahme an der Rundfahrt sind an die Kreisverwaltung Nordhorn zu richten.

Teilnehmer an der Busfahrt nach Nordhorn

Der Bus fährt am Sonnabendfrüh von Lauenburg (Elbe) über Lütau, Schwarzenbek, Bergedorf, Hamburg, Bremen nach Nordhorn. Genaue Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Die Fahrtkosten betragen etwa 22,— DM, je nach Beteiligung. Bitte umgehende Meldung mit Rückantwortkarte an Willy Bogdahn, 2057 Schwarzenbek, Düsternhorst 3; zur Fahrt aus dem Ruhrgebiet an Landsmann Just, 433 Mülheim-Speldorf, Saarner Straße 448. Sofort zur Post geben, da die Bestellung der Busse sonst nicht mehr erfolgen kann!

Gesuchte Anschriften

Gesucht werden die Anschriften folgender Landsleute in der Bundesrepublik: **Ackeln** (Ackelningken): Klingbeil, Waltraut; Klein, Waldemar; Klein, Erika; Besemer, Kurt. — **Adelau** (Ald. Kreywehlen): Stanzick, Werner und Elfriede. — **Adl. Linkuhnen:** Broschell, Ida; Broschell, Paul; Banse, Emma; Gerull, Robert; Gerull, Gerda und Lieselotte; Peau, Erna; Kasper, Hilde; Nauendorf, Edith; Krüger, Otto; Koch, Helmut; Kubbutat, Kurt; Hühn, Jutta; Matzeit, Franz; Manzau, Otto; Neitzel, Else; Noreik, Waltraut; Negraszus, Gertrud; Schlemmer, Emil; Schnaknies, Gertrud; Klinke, Rosemarie; Banse, Gertrud. — **Ahlgarten:** Sköries, Charlotte; Hein, Christa. — **Allgau** (Kl.-Allgawischken): Engelke, Martha. — **Altdümpelkrug** (Neu-Norweischen): Beyer, Martin; Kledtke, Paul; Naujeck, Minna; Tinneberg, Waldemar. — **Altengilge** (Schaugsten): Petrick, Margarete; Walter, Ernst; Duschneit, Emilie; Borchward, Edelgard; Spudeit, Olga; Brenke, Albert; Baltruscheit, Willi und Bruno; Gromm, Lotte; Dronzella, Anna; Duschneit, Hilde; Schall, Kurt; Turkowski, Gertrud; Aukslat, Luise; Schaguhn, Karl; Kukat, Gertrud; Gromm, Fritz; Lemke, Erich; Matties, Hedwig; Prusnat, Paul; Baumgart, Herm. — **Altginnendorf** (Alt-Ginnischken): Barteit, Lydia und Otto; Faber, Heinz; Weber, Lydia; Ponellies, Wilhelm; Taruttis, Elisabeth und Marga. — **Altiwenberg:** Berg, Hans; Lessat, Gerhard; Rudat, Otto. — **Altmühle** (Laukeningken): Kuhn, Gertrud; Leonhardt, Anna; Ohlendorf, Wilhelm; Schulz, Meta; Ohlendorf, Franz; Kraus, Emma; Schedwill, Lydia; Brandstäter, Hilde. — **Altschanzenkrug** (Baltruschkehmen): Dorka, Dora; Killat, Christa; Buddrus, Franz und Maria, geb. Jessat. — **Altseckenburg:** Griegoteit, Werner; Jacksteit, Emil und Paul; Kruschinski, Betty; Lappöhn, Eva; Schulz, Marie; Westphal, Rudi; Werning, Marta; Topeit, Ella und Paul. — **Alt-Sellen:** Dulkies, Arno; Nelle, Inge; Hagelweide, Rudolf; Jagst, Edith; Meschkat, Oskar; Posnatzki, Hugo; Vogt, Waltraut; Wedler, Helene; Harksel, Familie. — **Amtal** (Baltruscheiten II): Günter, Emma; Junghans, Frieda. — **Anmut:** Sturies, Elisabeth; Stange, Helene; Nickeleit, Artur. — **Ansorge:** Bendig, Marta; Bendszus, Ulrich; Goldap, Meta; Skambraks, Emma; Szepan, Otto und Albert; Wetterau, Rudi; Schilling, Hildegard; Wilks, Werner; Kiauka, Georg. — **Antonswiese** (Pustutten): Gawehn, Otto mit Familie; Liebe, Artur; Podubrin, Gertrud; Volkmann, Herta. — Zuschriften sind zu richten an:

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5.

Gumbinnen

Arbeitnehmer der Ziegelei Sodeiken!

Verzeichnis der früheren Arbeitnehmer von Gut und Ziegelei Sodeiken bei Gumbinnen, deren Arbeitspapiere (Arbeitsbuch, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen usw.) ganz oder teilweise gerettet sind. Ziegelei: König, Emil (geb. 26. 9. 1908); Selchow, Paul (13. 12. 1908); Weber, August (23. 3. 1917); Moos, Karl (14. 4. 1906); Flick, Franz (22. 5. 1900); Thielert, Willy (2. 10. 1910); Braatz, Fritz (14. 12. 1899); Koch, Rudolf (1. 1. 1887). Gut: Zacharias, Albert (31. 1. 1895); Zacharias, Emma (20. 9. 1901); Lehmann, Walter (6. 8. 1927); Bienert, Gertrud (13. 7. 1920); Klinger, Frieda (16. 1. 1924); Flick, Wilhelm (12. 12. 1892); Flick, Marie (4. 1. 1894); Strupat, Hilde (11. 9. 1926); Strupat, Minna (3. 6. 1896); Strupat, Fritz (15. 12. 1893); Schober, Fritz (25. 9. 1889); Schober, Henriette (28. 3. 1891); Stemminger, August (26. 7. 1905); Plettau, Kurt (1. 1. 1915); Lehmann, Franz (11. 6. 1902); Lehmann, Marie (14. 11. 1900); Mattutat, Walter (29. 6. 1910); Thiel, Herbert (4. 9. 1923); Schawaller, Fritz (6. 7. 1903); Schawaller, Emma (14. 10. 1901); Pukas, Erich (8. 5. 1918); Schmid, Eduard Hans (14. 11. 1898); Ross, Alice (6. 5. 1902); Müller, Emmi (3. 11. 1922); Güpner, Ernst (28. 12. 1888); Wichmann, Frieda (24. 8. 1922). — Die Unterlagen sind dankenswerterweise durch den früheren Ziegelmeister Paul Kaubisch (jetzt in Coburg, Eupenstraße 99) gerettet worden und können von dem Sohn des verstorbenen Eigentümers Carl Adomat, Oberforstrat Rudi Adomat in Freiburg i. Breisgau, Röteweg 25, angefordert werden.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Gumbinner in Bielefeld

Das Treffen der Kreisgruppe der Gumbinner in und um Bielefeld am 17. März wies einen starken Besuch auf. Ähnlich wie in den Gumbinner Gruppen in Berlin, Hamburg, Hannover, Stuttgart soll auch in Bielefeld das Leben in der Heimatkreisgemeinschaft mehr gepflegt werden. Eine starke Anregung dazu gibt die Bielefelder Frauengruppe unter Leitung von Frau Prajawa, die bei ihren Zusammenkünften stets tatkräftige Hilfen unseren Freunden in Not geben. Stadtoberinspektor Karl Olivier, der der Gumbinner Gruppe in Bielefeld vorsteht, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Er freute sich besonders, daß die uns in Freundschaft verbundenen Ratsherren der Patenstadt, die Herren Schulz und Teschner, der Einladung gefolgt waren. Der Kreisvertreter, Hans Kuntze, dankte dem Stadtoberinspektor Olivier und seinen Mitarbeitern für die Vorbereitungen zu dem Nachmittag in heimatlicher Gemeinschaft. Er begrüßte die Gäste, unter denen sich auch folgende Mitglieder des Vorstandes der Kreisgemeinschaft befanden: die Landsleute Goldbeck, Hefft und Schacknies. Der starke Besuch beweist, daß gerade in Bielefeld der Wunsch besteht, öfter zusammenzukommen und enger zusammenzurücken. Unser heimatpolitisches Ziel bleibt unbeirrbar bestehen und unsere Aufgabe ist es, die Jugend mit unseren Zielen bekannt zu machen. Hans Kuntze bat alle Eltern um Unterstützung. Denn die zahlreichen Freizeiten im Geist der Kameradschaft und der Anregung zur aktiven Mitarbeit am heutigen politischen Geschehen dienen der Erhaltung und Vertiefung nachbarlicher Freundschaften auch in der räumlichen Trennung. Zugleich bat der Kreisvertreter um Unterstützung bei der Ausgestaltung unseres Haupttreffens am 28. und 29. Juli in der Patenstadt Bielefed. Ernstmalig soll am Sonntag (29. Juli) früh an dem Elchstandbild im Oetker-Park eine kurze Feierstunde gehalten werden. — Mit Freude und Aufmerksamkeit wurde ein Lichtbildervortrag (von Landsmann Goldbeck und Gebauer gehalten) entgegengenommen. Es waren besonders schöne Stunden des Zusammenseins, zu denen Landrat a. D. Walter, Superintendent Klatt und Pfarrer Moritz sowie unser nimmermüder Karteiführer Lingsminat die herzlichsten Grüße gesandt hatten. G./K.

Jugendkreis in Bad Oeynhausen

In jedem Jahre veranstaltet die Kreisgemeinschaft Gumbinnen für ihre Jugend mehrere Jugendfreizeiten, um den Heimatgedanken und heimatliche Tradition zu pflegen und ihrer Jugend die Pflicht bewußt werden zu lassen, für die Heimat mit allem erforderlichem Ernst einzutreten. Unter diesem Gesichtspunkt dürfte die Freizeit, die wir auf Einladung von Herrn G. Jans vom 19. bis 24. März in Bad Oeynhausen im „Institut für pol. Bildung" verbracht haben, zu den wichtigsten dieses Jahres gehören. Uns erwartete ein umfangreiches Arbeitsprogramm (Wurzeln des Kommunismus: dem hist. und dialekt. Materialismus, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die gegenwärtige Sowjetpolitik und ihre Ziele, Möglichkeiten der westlichen Politik im Kampf gegen den Bolschewismus). Ausgezeichnete Referenten sorgten dafür, daß wir uns mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit mit den Fragen auseinandersetzen. Und so ist es wohl nicht unangebracht, noch einmal den Referenten G. Jans, H. Thum, O. Krasowski, Major Koch und nicht zuletzt unserem unermüdlichen Betreuer Hefft herzlich für ihre Beiträge zu danken. In einer Protestschrift wurde zu dem „Memorandum der Acht" Stellung bezogen. Aber auch die persönliche Begegnung spielte eine wesentliche Rolle. Es ist eigentlich eine selbstverständliche Feststellung, wenn ich sage, daß der persönliche Kontakt und die Kameradschaft gleich vom ersten Tage an zwischen uns sehr gut war. Zwei junge Freunde waren diesmal unter uns, die uns sehr anschaulich mit unserem Heimatproblem konfrontierten. Minna und Siegfried Hermann waren erst vor wenigen Tagen aus unserer Heimat in die Bundesrepublik gekommen. Sie waren sicher glücklich. Daß der Heimatkreis ihr weiteres Schicksal verfolgen und, wo immer es auch möglich, helfen wird, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. — So kann ich sicher im Namen aller Beteiligten sagen, daß diese Tage in Bad Oeynhausen in jeder Beziehung sehr nützlich waren und sicher auch sehr erfolgreich. Klaus-P. Wieger

Jugendfreizeiten Gumbinnen

Die nächsten Jugendfreizeiten werden hiermit noch einmal kurz bekanntgegeben. Nähere Programme und Bedingungen werden hier veröffentlicht. Wir bitten jetzt schon um Anmeldungen. Vom 28. April bis 1. Mai in Lüneburg, Jugendherberge (Hamburg muß wegen der Flutkatastrophe ausfallen); vom 27. Juli bis 4. August in Senne I bei Bielefeld (zum Haupttreffen der Kreisgemeinschaft); vom 29. September bis 6. Oktober in Berlin. — Wir hoffen, daß sich wieder eine große Zahl Jugendlicher zusammenfindet.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft
Celle Buchenweg 4

Heiligenbeil

Schulbild aus 1932 oder 1933 der Mittelschule

Vor einiger Zeit schenkte die Heiligenbeilerin, Frau Christel Riedel, geb. Reuter, unserer Kreisgemeinschaft Heiligenbeil das Negativ des oben genannten Schulbildes. Interessierten Landsleuten kann das Bild zugesandt werden. Bildgröße etwa Postkartenformat, Preis 1,50 DM je Stück (einschließlich Porto). Bildbestellung und Geldeinzahlung am besten mittels Zahlkarte auf das Postscheckkonto Hamburg 2764 26, Paul Birth, 23 Kiel 1, Hardenbergstraße 15 I. Es wird gebeten, die Absenderangaben auf dem linken Abschnitt der Zahlkarte leserlich zu schreiben und die Heimatanschrift (bei Frauen auch Mädchenname) auf der Rückseite dieses Abschnittes anzubringen. Bei Übersendung des Bildes wird ein Karteivordruck überreicht mit der Bitte um deutliche Ausfüllung und Rücksendung. Wir bereichern damit unsere Kreiskartei, bringen sie anschriftenmäßig auf den richtigen Stand und sind dann wieder besser in der Lage, jetzige Anschriften mitzuteilen. — Folgende Landsleute, die früher in unserer Kreisstadt Heiligenbeil oder in der näheren Umgebung wohnten, sind auf dem Bild der Mittelschule verhältnismäßig gut und deutlich zu erkennen: Lehrkräfte: Susi Gassert, Gustav Grannas, Kurt Guttkuhn, Karl Link, Lina Lojewski, Dr. Tepper, Hans Thimm; Hausmeister Konkol. Schülerinnen: Lotti Arndt, Eleonore Bartels, Gerda Beyer, Ursel Bohn, Grete Bonewski, Edith Brasch, ? Brasch, Anneliese Deege, Rotraut Ehlert, Hilde Fahle, Ursula Gehrmann, Ilse Gerlach, Lieselotte Goerke, Hilde Grunert, Inge Hahn, Hildegard Hanf, Margarete Hanf, Ursula Heidemann, Ilse Hess, Renate Kahlweiss, Elisabeth Kantel, Gerda Klaukien, Hildegard Knöpke, Dora Knorr, Christel Korn, Irmgard Korthals, Anneliese Krause, Eva Krause, Ilse Krause, Erika Kroszel, Erika Link, Lore Link, Ilse Loewens, Christel Margenfeld, Ursula Möwert, Elfriede Obermeit, Lieselotte Olschewski, Ilse von Pelchrczim, Maria Pritzkuleit, Gisela Pultke, Lieselotte Pultke, ? Rehberg, Susi Reichert, Christel Reuter, Thea Schiller, Edith Schönwald, Traute Schröter, Edel-(Ilse)traut Thomaszik, Eva Trusch, Elly Unruh, Elsbeth Volgenandt, Hildegard Wenk, Ilse Wiechert, Lotti Wiechert, Renate Wohlgethan. Schüler: Erich Baginski, ? Bloedhorn, ? Brall, Gerhard Eckloff, ? Grabb, ? Gradtke, ? Gulke, Hans-Joachim Güttes, ? Güttes, Volker Hahn, Günter Heidemann, ? Hellwig, Gustav Hennig, Kurt Hess, Ernst Knorr, Heinz Knorr, Kurt König, Werner Krause, Ernst Kusch, Hans-Joachim Lange, Günter Lehnke, Horst Lehnke, Ernst Link, Siegfried Margenfeld, ? Matzkeit, ? Mill, ? Mill, Hans-Joachim Moritz, Karl-Friedrich Moritz, ? Moritz, ? Moritz, ? Naujoks, ? Pahlke, Kurt Rommel, ? Schemionek, Hansi Schulz, Kurt Soecknick, Konrad Springer, Rudi Thurau, Bernhard Wenk, ? Weyl, ? Wiebe, Hans Wiechert.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Heilsberg

Unser Patenkreis:

Von den unzähligen Wasserläufen sei vor allem die Ems genannt, die das Land durchfließt. Keine Industrieabwässer vergiften den Fluß. So ist die Ems mit ihren vielen Altarmen ein Dorado für Wasserwanderer, Badelustige und Sportfischer. Letztere sind gern gesehene Gäste der einheimischen Anglervereine, die über Gewässer verfügen, in denen Hechte von 20 bis 30 Pfund und Wildkarpfen von noch größerem Gewicht keine Seltenheit sind. Wer eine Gästekarte erwerben will, wende sich vor seiner Fahrt schriftlich an einen der Sportfischervereine in Papenburg, Aschendorf, Rhede, Dörpen, Heede und Lathen. Neben der Bundesstraße 70 liegt in Herbrum, gegenüber der Gastwirtschaft „Goldfisch", unmittelbar an einem mit der Ems verbundenen Altarm ein Campingplatz. Von hier aus besteht die Möglichkeit, in Tagesausflügen alle Schönheiten des Wandergebietes zu erreichen. Von Süden kommend, erreichen wir als ersten Ort des Wandergebietes Lathen. Vier Kilometer vor dem Ort liegt das Naturschutzgebiet „Thümer". Über die Ems stoßen wir ins Moorgebiet an der holländischen Grenze vor. In Niederlangen grüßt neben der Straße eine der letzten Bockwindmühlen des Emslandes, bei Walchum und Sustrum lohnt ein Besuch der auf urbar gemachtem Moor entstandenen Neusiedlungen. Von Walchum führt ein kleiner Abstecher über die Ems nach Steinbild, wo sich in einem Kranz von Waldungen Haus Campe, einer der ältesten, wasserumflossenen Adelssitze des Emslandes, verbirgt. Weit über die Grenzen des Emslandes hinaus ist die tausendjährige Linde von Heede bekannt. Von Rhede aus geht's zurück ins rechtsemsische Gebiet. Schon gleich hinter der Emsbrücke grüßt der Wehrturm der alten Amanduskirche der Kreisstadt Aschendorf, die viele Kostbarkeiten birgt. An der Straße nach der längsten Stadt Deutschlands, Papenburg, liegt der Aschendorfer Herrensitz Gut Altenkamp mit Parkanlagen. Papenburg entstand nach holländischem Muster als Fehnkolonie vor 300 Jahren. Ein 18 km langer Kanal mit vielen Seitenarmen zieht sich mitten durch die Stadt. Sie ist der am weitesten im Binnenland liegende Seehafen mit Seeschleuse und vielen anderen Sehenswürdigkeiten, die auf einer am Rathaus stehenden Wandertafel verzeichnet sind. An den Straßen weisen bebilderte Schilder auf Sehenswürdigkeiten hin, die etwas abseits liegen. Papenburg ist das Ausfallstor für Hümmlingfahrten. Auf dem Wege dorthin fährt man durch ausgedehnte Moorflächen, auf denen noch in Handarbeit unmittelbar neben den Siedlungshäusern Torf als Hausbrand gestochen wird. Über die Siedlungen Aschendorfermoor und Neulehe fahren wir nach Neubörger und kreuzen dabei den Küstenkanal, die Schiffahrtverbindung von der Ems zur Weser. — Wird fortgesetzt.

Georg Kehr, stellvertretender Kreisvertreter
Hildesheim, Almstraße 11/12

Johannisburg

Unsere Treffen

Unser Treffen in Düsseldorf findet bereits am Sonntag, 29. April, statt. Tagungsort: Schlösser-Betriebe; zu erreichen ab Hauptbahnhof mit den Linien 15 und 16 bis Haltestelle Ratinger Tor, dann die Ratinger Straße heruntergehen. Eröffnung des Lokals um 8 Uhr, Beginn des offiziellen Teiles um 10.30 Uhr. — Bei dem Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in München bin ich am 27. Mai anwesend.

Gesucht werden: Familie Richard Bartel aus Arys; Karl-Heinz Pracejus und Arys, Bronsartstraße; Frau Gertrud Mejenberg und Tochter Karola aus Arys; Marie Nisch aus Sparken; Helmut Gers aus Masten; Terraska, Werksangestellter, aus Gehlenburg; Horst Markowski aus Masten; Bruno Nieber aus Johannisburg; Ernst Nippes aus Richtenberg; Erna Masolt, geb. Klein, aus Johannisburg; Martha Nordmann, geb. Klamma, aus Maldaneien; Helene Noak, geb. Wiktor, aus Heldenhöhe; Karl-Heinz Noetze aus Arys; Toni Oelkers aus Johannisburg; Emil Okun aus Grünheide; Erna Okrongli, Finanzamt Johannisburg; Hans Okun, Fleischermeister, aus Drigelsdorf; Heinz Okrongli aus Gehlenburg; Hugo Holk aus Arys, Paul Ollech aus Verd. Pogauen; Alfred Orlowski aus Lisken; Wilhelmine Ostrowki, geb. Synofzik, aus Pasken; Johanna Oßewski, geb. Wodszidlo, aus Johannisburg; Minna Linda, geb. Mondt, aus Gehlenburg; Martha Sanio, geb. Nitsch, aus Johannisburg; Frau A. Kreutschmann aus Arys.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Es kamen viele Ehemalige

Dem Treffen der Hindenburg-Oberrealschule in Bonn war ein voller Erfolg beschieden. Einige ehemalige waren sogar aus Schweden, der Schweiz und Frankreich gekommen. Bei diesem Treffen wurde die „Vereinigung ehemaliger Schüler der Hindenburg-Oberrealschule Königsberg" neu gegründet. Studienrat Wolter wurde zum Ehrenvorsitzenden der nannt. Das nächste Treffen der wiedergegründeten Schulgemeinschaft wird am 16. September in Duisburg anläßlich der zehnjährigen Patenschaftsfeier Duisburg—Königsberg sein. In Kürze wird das erste Rundschreiben herausgegeben und an alle bisher bekannten Anschriften versandt werden. Anfragen sind zu richten an: G. Boretius in Karlsruhe, Hambacher Straße 16.

Ponarther Mittelschule

Königsberger, denen die nachstehend aufgeführten Namen ehemaliger Ponarther Mittelschülerinnen und -schüler bekannt sind, werden herzlich gebeten, die Königsberger und die jetzigen Anschriften der „Ehemaligen" weiterzugeben an: Hildegard Hennig in 2 Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 11; Fernsprecher dienstlich: 35 72 54 zwischen 14 und 15 Uhr. Die Namen von verstorbenen, vermißten oder gefallenen „Ehemaligen" bitte (zur Erfassung in der Schülerkartei) ebenfalls mitzuteilen. Darüber hinaus werden alle ehemaligen Ponarther Einwohner um Mithilfe gebeten.

Entlassungsjahrgang 1944: von Barnsdorff, Rüdiger; Bendig, Inge; Beyer, Ulrich, Böhnke, Junge; Dietrich, Werner; Eich, Eva; Eichler, Gerda; Erdmann, Junge, Fischer, Helga; Fröhlich, Martin, Frunder, Arno; Hildebrandt, Dieter oder Karl-Heinz; Koslowski, Christel, adoptierte Radtke; Krause, Susanne; Lederich, Günther; Machholz, Werner; Neunziger, Ursula; Onischke, Edeltraut; Schneider, Egon; Schwenteck, Wolfgang; Schwenzfeger, Harry (?); Will, Heta; Heinrich, Ursula. — Entlassungsjahrgang 1945: von Barnsdorff, Sigurd und Sigrun; Bogunski, Helga; Breuer, Manfred; Dannenhaus, Wolfgang, oder Dannenberg; Echternach, Werner; Falk, Lieselotte; Hinz, Jungenname; Kulschewski oder Karschweski, Junge; Riemann, Ursula; Skroblin, Hildegard; Schulz, Rosemarie; Schwartinski, Gisela (verh. Saager ?); Schwenteck, Helga; Wischnewski, Junge; Urban, Liselotte. — Entlassungsjahrgang 1946: Arndt, Werner; Becker, Heinz oder Horst; Becker, Margot; Beier, Arthur; Berg, Siegfried; Buchholz, Eva; Conrad, Günther; Dunz, Horst oder Helmut; Dygutsch, Brigitte; Eich, Manfred; Engel, Karl-Heinz; Gerhard, Irmgard; Heuer, Charlotte; Hoffmann, Ellinor; Jaschewski, Heinz; Kastaun, Margot; Kinder, Heinz; Köhler, Hans; Korsch, Alfred; Meyer, Helmut; Meyer, Werner; Penski, Horst; Quednau, Klaus; Salesch, Anita; Schulz, Erwin; Schützkowski, Rudi; Steigmann, Günter; Steinke, Dieter; Steinke, Renate; Völker, Günther; Winkelmann (?), Sonnhild; Wolf, Manfred; Wottke, Siegfried; Zimmermann, Dieter; Zimmermann, Ursula; Laskowski, Lothar; Kurrat, Eva; Schwartinski, Gisela (jetzt Saager); Sommery, Helmut; Reinke, Rudi. — Entlassungsjahrgang 1947: Gerschau, Ruth; Jann, Elli; Kähler, Erika; Kohn, Annemarie; Nieswandt, Anneliese; Pflaumenbaum, Doris; Pligge, Annemarie; Podach, Ingeborg; Prawitt, Waltraut; Seraphin, Ursula; Schulz, Erika; Wiemer, Margot; Reinke, Rudi; Quick, Manfred; Behr, Irmtrud; Jann, Elli; Neumann, Ruth. — Entlassungsjahrgang 1948: Eichler, Ursula.

Königsberg-Land

Jugendfreizeiten in St. Andreasberg (Oberharz)

Unser Patenkreis Minden (Westf) hat auch in diesem Jahre wieder Freiplätze für einen Ferienaufenthalt für Jugendliche unserer Heimatkreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Die Teilnahme ist völlig kostenlos. Auch die Reisekosten werden ersetzt. Die Freizeiten finden statt im Jugendsommerlager St. Andreasberg im Oberharz in der Zeit vom 2. bis 15. August (für Jugendliche möglichst ab 12 Jahren) und vom 15. bis 28. August (für Jugendliche ab 16 Jahren). Die Teilnehmer an den Freizeiten der vergangenen Jahre waren stets sehr beglückt, dort gewesen zu sein und in der Gemeinschaft Jugendlicher unseres Heimat- und Patenkreises ein bleibendes Erlebnis gehabt zu haben. Das Jugendsommerlager steht unter der Leitung des Kreisjugendpflegers unseres Patenkreises. Die Jugendlichen in St. Andreasberg sind also in bester Obhut. Anmeldungen für diese Freizeiten bitte ich möglichst rechtzeitig (spätestens bis zum 30. Juni!) vorzunehmen unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Geburtsdatums, des Heimatwohnortes und des jetzigen Wohnsitzes der Eltern an meine Anschrift.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Fortsetzung Seite 19

Anzeigen-Annahmeschluß für Folge 15 ist Sonnabend, 7. April 1962

Anzeigen bringen immer Erfolg!

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer Tochter
Maria-Christiane
mit Herrn
Peter-Jürgen Schmidt
geben wir bekannt.

Erich Klapper
und Frau Marta
geb. Fox-Pohlmann

Lemgo, Detmolder Weg 36-40

Meine Verlobung mit Fräulein
Maria-Christiane Klapper
Tochter des Fabrikanten Herrn Erich Klapper und seiner Frau Gemahlin Marta, geb. Fox-Pohlmann, beehre ich mich anzuzeigen.

Peter-Jürgen Schmidt

Lemgo, Regenstorstraße 33

Lemgo, 1. April 1962

Die Verlobung unserer Tochter
Ursula
mit Herrn Bergreferendar Dipl.-Ing.
Klaus Grell
geben wir bekannt.

Amtsgerichtsrat
Conrad Dyck
und Frau Elisabeth
geb. Röser

Goslar, Kolberger Straße 7

Meine Verlobung mit Fräulein Ursula Dyck beehre ich mich anzuzeigen.

Klaus Grell

Bonn, Marienburger Straße 5

Heinrich Matthée
Renate Matthée
geb. Losch
Vermählte

30. März 1962

28 Bremen, Hudemühler Straße 65

Wir heiraten am 6. April 1962

Kay Meyerhoff
Dipl.-Ing.

Bärbel Mruck
Lehrerin

Hamburg-Sasel
Saseler Chaussee 122

Brackwede (Westf)
Friedrichsdorfer Straße 10
früher Allenstein, Ostpr.

Wir zeigen unseren ostpreußischen Freunden an, daß unsere älteste Tochter Karin am 14. April 1962, um 12 Uhr mit Herrn Hanns-Martin Witt in der Martinskirche zu Nienburg getraut wird.

Heinrich und Hilde Berg

3071 Leese
Kreis Nienburg (Weser)

307 Nienburg (Weser)
Posener Straße 10

Udo Achim
19. 3. 1962

Gilda und Arnd haben ein Brüderchen bekommen.
Die glücklichen Eltern

Lilo Hömke, geb. Henkes
Reinhold Hömke

5063 Overath/Agger, Bez. Köln
Hauptstraße 101
früher Germau, Ostpreußen

Am 28. März 1962 wurde unser erstes Kind
Manfred Wolfgang
geboren.
Die dankbaren Eltern

Käthe Baltrusch
geb. Sommer

Hans-Georg Baltrusch

285 Bremerhaven, Bredenweg 12
früher Borschen, Kreis Wohlau Niederschlesien
Powunden, Kr. Samland, Ostpr.

Wir haben geheiratet

Siegfried Sofke
Ingrid Sofke
geb. Konstanty

Georgsmarienhütte
früher Breslau

Osnabrück
fr. Gehlenburg, Ostpr.

50

Am 8. April 1962 feiern unsere lieben, guten Eltern

Franz Lorbach
Maria Lorbach
geb. Pirdszun

aus Gumbinnen, Soldauer Str. 6
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gottes Segen

ihre Kinder
Eugen Hack und Frau Leni geb. Lorbach
7952 Buchau/Federsee
Spitalstraße 7
Charlotte Siegmund geb. Lorbach
und Hannelore, Eckhardt und Jürgen
311 Uelzen, A. Lerchenberg 4
Werner Gerke und Frau Hilda geb. Lorbach, und Sabine
3111 Rätzlingen 14
Kreis Uelzen (Han)
Siegfried Lorbach und Frau Ruth, geb. Schwope
und Steffan und Ute
3072 Langendamm
über Nienburg (Weser)
Waldstraße 1a

3111 Rätzlingen
Kreis Uelzen (Han)



So Gott will, feiern unsere lieben Eltern und Schwiegereltern

Fritz Wittke
und Frau Marie
geb. Guss

aus Königsberg Pr.
Löb. Langgasse 46

am 8. April 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit, Gottes Schutz und Segen

die dankbaren Kinder

Lüneburg, Spangenbergstraße 6

So Gott will, feiern wir beide am 8. April 1962 unsere Goldene Hochzeit.

Heinrich Milkereit
und Frau Anna
geb. Ostwald

4716 Olfen, Selmer Straße 6
früher Lompönen, Kreis Tilsit

50

Am 8. April 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Baumeister
Reinhold Alex
und Frau Elsbeth
geb. Thomas

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen beste Gesundheit

ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

Hannover S, Sallstraße 53
früher Wildenhoff
Kreis Pr.-Eylau

Zum 75. Geburtstag Herrn

Fritz Majewski
Fleischermeister

herzliche Glückwünsche.

Anna Majewski
Eva und Erich Böttger

50

Am 9. April 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Erich Köhler
und Frau Frieda
geb. Strauß

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Alles Liebe, alles Gute wünschen

ihre dankbaren Kinder und ihr Enkelkind

Z. Z. Lübberstedt
Kreis Wesermünde
Unter den Eichen 8
früher Königsberg Pr.
Schnürlingstraße 1



So Gott will, feiern am 8. April 1962 unsere lieben Eltern

Johann Raulin
und seine Frau Auguste
geb. Roggolsch

fr. Wiesenfelde, Kr. Treuburg
das Fest der Goldenen Hochzeit in Hamburg 48, Knickweg 192, Gartenverein Aufbau.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen

drei Töchter
Schwiegersöhne
Margrit und Brigittchen
als Enkelkinder



Am 9. April 1962 feiern wir unseren 45. Hochzeitstag und grüßen alle Freunde und Bekannten

Friedrich Laupichler
und Frau Helene
geb. Klein

Bohmte, Bezirk Osnabrück
Heidekamp 7
früher Königsberg Pr.
Rosenauer Straße 62



Am 23. März 1962 beging unsere geliebte Mutter, die ehemalige Gärtnereibesitzerin

Frau Ida Bischoff

aus Bischofsburg

ihren 87. Geburtstag.

Durch Gottes Güte konnte sie diesen Ehrentag in geistiger Frische mit ihren Lieben und Freunden in echt ostpreußischer, festlicher Gemütlichkeit begehen.

In dankbarer Freude und mit gleichzeitigen Grüßen an alle unsere Heimatfreunde und ehemaligen Kunden unseres Hauses

ihre Töchter
Elly, Gerda und Rottraud
Enkelkinder
Rosemarie, Iris mit Günther
Wolfgang mit Heidi
und ihr Sonnenschein
Urenkelin Birgit

Heide (Holst)
Blumenhaus Bischoff
Meldorfer Straße 11

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 10. April 1962 unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Schneidermeister
Friedrich Kaewel
und Frau Margarete
geb. Hemp

früher Königsberg Pr.
Weidendamm 4a
jetzt Göppingen (Württ)
Dürerstraße 15

Dieses zeigen in dankbarer Freude an

die Kinder
Tochter Elsa
Sohn Alfred mit Familie
Tochter Erna mit Familie

Zum 86. Geburtstag am 12. April 1962 unserem lieben Vater

Friedrich Hartmann

aus Königsberg Pr.
Tragh. Mühlenstraße 20
jetzt 7182 Gerabronn
Hindenburgstraße 19

die herzlichsten Glückwünsche.

Fritz Volkmann
und Frau Margarete
geb. Hartmann

Helligenhafen (Holst)
Thulboden 50
den 7. April 1962
früher Korschen, Ostpreußen

Am 13. April 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

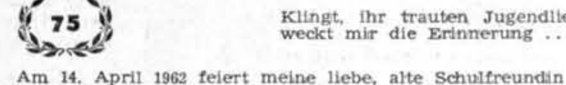
Anna Erdmann
geb. Vogel

aus Frauenburg, Ostpreußen
Turmstraße 39
j. b. ihrem Sohn Paul Erdmann
4 D-Kaiserswerth
Arnheimer Straße 2

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen Gottes Segen und beste Gesundheit

Kinder, Enkel und Urenkelkinder



Klingt, ihr trauten Jugendlieder, weckt mir die Erinnerung ...

Am 14. April 1962 feiert meine liebe, alte Schulfreundin

Hetata Müller, geb. Büchner
aus Pillau I

Witwe d. ehem. Korv.-Kapitäns Walter Müller aus Königsberg nun auch ihren 75. Geburtstag.

Wir liebe, alte Pillauer Freundinnen und Freunde von ... sowie meine Töchter Felicitas und Karla mit ihren Familien und ich gratulieren ihr von ganzem Herzen dazu mit der Bitte an das Schicksal, ihr noch ein paar gesunde und glückliche Jahre zu schenken. Wir werden den Tag in ihrem schönen Heim in Stuttgart-Zuffenhausen, Bretzfelder Straße 34 II, festlich begehen.

Katharina Rasmus, geb. Sahnwaldt

4281 Burlo, Kreis Borken (Westf)



Wir gratulieren herzlichst unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Hulpke
geb. Steinberger

zu ihrem 80. Geburtstag.

Familie Karl Steinberger

Villingen (Schwarzwald)
Weißdornweg 11

Am 11. April 1962 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Friederike Reiß
geb. Großmann
früher Königsberg Pr.
Alter Garten 17

ihren 80. Geburtstag.

Im Namen aller Familienangehörigen gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit

ihre dankbaren Kinder
Vera und Alfred

3001 Bennigsen, Liegnitzer Str. 2



Am 9. April 1962 wird unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Frieda Warkentin

aus Königsberg Pr.
Steindamm 128/129

80 Jahre alt.

Alles Gute für den weiteren Lebensabend wünschen

ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Hannover, Bronsartstraße 33

Am 3. April 1962 beging

Rentner
Richard Malonnek

seinen 79. Geburtstag.

Dazu gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen und Gesundheit

seine Frau Anna geb. Fischer
Kinder
und Enkelkinder

Tostedt, Poststraße 1



Am 7. April 1962 wird unser liebes Muttchen, Frau

Lisbeth Neumann
geb. Schulz

früher Königsberg Pr.
Haberberger Grund 54
jetzt Cölbe, Kreis Marburg
Kasseler Straße 60

60 Jahre alt.

Es gratulieren herzlichst und wünschen insbesondere baldige Gesundung

ihre dankbaren Kinder
Brigitte
Lothar
Winfried
Marianne
Irene
mit ihren Familien

Frau Berta Kaminski
geb. Pitrowski

Homburg-Bröl über Waldbröl
Waldstraße
früher Theuernitz, Ostpreußen

feiert am 9. April 1962 ihren 79. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

ihre Kinder
und Enkelkinder

Am 9. April 1962 feiert meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Charlotte Schudy
geb. Pogorzelski

Hohenkirchen H. S.
51 Kassel 7
früher Lengainen, Allenstein

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen

ihr Mann Fr. Schudy
Kinder
Enkel und Urenkel

Am 10. April 1962 wird mein lieber Mann, unser lieber Vater und Opa

Hans Broscheit

50 Jahre alt.

Wir wünschen ihm von ganzem Herzen Gottes reichen Segen und die beste Gesundheit

In inniger Verbundenheit
seine Frau Maria
seine Kinder Herti (Bienchen) Rotraud (Spatz)
seine Schwiegersöhne Georg und Horst
seine Enkelkinder Christiane Ralf-Michael und Axel

58 Hagen-Delstern (Westf)
Fritz-Killing-Straße 4
fr. Schulzenhof (Obheltschken)
Kreis Insterburg

Am 11. April 1962 feiert meine liebe Frau, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Berta Bolz

früher Königsberg Pr.
Cranzer Allee 129b

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen sowie beste Gesundheit

Alfred Bolz
Gerhard Bolz
und Schwiegertochter
Adelheid

6 Frankfurt/M.-Sindlingen
Hugo-Kallenbach-Straße 49

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Sie teilten das Letzte

Unter dieser Überschrift brachte das Ostpreußenblatt in Folge 9 an dieser Stelle einen Erlebnisbericht des ostfriesischen Marinesoldaten Anton Sonnenberg aus Leer. Die Ostpreußin Hannelore Hennig-Patzelt fühlte sich dadurch angeregt, ein ähnliches Erlebnis, das ihr Vater hatte, niederzuschreiben.

Man schrieb das Jahr 1944. Es war Winter, der Tag schwer und düster. Das Wetter stand im Einklang mit der Stimmung jener Soldaten, die schon vierzehn Tage ohne Verpflegung an der Front standen Unter ihnen befand sich mein Vater — ein harter Ostpreuße — bei der Nachrichtentruppe. Er stampfte durch den sumpfigen Morast einer neuen Störungsstelle zu. Plötzlich glitt sein Fuß aus. Er war über ein Kommißbrot gestolpert. Im Wasser einer Pfütze reinigte er das Brot. Es war ein kostbarer Fund! Am Abend stießen zwei blutjunge Soldaten auf meinen Vater. Ihre Gesichter waren ausgemergelt. Sie fragten: „Hast du Brot?" Der Vater zögerte nicht. Er nickte und reichte beiden das Kommißbrot: „Hier, teilt euch das!"

Und mein Vater ist heute noch gerührt, wenn er sich der dankbaren Gesichter erinnert — obwohl er damals seinen eigenen Hunger kaum bezähmen konnte..

Nachrichten über:

Pferde und Reiter

Bei der am 13. und 14. April stattfindenden Verdener Reitpferde-Auktion der hannoverschen Warmblutzüchter sollen laut Katalog 66 Pferde zum Verkauf kommen. Acht dieser Pferde stammen von Hengsten ostpreußischen Bluts ab. Einige der Vaterhengste haben einen ostpreußischen Vater. Drei direkte Nachkommen von „Lateran" v. Helikon, zwei Nachkommen von „Abendstern" v. Poseidon und je ein Nachkomme von „Cymbal" v. Cyklon-Helikon, von „Senator" v. Semper idem-Dampfroß von „Humboldt" sind im Katalog verzeichnet und werden jetzt dem Training unterzogen.

*

Der Trakehner Verband hat auch in diesem Jahr den Hengstverteilungsplan für die Deckperiode 1962 herausgebracht, aus dem hervorgeht, daß in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern Hengste des Trakehner Bluts als Vatertiere wirken. M. Ag.

Bestätigungen

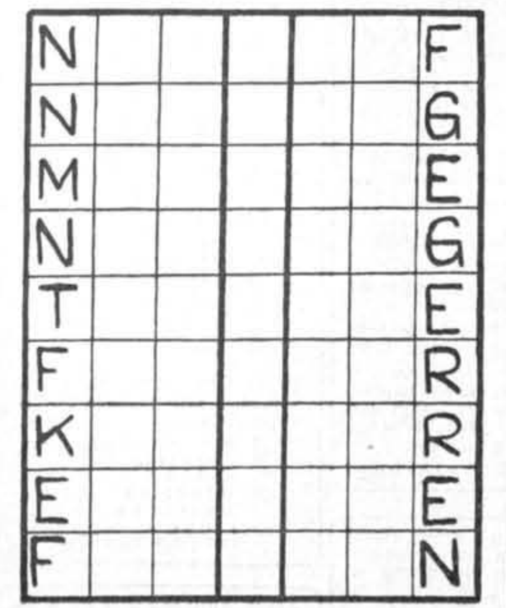
Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Kurt Dobbert (geb. 17. 8. 1913) in Königsberg, bestätigen? 1. 7. 1927 bis 1. 6. 1928 Union-Gießerei; 15. 6. 1928 bis 1. 4. 1929 Klempnerei Hans Schenk, Freystraße 6; 20. 5. 1929 bis 20. 4. 1930 Restaurant Gustav Schenk, Am Mühlenberg; 10. 5. 1930 bis 1. 3. 1931 Buchhandlung Christow Knop, Bergstraße Nr. 12; 20. 7. 1934 bis 1. 3. 1935 Fuhrgeschäft Otto Nachtigall, Bülowstraße 21; 18. 4. 1935 bis 16. 5. 1937 Holzfabrik Krages & Kriete, Am Viehmarkt; 25. 5. 1937 bis 10. 7. 1939 Reichsbahn-Kohlenlager, Am Bahndamm.

Wer kann bestätigen, daß Rudolf Wölk (geb. 2. 10. 1897) in Sargen, Kreis Heiligenbeil, wie folgt beschäftigt gewesen ist: 1912 bis 1915 Städtisches Fuhramt, Königsberg; 1921 bis 1923 Binnenschiffahrt erlernt, gefahren für Viehmarkt und Ziegeleiindustrie Königsberg; 1923 bis 1925 Hoch- und Tiefbau Blumenthal, Königsberg, den Schachtmeisterberuf erlernt und die Prüfung gemacht.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Rätsel-Ecke

Füllrätsel



In die Waagerechten sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen: Flüßchen zum Kurischen Haff; Vogel, der etwas mit dem Winter in Ostpreußen zu tun hat; liegt gegenüber Pillau; Fisch aus unseren Seen; Mehlklümpchen (mundartlich); Landstreifen zwischen Haff und See; ostpreußisches Pfannengericht; Ort an der Frischen Nehrung; ostpreußischer Erzähler und Kritiker (1880 in Elbing geboren). Sind die Begriffe richtig geordnet eingetragen, so ergibt die dick ausgezogene Senkrechte in der Mitte ein bekanntes ostpreußisches Gestüt.

Rätsel-Lösung aus Folge 13

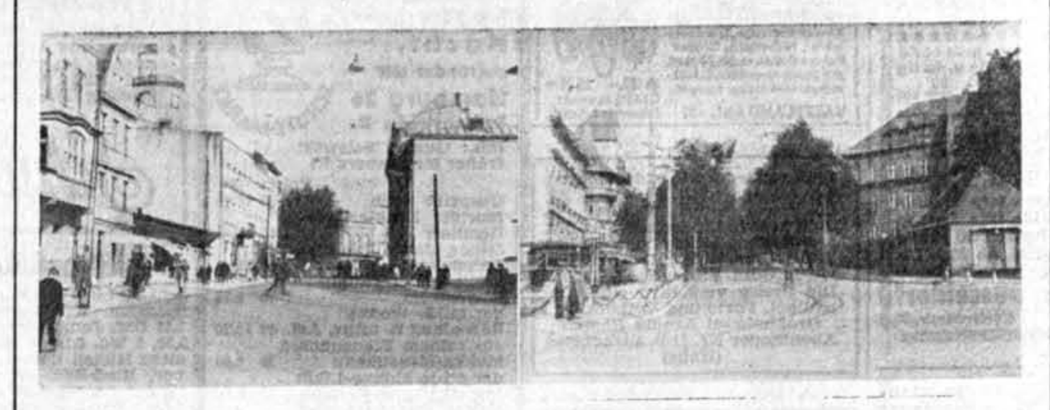
Silbenrätsel

1. Spirdingsee, 2. Ceder, 3. Hagenow, 4. Marggrabowa, 5. Arys, 6. Calmus, 7. Kobbelbude, 8. Ocker, 9. Sinus, 10. Titanic, 11. Ehebruch, 12. Römö, 13. Nonstop, 14. Ostendorf, 15. Sense, 16 Trakehnen.

SCHMACKOSTERN — OSTERWASSERSCHÜPFEN

ALLENSTEIN HEUTE:

Links: Zeppelinstraße
Rechts: Landgericht



Im Allensteiner Gerichtsgefängnis:

26 Tage und Nächte verhört!

Das Schreckenshaus für viele Ostpreußen, die sich nach 1945 zum Deutschtum bekannten

In der Folge 7 vom 7. Februar brachte das Ostpreußenblatt auf Seite 3 das Foto des Gerichtsgefängnisses von Allenstein. Es war eine Aufnahme, die im Jahre 1960 von einem Landsmann „verbotenerweise" gemacht worden war. Dies Bild weckte in einem Leser (aus Arys) schreckliche Erinnerungen aus jener Zeit, „als mehr als die Hälfte der männlichen Bevölkerung unserer Heimat, die sich offen und frei zu ihrem Deutschtum bekannten, durch diesen Bau geschleust wurde..." Unser Leser schreibt unter anderem:

„Aber nicht nur das Gefängnis selbst, auch das links im Hintergrund sichtbare Dach des ehemaligen Landgerichts möchte ich hier ganz besonders erwähnen! Unter diesem Dach nämlich war die polnische UB (Sicherheitsdienst) untergebracht. Die größten Leiden der Verhafteten mußten in diesem Gebäude während der endlosen tage- und nächtelangen Verhöre durchgestanden werden. In diesem Bau hatten die ‚roten Volksbeglücker' sozusagen ihre Schmiede eingerichtet. Hier kannte man keine Pause. Hier waren die Fangarme Stalins. Hier wurden nach Lockungen, Drohungen, Schlägen und Karzer (80×80 Zentimeter) die vorgelegten Geständnisprotokolle unterschrieben. Ich gedenke hierbei besonders des sauberen Herrn J. aus Baranowen, der sich dazu hergab, eigene Landsleute schwerstens zu belasten. Ihm verdanke ich, daß ich vom Spionagedezernat der UB 26 Tage und Nächte mit kurzen Pausen ununterbrochen verhört wurde.

V e r a c h t u n g f ü r V e r r ä t e r

Aber bei dieser Gelegenheit konnte ich auch noch eine andere Entdeckung machen: Die drei Vernehmungsoffiziere, die mich bearbeiteten, wurden nach etwa zehn Tagen selbst weich. Unabhängig voneinander brachten sie unverhohlen ihre Verachtung für den Verräter an eigenen Landsleuten zum Ausdruck. Heute noch möchte ich diesen drei dafür danken, daß durch ihre anständige Gesinnung meine Gesundheit erhalten blieb. Da blieb manchmal, nach einem Verhör in der Nacht, ein Stück Brot oder eine Zigarette auf der Schreibtischkante liegen. Während einer der Offiziere hinter der geöffneten Tür stand und aufpaßte, konnte ich mich so für einige Augenblicke erholen. Einem dieser Vernehmungsoffiziere bin ich später im Warschauer Straflager wieder begegnet. Er trug dieselbe Drillichkluft und die Holzklumpen wie ich.

Z u c h t h a u s f ü r P f a r r e r

Wenn ich hier gute Menschen erwähne, so möchte ich besonders den Pfarrer Alfons Schulz aus Bertung bei Allenstein nennen. In der Zelle 22 verbrachte ich mit ihm die Tage Anfang Mai 1952. Seine aufrechte Haltung als ostpreußischer Geistlicher brachte ihm eine lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. Viele der Jungen und Mädchen, die treu zu ihm hielten, begleiteten ihn mit einigen Jahren Zuchthaus auf dem Wege nach Wartenburg und weiter. Auch den Pfarrer Jakubassa aus Grieslienen bei Hohenstein muß ich erwähnen. Er war ebenfalls zur „Durchleuchtung" im Keller und dann im Gefängnis.

K a u m L u f t z u m A t m e n

Gelitten wurde wahrlich genug hinter diesen Mauern. Denn uns armen Teufeln im vierten Stock hatte man kaum Luft zum Atmen gegönnt. In einer Zelle, die 3,50 Meter lang und 1,20 Meter breit war, pferchte man zeitweise sechs Mann hinein — und das in den Sommermonaten Juni und Juli. Nachts wurde der ganze Bau von Scheinwerfern angestrahlt. Sie leuchteten von Wachttürmen herab..."

Der Landsmann, der uns diese Erlebnisse berichtet, kam erst vor vier Jahren aus Ostpreußen in die Bundesrepublik. Bis dahin mußte er leiden. Er schließt seinen Bericht mit der Feststellung: **„Eins haben die da drüben erreicht. Man empfindet die Zeit hinter Zuchthausmauern in Allenstein nicht als Strafe — sondern als hohe Schule im Widerstand gegen die roten Volksbeglücker!"**

Angemerkt

Ingrid aus Memel



Siebzehn Jahre alt ist Ingrid Rosteck. Im Mai 1944 wurde sie in Memel geboren. Heute besucht Ingrid das Institut für englische Sprache in Southport in England; halbtags arbeitet sie bei einer Familie im Haushalt. Ingrid ist also tüchtig und fleißig obendrein. Sie ist ebenso tüchtig und fleißig wie viele andere junge Ostpreußen. Das Besondere an Ingrid ist jedoch, daß sie in regelmäßigen Zeitabständen ihrer ostpreußischen Jugendgruppe in Tübingen über den Aufenthalt in England berichtet Nicht nur durch Briefe. Vielmehr macht sich Ingrid die Mühe, die Jungen und Mädchen ihrer Gruppe an ihrem Aufenthalt in England durch große Mappen teilnehmen zu lassen

Die Mappen, die bei der Tübinger Gruppenleiterin Alice Dilba eingehen, sind regelrechte Arbeiten über Land, Leute und Sehenswürdigkeiten in England. Die genauen und reichbebilderten Beschreibungen zeigen auch jene Häuser und Gebäude, die Ingrid mit ihren ostpreußischen Freundinnen in der Bundesrepublik verbinden. So merkt sie unter „General Post Office" (Hauptpostamt) beispielsweise an: „Von hier aus gehen all meine Briefe an Euch ab..."

Schon mit Spannung erwarten die Gruppenmitglieder jedesmal die Post aus England. Denn selbst aus der Ferne bereichert Ingrid die Heimatabende, an denen sie in Gedanken immer in Tübingen weilt. Und auch dies ist noch etwas Besonderes an der Siebzehnjährigen aus Memel: England bedeutet für Ingrid nur eine räumliche Trennung von den ostpreußischen Gefährten. Das geht schon aus ihrer Post hervor Sie unterschreibt regelmäßig „mit heimatlichen Grüßen" und mit „Eure Kameradin"

Man kann sich vorstellen, wie stolz die Mitglieder der Gruppe Tübingen auf Ingrid sind. Abgesehen vom Elternhaus fühlt sie sich so richtig geborgen nur in der fröhlichen und munteren Gemeinschaft junger Ostpreußen. Viele von unseren Jugendlichen werden das verstehen. Denn ihnen ergeht es ja nicht anders. Die anderen aber, die vielleicht beim Lesen dieser Zeilen zweifelnd die Nasen rümpfen, sollten vielleicht einmal über den Begriff Gemeinschaft nachdenken. Es ist sogar möglich, daß sie dann Ingrids Verhalten verstehen lernen.

Übrigens besitzt Ingrid Rosteck die Mittlere Reife. Sobald sie wieder aus England nach Pfäffingen, wo ihre Eltern jetzt wohnen, zurückgekehrt ist, wird sie die Ausbildung als Zahntechnikerin aufnehmen. Für ihren weiteren Berufsweg wünschen wir Ingrid viel Erfolg. Denn ganz gleich, wo die Siebzehnjährige stehen wird — immer wird Ingrid die Heimat ihrer Eltern und damit auch ihre eigene vertreten, heute noch in der Stadt Southport im Norden Englands, morgen in ihrem täglichen Arbeitsplatz irgendwo in der Bundesrepublik. Davon ist fest überzeugt Ihr J o p

Redaktionsschluß für die Osterausgaben

Für unsere Folgen 16 und 17, die zu Ostern und in der Woche nach Ostern erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen und Hinweise aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus den landsmannschaftlichen Gruppen wegen des Karfreitags und des Ostermontags vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die Osterausgabe (Folge 16) am Donnerstag, 12. April.**
- **Für die Folge 17 (nach Ostern) am Donnerstag, 19. April.**

Später eingehende Meldungen, Berichte, Hinweise und Gratulationen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr für die jeweilige Folge berücksichtigt werden. Für diese Regelung erbittet Ihr Verständnis die

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Ostpreußische Sportmeldungen

Die ostpreußischen Kleinkaliberschützen Peter Kohnke, Olympiasieger 1960 in Rom, sowie Klaus Zähringer, Bronzemedaillengewinner bei den Olympischen Spielen, nahmen an einem Weltfernkampf teil und gehörten zu der siegreichen deutschen Mannschaft vor der Schweiz, den USA und fünf weiteren Nationen.

*

Die ostpreußische Kreisstadt Pr.-Holland ist die Geburtsstadt des Deutschen Polizeimeisters im Speerwerfen, Hans Eichler (Jahrgang 1937), der zur Spitzenklasse der deutschen Speerwerfer mit 71,50 m bei den Deutschen Meisterschaften (1961 (6. Platz) gehört. Eichler ist heute Polizeibeamter in Bremen.

*

Die ostpreußischen Altersklassenläufer in Berlin, Erich Albrecht (Pr.-Saml.-Kbg.) und Fritz Orlowski (SV Allenstein 1910) nahmen mit bestem Erfolg an den Berliner Waldläufen teil.

*

Das ostpreußische Fußballverteidigerpaar Olk/Kurbjuhn hat sich erneut in der Nationalmannschaft bewährt. Wenn auch vorerst beide nicht zur ersten Wahl gehören, haben sie doch berechtigte Hoffnungen, nach Chile zur Fußball-Weltmeisterschaft mitzukommen. So heißt es im „Sport": Der temperamentvollere Olk ist, durch eben dieses sein Temperament, über Kurbjuhn hinausgewachsen, als die Lage für das Tor der Nationalmannschaft immer kritischer wurde. Ein Schnellinger (Verteidiger vom 1. FC Köln) ist Olk noch nicht, aber er könnte ebenso wertvoll für die Nationalmannschaft werden."

*

In Hannover dominierten ostpreußische Läufer bei Waldläufen in der Eilenriede. Wilfried Press (Goldap/Hannover 74), der schon vorher ein Mittelstrecklerrennen gewonnen hatte, siegte in der langen Distanz über 4400 m, während der Allensteiner Franz Wessolowski (Hannover 96) über 2200 m als erster einkam. W. Ge.

Beachtenswerte Hinweise für Geschenksendungen in die SBZ

Neue Merkblätter mit „Hinweisen für Geschenksendungen nach dem Sowjetsektor von Berlin und in die Sowjetzone" sind an den Postschaltern ausgelegt. Diese Merkblätter wurden vom Büro für Gesamtdeutsche Hilfe ausgearbeitet. Sie enthalten die in den letzten Monaten von den kommunistischen Behörden geänderten Versandbestimmungen.

P a k e t e dürfen weiterhin bis zu 20 Kilogramm wiegen, P ä c k c h e n bis zu zwei Kilogramm. Der Wert einer Geschenksendung ist nicht begrenzt. Höchstmengen sind lediglich festgesetzt für Kaffee (250 Gramm), Kakao (250 Gramm), Schokolade in jeder Form (300 Gramm), Tabak oder Tabakerzeugnisse (50 Gramm).

M e d i k a m e n t e dürfen nicht mehr versandt werden. Es sollen nicht zwei Bekleidungsstücke der gleichen Art (etwa zwei Pullover) in ein Paket gelegt werden.

Für getragene Kleidungsstücke und Schuhe muß die D e s i n f e k t i o n s b e s c h e i n i g u n g beigelegt werden. Uhren, Schmucksachen und Gebrauchsgegenstände aus Edelmetallen (nur für persönlichen Gebrauch des Empfängers) sind zugelassen.

Bei B u c h s e n d u n g e n ist zu beachten, daß Bücher, die in Titel, Inhalt oder Aufmachung der in der Sowjetzone herrschenden Ideologie widersprechen, beschlagnahmt werden. Bücher mit politischem, weltanschaulichem oder geschichtlichem Inhalt, Zeitungen, Illustrierten, Groschenhefte gefährden eine Geschenksendung.

N i c h t v e r s c h i c k t werden dürfen Zahlungsmittel aller Art, Wertpapiere, Briefmarken, schriftliche oder gedruckte Mitteilungen, Schallplatten, Tonbänder, Filme, Fotoplatten und Fotopapier sowie Bilder und Landkarten, ferner Konserven, Einmachgläser, Flaschen.

Die Sendungen sollen (mit unbedrucktem Papier) so verpackt werden, daß sie bei Kontrollen ohne Schaden für den Inhalt geöffnet und wieder verschlossen werden können. Auf jeder Sendung ist zu vermerken „Geschenksendung — keine Handelsware".

BLICK IN DIE HEIMAT

Verschuldete Bauern

A l l e n s t e i n (jon). Die Schulden der privaten Bauern gegenüber dem kommunistischen Staat wachsen ständig, klagt die in Allenstein erscheinende Parteizeitung. So wird es verständlich, daß neuerdings 10,5 Prozent aller aus dem polnisch besetzten Teil Ostpreußens in die Staatskasse fließenden Gelder — durch Gerichtsvollzieher eingebracht werden.

Leihbüchereí ohne Leser

B r a u n s b e r g (jon). Die rotpolnischen Leihbüchereien im Kreise Braunsberg kümmern dahin. Siebzehn von insgesamt 41 mußten bereits schließen, weil die Zahl der Leser zu gering geworden ist. So hat beispielsweise, nach Zeitungsberichten aus Allenstein, die Leihbücherei in der Stadt Braunsberg im letzten Jahr nur 236 Bücher ausgeliehen.

„Rotkäppchen" gehört dem Staat

A l l e n s t e i n (jon). Das Allensteiner Kinder-Marionettentheater „Rotkäppchen" ist verstaatlicht worden. Bis jetzt arbeitete dieses Theater auf Kollektivbasis.

Wucherpreise

A l l e n s t e i n (jon). Wucherpreise werden in der Stadt Allenstein und in den umliegenden Ortschaften für Obst und Gemüse bezahlt. Die staatlichen Handelsorganisationen begründen die Gemüseknappheit mit dem Hinweis darauf, daß in Ostpreußen „nicht genügend Gärtnereien vorhanden sind, die Obst und Gemüse liefern könnten".

und alt entzücken. 304 Seiten, Leinen **13,50 DM.**

Schmidt, Franz-Werner: Fest-Gedichte. Eine reiche Auswahl von Glückwunschgedichten für alle Feste im Familienleben und im Jahreslauf. 96 Seiten, **2,80 DM.**

Schreiber, Hermann und Georg: Die schönsten Sagen der Welt. Mit 30 Zeichnungen, 384 Seiten, **12,80 DM.**

Swift, J.: Gullivers Reisen. Leinen **17,80 DM.**

Das große Buch der Tiermärchen. Der Zauber einer Märchenwelt umfängt uns in diesem Buch, die Welt der Tiere, ihre Abenteuer und ihre Erlebnisse. Für unsere Leser ab 6 Jahren, 240 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Ziegler-Stege, Erika: Wenn man 15—16—17 ist. Ein Roman für Mädchen über 14 Jahre. 176 Seiten, Leinen **6,50 DM.**

Schallplatten

Agnes Miegel: Letzte öffentliche Lesung. Neuerschienene Langspielplatte. Seite 1: Gespräch mit den Ahnen (aus der Gesamtausgabe Band 3 „Aus der Heimat", Erzählungen). Seite 2: Urheimat, Die Frauen von Nidden, Nachspuk, Der Witwer, Über der Weichsel drüben, Nun steh ich einsam, Spruch für den Ostlandturm in Schloß Burg an der Wupper: Du hast in Krieg und Schrecken. 33 U/min, **15,00 DM.**

Heimatland Ostpreußen. Eine der schönsten Langspielplatten aus der Heimat. Agnes Miegel liest aus eigenen Dichtungen. Umrahmt von den bekanntesten Liedern Ostpreußens, gesungen vom Bergedorfer Kammerchor. 33 U/min, **15,00 DM.**

Ostpreußen im Lied: Land der dunklen Wälder, Annchen von Tharau, Es dunkelt schon in der Heide, Zogen einst fünf wilde Schwäne. Diese kleine Langspielplatte (45 U/min) kostet nur **8,00 DM.**

Lieder aus der Küche. Es singt Marion Lindt. Bekannte Lieder aus der Heimat erzählen von Liebe und Leid. 33 U/min, **13,50 DM.**

Märsche der Nationen: Deutschland. 1. Bataillon Garde, Preußens Gloria, Fridericus-Rex, Grenadiermarsch, Alte Kameraden. 45 U/min, **8,00 DM.**

Märsche und Marschlieder. Frei weg, O du schöner Westerwald, Helenen-Marsch, Ein Heller und ein Batzen, Petersburger Marsch, Schwarzbraun ist die Haselnuß, Pepita-Marsch, Drei Lilien, Alexander-Marsch, Alte Kameraden. 33 U/min, **15,00 DM.**

Waidmannsheil: Jagdsignal: Begrüßung — Waidmannsheil — Signal: Aufbruch zur Jagd — Jägerchor aus der Freischütz — Signal: Gute Jagd — Ich bin ein freier Wildbretschütz — Signal: Aufmunterung zum Treiben — Im Wald und auf der Heide — Signal: Reh tot — Marsch der Freiwilligen Jäger aus den Befreiungskriegen mit Hörnermarsch — Signal: Langsam treiben — Ich schieß den Hirsch — Signal: Hirsch tot — Der Jäger Abschied — Hussa! Horrido! Signal: Aufhören zu schießen — Es blies ein Jäger wohl in sein Horn — Signal: Sammeln der Jäger — Der Jäger aus Kurpfalz — Signal: Sammeln der Treiber — Im grünen Wald — Signal: Das Ganze halt! — Es lebe, was auf Erden — Signal: Jagd vorbei — Der beste Jägersmann — Signal: Zum Essen — Die Schwarzen Jäger — Signal: Halali. 33 U/min, **18,00 DM.**



Ein vielversprechender Titel

Zu dem vielversprechenden Bändchen „Schmand mit Glumse", Witze und Geschichten aus der Georgine, mit unverwüstlichen ostpreußischen Humor. Das 138 Seiten starke Büchlein ist kartoniert und kostet 3 Mark.

Heimatfotos

Serien: Aus dem Bildarchiv der Landsmannschaft Ostpreußen wurden folgende schöne Serien zusammengestellt: Allenstein, Braunsberg, Heilsberg, Königsberg I, Königsberg II, Kurische Nehrung, Masurische Seen, Ostpreußische Landschaften, Ostpreußische Städtebilder, Ordensburgen, Trakehnen lebt, Tilsit, Masurische Städte, Heydekrug und Umgebung. Jede Serie enthält 10 Postkarten im Weltpostkartenformat und kostet **3,50 DM.**

Vergrößerungen: Auf Wunsch können Vergrößerungen in allen Formaten vorgenommen werden. Wir liefern in folgenden Größen und Preisen: 18×24 = 3,50 DM; 24×30 = 5,50 DM; 30×40 = 9.50 DM; 50×60 = 18,00 DM.

Postkarten: Einzeln hergestellte Postkarten kosten **0,50 DM.**

Zur Unterhaltung

Borrmann, Martin A.: Trampedank. Dieses Buch erzählt die kuriose Geschichte des jungen Kuno Trampedank, an dem das Schicksal alle seine Launen ausläßt und ihm dann doch immer wieder in äußerst humorvoller Art Chance gibt, durch seine Fährnisse hindurchzukommen. Leinen **19,80 DM.**

Carell, Paul: Die Wüstenfüchse. Mit Rommel in Afrika. Dieser Tatsachenbericht ist ein Epos mit 200 000 Soldaten und Offizieren als Mitspieler. 424 Seiten, 119 Fotos auf Kunstdruckpapier, 23 Lageskizzen, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, **19,80 DM.**

Connell, Evan G.: Liebenswerte Mrs. Bridge. In dieser heiteren Geschichte zeichnet der Autor das Bild einer Amerikanerin. 250 Seiten, Ganzleinen **12,80 DM.**

Finckenstein, Graf Ottfried: Schwanengesang. Roman einer versunkenen Heimat. Eine außergewöhnliche Lebenswirklichkeit spricht aus diesem großen Roman des ostpreußischen Dichters. 479 Seiten, Leinen **14,80 DM.**

Fontane, Theodor: Effi Briest. Das alte Berlin, das havelländische Luch und der Ostseestrand sind hier die Schauplätze. 275 Seiten, Leinen **3,85.**

Forell, Fritz von: Sie ritten in die Ewigkeit. Dies ist der historische Roman vom Untergang der Donkosaken. 333 Seiten. 5 Fotos, Leinen **12,80 DM.**

Hueck-Dehio, Else: Ja, damals. Zwei heitere estländische Geschichten. 79 Seiten, **2,80 DM.**

Hueck-Dehio, Else: Tipsys sonderliche Liebesgeschichte. Eine Idylle aus dem alten Estland. 80 Seiten, **2,80 DM.**

Knobloch, Erhard J.: Ein gutes Wort zur rechten Zeit. Von der Art, fröhlich zu sein, wie die Ostpreußen es sind, bietet dieses Büchlein eine Kostprobe. 112 Seiten kartoniert **3,90 DM,** Halbledergeschenkband **6,80 DM.**

Bestellschein

Durch den Buchversand des Kant-Verlages G. m. b. H.
Hamburg 13, Parkallee 86

bestelle(n) ich(wir)

Anzahl	Titel	Preis

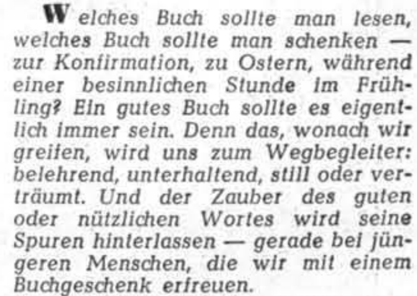
Name .... Vorname ....

Wohnort .... Straße ....

Datum .... Neue Postleitzahl ....

(Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

Diese Seite heraustrennen und hier knicken!



DER WEGWEISER FÜR DAS GUTE BUCH

aus dem Buchversand des Kant-Verlages GmbH.
Hamburg 13, Parkallee 86
(Landsmannschaft Ostpreußen)

Welches Buch sollte man lesen, welches Buch sollte man schenken — zur Konfirmation, zu Ostern, während einer besinnlichen Stunde im Frühling? Ein gutes Buch sollte es eigentlich immer sein. Denn das, wonach wir greifen, wird uns zum Wegbegleiter: belehrend, unterhaltend, still oder verträumt. Und der Zauber des guten oder nützlichen Wortes wird seine Spuren hinterlassen — gerade bei jüngeren Menschen, die wir mit einem Buchgeschenk erfreuen.

Damit die Wahl leichter fällt, überreicht Ihnen heute der Buchversand des Kant-Verlages der Landsmannschaft Ostpreußen zum weiteren Male einen „Wegweiser", der sie wieder über zahlreiche Sachgebiete unterrichten wird.

Bestellungen an Hand der aufgeführten Buchtitel, Landkarten und Schallplatten nehmen Sie zweckmäßigerweise gleich auf dem eingedruckten Bestellschein vor. Er braucht nur ausgeschnitten, ausgefüllt und auf eine frankierte Postkarte geklebt zu werden. Vermerken Sie aber Ihre Anschrift in den vorgedruckten Rubriken so deutlich oder in Druckbuchstaben,



daß Irrtümer bei der Übermittlung der bestellten Bücher ausgeschlossen sind. Und vergessen Sie bitte auch nicht, die jeweilige Zahl der gewünschten Bücher, Schallplatten oder Landkarten anzugeben.

Außer den im „Wegweiser" aufgeführten Büchern, Werken und Bildbänden können Sie selbstverständlich jedes heute erhältliche Buch oder jede Landkarte oder auch jedes Meßtischblatt von den Heimatorten in Ostpreußen durch Nachnahme zugeschickt bekommen. Bei allen Bestellungen ist lediglich der festgesetzte Ladenpreis zu entrichten. Denn die Porto- und Nachnahmekosten trägt gern der Buchversand. Falls jedoch eine Nachnahmesendung nicht erwünscht sein sollte, wird um Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto Hamburg 310 99, Kant-Verlag GmbH., Abteilung Buchversand, Hamburg 13, gebeten.

HEIMATLITERATUR

Miegel, Agnes: Gesammelte Werke. 6 Bände zusammen mit einer Kassette, **72,— DM.** Band I, Gedichte, 198 Seiten, Leinen, 11,80 DM; Band II, Balladen, 208 Seiten, Leinen 11,80 DM; Erzählungen: Band 1, Stimme des Schicksals (vergriffen), Band 2, Seltsame Geschichten, 382 Seiten, Leinen 14,50 DM, Band 3, Aus der Heimat, Geschichte und Bilder, 332 Seiten, Leinen 13,80 DM, Märchen und Spiele, 238 Seiten, Leinen 11,80 DM, Das Bernsteinherz, 68 Seiten, Pappband, 1,30 DM, Die Fahrt der sieben Ordensbrüder, 80 Seiten, kartoniert, 2,80 DM, Pappband 3,80 DM. Ausgewählte Gedichte, 62 Seiten, Pappband, 3,80 DM, Truso, Geschichte aus der Heimat, 244 Seiten, Leinen 12,80 DM. Die Meinen, Erinnerungen, in Vorbereitung. Unter hellem Himmel, 64 Seiten, Pappband, 3,50 DM. Mein Weihnachtsbuch, 147 Seiten, Leinen 7,50 DM, Ostpreußische Heimat — Die Lesestunde, 32 Seiten, broschiert, 0,50 DM.

Bayer, Pauline: Märchen von Holden und Unholden aus dem Memelland. 158 Seiten, Halbleinen **6,00 DM.**

Baibus, Susanne von: Paradies an der Memel. 190 Seiten, zahlreiche Zeichnungen, Leinen **7,80 DM.**

Bink, Hermann: Ostpreußisches Lachen. Ein Buch kunterbunter Heiterkeit. 107 Seiten, **4,80 DM.**

Braun, M. von: Von Ostpreußen bis Texas. Erlebnisse und zeitgeschichtliche Betrachtungen eines Ostdeutschen. 444 Seiten, Leinen **14,80 DM.**

Buchholtz, H.: Jugend an der Grenze. Erzählung aus Ostpreußen. 127 Seiten mit Abbildungen, Halbleinen **5,20 DM.**

Didszun, Georg: Ostpreußisches Ahnenerbe. Mit der Natur innig verbunden und an Traditionen reich — so lebte einst der ostpreußische Bauer. 128 Seiten, Halbleinen **4,80 DM.**

Finckenstein, O. von: Schwanengesang. Heimatroman. Leinen **14,80 DM.**

Geede, Ruth: Die Pflugschar. Ostpreußische Bauerngeschichten. Leinen **4,80 DM.**

Gurdan, Emil: Felder vom Wind bestellt. Das Schicksal eines Bauern im Wirbel der Flucht — Heimkehr zu seiner Familie in eine neue Heimat. 512 Seiten, Leinen **19,80 DM.**

Kakies, Martin: 333 Ostpreußische Späßchen. Altes Volkstum im Humor lebt hier lebendig weiter. 148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. Gebunden **4,80 DM.**

Kakies, Martin/Rudolf Naujok: Ostpreußen erzählt. Ein Buch für unsere Jugend und alle, die Ostpreußen lieben. 192 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen. **7,50 DM.**

Karschies, Erich: Der Fischmeister. Ein Schicksalsroman vom Kurischen Haff. 288 Seiten, Ganzleinen **9,80 DM.**

Kries, Gerda von: Die Kronacker. Ein Familienroman aus Westpreußen. 432 Seiten, Leinen **8,80 DM.**

Kudnig, Fritz: Heitere Stremel von Weichsel und Memel. Schmunzelgeschichten aus Ost- und Westpreußen. 128 Seiten, Cellophaneinband, **4,80 DM.**

Lojewski, Erich von: Die Memelhexe. Sagen und wundersame Geschichten aus Ostpreußen. 103 Seiten, Leinen **4,80 DM.**

Matull, Wilhelm: Liebes, altes Königsberg. In der anschaulichen Form eines Stadtrundganges erzählt der Verfasser die Geschichte seiner Vaterstadt. 208 Seiten mit Zeichnungen, Halbleinen **7,50 DM.**

Naujok, Rudolf: Der Herr der Düne. Über die seltsame und großartige Landschaft an der Ostsee. 238 Seiten, Halbleinen **7,50 DM.**

Papendick, Gertrud: Die Kantherkinder. Königsberg von einst. Mittelpunkt ist die Kaufmannsfamilie des Konsuls Kanther. 512 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Sanden-Guja, Walter von: Zugvögel. Kurzerzählung. 67 Seiten, kartoniert **3,80 DM.**

Sudermann, Hermann: Jons und Erdme. Diese Erzählung spielt in einer einsamen Moorgegend unweit von Heydekrug. Taschenbuchausgabe, **2,20 DM.**

Schroeder, Paul: . . . leuchtet's lange noch zurück. Ein kleines Bändchen, das Leben und Wirken ostpreußischer Hausärzte nachzeichnet. 112 Seiten, gebunden **4,80 DM.**

Werner, G.: Bittersüße Erinnerungen an Königsberg. Erzählungen mit zehn ganzseitigen Kohlezeichnungen. Kartoniert **4,80 DM,** Leinen **6,80 DM.**

Wiechert, Ernst: Es sprach eine Stimme. Die autobiographischen Romane „Wälder und Menschen" und „Jahre und Zeiten". Sonderausgabe in einem Band. 640 Seiten, Ganzleinen **14,80 DM.**

BILDBANDE

Baier, Eva: Alte Städtebilder aus dem deutschen Osten. Kupferstiche der anderthalb Jahrhunderte zwischen 1600 und 1750. 77 Abbildungen, **15,80 DM.**

Burda, Dr. Franz: Nie vergessene Heimat. Ein Bildband über den gesamten deutschen Osten. 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung, **29,80 DM.**

Kakies, Martin: Das Ermland in 144 Bildern. An Hand eindrucksvoller Bilder wandern wir durch das Ermland und durch seine an Bauten und Kunstschätzen reichen Städte. Buchformat 19 × 27, kartoniert **9,80 DM,** Leinen **12,80 DM.**

Kakies, Martin: Die Kurische Nehrung in 144 Bildern. „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen sollte", schrieb Wilhelm von Humboldt vor mehr als hundert Jahren. Sonderbildband, Buchformat 19 × 27, 100 Seiten, Leinen **14,80 DM.**

Kakies, Martin: Königsberg in 144 Bildern. Mit dem Blick auf das Schloß beginnt der Gang durch Königsberg. Buchformat 19 × 27, kartoniert **9,80 DM,** Leinen **12,80 DM.**

Kakies, Martin: Das Samland in 144 Bildern. Der eigenartige Charakter des Samlandes kommt in diesem Bildband voll zur Geltung. Buchformat 19 × 27, kartoniert **9,80 DM,** Leinen **12,80 DM.**

Kakies, Martin: Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern. Über das Paradies der Pferde führt uns das Buch durch den nordöstlichen Teil Ostpreußens. Buchformat 19 × 27, kartoniert **9,80 DM,** Leinen **12,80 DM.**

Meyer, Dr. H. B.: Danzig in 144 Bildern. Mit dokumentarischer Kraft überzeugen die Aufnahmen davon, daß diese Stadt und ihr Umland von Deutschen geschaffen und gestaltet wurde. Leinen **12,80 DM.**

Sallawitz, Franz: Haff und Schilf. Ein Bilderbuch vom Kurischen Haff. 71 Seiten, gebunden **6,— DM.**

Kartenwerke

Folgende Kreiskarten im Maßstab 1:100 000 können durch den Kant-Verlag G.m.b.H. bezogen werden:

Allenstein:	2,60 DM
Angerapp:	1,60 DM
Braunsberg:	2,30 DM
Ebenrode:	1,00 DM
Elbing:	2,60 DM
Elchniederung:	3,00 DM
Gerdauen:	1,60 DM
Heilsberg:	2,20 DM
Johannisburg:	2,70 DM
Lyck:	2,00 DM
Memel:	1,90 DM
Mohrungen:	2,20 DM
Ortelsburg:	2,60 DM
Osterode:	2,30 DM
Rastenburg:	1,60 DM
Rößel:	2,00 DM
Schloßberg:	1,80 DM
Sensburg:	2,50 DM
Tilsit-Ragnit:	2,30 DM
Treuburg:	1,70 DM
Wehlau:	1,40 DM

Großblätter: Für die Kreise Angerburg, Bartenstein, Fischhausen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heydekrug, Insterburg, Königsberg Pr.-Stadt und -Land, Labiau, Lötzen, Neidenburg, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Pogegen, können auf Wunsch die benötigten Großblätter im Maßstab 1:100 000 geliefert werden. Jedes Großblatt kostet **2,00 DM.**





Diese vier ostpreußischen Wappen *gehören zu dem Schmuckrand der ausgezeichneten „Landkarte der Provinz Ostpreußen". In mehreren Farben gedruckt, ist sie im Maßstab 1:400 000 für vier Mark erhältlich beim Buchversand des Kant-Verlages.*

Krallert, Wilfried Dr.: Atlas zur Geschichte der deutschen Ostsiedlung. Zum ersten Male wird der geographische Raum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer und seine Besiedlung durch Deutsche in einem Atlas dargestellt. 37 neue Karten in achtfarbigem Offsetdruck, 32 Textseiten mit vielen Bildern, drei Übersichtskarten und ein Register, kartoniert **4,60 DM,** Leinen **6,40 DM.**

Meßtischblätter: Ferner können Meßtischblätter von allen Heimatorten durch uns bezogen werden. Preis **2,00 DM.**

Landkarte der Provinz Ostpreußen; Sechsfarbendruck, Großformat, gefalzt **5,90 DM.**

Landkarte der Provinz Ostpreußen; umgeben mit allen Städtewappen, farbig, Maßstab 1:400 000, **4,00 DM.**

POLITIK

Friede, Dieter: Das russische Perpetuum Mobile. Diese Warnung wurde dem Gedenken der Hunderttausenden geschrieben, die in der Sowjetsklaverei starben. 244 Seiten, 2 Originalbilder, 2 Kartenskizzen, Leinen **12,80 DM.**

Keller, Werner: Ost minus West gleich Null. Hier wird gezeigt, in welchem Ausmaß alle Völker des Westens Rußland militärisch, wirtschaftlich und kulturell aufbauen halfen. 500 Seiten, 120 Abbildungen, Leinen **19,80 DM.**

Schlamm, William S.: Die Grenzen des Wunders. Ein Bericht über Deutschland. 256 Seiten, Leinen **12,80 DM.**

Starlinger, Wilhelm: Grenzen der Sowjetmacht. Teil 1: Hinter Rußland China, 144 Seiten, Leinen **7,80 DM;** Teil 2: Stalin und seine Erben, 342 Seiten, Leinen **14,80 DM;** Teil 3: Rußland und die Atlantische Gemeinschaft, 163 Seiten, Leinen **8,80 DM.**

Stepun, Fedor: Das Antlitz Rußlands und das Gesicht der Revolution. Augenzeugenbericht eines hohen Funktionärs im Petersburger Kriegsministerium während der russischen Februarrevolution. 505 Seiten, Leinen **9,50 DM.**

Schwarz, Rudolf: So gewannen sie den Krieg ... und verloren den Frieden. Über die Haltung Polens vor dem Zweiten Weltkrieg und über die Politik Hitlers im Osten. 380 Seiten, Kartenabbildungen, Leinen **16,80 DM.**

Tansill, Charles Callan: Die Hintertür zum Kriege. Das Drama der internationalen Diplomatie von Versailles bis Pearl Harbour. 733 Seiten, 30 Abbildungen, Leinen **25,50 DM.**

Wassermann, Charles: Unter polnischer Verwaltung. Reisebericht des kanadischen Journalisten über seine Eindrücke in den deutschen Ostprovinzen. 304 Seiten, kartoniert, 163 Aufnahmen, **9,80 DM.**

Wedemeyer, Albert C.: Der verwaltete Krieg. Als Schüler der Militärakademie in West-Point und der Kriegsakademie in Berlin läßt der Verfasser keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Amerika den Krieg dank seiner zielsicheren Planung und seiner Kriegswirtschaft militärisch gewann, aber politisch eigentlich verlor. 543 Seiten, Leinen **19,80 DM.**

Geschichtliche Werke

Friedrich der Große, aus seinen Werken und Briefen, mit einer Einleitung von Heinz Burneleit. Mit Auswahl wenig bekannter zeitgenössischer Stiche, welche den König sowie Ansichten aus Berlin und Potsdam zeigen, wird dieses Werk begleitet. 16 Kunstdrucktafeln, 208 Seiten, Leinen **18,00 DM.**

Friede, Dieter: Der verheimlichte Bismarck. Bismarck über die geheimen Ziele seiner Rußlandpolitik. 208 Seiten, Ganzleinen **18,00 DM.**

Gause, Dr. Fritz: Ostpreußen — Geschichte und Leistung. Leinen, 352 Seiten, **32,00 DM.**

Glaß, Dr. Paul: Der Kreis Sensburg. Ein Heimatbuch, 355 Seiten, 41 Abbildungen, eine Faltkarte, Ganzleinen **12,50 DM.**

Hartmann, Ernst: Der Kreis Osterode. Ostpreußische Daten zur Geschichte seiner Ortschaften. 656 Seiten, kartoniert **28,00 DM.**

Heyck, Hans: König zwischen Tod und Sieg. Friedrich der Große im Siebenjährigen Krieg. 160 Seiten, Bildtafeln, 9 Zeichnungen, Ganzleinen **9,40 DM.**

Meyhöfer, Dr. Max: Der Kreis Lötzen. 360 Seiten, 50 Bilder, 22 Zeichnungen, 12 Karten, eine Kreiskarte, Ganzleinen **15,00 DM.**

Popp, Emil: Zur Geschichte des Königsberger Studententums 1900 bis 1945. 182 Seiten, Leinen **9,80 DM.**

Schumacher, Prof. Dr. Bruno: Geschichte Ost- und Westpreußens. Nur wenige Darstellungen aus der deutschen Geschichte sind so wie diese „Geschichte Ost- und Westpreußens" ein echtes Volksbuch geworden. 402 Seiten, Leinen, mit Schutzumschlag, **24,00 DM.**

Schumacher, Prof. Dr. Bruno: Aus der Geschichte Ostpreußens. Ein Gang durch die gesamte ostpreußische Geschichte von den Ureinwohnern des Landes bis zur Kapitulation am 9. April 1945. 96 Seiten, 25 Abbildungen, kartoniert **4,80 DM.**

JAGDBÜCHER

Beurmann, Artur: Jägerlatein. Vom Wesen und der Kulturgeschichte einer liebenswerten, wenn auch nicht immer achtbaren Eigenschaft. 270 Seiten, 8 Bildtafeln, Leinen **16,80 DM.**

Das „Ostpreußische Tagebuch" *von Hans Graf von Lehndorff ist seit Monaten schon das meistgelesenste Buch in der Bundesrepublik. Es eignet sich auch sehr gut als Geschenk für Freunde und Bekannte, die nicht unmittelbar von dem Geschehen betroffen wurden. Leinen, 300 Seiten, 9,80 DM.*

Finckenstein, Klaus Graf: Unter den Türmen der alten Burg — Jahre höchster Waidmannsfreude. Naturverbundenheit und Erinnerungen an Schloß Schönberg bestimmen den Inhalt dieser Jagderzählungen. 197 Seiten, 8 Bildtafeln, Leinen **14,80 DM.**

Finckenstein-Simnau, H. W. Graf: Onkel Knopp auf Jagd. Ein feiner Humor zeichnet diese lustigen Jagdepisoden aus von Onkel Knopp, der der Jagdgöttin Diana huldigt und ihr viel opfert — aber sie hat nicht viel im Sinn mit ihm. 100 Seiten, Ganzleinen **6,80 DM.**

Finckenstein-Simnau, H. W. Graf: Glückliche Tage mit Tieren. Diese Kindheits- und Jugenderinnerungen aus der ostpreußischen Heimat des Verfassers strömen viel Wärme aus. 248 Seiten, Ganzleinen **9,80 DM.**

Frevert, Walter: Und könnt es Herbst im ganzen Jahre bleiben. Es wird kaum einen Jäger geben, der nicht sofort nach diesem Buche greift. 227 Seiten, 25 Fotos, Leinen **15,80 DM.**

Frevert, Walter: Rominten. Ein großes Tagebuch des Waldes und der Jagd. 225 Seiten, Leinen **24,80 DM.**

Hartger, Friedrich: Im Wald vor Tau und Tag. Auch der mit Wald und Wild engvertraute Waidmann wird seine Freude an diesem Werk haben. 195 Seiten, Leinen **9,80 DM.**

Hartger, Friedrich: Rufe über dem Moor. Der einsame Lebensweg eines Elches in der Urwelt der Moore und Brüche zwischen Memel und dem Kurischen Haff. 258 Seiten, Leinen **9,80 DM.**

Hendel, Helmuth: Zwischen Kiefern und Wacholder. Jagd und Fischwaid in Hinterpommern und Ostpreußen. 183 Seiten, 8 Bildtafeln, Leinen **13,80 DM.**

Lettow-Vorbeck, Gerd von: Unter Gottes weitem Himmel. Ein prächtig ausgestatteter Bildband mit einer Fülle farbiger und einfarbiger Reproduktionen. 176 Seiten mit 164 Abbildungen, Leinen **36,00 DM.**

Schäfer, Ernst: Auf einsamen Wechseln und Wegen. Jagd und Forschung in drei Erdteilen. Schäfer erzählt hier von der Jagd aus den drei Kontinenten Asien, Afrika und Südamerika. 256 Seiten mit 40 Abbildungen, Leinen **16,80 DM.**

Scherping, Ulrich: Uns blieb das Waidwerk. Das Lebensbild eines Mannes, der wegweisend war im jagdlichen Bereich. 212 Seiten, 44 Tafelbilder, 1 Farbtafel, 1 Übersichtskarte, Leinen **18,60 DM.**

JUGENDBÜCHER

Aick, Gerhard: Sagen der verlorenen Heimat. U. a. die schönsten Sagen aus Ost- und Westpreußen. Mit 50 Zeichnungen, 320 Seiten, **9,80 DM.**

Aick, Gerhard: Deutsche Heldensagen. Die Gudrunsage, Walther und Hildegunde, die Nibelungen, Wieland der Schmied, Dietrich von Bern. Mit 50 zweifarbigen Zeichnungen, 304 Seiten, **8,50 DM.**

Andersen, Hans-Christian: Die schönsten Märchen. Acht berühmte Andersen-Märchen in preiswerter Ausgabe. Mit 34 Zeichnungen, 160 Seiten, Glanzfolieneinband, **5,95 DM.**

Andersen, Hans-Christian: Märchen. Jubiläumsausgabe zum 150. Geburtstag des Dichters. 304 Seiten, 106 Zeichnungen, Leinen **9,80 DM.**

Busch, Wilhelm: Das Gesamtwerk des Zeichners und Dichters. 6 Halblederbände im Format 13×20 cm, zusammen 2238 Seiten mit fast 3000 Bildern, Preis des Gesamtwerkes **48,00 DM.**

Böckmann, Herbert von: Pepita. Die Geschichte eines Trakehner Pferdes. Mit Handzeichnungen von W. M. Busch, 70 Seiten, Ganzleinen **4,80 DM.**

Geschichten für alle Tage. Ein reizender Sammelband mit kurzen Geschichten und Märchen, kleinen Gedichten und lustigen Rätseln, mit vielen hübschen Illustrationen für Kinder im ersten Lesealter. 80 Seiten, Halbleinen **4,95 DM.**

Grimm, Brüder: Kinder- und Hausmärchen. Eine Sammlung von fünfundfünfzig der schönsten Grimm-Märchen. 336 Seiten, 137 Bilder, Leinen **8,50 DM.**

Grimm, Brüder: Meine liebsten Märchen. Die Sammlung enthält lauter Märchen, die den Kindern vertraut sind und die sie immer wieder hören wollen. Für jüngste Leser und zum Vorlesen. 152 Seiten, viele Bilder, **3,80 DM.**

Kinder-Duden mit 27 reizenden farbigen Tafeln. Zu jedem Bild gehört eine Textseite. 160 Seiten. 171 erläuternde Strichzeichnungen, etwa 800 Begriffe und 5000 Stichwörter. Halbleinen **4,80 DM.**

Kinder-Weltatlas mit 28 mehrfarbigen Bildkarten. 114 Seiten, Halbleinen **6,80 DM.**

Kinder-Lexikon mit 3000 Stichwörtern und über 1300 farbigen Bildern, Halbleinen **6,80 DM.**

Kinder-Tierbuch. Tiere der Wildnis, 40 Bildtafeln, 164 Seiten, Halbleinen **6,80 DM.** Diese vier Sachbücher für Kinder wurden vom Jugendlektorat des Bibliographischen Instituts herausgegeben.

Knobloch, Erhard, J.: Nur was die Herzen bewegt, bewegt die Welt. Kleine Lebensweisheiten für alle Tage des Jahres. 112 Seiten, kartoniert **3,90 DM,** Halbledergeschenkband **6,80 DM.**

Laturner, H. J.: Mit der Gorch Fock auf große Fahrt. Ein mit vielen Fotos ausgestattetes Buch über den Nachwuchs der deutschen Bundesmarine. 232 Seiten, Leinen **16,80 DM.**

Wegen der niedrigen Preise bei den Kreiskarten, Meßtischblättern und Großblättern können wir diese Karten nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto Hamburg 310 99 liefern.

Für alle Gruppen unentbehrlich *ist der Material- und Personalkatalog des Kant-Verlages. Mit einem Griff kann das nachzuschlagende Sachgebiet (wie Schrifttum, Laienspiele, Musik, Landsmannschaften, Landesverbände) sofort gefunden werden. Leinen, 300 Seiten, 4,80 DM.*



Schluß von Seite 14

Ortelsburg

Arthur Laschinski-Gr.-Schöndamerau †

Am 16. März starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles im 86. Lebensjahre in Lüneburg, Julius-Wolff-Straße 3, Hauptlehrer a. D. Arthur Laschinski. Unser Landsmann wurde in Passenheim geboren, bestand im Herbst 1896 auf dem Seminar in Ortelsburg sein Lehrerexamen und war anschließend an den Schulen in Lindenort, Mingfen, Waldpusch bei Willenberg, Markshöfen und zuletzt, von 1920 bis zur Vertreibung, Hauptlehrer in Gr.-Schöndamerau. Hier war er auch Organist und Leiter des Kirchenchors. Weiterhin hatte er den Vorsitz beim Kyffhäuserbund und bei der Raiffeisenkasse Gr.-Schöndamerau inne. Mehrere Jahre hindurch versah er das Amt des Standesbeamten. Im Jahre 1956 verlor er seine Ehefrau. Nach ihrem Tode zog Arthur Laschinski nach Lüneburg, wo sein ältester Sohn damals Amtsgerichtsrat war. Mit viel Liebe hat er die Dorfchronik von Gr.-Schöndamerau verfaßt und in der Heimatarbeit mitgewirkt.

Karl Schwidder-Lindenort †

Gleichfalls am 16. März ist in Gelsenkirchen-Resse, Katzbachstraße 6, im Alter von 72 Jahren das Mitglied unseres Kreistages, Karl Schwidder, unerwartet von uns gegangen. Unser Landsmann Schwidder ist während der Abstimmung besonders hervorgetreten. In den 20er Jahren übernahm er die Geschäftsführung der Raiffeisenkasse Lindenort, die er dank seiner Umsicht und Tatkraft auf einen beachtlichen Stand gebracht hatte. Nach Rückkehr aus russischer Gefangenschaft hatte Karl Schwidder wieder sehr bald in der Heimatarbeit mitgewirkt. — Die Kreisgemeinschaft verliert zwei um den Heimatkreis Ortelsburg verdiente Männer, denen sie stets ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Mittelschule Passenheim

Hierzu schreibt Realschullehrer Walter Probol aus Hameln (Weser), Gröninger Straße 36: „Siebzehn Jahre nach der Vertreibung ist unser ehemaliger Mitschüler Erich Kaminski-Milucken aus der Heimat in die Bundesrepublik gekommen. Er wohnt in Undeloh 4a über Buchholz. Wir wünschen ihm Glück zum Neubeginn! — Für die Benachrichtigung zum Treffen in Essen am 7. Juli und für die Aufstellung der neuen Adressenliste, die dort zur Verteilung gelangt, brauche ich unbedingt die Angabe von Adressenänderungen. Wer seine Anschrift hier nicht in Ordnung hält, muß damit rechnen, daß zurückgekommene Post in den Papierkorb wandert, denn ich kann es weder geldlich noch zeitlich anders handhaben. Ermittlungen beim Einwohnermeldeamt kosten meist Geld und unnötigen Zeitaufwand. Die Angaben brauche ich dringend, da die Benachrichtigungen so bald wie möglich verschickt werden sollen. Bitte diese Nachricht weitergeben."

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Richtige Anschrift

Frau Elisabeth Freytag (Dungen), jetzt in Reutlingen/Betzingen, Wildermuthstraße 67.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Schloßberg (Pillkallen)

Unser Heimatbuch

Im Anschluß an die Bekanntmachung im „Ostpreußenblatt" vom 16. 12. 1961 geben wir unseren Landsleuten zur Kenntnis, daß das Heimatbuch auf Wunsch des zuständigen Ministeriums vom „Göttinger Arbeitskreis e. V." — Vereinigung ostdeutscher Wissenschaftler — in der Reihe „Ostdeutsche Beiträge" veröffentlicht wird. Das ist ein großer Vorteil für uns und gibt unserem Heimatbuch erst das richtige Gepräge, abgesehen davon, daß es nunmehr einem erheblich größeren Personenkreis zugeführt werden kann. Natürlich hat dies zur Folge, daß das Werk vor der endgültigen Veröffentlichung vom Göttinger Arbeitskreis geprüft und, soweit es notwendig erscheint, vervollständigt wird. Diese Arbeiten, mit denen bereits Anfang Januar begonnen worden ist, erfordern naturgemäß eine gewisse Zeit, zumal sie im Einvernehmen mit uns vorgenommen werden. Deshalb wird sich die Herausgabe noch einige Zeit hinziehen. Alle Landsleute, insbesondere die Vorbesteller, bitten wir daher um Verständnis für diese Verzögerung. Mag die weitere Hinausziehung für uns auch schmerzlich sein, so geschieht sie schließlich doch nur im Interesse unseres Heimatbuches. Wir bitten daher, von erneuten Anfragen abzusehen. Alle Vorbestellungen sind eingegangen und richtig vermerkt, so daß bei Auslieferung des Buches niemand vergessen wird. Das Buch befindet sich im Druck und wird den Vorbestellern zugestellt, sobald es endgültig fertig ist, denn auch der Göttinger Arbeitskreis hat das größte Interesse daran, es so schnell wie möglich herauszugeben. Eine Verteuerung tritt durch diese Verzögerung nicht ein. Zu erwarten ist vielmehr, daß der Abgabepreis für die Vorbesteller ermäßigt wird. Vorbestellungen auf das Heimatbuch werden auch jetzt noch von unserem Kreiskarteiführer, Landsmann A. Fernitz in Winsen (Luhe), Riedebachweg, entgegengenommen.

Dr. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit

Aufruf zum Jugendfreizeitlager

Im Sommer wollen wir die Tradition unserer Jugendfreizeiten auf dem Koppelsberg bei Plön fortsetzen. Deshalb rufen wir wiederum die weibliche und männliche Jugend aus unseren beiden Heimatkreisen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren zur Teilnahme an einer Sommerfreizeit vom 21. Juli bis 4. August in unserem schönen Patenkreis Plön (Holstein) auf. Diese Freizeit soll unsere Jugend in Ausrichtung auf unsere heimatpolitischen Ideale in froher Gemeinschaft zusammenfassen. Sie soll uns in Wort und Bild heimatliche Kulturgüter vermitteln und in besinnlichem Nachdenken und lebendiger Aussprache zur Klärung unserer Haltung gegenüber den Schicksalsfragen des deutschen Ostens beitragen. Aus berufenem Mund werden uns dazu vielseitige Anregungen gegeben. Neben ernstem Streben soll uns eine aufgeschlossene Ferienfröhlichkeit mit Spiel und Tanz, Singen und Wandern in der Holsteinischen Schweiz mit ihren Seen und Buchenwäldern und dem Ostseestrand zusammenschließen. Wer möchte da nicht mitmachen? Dreißig Teilnehmer können wir berücksichtigen. Über die Programmgestaltung und nähere Einzelheiten der Freizeit wird jeder Teilnehmer nach seiner Anmeldung besonders verständigt (Musikinstrumente bitte mitbringen!). Zur Unkostendeckung wird von jedem Teilnehmer ein Beitrag in Höhe von 25 DM erhoben. Für die Hin- und Rückfahrtkosten kann — wenn sie mehr als 30 DM betragen — bei uns eine Beihilfe beantragt werden. Wir bitten herzlich darum, daß wegen der beschränkten Mittel von dieser Möglichkeit nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht wird. Ein etwaiger Beihilfeantrag muß bei der Anmeldung zur Teilnahme gestellt werden. Im übrigen gewährt die Bundesbahn eine durch unsere Vermittlung zu beantragende Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent. Die Fahrpreisermäßigungsscheine werden jedem Teilnehmer kostenlos übersandt und sind der Fahrkartenausgabe beim Lösen der Fahrscheine vorzulegen. — Die Anmeldungen zur Teilnahme erbitten wir bis spätestens 15. Mai an den Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Landsmann G. Jürgens in Lüneburg, Schillerstraße 8 I r, der den Eingang der Anmeldung sofort schriftlich bestätigen wird. Die Anmeldungen werden der Reihe des Eingangs nach berücksichtigt und müssen folgende Angaben enthalten: Vor- und Familienname sowie Geburtsdatum des Jugendlichen (bei Minderjährigen Name des Erziehungsberechtigten), letzten Heimatwohnort und jetzige genaue Anschrift. Für die noch nicht volljährigen Teilnehmer ist ferner eine Einwilligungserklärung sowie eine Badeerlaubnis des Erziehungsberechtigten beizufügen.

Für die Stadtgemeinschaft Tilsit:
Ernst Stadie, Geschäftsführer
Kiel, Königsweg 65
Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit:
Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
314 Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

13. April, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz/Friedenau/Zehlendorf/Wilmersdorf:** Bezirkstreffen mit Filmvorführungen, Lokal Prinz Handjery (Friedenau, Handjerystraße 42); Straßenbahn 44, Bus A 16.

14. April, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln:** Bezirkstreffen, Lokal Elbquelle (Neukölln, Elbestraße 1, Ecke Sonnenallee); Straßenbahn 95.
18 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen:** Kreistreffen, Lokal Hotel Ebershof (Schöneberg, Ebersstraße); Bus A 16.

15. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau:** Kreistreffen, Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15); Bus 16; U-Bahn Amrumer Straße.

Die Königsberger Friderizianer

treffen sich am 9. April bei Schultheiß an der Gedächtniskirche.

Ostpreußenabend in der „Ostpreußenhalle"

Mit einem „Gruß über die Mauer", gesprochen von dem Schauspieler Helmut Katterfeld, wurde der große Ostpreußenabend in der Ostpreußenhalle am Funkturm eröffnet. Der 1. Vorsitzende der Berliner Landesgruppe, Dr. Hans Matthee, konnte ein volles Haus begrüßen. Unter den nahezu 3000 Besuchern befand sich auch der frühere Königsberger Oberbürgermeister, Dr. Dr. Lohmeyer, vom Bundeshaus der Königsberger Ministerialdirigent Dr. Gefäller und viele Vertreter der befreundeten Landsmannschaften. Dr. Matthee verlas den Brief eines Landsmannes aus der SBZ an Radio London, worin freie Wahlen in der SBZ unter internationaler Kontrolle gefordert werden. In seiner Ansprache setzte sich das Mitglied des Bundesvorstandes, Reinhold Rehs (MdB), für das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen ein. Er zitierte eine Reihe maßgeblicher westlicher Politiker, die sich nicht nur für die Freiheit West-Berlins, sondern auch gegen das Unrecht der Oder-Neiße-Linie ausgesprochen haben. Das „Memorandum der Acht" lehnte er entschieden ab. Die Universität Königsberg, an der Kant lehrte, habe keinen geringeren Wert als Bonn oder Tübingen. „Wir wollen keinen 30jährigen Krieg und kein Raubdiktat", rief er unter dem Beifall der Dreitausend aus, „sondern einen Frieden des Ausgleichs und der Gerechtigkeit!" Im kulturellen Teil, in dem die Schöneberger Sängerknaben, das Kinderballett Hess und die Landesjugendgruppe Ostpreußens mitwirkten, trat auch Marion Lindt mit ernsten und heiteren Darbietungen auf. Ein geselliges Beisammensein war der schöne Ausklang dieses Frühlingstreffens der in Berlin lebenden Landsleute. -rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Chorkonzert verschoben

Das angekündigte Chorkonzert des Ostpreußenchors für den 12. April in der Hamburger Musikhalle muß auf den 17. Mai, 20 Uhr, in der Kleinen Musikhalle verschoben werden. Bereits gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Bezirksgruppenversammlungen

Hamburg-Farmsen: Am Donnerstag, 5. April, 19.30 Uhr, Monatszusammenkunft im Lokal Luisenhof (direkt am Bahnhof Farmsen). Da einige wichtige organisatorische Fragen besprochen werden sollen, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Elbgemeinden: Sonntag, 8. April, 19.30 Uhr, Kaffeetafel im Sängerheim Blankenese (Dormienstraße 9). Anschließend Vortrag mit Lichtbildern „Ostpreußen heute" von Landsmann Wilkowski, der erst kürzlich in der Heimat war (Bartenstein und Masuren). Landsleute aller Bezirke Hamburgs als Gäste herzlich willkommen.

Eimsbüttel: Nächste Zusammenkunft am 8. April, 17 Uhr, in Hamburg-Eimsbüttel (Müggenkampstraße Nr. 72) in der Gaststätte Brünning. Landsmann Bacher bringt einen Lichtbildervortrag über unsere Heimat. Anschließend wird Landsmann Wilkowski von seiner Reise nach und durch Ostpreußen im Sommer 1961 berichten und einen selbst gedrehten Farbfilm vorführen. Zwischendurch humorvolle Unterhaltung. Gäste sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,75 DM.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Die ost- und westpreußische Jugend trifft sich jeden Donnerstag, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg 11 (U-Bahn Mundsburg) zum Gruppenabend. Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße Nr. 46.

Jugendtreffen im Nordseebad Wremen

Ein Treffen aller im bremischen Raume wohnenden ostpreußischen Jungen und Mädchen findet am 23. und 24. Juni in der Jugendherberge Marschenhof im Nordseebad Wremen (bei Bremerhaven) statt. Dies Jugendtreffen wird mit einem Treffen der Landesgruppe verbunden.

Bremer Senat unterstützt Landesgruppe

Auf die finanzielle Unterstützung durch den Bremer Senat wies der stellvertretende Landesvorsitzende, Erich Munk, in der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Bremen hin. Dadurch konnten die Heimatabende wesentlich ausgebaut und vielen Bürgern der Hansestadt das ostpreußische Kulturgut nahegebracht werden. Geholfen wurde auch vielen alten und kranken Ostpreußen sowie Landsleuten in der SBZ und in der Heimat.

Der neue Vorstand der Landesgruppe setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Erich Prengel, stellvertretender Vorsitzender Erich Munk, Geschäftsführer Wilhelm Witt, Kassenführer Erwin Kallweit, Kulturwart Hans-Georg Hammer, Jugendwart Willi Losch und Sozialreferentin Frieda Todtenhaupt.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Opferspende aus Kiel

Die „Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft Kiel" hat in enger Schicksalsverbundenheit mit den Opfern der Flutkatastrophe an der Westküste den Betrag von 2726 Mark gesammelt und an die Landesbank und Girozentrale (Kiel) überwiesen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c, Telefon 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Neuer Vorstand der Landesgruppe

In der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe in Hannover wurde der bisherige geschäftsführende Vorstand nach einer Satzungsänderung für zwei Jahre einstimmig wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Arnold Woelke (Göttingen); seine Stellvertreter sind: Fr.-Wilh. Raddatz (Wolfsburg), Fredi Jost (Bersenbrück), Alfred Hein (Salzgitter-Lebenstedt); Schatzmeister ist Georg Kehr (Hildesheim). Kulturwart Gerhard Staff (Salzgitter-Lebenstedt) wurde in seinem Amt bestätigt und gehört dem erweiterten Vorstand an. Frauenreferentin ist Hanna Poletschny (Hameln). Bezirksvertreter und Mitglieder des erweiterten Vorstandes sind: für den Bezirk Hannover Siegfried Saßnick (Hannover), Bezirk Hildesheim Richard Kellmereit (Hann. Münden), Bezirk Braunschweig Ernst Rohde (Goslar), Bezirk Oldenburg Hans Fleischer (Oldenburg), Bezirk Osnabrück Gerhard Zabe (Lingen), Bezirk Lüneburg H.-L. Loeffke (Lüneburg), Bezirk Aurich Fritz Reinhardt (Leer), Bezirk Stade Reinhold Spinzig (Stade).

Delegiertentagung

An die zweihundert Delegierte der Gruppen Niedersachsens legten auf ihrer Landesdelegiertentagung in Hannover ein Treuebekenntnis für die gesamtdeutsche Aufgabe und Ostpreußen ab. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Arnold Woelke, hatte zuvor auch viele Ehrengäste anderer Vertriebenenorganisationen begrüßen können. Das Mitglied des Bundesvorstandes, Reinhold Rehs (MdB), betonte in seiner Rede, daß Berlin zum Schlüsselproblem aller Politik geworden ist. In seinen umfangreichen heimatpolitischen Äußerungen vertrat er den Standpunkt: „Wer das Recht spaltet, hebt das Recht auf!" Die Delegiertentagung in ihrer Geschlossenheit bezeichnete er als ein gutes Fundament für die heimatpolitische Zielsetzung.

In einer einstimmig gefaßten Entschließung verurteilten die Delegierten die Äußerungen von Verzichtspolitikern auf das schärfste, weil sie „gegen die Grundsätze des Heimat-, Selbstbestimmungs- und Völkerrechts verstoßen". Zugleich wurde bedauert, daß viele Heimatvertriebene durch diese Verzichtserklärungen bei der Mitarbeit in kirchlichen und sonstigen Ehrenämtern getäuscht werden. Abschließend heißt es in der Entschließung: „Wir werden die Bundesregierung bitten, den Verzichtserklärungen entgegenzutreten und geeignete gesetzliche Maßnahmen zu treffen."

Seesen. Heimatabend am 14. April, 20 Uhr, im Ratskeller. Den diesjährigen Konfirmanden soll dabei ein Heimatbuch mit Widmung überreicht werden.

Goslar. An der Zehnjahresfeier der Frauengruppe nahmen auch Oberbürgermeister Dr. Pfaffendorf, Frau Wilke (Gründerin der Frauenarbeit aus Bonn), die Leiterinnen der örtlichen karitativen Verbände sowie vierhundert Frauen teil. Senator Dr. Werner ehrte den Gast aus Bonn und die 1. Vorsitzende der Kreisfrauengruppe, Frau Endrussat. Den Dank an den Vorstand der Frauengruppe entrichtete der 1. Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe, Rohde. Der Ostdeutsche Singekreis und das Orchester Voigt-Burger verschönten die Jubiläumsveranstaltung. Acht Abiturientinnen und Abiturienten wurden Alberten überreicht.

Hameln. In der Jahreshauptversammlung wurden die Mitglieder des Vorstandes und Ältestenrates einstimmig wiedergewählt (1. Vorsitzender Hans Nordhoff, Leiterin der Frauengruppe Frau Hanna Poletschny). Landsmann Schuch hielt einen Lichtbildervortrag.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Mönchengladbach. In der Jahreshauptversammlung wurden Erich Conrad (1. Vorsitzender) und Landsmann Roeder (stellvertretender Vorsitzender) einstimmig wiedergewählt. Die Pflege des Heimatgedankens und der heimatlichen Bräuche wird auch künftig im Vordergrund der Gruppentätigkeit stehen.

Hagen. Zusammenkunft der Kreisgruppe am 7. April, 20 Uhr, bei Wendel (Altenhagen) mit Lichtbildervortrag über das Sauerland. Anschließend Jahreshauptversammlung.

Bonn. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich seinen 70. Geburtstag beging am 1. April Michael Marmulla aus Peitschendorf im Kreise Sensburg. Landsmann Marmulla entwickelte in Ostpreußen als grundlegende Neuerung die biegsamen Schleifwellen für landwirtschaftliche Maschinen, Handbohrmaschinen, Fahrräder und Milchzentrifugen. Seine ersten Patente gehen auf das Jahr 1930 zurück. Die Erfindungen waren auf allen Ostmessen in Königsberg zu sehen, später auf den „Grünen Wochen" in Berlin sowie auf Ausstellungen in Breslau und Stettin. Auch in der Bundesrepublik haben seine erweiterten Patente in der Fachwelt Aufsehen erregt. So wird die Firma Marmulla in diesem Jahre ihre Erzeugnisse in Holland, in Belgien und in Österreich vorstellen. In den letzten Jahren hat Michael Marmulla sowohl seinen Betrieb als auch die Auswertung seiner Patente an seinen Sohn Ulrich übertragen, der die Firma seines Vaters erfolgreich weiterführt. Landsmann Marmulla wohnt in Bonn, Bonner Talweg 235.

Altenessen. Vortragsabend mit Dr. Gause am 6. April, 20 Uhr, bei Fischer (Bäuminghausstraße 59).

Düsseldorf. An die 350 Landsleute nahmen am Vortragsabend über „Ordensland Ostpreußen" von Landsmann Stork (Gaienhofen) teil. Dazu wurden 130 Farblichtbilder gezeigt. In der anschließenden Jahreshauptversammlung wurde Regierungsdirektor Matull zum dritten Male einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe gewählt. Auch die fünfzehn Mitglieder des Gesamtvorstandes führen fast vollständig ihre Geschäfte weiter.

Königsborn. Treffen der Landsleute am 7. April bei Rehfuß.

Unna. Monatsversammlung der Kreisgruppe am 6. April in der Sozietät mit der Veranstaltung „Pommern ernst und heiter".

Gelsenkirchen. Frauennachmittag am 9. April, 15 Uhr, im Heim (Dickampstraße 13).

Herford. Öffentlicher Vortragsabend der Gruppe am 7. April, 20 Uhr, in der Gaststätte Spilker (Bielefelder Straße) über „Westfalen und der deutsche Osten". Es spricht Dr. Heinz Strothotte (Gevelsberg).

Münster. Treffen der Frauengruppe am 10. April, 14.45 Uhr, an der Bahnpost oder bei den Stadtwerken gegenüber Hotel Hansa-Haus (Albersloher Weg).

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Frankenthal. Zehnjähriges Stiftungsfest der Gruppe im April. — Der 1. Vorsitzende, Freimut Drwenski, leitete den Heimatabend, bei dem Kulturreferent Erich Tichelmann aus den Werken von Agnes Miegel vortrug und ein Gedicht von Fritz Kudnig las. Mehrere Filme zeigten das Leben in der Heimat vor 1945.

Kaiserslautern. Heimatabend am 7. April mit Filmvorführungen über Ost- und Westpreußen. — Für bei der Flutkatastrophe in Not geratene Landsleute spendete die Gruppe 100 DM. — In seinem Rückblick auf die vorjährige Arbeit verwies der 1. Vorsitzende, Friedrich Salomon, auf die Zahl von 200 Mitgliedern, auf die beispielhafte Tätigkeit der Laienspielgruppe und den erfolgreichen Ostpreußenchor. Über „Die psychologische Kriegsführung des Ostens" sprach Oberst a. D. Henne. Er erläuterte die Methoden des Ostblocks am Beispiel des polnischen Kriegsschicksals und der Vertreibung der Ostpreußen und wies immer wieder darauf hin, daß der Osten das psychologische Moment in der Auseinandersetzung mit dem Westen auf lange Sicht und sehr planmäßig einsetze und skrupellos in seine Handlungsweise einkalkuliere. Eine Feierstunde zu Ehren von Agnes Miegel schloß sich an.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Frankfurt. Abend für junge Ostpreußen am 7. April, 19.30 Uhr, im Haus der Jugend am Deutschherrenufer (Großer Saal). Dies Treffen veranstaltet der Ostdeutsche Arbeitskreis.

Gießen. Ostertreffen der Frauengruppe am 11. April, 16 Uhr, im Café Schilling (Bismarckstraße). — Monatsversammlung mit Vortrag und Filmvorführung am 18. April, 20 Uhr, im „Kühlen Grund" (Schulstraße). — In Anwesenheit zahlreicher Gäste fand die Jahreshauptversammlung statt. Der 1. Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen, Wietzke, zeichnete neun verdiente Landsleute aus. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Kurt Ender, wurde wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Franz Joeschke; die Frauengruppe wird von Lotte Joeschke geleitet; Kulturreferent ist Kurt Thiel.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Erste Tagung junger Ostpreußen

In der Jugend müssen stärker als bisher das Verantwortungsgefühl und das Interesse für eine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit geweckt werden, betonte Minister a. D. Hermann Trittelvitz bei der ersten heimatpolitischen Tagung der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" in Saarbrücken. Der ehemalige Minister sprach über Landespolitik an der Saar. Rosemarie Hohlwein hielt einen Lichtbildervortrag über Ostpreußen. Die Tagung wurde von Renate Korytko geleitet.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Ulm/Neu-Ulm. Jahreshauptversammlung am 8. April, 16 Uhr, im Saal des Casino-Hotels. — Zusammenkunft der Landsleute am 12. Mai, 17 Uhr, im Saal der Cermbrustschützen (Friedrichsau) mit Fleckessen. — In der zweiten Julihälfte Ausflug nach dem Tegernsee. — Sommerveranstaltung für die Kinder der Landsleute wird vorbereitet. — Über die heimatpolitische Lage sprach Horst Goerke (Organisationsreferent aus Hamburg). Bei der Versammlung wurde auch der Dichterin Agnes Miegel gedacht.

Kitzingen. In einer Entschließung nahmen die Landsleute aus der Stadt und dem Kreis zu dem „Memorandum der Acht" Stellung. In diesem Memorandum wird „in geradezu leichtfertiger Weise die Zukunft unserer Heimatgebiete zur Schacherware gemacht", heißt es in der Entschließung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Völkerrecht unteilbar ist und man nicht einen Teil dieses Rechts außer Kraft setzen kann. Diese Entschließung, die an alle zuständigen Bundesminister, an die Fraktionen des Bundestages und an die Tagespresse geht, schließt mit folgendem Wortlaut: „Wir betonen, daß keine Macht der Erde uns jemals dazu bringen wird, freiwillig auf unser Recht, unsere Heimat und unser Selbstbestimmungsrecht zu verzichten. Wir werden jedem mit aller Schärfe entgegentreten, der sie anzutasten wagt."

Karlsruhe. Am 11. April Treffen der ostpreußischen Frauen zum Kaffee im Hotel Greif.

Schwenningen. Jahreshauptversammlung der Gruppe am 14. April, 20 Uhr, im Gasthaus Grüner Baum (Sturmbühlstraße) mit Neuwahlen zum Vorstand. Dr. Schienemann hält einen Lichtbildervortrag über die Heimat.

Stellenangebote

Nach Ostfriesland (Nähe Ostfriesische Inseln) suche ich

erfahrenen Linotypesetzer
tüchtige Handsetzer

bei vielseitiger moderner Arbeitsweise in angenehme Dauerstellung. Unterkunft wird vermittelt.



Gerhard Rautenberg, Druckerei und Verlag
2950 Leer (Ostfriesland), Am Pferdemarkt 8

Landarbeiterfamilie

mit mehreren Arbeitskräften für geräumige 5-Zimmer-Werkswohnung und

kleinere Landarbeiterfamilie

für 3-Zimmer-Werkswohnung zum baldigen Eintritt von Wein- und Ackergut, Nähe Trier, gesucht. Kleintierstallung, Gartenland vorhanden. Entlohnung nach Tarif, Wohnung ohne Mietberechnung. Bewerbungen mit Zeugnissen an
Gutsverwaltung Karthäuserhof, 5501 Post Ruwer

Suche für sofort oder später tüchtige

Ofensetzer

Oskar Kurfess
Ölfeuerungen, Kachelofenbau, Warmluftheizungen
Ebersbach/Fils (Württ)

Suche per sofort für mein reisendes Schwarzwaldhaus zur Saison 1962

1 Köchin (Mamsell)
evtl. auch Rentnerin
und 1 Verkäuferin
aus der Lebensmittelbranche

bei hohem Lohn und freier Station. Sehr angenehmer, sauberer Betrieb in modernen Wohnwagen. Zuschr. mit Bild erb. an

Schwarzwaldhaus Jacob Krist, Augsburg, Schallerstraße 1

Suche für modernst eingerichteten größeren Landhaushalt mit Kindern

zuverlässige Hilfe

für die Hausfrau. Bestes Gehalt nach Vereinbarung. Zimmer mit Heizung und fließend. Kalt- und Warmwasser, mit Radio und Fernsehmöglichkeit. Ebenso geregelte Freizeit und Urlaub. Zweitmädchen vorhanden. Angebote erb. u. Nr. 22 404 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Suche zum 1. 4. oder 15. 4. 1962 zuverlässige und selbständige

Haushälterin

nicht unter 25 J. für 3-Pers.-Haushalt (Etage) in Dauerstellung. Am liebsten Ostpreußin. Geboten werden hoher Lohn, freundliches Zimmer und Familienanschluß. Frau Traute Limbach. Eitorf (Sieg), Siegstraße 39.

Gesucht auf Mitte April in Arzthaushalt junge

Hausangestellte

Zuschriften sind zu richten an Frau Ursula Roth, Parkweg 12, Biel (Schweiz).

Gutausgebildete

Krankenschwestern

finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung. Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39, oder direkt an die Oberschwester in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62.

INS AUSLAND?
Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann?Wohin?Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts, Abt BY74 Hamburg 36

Rentner für leichte Landarbeit gesucht. Familienanschluß. Paul Richter, Neu-Wulmstorf, Bhf., Kr. Harburg.

Für unsere Holzhandlung such. wir einen

Platzarbeiter

evtl. mit Führerschein Klasse 3, Zimmer kann gestellt werden.
Fa. Frisch oHG.
Holzhandlung - Hobelwerk
404 Neuß (Rhein), Leuschstr. 2.

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 163, Hbg. 39.

Altersheim bietet alleinst. ält.

Handwerker

(Holzbranche) Versorgung und ruh. Lebensabend bei Übern. v. Gelegenheitsarbeiten. Zuschr. erb. u. Nr. 22 362 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

1 weibl. Arbeitskraft

bei Familienanschluß, im Alter zw. 30 u. 45 J., Nähe Hamburgs, ledig, ohne Anh., f. Wäschereibetrieb gesucht. Vertrauensstellung. Dieselbe muß nach Einarbeitung in der Lage sein, die Chefin zu vertreten. Gehalt n. Vereinbarung. Angeb. erb. u. Nr. 22 374 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kinderliebes Mädchen oder Kindermädchen oder Kinderschwester wegen Heirat des bisherigen Mädchens zum 1. Mai gesucht. **Zenz, Minden (Westf),** Scharn 9, Tel. Nr. 34 09.

Suche Hilfe

f. meinen Privathaushalt. Schönes Zimmer m. fl. Warm- und Kaltwasser, Bad, modern, elektrische Maschinen. Gr. Wäsche aus dem Hause. Geregelte Freizeit. Gehaltsanspr. erb.
Dr. med. Rudolf Finke
Wuppertal-E., Briller Str. 24a.

Zuverlässige Hilfe für Arzthaushalt zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Eigenes Zimmer, Lohn nach Vereinbarung, gereg. Freizeit, weitere Hilfen vorhanden, Ölheizung, Constructa, Bügelautomat usw. Dr. Rheindorf, 404 Neuß (Rhein), Königstraße 62.

Suche für modernst eingerichteten größeren Landhaushalt m. Kindern zuverlässige

Hilfe

für die Hausfrau. Bestes Gehalt nach Vereinbarung! Zimmer m. Heizung u. fl. Kalt- u. Warmwasser, mit Radio und Fernsehmöglichkeit. Ebenso gereg. Freizeit und Urlaub. Zweitmädchen vorhanden. Angeb. erb. u. Nr. 22 404 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche Rentnerin bzw. Kriegerwitwe führt mir für ½ Jahr den Haushalt? Frau verreist (Amerika). Biete Verpflegung u. möbl. Zimmer. Weitere Bedingungen schriftl. erb. u. Nr. 22 370 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für die Küche unseres Heims suchen wir

1 Hauswirtschaftsleiterin
1 Beiköchin

Angebote an Ev. Kinderheim Dinglingen e. V., Lahr-Dinglingen, Offenburger Straße 11.

Ein Kaffee für alle Tage
Landsleute trinkt
PETERS-KAFFEE!
500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2 % Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.
Ernst A. Peters, Abt. Ostpr.
Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Ohne Risiko! Rückgaberecht!

Fehlbrand-Kaffee
1 kg DM 8,50

Ab 3 kg portofreie Nachnahme
Fritz A. Meves, Abt. O. Bremen.
Postfach 1587

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme 100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm hauchdünn, nur 2,50 DM

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 12. März 1962 im Alter von 66 Jahren plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bundesbahnsekretär i. R.

Karl Scheffler

früher Bahnhof Alt-Dollstädt

In stiller Trauer

Frieda Scheffler
geb. Neumann
Kinder und Anverwandte

Wanne-Eickel
Strünkeder Straße 10

Du warst so gut im Leben.
Du wirst so schwer vermißt.
so werden wir, die leben,
auch Dein vergessen nicht.

Am 12. März 1962 entschlief unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Wilhelm Gryzan

im 54. Lebensjahre.

Nach langen Jahren der Trennung war es ihm nur fünf Jahre und drei Monate vergönnt, zusammen mit seiner Familie zu leben.

Er folgte seinem Sohn

Heinz-Jürgen

der im Alter von 15 Jahren im August 1956 ganz plötzlich in der Heimat gestorben ist.

In tiefer Trauer

Annemarie Gryzan, geb. Kays
Christel Gryzan, Tochter
Günter Gryzan und Frau
Karin, geb. Senf
Eva-Maria und Ingrid Gryzan
Enkelkinder
und alle Angehörigen

Hamburg-Harburg
Bennigsenstraße 10
früher Wilhelmsthal
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen



Gott der Herr rief meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater

Bundesbahn-Betriebswart i. R.

Friedrich Paschk

im Alter von 70 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer

Emilie Paschk, geb. Schikorra
Irmgard Leohard und Kinder
Hildegard Schubert und Gatte
Herta Drehmel und Gatte
Fritz Paschk und Familie
Bruno Paschk und Familie

Löhne (Westf), Pastorenholz 174
13. März 1962
früher Gr.-Stürlack
und Boyen/Wolfsee, Ostpreußen

Zum stillen Gedächtnis

Ich bin das A und das O,
der Anfang und das Ende,
spricht Gott der Herr,
der da ist und der da war,
und der da kommt,
der Allmächtige. Jes. 41, 4

Zum 100. Geburtstag am 29. März 1962 gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit unseres lieben Muttchen, unserer guten Oma

Wilhelmine Habermann

geb. Barsuhn

früher Waldwinkel
Kreis Labiau, Ostpreußen

Ihre Kinder und Enkel
in der Bundesrepublik
und in Mitteldeutschland

Ihres geruhsamen Lebensabends beraubt, entschlief unsere Liebe auf der Flucht am 18. März 1945 in Holm bei Treptow, Pommern.

Ruhe sanft in einsamer Erde.

2 Wedel (Holst), Kronskamp 71
7316 Köngen a. N.
Oberdorfstraße 1

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach langer, schwerer Krankheit am 21. März 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater und Opi

Fritz Kelch

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Martha Kelch
geb. Woskowski
Lieselotte Bornholdt
geb. Kelch
Georg Kelch und Frau
Christa, geb. Bublitz
Birgit Kelch

Malente (Holst)
Königsberger Straße 1

Kein Arzt fand Heilung
mehr für mich,
doch Jesus sprach:
„Ich heile dich."

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 25. März 1962 um 20.15 Uhr mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, mein lieber Schwager, unser guter Onkel

Karl Schinz

Gestütsbeamter i. R.
früher Georgenburg/Insterburg
Ostpreußen

im 81. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Johanna Schinz, geb. Knitsch

Großen Linden, Ludwigstr. 83

„Ich wollte in der Heimat
sterben,
wenn meine letzte Stunde naht.
Nun ruh' ich hier in Frieden
und bin an meinem Ziel."

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am 20. März 1962 unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel

Friedrich Palleit

im 84. Lebensjahre.

Tief betrauert
von seinen Kindern

Margarete Szameitat
geb. Palleit
Gustav Palleit und Familie
Meta Schulze, geb. Palleit
und Familie
Frieda Thomas, geb. Palleit
Gerhard Palleit und Familie

Drinsahl, den 28. März 1962
früh. Bartken, Kr. Tilsit, Ostpr.

Herr, Du hast gerufen,
ich folgte Dir.

Am 25. Februar 1962 entschlief sanft unsere liebe Mutter

Anna Sack

geb. Tulowitzki
aus Neu-Keykuth, Ostpreußen
im Alter von 88 Jahren.

In stillem Gedenken

Paul Posdziech und Frau
Emmy, geb. Sack
Gustav Linka und Frau
Friedel, geb. Sack
Ludwig Krone

Enger über Herford
Kesselstraße 59
Herne-Sodingen
und Herten (Westf)

Meine treue Begleiterin

Charlotte Schmidt

geb. 4. 1. 1895 zu Königsberg Pr.
gest. 19. 3. 1962 in Mölln

ging ein in die Heimat für Heimatlose auf dem Friedhof in Mölln.

In stiller Trauer

Hans Schaul

Mölln, Lbg. Hafen
früher Königsberg Pr.

Am 14. März 1962 entschlief im gesegneten Alter von fast 99 Jahren unsere liebe Tante und Großtante

Maria Hollstein

geb. Florian
aus Friedland, Ostpreußen

In stiller Trauer

Gertrud Walter
und alle Angehörigen

Kaltenhof, P. Dänischenhagen
Kreis Eckernförde

Nach kurzer Krankheit verstarb am 15. März 1962 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Berta Rautenberg

geb. Butschkau
aus Pöhnen, Kreis Bartenstein
Ostpreußen
im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Bernhard Rautenberg
und Frau Erna
geb. Reimann
mit Kindern Gisela
und Benndchen

Allershausen Kr. Freising/Obb.



Am 26. März 1962 entschlief sanft meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Großmann

geb. Rosengarth

kurz vor Vollendung ihres 86. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Emmi Großmann
Anneliese Großmann, geb. Radday
Wolfgang Großmann als Enkel

Hagen, Ahrstraße 7
früher Gerdauen, Markt 10

Die Beisetzung fand am 30. März 1962 auf dem Altenhagener Friedhof in Hagen statt.

Am 7. März 1962 entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Oma, Uroma, Schwiegermutter und Schwester

Emma Borkam

geb. Schubert
* 13. 2. 1875
aus Johannisburg, Ostpreußen

Gleichzeitig ein stilles Gedenken unserem lieben Vater, dem

Schuhmachermeister **Fritz Borkam**
aus Johanisburg, Ostpreußen
der am 3. Februar 1958 verstorben ist.

In tiefer Trauer

Paul Kogge und Frau Gertrud, geb. Borkam
Berlin-Charlottenburg
Kurt Brandtner und Frau Lena, geb. Borkam
Rellingen (Holst)
Fritz Moewert und Frau Anny, geb. Borkam
Wesel (Niederrhein)
Erich Preuss und Frau Meta, geb. Borkam
Horn über Radolfzell (Bodensee)
Kurt Borkam und Frau Ellen, geb. Igel
Halle (Saale)
Clara Schubert, Teutschenthal
zehn Enkel und drei Urenkel

Die Beerdigung fand am 13. März 1962 in Teutschenthal statt.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma, unsere Schwester und Tante

Marie Pudelski

geb. Karkutsch

ist im 77. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Friedrich Pudelski
Emil Pudelski und Frau Erna
geb. Gawlick
Rudolf Jeromin und Frau Anna
geb. Pudelski
Friedrich Pudelski und Frau Waltraud
geb. Blaschke
Rudolf Wolff und Frau Marie
geb. Pudelski
und fünf Enkelkinder

Schenefeld bei Hamburg, Nedderstraße 33, den 24. März 1962
früher Fedorwalde, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat auf dem Blankeneser Friedhof stattgefunden.

Heute früh rief Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Ella Radtke

geb. Steiniger
früher Wehlau, Ostpreußen

nach kurzem Krankenlager im 77. Lebensjahre zu sich heim in sein Reich.

Es trauern

Eva Kriwath, geb. Radtke
Kirchenrat Herbert Kriwath
Werner Radtke
Else Radtke, geb. Birkholz
Ursula Radtke, geb. Thomas
Prof. Dr. med. Helmut Vogt
Ursula Vogt, geb. Heigl
Pastor Jürgen Kriwath
Egbert Kriwath
Renate Kriwath
Wolfgang Radtke
Christina Radtke

Berlin NW 21, Cuxhavener Straße 14, den 29. März 1962

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. April 1962, um 15 Uhr von der Kapelle des III. Kirchhofs der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde, Berlin SW 61, Mehringdamm 21, aus statt.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief am 17. März 1962 nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Maria Bonacker

geb. Rahn
früher Wehlau und Pr.-Eylau, Ostpreußen

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Todtenhaupt
geb. Bonacker
Herbert Todtenhaupt
Hans-Jürgen, Rüdiger, Marianne

Preetz (Holst), Gasstraße 17a, den 5. April 1'

Die Beerdigung fand am 21. März 1962 in aller Stille von der Friedhofskapelle Preetz aus statt.

Am 14. März 1962 wurde uns unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Böhnke

geb. Kowalski

im 74. Lebensjahre durch den Tod genommen.

Sie folgte ihrem geliebten Mann, unserem lieben Vater

Karl Böhnke

früher Dommelkeim, Kreis Bartenstein

nach vierzehn Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Erna Grutz, geb. Böhnke
Gustav Grutz
Margarethe Kopp, geb. Böhnke
Richard Kopp
Fritz Böhnke, vermißt
Udo, Ute und Peter als Enkel

Wülfrath-Oberdüssel, Düsseldorf, Vagedesstraße 21

Die Beisetzung fand am 19. März 1962 in Düsseldorf statt.

Grete Kühn

geb. Marquardt

geb. 6. 1. 1908 gest. 7. 3. 1962

Ein Leben treuester Liebe, Güte und Pflichterfüllung vollendete sich.

In tiefer Trauer

Otto Kühn
und Söhne Hartmut, Otfried, Gernot
Hanns Marquardt und Frau Clara
geb. Brooks
Dr. Heinz Marquardt und Frau Wally
geb. Helfer
Elsa Marquardt
und alle Anverwandten

Trier, An der Feldport 5
früher Königsberg Pr., Hintertragheim 20a
und Neuhäuser/Samland, Ehlersstraße 7

Heute ist unsere geliebte Mutter, Schwester und Großmutter,

Frau Gertrud Schwanke

geb. Daunert

unerwartet von uns gegangen. Ihr Leben war Pflichterfüllung, Fürsorge und Wahrhaftigkeit.

Ilse Merz, geb. Schwanke
Charlotte Schwanke
Gisela von Sigsfeld, geb. Schwanke
Klaus Schwanke und Frau Susanne
geb. Werthwein
Hans-Donat von Sigsfeld
Georg Geiss
Kurt Daunert und Frau Hanni
Irene Heuser
Thomas, Albrecht, Joachim, Gisela
Britta, Gottfried und Donata

Wiesbaden, Kohlheck, Hasenspitz 19, den 23. März 1962
früher Gr.-Schläfken, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 6. März 1962 unsere liebe Mutter

Ida Weidemann

geb. Chall

und kurz danach unser lieber Vater

Hans Weidemann

früher Liebemühl, Kreis Osterode, Ostpreußen

In stiller Trauer

Herbert Weidemann, Bäckermeister
(16) Oberbreitzbach über Hünfeld
Kurt Weidemann } Karlsruhe
Horst Weidemann }

Die Doppelbeerdigung fand am 14. März 1962 in Karlsruhe statt.

Nach einem erfüllten Leben in selbstloser Aufopferung und Liebe verließ uns am 16. März 1962 unsere über alles geliebte Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Giesa

geb. Skrey

im 75. Lebensjahre.

Wir gedenken gleichzeitig unseres lieben Vaters

Emil Giesa

der am 30. März 1959 unserer Mutti voranging.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hildegard Gaebel, geb. Giesa
Erika Bilski, geb. Giesa

7562 Gernsbach/Murgtal, Beethovenstraße 7
früher Alt-Ilischken, Kreis Wehlau

Am 24. Februar 1962 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Elisabeth Katluhn

geb. Baltruschat

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Fritz Katluhn, Wandlitz (Mark)
Gustav Katluhn
Dortmund-Brackel, Flughafenstr. 147

Wandlitz (Mark), Kreis Bernau, Prenzlauer Chaussee 140
früher Augstupönen, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Am 19. März 1962 entschlief plötzlich und unerwartet an Herzinfarkt meine innig geliebte, herzensgute Frau, Mutti, Schwiegermutter und Großmutter

Agathe Radloff

geb. Seth

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer

Alfred Radloff
nebst allen Angehörigen

28 Bremen, Uhlandstraße 4, im März 1962
früher Bischofsburg, Ostpreußen



Am 1. März 1962 verstarb plötzlich Herr

Inspektor

Hans Wichmann

Hamburg-Harburg

Der Heimgerufene war mir ein treuer, zuverlässiger Mitarbeiter, der sich in schwerster Zeit menschlich aufs höchste bewährt hat.

Jakob Wirth, ehem. Rittergutsbesitzer
Adl. Rauschnick, Kr. Heiligenbeil, Ostpr.

Karlsruhe (Baden), Kaiserstraße 66, 31. März 1962

Am 22. März 1962 entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Becker

verw. Schmidt, geb. Walter
geb. 2. 5. 1883

In stiller Trauer

Hans Becker und Frau
Bruno Becker und Frau
Fritz Schmidt und Frau

Hannover-Lahe
Laher Heide 25 B

früher Striegengrund
Kreis Insterburg, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 29. März 1962 im Krankenhaus zu Riesa (Elbe) nach schwerem Leiden meine liebe Kusine, unsere gute Tante und Schwägerin

Margarete Lauschinsky

geb. Gebhardt
früher Fischhausen, Ostpreußen
Freiheitstraße 13

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Schwoch, Flensburg
Margarete Hesske
Böhlen bei Leipzig
Gerhard Hesske und Familie
Wolfsburg
Anna-Maria Gebhardt
Bad Salzig
Eveline Gebhardt
Hann. Münden

Flensburg, Neumarkt 6

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Lehmann

früher Bauer im Kr. Heilsberg
Ostpreußen

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Josef Lehmann jun. und Frau
Erika, geb. Paulsen
Otto Lehmann und Frau
Käthe, geb. Rohleder
Paul Lehmann und Frau
Heinz Drebes und Frau
Gertrud, geb. Lehmann
Marcel Balmer und Frau
Paula, geb. Lehmann
Enkel und alle Anverwandten

Düsseldorf, den 14. März 1962
Neußer Straße 72

Die Exequien wurden am Montag, dem 19. März 1962, um 8 Uhr in der St.-Martinus-Pfarrkirche gehalten. Die Beerdigung fand um 11.45 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat, völlig unerwartet, entschlief am 10. März 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Emil Komnick

vier Tage vor seinem 73. Geburtstage.

In stiller Trauer

Emma Komnick, geb. Reith
Karl Ehlert und Frau Lucie
geb. Komnick
Erika Korinth, geb. Komnick
Gerhard Buslaps und Frau
Else, geb. Komnick
Gustav Kubutsch und Frau
Helga, geb. Komnick
Tuttlingen
Enkel, Urenkel
und Angehörige

23 Kiel, Jungmannstraße 56
früher Seestadt Pillau

Seine Sehnsucht war, die Heimat wiederzusehen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief, fern seiner Heimat, am 25. März 1962 mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Radtke

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frieda Radtke
Wilhelm Biallowons
Erna Biallowons, geb. Radtke
Uwe und Heidrun

Uetersen, Seminarstraße 81
und Herderstraße 26
früher Seestadt Pillau



Die Liebe höret nimmer auf.

Am 20. April 1962 jährt sich zum ersten Male der Todestag meines geliebten Mannes

Hans Hein

ehem. techn. Angestellter b. d. Deutschen Werken, Gotenhafen

In Liebe und stillem Gedenken

Gertrud Hein, geb. Liß

Hannover-Wülfel
Am Mittelfelde 85 B I
früher Friedland, Ostpreußen
Aachener Straße
Hotel unter den Linden

101 Jahre alt

Hundertundein Jahre alt wurde am 2. April in Berlin die älteste Einwohnerin des Bezirks Tempelhof, Frau Marie Reifenrath aus Ostpreußen. Im Privathospital „Margaretenheim" in der Tempelhofer Ullsteinstraße 153 wurden der Jubilarin zahlreiche Ehrungen zuteil. Unter den Glückwunschüberbringern befanden sich auch die Vertreter der Bezirksverwaltung. Frau Marie Reifenrath ist eine geborene Bartnick. Vor einem Jahr erlitt sie einen Beinbruch.

Zwei Hundertjährige

Frau Anna Mronga



aus Passenheim im Kreise Ortelsburg beging am 2. April in Rüstigkeit und Frische ihren einhundertsten Geburtstag. 1862 wurde sie in Waplitz, ebenfalls im Kreis Ortelsburg, geboren. Im Jahre 1893 gab sie ihren Mädchennamen Czernikewitz auf, als sie den Zimmermann Friedrich Mronga heiratete. Bis zum allzu frühen Tod ihres Mannes (1904) schenkte sie fünf Kindern das Leben. Der einzige Sohn verunglückte 1940 in einem Bergwerk. Die älteste und die jüngste Tochter leben noch. Zuschriften an Frau Anna nimmt Leo Baarz in Berlin-Steglitz, Bergstraße 37, entgegen.

Heinrich Lankau

beging im Altersheim von Ahrensbök im Kreis Eutin (Holstein) ebenfalls in Rüstigkeit seinen einhundertsten Geburtstag. Heinrich Lankau wurde im Kreise Heiligenbeil geboren und besaß nach Aufgabe seiner großen Landwirtschaft in der „Villa Waldfrieden" in Zinten einen schönen Alterssitz mit Garten. Seine schon verstorbene Frau stammt desgleichen aus seinem Heimatkreis Heiligenbeil. Der langen Ehe entstammen mehrere Kinder und Enkel.

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

am 9. April Landsmann Gottlieb Kirstein aus Lyck, jetzt in Bad Oldesloe, Masurenweg 1.

am 13. April Frau Emilie Scheffler aus Salpen, Kreis Angerburg, jetz in Lübeck, Folke-Bernadotte-Str. 35.

zum 93. Geburtstag

am 22. März Landsmann Otto Grenda, Zollbeamter, aus Eydtkuhnen und Gumbinnen, jetzt in Schwenningen a. N., Bürgerheim. Der Jubilar nimmt heute noch regen Anteil an der landsmannschaftlichen Arbeit und erhielt das Treuezeichen. Er würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

zum 90. Geburtstag

am 11. April Frau Berta Müller aus Pillau, jetzt in Flensburg, DRK-Heim, Schleswiger Straße.

zum 89. Geburtstag

am 7. April Frau Berta Stuhlemmer aus Peterlauken, Kreis Stallupönen, jetzt bei guter Gesundheit und in geistiger Frische in Aurich (Ostfriesl), Wiardastr. 25.

am 9. April Frau Wilhelmine Kelch aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt in Hamburg-Bramfeld, Mützendorfstedt 12a.

am 9. April Frau Wilhelmine Kelch, geb. Kwiedor, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Emma von Boden in Hamburg-Bramfeld, Mützendorpstedt 2a.

zum 88. Geburtstag

am 11. April Stadtbaumeister Max Beck aus Tilsit, Annaberg 5, jetzt in bewundernswerter Rüstigkeit und geistiger Frische in Flensburg, Philipp-Lassen-Koppel 22.

am 11. April Landsmann Gottlieb Lumma aus Gr.-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt in 565 Solingen-Gräfrath, Eugen-Mauer-Heim.

zum 87. Geburtstag

am 3. April Landsmann Emil Wank aus Neberg, Kreis Sensburg, dann Rastenburg-Krausendorf, jetzt in Oering über Bad Oldesloe (Holst), bei Familie Anger.

am 8. April Molkereibesitzer Walter Stadie aus Grünhausen, Kreis Elchniederung (Jodgallen), jetzt zu erreichen durch Dr. F. Weber, Marne (Holstein), Schillerstraße 6. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 8. April Landsmann Robert Fuhrmann aus Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt mit seiner Ehefrau Magdalene, geb. Faesel, zu erreichen durch den jüngsten Sohn Johann in Castrop-Rauxel I, Dortmunder Straße 184.

zum 86. Geburtstag

am 2. April Frau Magdalene Kühn, Witwe des Maurerpoliers Otto Kühn aus Gumbinnen, jetzt in Plön (Holst), Hans-Adolf-Straße 31.

am 12. April Sophie Brunslow aus Gerdauen, jetzt in Flensburg, Klues-Schul-Straße 7.

am 12. April Landsmann Gottlieb Kawallek aus Prostken, jetzt in 7591 Freistett über Achern, Feldhofenstraße 61.

am 12. April Landsmann Friedrich Hartmann aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße 20, jetzt in 7182 Gerabronn, Kreis Crailsheim, Hindenburgstr. 19.

am 15. April Landsmann Emil Wendler aus Neuhäuser/Samland, Lindenstraße 21, jetzt in Lübeck, Travemünder Allee 50, Parzelle 8.

zum 85. Geburtstag

am 27. März Frau Maria Erlinger, geb. Langheit, aus Aweyden, Kreis Sensburg, jetzt in Bochum-Riemke, Fiedlerstraße 12. Die rüstige Jubilarin hat durch den Krieg drei Söhne verloren. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich zum Geburtstag.

am 11. April Landsmann Fritz Ramsauer aus Königsberg, Lawsker Allee, jetzt in Plön (Holst), Parkstraße 9.

am 15. April Frau Luise Hartung, geb. Butzkies, aus Platen, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Barkmann, in 7201 Talheim, Kreis Tuttlingen.

am 17. April Frau Charlotte Dorka, geb. Pentzek, aus Allenstein, Roonstraße 75, jetzt mit ihrer ältesten Tochter Elly Platzek in Velbert (Rheinland), Nedderstraße 36. Die drei weiteren Töchter Gertrude, Hildegard und Ruth sowie der in USA lebende Sohn Kurt mit ihren Familien, zu denen dreizehn Enkel- und vier Urenkelkinder gehören, nehmen in großer Freude herzlichen Anteil an diesem Ehrentag.

zum 84. Geburtstag

am 21. März Reichsbahn-Werkmeister-Witwe Anna Reske aus Königsberg, Alter Garten 24/25, später Schnürlingstraße 21, jetzt in 4906 Elverdissen 424 über Herford. Ihre drei Söhne Herbert, Helmut und Gerhard sind glücklich über den selten guten Gesundheitszustand der Jubilarin.

am 8. April Studienrat Kluge aus Lyck, jetzt in Marburg (Lahn), Friedrichstraße 16.

am 14. April Frau Auguste Dröse, geb. Veith, aus Thomsdorf bei Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Anna Bartnick in 2 Hamburg-Eidelstedt, Trollblumenweg 1.

zum 83. Geburtstag

am 8. April Landsmann Ferdinand Fehr aus Lyck, jetzt in Hamburg-Altona, Fischersallee 48.

am 9. April Landsmann Klemens Grunert aus Osterode, Märckerstraße 15, jetzt in Oelsburg bei Peine, Hermannstraße 85.

am 9. April Landsmann Arthur Springer aus Rauschbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Köhlen 26, Kreis Wesermünde.

am 11. April Landsmann Walter Plaumann aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Elze-Bennemühle über Hannover.

zum 82. Geburtstag

am 24. März Landsmann Gustav Klinger, Bauer, aus Rotenfelde, Kreis Sensburg, jetzt in Hildesheim, Karl-Peter-Straße 7. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 30. März Frau Anna Bieberneit, geb. Woykenat, aus Neuendorf, Kreis Treuburg. Die rüstige Jubilarin verlor kürzlich ihren Ehemann durch den Tod. Sie wohnt bei ihrem Sohn Ernst in Nordleda, Heringskobb 347. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 8. April Polizeimeister a. D. August Grunwald aus Königsberg, jetzt Schwäb. Gmünd, Gutenbergstraße 51, bei seinem verheirateten Sohn. Der Jubilar war als Soldat von 1898 drei Jahre in der Unteroffizierschule Marienwerder und dann bis zum Jahre 1911 bei den 4. Grenadieren in Rastenburg. Während seiner Dienstzeit hat er an zwei Kaisermanövern teilgenommen.

am 10. April Frau Emma Pomm aus Ebenrode, Schirwindter Straße 2/3, jetzt in Lübeck, Wakenitzstraße 55.

zum 81. Geburtstag

am 23. März Frau Henriette Leppert aus Lorenzen, Kreis Schloßberg, jetzt zu erreichen durch F. Wahrendorf, Wuppertal-E., Ernststraße 11.

am 28. März Landsmann Georg Zweck aus Königsberg, Königstraße 5. Er war von 1939 bis zur Vertreibung Dienststellenleiter des Wirtschaftsamtes der Stadtverwaltung Königsberg. Mit seiner Frau lebt er in Mainz (Rhein), Am Gesenheimer Spieß. Seine Kinder und Enkelkinder werden den Geburtstag mit ihm feiern.

am 4. April Bäckermeister Wilhelm Schulz aus Adlershorst, Kreis Lötzen, jetzt in Essen-Schonnebeck, Resedapfad 36.

am 6. April Landsmann Hermann Schumann aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt in 4961 Volksdorf über Stadthagen (Schaumburg-Lippe). Der rüstige Jubilar lebt bei seiner Tochter Martha Noetzel.

am 9. April Frau Martha Zmodzin, jetzt in Flensburg, Adolf-Menzel-Weg 26.

am 10. April Frau Rosette Fendrich aus Braunsberg, Werftstraße, Witwe des Polizeiwachtmeisters Hans Fendrich. Anschrift: Berlin-Charlottenburg 9, Klausenerplatz 12-13.

am 12. April Frau Ida Weichert aus Tilsit, Jägerstraße 18, jetzt in Lübeck, Busekistraße 48.

zum 80. Geburtstag

am 9. April Frau Frieda Warkentin aus Königsberg, Steindamm 128/129, jetzt in Hannover, Bronsartstraße 33.

am 10. April Landsmann Heinrich Hinrichs aus Tilsit. Bis zur Vertreibung war er bei der Kreisverwaltung des Kreises Tilsit-Ragnit als Kreiskulturoberinspektor tätig. Die Anschrift liegt der Schriftleitung vor.

am 11. April Landsmann Emil Turner aus Friedfelde, Kreis Schloßberg. Er war bis zur Vertreibung viele Jahre Amtsvorsteher und Kommissar der Ostpreußischen Feuersozietät. Seit dem Tode seiner Ehefrau im Jahre 1957 wohnt er bei seinem Sohn, Lehrer Gerhard Turner, in Riekenbostel über Rotenburg (Han).

am 11. April Landsmann Hans Fechner, Eigentümer des Sägewerk-, Sperrholz- und Mahlmühlenbetriebes in Ortelsburg, jetzt in Wiesbaden, Geisenheimer Straße 13.

am 11. April Frau Friederike Reiß, geb. Großmann, aus Königsberg, Alter Garten 17, jetzt in 3001 Bennigsen, Liegnitzer Straße 2.

am 13. April Landwirt Jakob Geldszus aus Gaidellen, Kreis Heydekrug, jetzt mit seiner Tochter Maria Naujoks in Sörup-Mühlenholz, Kreis Flensburg.

zum 75. Geburtstag

am 23. März Landsmann Gustav Bojahr und am 1. April Frau Wilhelmine Bojahr, geb. Olschewski, aus Macharren, Kreis Sensburg, jetzt in Gelsenkirchen, Karolinenstraße 45. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 24. März Frau Berta Schott, geb. Knopka, aus Arys, jetzt in Kiel, Geibelallee 5. Die Landsmannschaft, Kreisverein Kiel, überreichte der Jubilarin für mehr als zehnjährige Mitgliedschaft und tätige Mitarbeit eine Ehrenurkunde. Das Malen ist auch heute noch die Lieblingsbeschäftigung von Frau Schott. In ihren Bildern kommt immer wieder die Liebe zur Heimat zum Ausdruck, die Liebe zu den Pferden, die schon in der frühesten Jugend auf der elterlichen Scholle in Gregersdorf begann.

am 28. März Frau Marie Weitkunat, geb. Dompich. Sie wurde in Paterswalde, Kreis Wehlau, geboren, lebte beim Zusammenbruch in Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg, und war 25 Jahre Inhaberin einer Wasch- und Plättanstalt in Königsberg, Königstraße Nr. 93. Jetzt wohnt die Jubilarin bei ihrer Tochter Hertha Müller in Flensburg-Adelbylund, Angelsunder Weg 54.

am 31. März Frau Lina Pahlke, geb. Thalmann, aus Königsberg-Ratshof, Kaporner Straße 21b, jetzt in Kiel-Elmschenhagen-Krogg, Zeppelinring 135, mit ihrem Ehemann, der Jahrzehnte in der Feldmühle, Werk Cosse, als Schweißer tätig war. Wer kann Auskunft über den noch immer vermißten Sohn Gerhard Pahlke geben (geboren am 9. 12. 1914)?

am 1. April Frau Lina Tolsdorf, geb. Hoyer, Witwe des Schuhmachermeisters Johannes Tolsdorf aus Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie wurde in Gerslinden geboren und wuchs in Kallwellen auf. Die Jubilarin ist durch Martin Tolsdorf, 435 Recklinghausen, Rosenstraße 11, zu erreichen.

am 1. April Frau Koslowski aus Lyck, jetzt in Ziegenhain, Altersheim.

am 5. April Oberstleutnant a. D. Karl Wetzker aus Doben, Kreis Wehlau, jetzt in Bamberg (Oberfr), Adalbert-Stifter-Straße 1.

am 6. April Frau Friederike Lomoth, geb. Syska, Witwe des Bauunternehmers Wilhelm August Lomoth aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt in Ratzeburg, Moltkestraße 28. Die Jubilarin wird ihren Geburtstag bei ihrem Sohn in Störmede, Kreis Lippstadt, verleben.

am 7. April Lehrer i. R. Paul Max aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Hannover, Gr. Berlinge 37.

am 7. April Landsmann Gustav Lendzian aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt in Neuß, Hermannstraße 31.

am 7. April Fleischermeister Fritz Majewski aus Korschen, jetzt in Heiligenhafen (Holst), Thulboden Nr. 50.

am 8. April Frau Maria Kulsch aus Zimmerbude, jetzt in Elmshorn, Ansgarstraße 22.

am 9. April Mittelschulrektor i. R. Franz Lackner, Steindammer Mittelschule in Königsberg, Leiter der Königsberger Turnlehrerschaft, im Kriege Oberzahlmeister. Nach Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im 60. Lebensjahr war er Lehrer in der SBZ. Seit 1959 lebt er in Rastatt (Baden), Tilsiter Straße 4.

am 10. April Frau Martha Eggert, geb. Sauvant, aus Lamgarben, Kreis Rastenburg, jetzt in Gersfeld (Röhn), Schloßstraße 2. Der Mann der Jubilarin kam auf der Flucht bei Bartenstein ums Leben, zwei Söhne sind 1941 und 1942 gefallen. Über Lebenszeichen von Bekannten würde sie sich freuen.

am 11. April Landsmann Leopold Hausmann aus Gr.-Lengmeschken, Kreis Stallupönen, zuletzt Kl.-Lindenau/Samland, jetzt in Mollhagen bei Trittau, Bezirk Hamburg.

am 11. April Erster Bürgermeister i. R. Walter Lasch aus Lyck, jetzt in Berlin-Lichtenrade, Wünstorfer straße 88.

am 13. April Frau Anna Erdmann, geb. Vogel, aus Frauenburg, Turmstraße 39, jetzt bei ihrem Sohn Paul in 4 D-Kaiserswerth, Arnheimer Straße 2.

am 13. April Frau Elisabeth Mosig, geb. Lehmann, aus Eydtkau, jetzt in Bindenkopf (Lahn), Alte Stadtstraße 4. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

Diamantene Hochzeit

Ziegelmeister i. R. Franz Simon und Frau Marie, geb. Bennat, aus Insterburg-Sprindt, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Anni und ihrem Schwiegersohn Fritz Schäfer in Köln-Holweide, Chemnitzer Straße 10, feiern am 7. April im Kreise der Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute erfreuen sich guter Gesundheit und nehmen regen Anteil am Zeitgeschehen.

Goldene Hochzeiten

Rektor i. R. Ernst Klein und Frau Hedwig, geb. Konrad, jetzt in 634 Dillenburg, Heinrichstraße 3, am 8. April. Die Wirkungsstätten des Jubilars waren: Rautenberg, Kreis Ragnit, Stadt Ragnit, Heinrichswalde und Goldap; nach der Vertreibung Frohnhausen, Dillkreis.

Lehrer i. R. Otto Lippke und Frau Else, geb. Mauerhoff, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt in Speyer am Rhein, Schandeinstraße 33, am 8. April.

Landsmann Karl Lippke und Frau Wilhelmine, geb. Flottron, aus Insterburg, Kyffhäuserring 20, jetzt in Peine (Han), Rotdornstraße 2, am 8. April.

Landsmann Johann Raulin und Frau Auguste, geb. Roggoisch, aus Wiesenfelde, Kreis Treuburg, jetzt in Hamburg 48, Knickweg 192, Gartenverein Aufbau, am 8. April.

Landsmann Heinrich Milkereit und Frau Anna, geb. Ostwald, aus Lompönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 4716 Olfen, Selmerstraße 6, am 8. April.

Landsmann Erich Köhler und Frau Frieda, geb. Strauß, aus Königsberg, Schnürlingstraße 1, gegenwärtig in Lübberstedt, Kreis Wesermünde, Unter den Eichen 8, am 9. April.

Rektor i. R. Gustav Suckau und Frau Gertrud, geb. Thiedemann, aus Saalfeld, jetzt in Rinteln (Weser), Dingelstedtsoll 7 II, am 9. April.

Oberzollsekretär a. D. Rudolf Seym und Frau Auguste, geb. Kurrek, aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Peter-Christian-Hansen-Weg 8, am 11. April.

Beförderung

Landsmann Horst Sturmhöfel, ehemals Fischhausen und Königsberg, jetzt in 507 Bergisch-Gladbach, Hexenweg 5, wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum Postoberinspektor befördert.

Jubiläen

Landsmann Otto Skibowski aus Lyck

jetzt in (16) Kirchhain, Bezirk Kassel, beging am 1. April sein 40jähriges Geschäfts-, und am 5. April sein 40jähriges Meisterjubiläum im Färber- und Chemisch-Reinigerhandwerk. Die Färberei Skibowski in Lyck wurde am 3. Februar 1892 von dem Färbermeister Joachim Skibowski nach Wanderjahren, die ihn auch in Ausland führten — seine Meisterprüfung legte er 1889 in Bern ab — gegründet. Sie bestand also in diesem Jahr siebzig Jahre. Obwohl in der damaligen Zeit in der Hauptsache für die Landweberei gefärbt wurde, schloß der Gründer der Färberei Skibowski seinem Betrieb sofort eine Chemische Reinigung an. 1916 wurde der durch den Russeneinfall zerstörte Betrieb wiederaufgebaut; 1922 übernahm der Sohn des Gründers, Otto Skibowski, die Firma. Noch zwölf Jahre nach der Übergabe seines Lebenswerkes an den Sohn lebte der Gründer, an den Rollstuhl gefesselt. Die Kriegsereignisse hatten seine Gesundheit zerstört. Otto Skibowski, Kreisvertreter seines Heimatkreises Lyck und Betreuer der Heimatkartei, die er seit 1945 aus den ersten Anfängen entwickelt hat, und der einer der ersten war, die sich der Betreuung der Heimatvertriebenen annahmen, gründete nach der Vertreibung mit einigen wenigen geretteten Maschinen 1948 zuerst in Thüringen einen neuen Betrieb. 1955 verlegte er ihn nach Kirchhain. Da er bereits 1935 die Chemisch-Reinigung auf unbrennbare Lösungsmittel umstellte, konnte er wertvolle Erfahrungen für die Entwicklung der modernen Reinigung vermitteln.

Landsmann Walter Hube aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt in Kiel, Knooper Weg 176, beging Anfang April sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Der jetzige 65jährige Jubilar begann 1912 seine Lehre als Drogist in der Drogerie Eugen Roczius in Seckenburg und heiratete später die einzige Tochter Erna des Firmeninhabers, der ihn bald zum verantwortlichen Inhaber der Drogerie machte. Später verpachtete Walter Hube das Einzelhandelsgeschäft und widmete sich dem Großhandel in seiner Branche. Der Jubilar war in beiden Weltkriegen Soldat. Der Zusammenbruch verschlug die Familie nach Thüringen. 1954 gelang Landsmann Hube mit Frau und Töchtern die Flucht in die Bundesrepublik. In Kiel übernahm er bald darauf das Einzelhandesgeschäft „Seifenhaus des Nordens", das er beträchtlich vergrößerte und zur Drogerie ausbaute.

Die Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft Kiel e.V., der Walter Hube wertvolle Dienste besonders bei der Aufklärung von Vermißtenschicksalen geleistet hat, gratuliert herzlich.

Ernennung

Oberlandesgerichtsrat Alfred Raatz wurde von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit Wirkung vom 1. April zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht in Hamm (Westf) ernannt. 1902 in Dammlang, Kreis Deutsch-Krone, geboren, war Alfred Raatz Landgerichtsrat in Lyck und Königsberg, seit 1939 Oberlandesgerichtsrat in Königsberg und seit 1955 in Hamm. Bis 1953 war er in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. — Sein Bruder, Mittelschullehrer Erwin Raatz, geboren 1906, aus Königsberg, seit der Vertreibung 1945 in Jever und Delmenhorst, wurde im März zum Rektor an der Mittelschule in Delmenhorst ernannt.

In den Ruhestand getreten

Landsmann Ernst Biernath, Verwaltungsdirektor der Technischen Hochschule, trat nach vierzigjähriger Tätigkeit an der Aachener Lehranstalt in den Ruhestand. Am 15. März 1898 in Allenstein geboren, wo er seine berufliche Laufbahn beim Versorgungsamt begann, berief man ihn schon 1921 an die Technische Hochschule in Aachen, die besonders nach dem Zweiten Weltkrieg einen großen Aufschwung nahm. Vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen erhielt Ernst Biernath eine besondere Urkunde als Dank für seine langjährige Arbeit.

Bestandene Prüfungen

Helga Claas, Tochter des ehemaligen Landeskontrollinspektors Henry Claas und seiner Ehefrau Anna, geb. Grabowski, zuletzt Lyck, hat ihre Prüfung als Regierungsinspektorin bei der Regierung in Hannover bestanden. Landsmann Claas tritt demnächst nach 45jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst (Landratsamt Königsberg, Neidenburg, Lyck und zuletzt Landesversicherungsanstalt Hannover) aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Anschrift: Hannover, Constantinstraße 24.

Manfred Ehrich, Eltern: Architekt Kurt und Hildegard Ehrich, geb. Rosenbaum, aus Königsberg, jetzt Solingen, Schillerstraße 48, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Fotografeninnung Düsseldorf seine Abschlußprüfung „Mit Auszeichnung". Er nimmt anschließend das Studium an der Folkwangschule für Gestaltung, Werkkunstschule der Stadt Essen, Werkgruppe Fotografie, Leitung Prof. Dr. Otto Steiner, auf.

Anita Stegemann, Tochter des verstorbenen Architekten Herbert Stegemann aus Insterburg, hat an der Pädagogischen Akademie Bielefeld ihr Examen als Lehrerin mit „gut" bestanden. Anschrift: Gütersloh (Westf), Lutterweg 6.

Joachim Bachler, Sohn des Landwirts Ernst Bachler (verstorben) und seiner Ehefrau Emma, geb. Lettau, aus Hochfließ, Kreis Gumbinnen, jetzt in Gauting (Oberbay), Germeringer Straße 10 1/2, hat an der Universität München seine Prüfung als Diplom-Forstwirt mit „sehr gut" bestanden.

Ilse Frohnert, dritte Tochter des infolge Kriegsverwundung verstorbenen Kaufmanns Otto Frohnert und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schibilla, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in 729 Freudenstadt, Rappenstraße 14, hat an der Pädagogischen Akademie Schwäb. Gmünd das Lehrerexamen bestanden.

Fritz-Joachim Naß, Sohn des Oberlehrers Willy Naß aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, z. Z. 7418 Metzingen (Württ), Schillerstraße 14, legte am Staatlichen Technikum für Textilindustrie zu Reutlingen die Prüfung zum Textilingenieur mit dem Prädikat „gut" ab.

Lothar Skilandat aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt in 2222 Marne (Holst), Goethestraße 25, hat die Prüfung als Fernmeldeinspektor bestanden.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 8. bis zum 14. April

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 17.45: Heinz Thiessen zum 75. Geburtstag. 1. Amselruf, vierter Satz aus dem „Divertimento für Bläser". 2. Duo für Violine und Klavier. 3. Hamlet-Suite für Orchester. Mitwirkende: Die Bläservereinigung des NDR. Helmut Zernick (Violine), Anneliese Schier-Thiessen (Klavier); der Chor des NDR, das Sinfonieorchester unter Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Radio Bremen. Dienstag, 2. Programm, 21.35: Leistungen im deutschen Osten. 1. Professor Dr. Walter Hubatsch, Landgewinnung durch Waldrodung und Moorkultivierung. — Sonnabend, 20.00: Alt-Berliner Gassenhauer und Parodien.

Hessischer Rundfunk. Von Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Sonnabend, 2. Programm, 20.00: Wir denken an die Heimat. Musik und Dichtung zur „Ostdeutschen Kulturwoche Hanau 1962".

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Volkslieder und Tänze aus Ostpreußen.

Südwestfunk. Freitag, UKW II, 11.30: Alte Heimat. Wilhelm Menzel. Große Frauen des deutschen Ostens.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 2. Programm, 21.45: Heinz Thiessen zum 75. Geburtstag.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen.



Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden starb am 26. März 1962 im 67. Lebensjahre, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, in Haldensleben, Bezirk Magdeburg, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Medizinalrätin

Dr. Magda Baum-Migge

früher Osterode, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Maria Migge, geb. Schulz
als Mutter

314 Lüneburg, Uelzener Straße 14, Pension Jaeger
früher Osterode, Ostpreußen, Schillerstraße 14

Nachruf

Am 11. März 1962 verstarb in Berlin unsere langjährige treue Hausgenossin

Auguste Schurath

aus Patimbern, Kreis Insterburg, später Paskalwen bei Tilsit und Tilsit, Ragniter Straße 28
im Alter von 72 Jahren.

Seit ihrem 15. Lebensjahr war sie über 40 Jahre unseren Eltern bis zu deren Tode in Treue und nimmerermüdenen Fleiß verbunden.

Unsere schwerkranke Mutter wurde jahrelang aufopfernd von ihr gepflegt, uns und später unseren Kindern war sie die sorgsame Betreuerin, sie war der gute Geist des Schulhauses in Patimbern und Paskalwen.

Alles Leid der Flucht erlebte sie mit der Hauswirtin unserer Eltern, Frau Meta Harpeng, aus Tilsit, Ragniter Straße 28, in deren Haus in Berlin sie dann einen liebevoll umsorgten Lebensabend hatte.

In Dankbarkeit und Trauer nehmen wir mit unseren Familien Abschied von diesem treuen Menschen, der uns unvergessen sein wird.

Eva Gottschalk, geb. Matthée
Rösrath, Bezirk Köln
Lise-Lotte Meyer, geb. Matthée
Engers (Rhein)
Herbert Matthée
Raisdorf über Kiel
Ulrich Matthée
Boostedt über Neumünster

Meine liebe Mutti und Schwiegermutter, meine gute Omi, unsere Schwägerin und Tante

Ottilie Wegner

geb. Liekefett

* 27. 9. 1890 † 24. 3. 1962

ist für immer von uns gegangen.

Ottilie Pernutz, geb. Wegner
Dr. phil. Hans-Gerhard Pernutz
Hans-Gerhard Pernutz

Saarbrücken 3, Großherzog-Friedrich-Straße 136
früher Rastenburg, Ostpreußen, Moltkestraße 22

Die Beisetzung der Urne erfolgt in Aschersleben am Harz.

Unsere liebe, gute Mutti hat die ewige Ruhe gefunden.

Gertrud Mertineit

geb. Link
Lehrerwitwe

* 2. 7. 1887 † 15. 3. 1962

Es trauern um sie
Dr. med. dent. Rose Mertineit
Christel Förste, geb. Mertineit
Ursula Wölfle, geb. Mertineit
Schwiegersöhne, Enkel
und alle Anverwandten

Halle (Saale), Berlin NW 21 und Buchau am Federsee
früher Memel, Töpferstraße 9/10

Beerdigung fand am 19. März 1962 in Halle statt.



Liebe geben, war Dein Leben!

Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott der Herr am Sonntag, dem 11. März 1962, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Witwe Luise Piontek

geb. Siegmund

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Sie folgte unserem geliebten Vater, der 1945 in Pommern verstorben ist.

In tiefer Trauer
Gustav Piontek und Frau Clärchen
geb. Teske
Charlotte Radek, geb. Piontek
Erika Petzoldt, geb. Piontek
Heinz Petzoldt
Enkel und Urenkel
und Anverwandte

Solingen-Ohligs, Bergisch Gladbach, Wanne-Eickel
Grenzstraße 1a
früher Abb. Rotwalde, Kreis Lötzen, Ostpreußen

Am 16. März 1962 entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Petzkowski

geb. Rexin

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Karl Petzkowski
Werner Schaffner und Frau Ruth
geb. Petzkowski
Emil Ressel und Frau Gisela
geb. Petzkowski
Schwester Ida Rexin
Familie Ernst Rexin
vier Enkelkinder

636 Friedberg (Hessen), Mainzer Torweg 16, im März 1962
früher Neidenburg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 19. März 1962 in Friedberg (Hess) statt.

Gott der Allmächtige nahm am 18. März 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

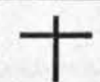
Auguste Heldt

geb. Laps

im 87. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Otto Heldt
Hugo Rudat und Frau Ida
geb. Heldt
Otto Hoffmann und Frau Berta
geb. Heldt
Lina Oberüber, geb. Heldt
Enkel, Urenkel und Verwandte

Boppard-Buchenau, Erlengrund 3, den 26. März 1962
früher Röden, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen



Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jes. 43, 1

Gott der Herr rief heute nachmittag unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere treusorgende Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Julie Erwin

geb. Droska

im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gustav Erwin

Bleckede, Eichendorffstraße 7, den 16. März 1962
früher Dembenofen, Kreis Osterode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 20. März 1962, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in Bleckede aus statt.

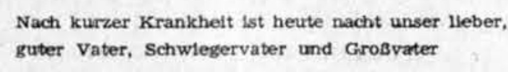
Am Donnerstag, dem 22. März 1962, verschied unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Bertha Janzon

geb. Buttkus

In stiller Trauer
Richard Janzon und Frau Gertrud
geb. Grimm
Anton Ring und Frau Charlotte
geb. Janzon
Gertrud Weide, geb. Janzon
Frida Janzon

Wolfsburg, Grauhorststraße 28
früher Labiau, Fischmarkt 4



Nach kurzer Krankheit ist heute nacht unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Sender

im Alter von 86 Jahren ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elly Senkpiel, geb. Sender

Hilwartshausen, Kreis Einbeck, den 26. März 1962
früher Neu-Bartelsdorf, Kreis Allenstein, Südostpreußen

Ein schweres Schicksal nahm mir heute meinen lieben Mann und treuen Lebenskameraden, unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn und Großvater

Landwirt

Franz Lippold-Grasgirren

Major der Res.

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ursula Lippold, geb. v. Zitzewitz
Anne-Lore Albrecht, geb. Lippold
Helene-Ursula Rabenstein, geb. Lippold
Werner Rabenstein
Karl-Friedrich Grommelt
Ella v. Zitzewitz
und drei Enkelkinder

Lübeck-Travemünde, Leegerwall 21, den 21. März 1962

Beisetzung fand am Sonnabend, dem 24. März 1962, 11 Uhr, auf dem St.-Lorenz-Friedhof Travemünde statt.

Max Schultz

Sparkassendirektor i. R.

* 14. 1. 1880 † 21. 3. 1962

Mein herzensguter, liebevoller Ehegefährte, mein guter Bruder, Schwager und Onkel ist nach schwerer, tückischer Krankheit für immer eingeschlafen.

In tiefer Trauer
Helene Schultz, geb. Rothgänger
und Anverwandte

Münster (Westf), Bremer Straße 10
früher Tilsit, Ostpreußen

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Wittmoser

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben.

In stiller Trauer
Emma Wittmoser, geb. Kibat
Paul Wittmoser
Elfriede Wittmoser, geb. Lohrer
Wolfgang
und alle Angehörigen

7012 Fellbach (Württ), Portugieser Weg 2, den 18. März 1962
früher Gumbinnen

Die Beerdigung fand am 22. März 1962 in Fellbach statt.

An den Folgen seiner im Ersten Weltkriege in Deutsch-Ostafrika erlittenen, mit unendlicher Geduld ertragenen Gesundheitsstörungen, nach schicksalsschweren Jahren und tiefem Schmerz um den Verlust seines einzigen Sohnes Günter, gefallen 1943 in Rußland, entschlief heute, am 14. März 1962, um 7.35 Uhr im Alter von 83½ Jahren mein über alles geliebter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

Richard Sieg

Bahnmeister a. D.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Luise Sieg, geb. Knochenhauer

1 Berlin W 30, Grainauer Straße 8, den 14. März 1962
früher Königsberg Pr.

Zum Gedenken

Zum ersten Male jährt sich der Todestag meines lieben und herzensguten Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Johann Zacharias

geb. 20. 7. 1893 gest. 10. 4. 1961

früher Angerbrück/Lenkeitschen, Kreis Insterburg

In stillem Gedenken
Marta Zacharias, geb. Sattler
Sohn Hans, vermißt
Söhne Kurt und Bruno
Berta Hein, geb. Sattler
früher Insterburg
Meta Koschikowski, geb. Sattler
früher Eichenberg

Buchholz, Dibberser Mühlenweg 107, den 10. April 1962



Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so treu geliebt.
Doch ich bin dorthin gegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Fern ihrer geliebten, ostpreußischen Heimat verstarb am 9. Februar 1962 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Mletzko

geb. Koslowski
aus Paulshagen, Kreis Johannisburg

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
Emil Mletzko
und Kinder

2141 Hesedorf 173 bei Bremervörde

Am 25. März 1962 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Dr. med.

Hans Epha

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Familie

Helene Epha, geb. Didt
Brigitte Clausen, geb. Epha
Andreas-Walter Clausen
Flensburg
Irene Janofske, geb. Epha
Jochen Janofske
Frankfurt-Hoechst

Schleswig, Lollfuß 66
früher Aulenbach, Kreis Insterburg

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 22. März 1962, dem Tag nach seinem 82. Geburtstage, nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

Ferdinand Federau

aus Wusen, Ostpreußen

Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten unserer heiligen Kirche.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Ottilie Federau, geb. Radau
Luzie Marienfeld, geb. Federau
Alfons Federau
Maria Bargel, geb. Federau
Aloys Bargel
sieben Enkel und vier Urenkel

Kripp, Remagen, den 22. März 1962

Die feierlichen Exequien wurden gehalten am Montag, dem 26. März 1962, in der Pfarrkirche zu Kripp.

Gott der Herr erlöste meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Rb.-Obersekretär i. R.

Paul Noack

* 1. 11. 1889 † 18. 3. 1962

von seiner langen, schweren Krankheit.

In stiller Trauer

Margarete Noack, geb. Leßmann
Bruno Willutzki und Frau Hildegard
geb. Noack, Hannover
Karl-Heinz Bader und Frau Christel
geb. Noack, Göttingen
Gertrud Noack
und Enkelkinder

Lauscha (U), Kiethstraße 47, den 18. März 1962

Christus, mein Erlöser, lebt.

Am 16. März 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Fleischermeister

Hans Carls

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Minna Carls, geb. Joseph

Bokelholm über Nortorf
früher Insterburg, Tannenbergplatz 5

Am 8. März 1962 verstarb nach kurzer Krankheit im 74. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Papa, Onkel und Opa

Fleischermeister

Wilhelm Tybussek

früher Osterode, Ostpreußen, Elvenspoekstraße 12

In stiller Trauer

Hedwig Tybussek, geb. Schellong
Alfred Tybussek und Frau Erika
geb. Küllmer
Georg Pöschus und Frau Ingrid
geb. Tybussek
Brigitte und Bärbel

Die Beerdigung fand am 12. März 1962 in Reichensachsen, Kreis Eschwege, statt.

Völlig unerwartet für uns alle ist am 23. März 1962, fern von seiner geliebten, masurischen Heimat, mein Schwager, mein Bruder, unser lieber Onkel, der

Mitinhaber der Firma Theodor Drohnn

Erich Schütz

geb. zu Lötzen am 21. Januar 1902

in seinem neuen Wohnort Wolfenbüttel aus dem Leben geschieden.

Durch sein überaus arbeitsames, grundtüchtiges, stets hilfsbereites, echt kameradschaftliches Wesen hat er dem ostpreußischen Namen Ehre gemacht.

Helene Drohnn
Anna Stullich, geb. Schütz
Hildegard Schönfeld, geb. Stullich
Hans Werner Stullich
Wolfgang Schütz
Horst Bernoth

Wolfenbüttel, Schloßplatz 15

Die Trauerfeier hat in Wolfenbüttel am Dienstag, dem 27. März 1962, stattgefunden.

„Haltet mich nicht auf,
denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben,
lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe."
1. Mos. 24, 56

Nach schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit nahm Gott der Herr im Februar 1962 unseren treusorgenden lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Tischler

Gustav Herrmann

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Heinz Herrmann
Käte Enkel, geb. Herrmann
mit Familien
und allen Anverwandten

Remscheid, Bismarckstraße 123
früher Landsberg, Ostpreußen, Poststraße 158

Gott der Herr hat nach langem Leiden meinen lieben, treusorgenden Vater, guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Gustav Schulz

techn. Bundesbahn-Oberamtmann i. R.

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

In stiller Trauer

Friedel Schiller, geb. Schulz

Selb, Josefstraße 18
früher Königsberg Pr., Berliner Straße 7

Mein inniggeliebter, herzensguter Mann und bester Lebenskamerad, guter Bruder, Schwager und lieber Onkel

Bruno Stürmer

Berufsschuldirektor a. D.
aus Königsberg Pr.

ist am 12. März 1962 nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen worden.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Stürmer, geb. Sengstock

Rottenburg a. N., Erzbergerstraße 13

Wir haben den Entschlafenen am Freitag, dem 15. März 1962, auf dem Klausenfriedhof in Rottenburg zur letzten Ruhe gebettet.

Am 12. März 1962 entschlief nach längerer Krankheit im 70. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

August Motzkat

aus Ragnit

Er folgte nach elf Jahren unserer lieben Mutter

Emma Motzkat

geb. Uschkereit

Sie ruhen vereint auf dem Friedhof in Stellichte.

In stiller Trauer

Manfred Motzkat und Frau Anneliese
geb. Lustfeld
Helmut Motzkat und Frau Inge
geb. Mahne
Reinhold Motzkat und Frau Erika
geb. Reuter
und vier Enkelkinder

Walsrode, Kreis Fallingbostel, und Herten (Westf)

Am 18. März 1962 verstarb in Regensburg der langjährige Bezirksvorsitzende der Oberpfalz

Herr Curt Winckelmann

im 72. Lebensjahre

In seiner starken Heimatliebe war er immer mit uns ein treuer Verfechter unserer landsmannschaftlichen Ziele.

Wir haben ihn am Grabe geehrt und werden ihm ein dankbares Gedenken bewahren.

München, im März 1962

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Landesgruppe Bayern e. V.
Walter Baasner
1. Landesvorsitzender

Am 20. März 1962 starb mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Max Rudat

geb. am 30. 8. in Königsberg Pr.

Olga Rudat und Familie

Glücksburg, Lindenweg 1, den 20. März 1962
früher Königsberg Pr., Steinstraße 10

Fern der ostpreußischen Heimat hat Gott der Allmächtige unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Lehrer i. R.

Adolf Kiebert

früher in Kl.-Wannaglauken/Elchniederung
und Tilsit, Ringstraße 19

am 6. März 1962 im gesegneten Alter von fast 91 Jahren in sein himmlisches Reich abberufen.

In stiller Trauer

Hildegard Kiebert, **Klara Kiebert**, **Erna Conrad** geb. Kiebert – Mitteldeutschland
Ida Hübner, geb. Kiebert, Berlin
Liesbeth Gawehn geb. Kiebert, **Artur Gawehn** – Glinde
Paul Kiebert, **Auguste Kiebert** geb. Sowoddek – Köln
Ida Pfeiffenberg, **Ida Kirschning** – Flensburg

Am 1. März 1962 entschlief mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Hinz

Bauer

früher Kl.-Engelau, Ostpreußen

im 69. Lebensjahre.

Er folgte nach 7½ Jahren unserem Sohn Otto-Jürgen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Magda Hinz, geb. Fischer

Barmstedt (Holst), Kirchenstraße 4, im März 1962

Die Beerdigung fand am 7. März 1962 auf dem Friedhof in Barmstedt (Holst) statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach einem arbeitsreichen Leben und Wirken für die Seinen verstarb heute infolge Schlaganfalls mein lieber Vater und Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schwidder

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Karlheinz Schwidder und Frau
Doris, geb. Kain
und Anverwandte

Gelsenkirchen-Resse, Katzbachstraße 6
Frankfurt/M., Wertheimer Straße 22
den 16. März 1962
früher Lindenort/Ortelsburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 21. März 1962, um 10.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes, Gelsenkirchen-Ückendorf, Günnigfelder Straße, aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute in den Nachmittagsstunden mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

kaufmännische Angestellte

Gerhard Bürger

im soeben vollendeten 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Edith Bürger, geb. Becker

Bad Salzdetfurth, Bodenburger Straße 46a, 20. März 1962
früher Königsberg Pr., Sackheim 177a